

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher-Redakteur:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangos-
kosten. 2 Hg. 50 Hg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch die
Bezugs-Stationen in allen Teilen der Welt; in Wiesbaden die 4 Postämter, sowie die
136 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Meiner Anzeiger“
in einzelner Ausgabe; 20 Hg. in beiden abwechselnd. Tagesausgaben, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Hg. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 541.

Wiesbaden, Samstag, 20. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Was bringt der Landtag?

Im allgemeinen hört man übereinstimmend in den Ministerien, daß auf das fette Arbeitspensum der vorigen Landtagssession ein an Quantität mageres folgen soll. In der zweiten Hälfte des Januar werden sich die Landboten zu löblichem Tun versammeln. Minister, Räte und Abgeordnete werden froh sein, daß sie die Besoldungsfrage und die Regelung der Steuern nicht vor, sondern hinter sich haben, denn das war ein hartes Stück Arbeit. In der nächsten Tagung wünscht man mehr Ruhe, und soweit man die Sachlage bis jetzt übersehen kann, hat man „ruhefördernde“ Gesetze, die auch politisch erneut Zwietracht säen können, zurückgestellt. Zu diesen gehört vor allem der Entwurf über die Feuerbestattung, über den zwar weiter zwischen dem Ministerium des Innern und des Kultus verhandelt wird, doch mit der bestimmten Absicht, ihn in der nächsten Session nicht vorzulegen. Wahrscheinlich würde er einen heftigen Sanktifikator zwischen Konserwativen, Zentrum und der Linken abgeben, die National Liberalen mit eingerechnet. Da die neue Reichstagsmajorität auch nicht gereizt werden soll, wird das Gesetz eben nicht fertig. Ähnliches gilt vom Fideikommissgesetz, und auch der umfangreiche Entwurf eines neuen Wassergesetzes, das schon solange beraten wird, sowie das Fischereigesetz werden nicht eingebracht werden. Dießem Minus an gesetzgeberischen Arbeiten steht aber ein Problem gegenüber, das von höchster politischer Bedeutung ist und an Wichtigkeit sicher alle Parlamentsvorlagen — auch die des Reichstags — weit übertrifft: die preussische Wahlreform. Sicherem Vernehmen nach sind von dem zuständigen Dezernenten bereits Vorschläge ausgearbeitet worden, über die man sich zunächst in Schweigen hüllt. Ob der preussische Ministerpräsident den Schleier lüften, ob er sogar eine Vorlage einbringen oder nur bestätigen wird, daß die Wahlreform „im Fluß“ sei, steht bis jetzt dahin. Die Stellung der Parteien zu dieser Frage ist ja bekannt. Die Konserwativen haben bereits deutlich zu erkennen gegeben, daß sie ihr Vertrauen zu dem Kanzler nach dessen Stellungnahme zur Wahlreform bemessen wollen — Herr v. Oldenburg zeigte bereits die gepanzerte Faust — während die Linke, einschließlich der National Liberalen und des Zentrums, eine Wahlrechtsänderung stürmisch fordern. Auch die Freikonserwativen wollen eine Reform. Man kann gespannt sein, wie die Dinge verlaufen werden und wie der Reichskanzler als preussischer Ministerpräsident abschneidet. Es gibt Stimmen, die ihm hierbei in Gedanken bereits den Leichenstein setzen!

Da man voraussichtlich den Landtag nur bis Ostern beizammen halten wird, ist auf eine umfangreiche Vorlage kaum zu rechnen.

Jedenfalls wird ein Kampf um das Wahlrecht, wenn nicht alles trügt, auch entbrennen, wenn keine Vorlage gemacht wird. Eine andere Frage, die brennend ist, betrifft die Steuerreform, die im sogenannten Mantelgesetz zu den Befoldungsvorlagen vorgesehen ist. Da es sich zu bestätigen scheint, daß die in diesem Jahre bewilligten Mehreinnahmen durch Steuern zur dauernden Deckung der Mehrausgaben aus dem Besoldungsgesetz nicht ausreichen, so ist es wohl möglich, daß neue Einnahmequellen in irgend einer Form erschlossen werden müssen. Welcher Art diese sind, darüber ist bis jetzt noch nichts zu erfahren. Jedenfalls ist anzunehmen, daß der neue preussische Etat einen nicht unbeträchtlichen Fehlbetrag aufweisen wird, wenn nicht Deckung geschafft wird. Die Aussichten sind also in dieser Beziehung wieder wenig rosig. Im übrigen wird der Etat den Hauptberatungsgegenstand bilden, der möglichst wirklich einmal bis zu Ostern fertig gestellt werden soll. Von sonstigen kleineren Vorlagen ist noch zu erwähnen ein Wegegesetz für Ostpreußen, eine Landgemeindeordnungsnovelle für die Rheinprovinz, ein Gesetz für den Schutz prähistorischer Ausgrabungen und Denkmäler usw. Ob in der Ostmarkenpolitik das Verbot der Privatpazellierung an das Parlament gelangen wird, steht vorläufig noch dahin. Der Entwurf ist im wesentlichen fertig, aber das Staatsministerium hat sich noch nicht über die Fassung des Inhalts und seine Einbringung schlüssig gemacht. Hiernach würden die Wahlreform, eventuell neue Einnahmequellen und die Etatsberatung im Vordergrund der parlamentarischen Tätigkeit stehen.

Die Neuentfaltung des Kulturkampfes in Frankreich.

Paris, 18. November.

Der Kampf des katholischen Klerus gegen die staatlichen Schulen nimmt immer größeren Umfang an, und man sieht bereits deutlich, daß auf diesem Terrain ein entscheidendes Treffen zwischen Ultramontanismus und Freidenkertum stattfinden soll. Die Vorschriften des Episkopats an die gläubigen Eltern, die in dem vielbesprochenen „Pastoralisreiben“ enthalten waren, haben bereits ihre praktische Durchführung in zahlreichen Pfarren gefunden. Aus allen Ecken Frankreichs kommt das Echo nach Paris, daß der kleine Klerus gegen die Dorfschule und den Lehrer mobilmacht. Die Pfarren erklären den Eltern, sie würden sich weigern, den Kindern die Kommunikation, wenn diese weiter in der Schule nach näher bezeichneten Fächern, und naturwissenschaftlichen Fächern unterrichtet würden. In Gendaye nahe der

spanischen Grenze wurde auf Anweisung des Bischofs von Bayonne sogar den Müttern der die Volksschule besuchenden Kindern die Absolution verweigert; sie antworteten, wie schon mitgeteilt, in einer nicht ganz frommen Weise: Als die Pfarren ihren Rundgang zur Erhebung des Kirchenbeitrags machten, mußten sie hören: „Keine Absolution! Kein Geld!“ Aber in anderen Gegenden riefen die Drohungen des Klerus große Aufregung hervor; in Burguillain (Departement Saône-et-Loire) verlangten die katholischen Familienbäter vom Präfecten die Abberufung des Lehrers, „damit die Ruhe wieder in die von der religiösen Frage schon so sehr gestörte Gemeinde eintrete“. In Curtil im selben Departement erklärten sechs Schülerinnen der Mädchenschule, auf Anweisung ihrer Mütter würden sie nicht mehr am Geschichtsunterricht teilnehmen, weil das Lehrbuch vom Herrn Bischof verdammt worden sei. Der Direktor entließ die Kinder auf drei Tage, und der Schulrat wird darüber beraten, ob man die Kinder nicht zur Strafe einen Monat aus der Schule verbannen soll. In Notre-Dame-l'Esier (Dep. Jüra) verlangten die Eltern vom Lehrer, er möge nur vom Bischof gutgeheißene Bücher verwenden. In anderen Orten verbrannten die Pfarren auf öffentlichem Platz feierlich die von den Schülern natürlich mit Ergößen herbeigetragenen Bücher. Von der Kanzel herab verlesen die Pfarren Rundschreiben ihrer Bischöfe, die Eltern hätten die Pflicht, so schnell wie möglich ihre Kinder aus jenen Schulen herauszunehmen, wo verbotene Lehrbücher angewandt würden. Das Rundschreiben im Jüra-Departement enthält folgende Stellen: „Die Bischöfe erinnern die Eltern, daß es ihr Recht und ihre Pflicht ist, ihre Kinder aus der Laizischule herauszunehmen, und das so schnell wie möglich, am besten schon morgen. Es wird den Eltern von den Bischöfen, den einzigen in dieser Angelegenheit autorisierten Richtern, streng verboten, die Kinder in die Anbenschule von Esier zu schicken, bis das jetzige Geschichtsbuch zurückgezogen wird. Diese Erklärung legt den Eltern eine Pflicht auf, die zu übertreten eine schwere Verfehlung wäre; es wäre uns nicht erlaubt, ihnen die Absolution zu geben. Die Kinder aber würden nicht die Eristkommunion erhalten. In solchen Dingen kann es keine halben Maßregeln geben. Man ist Katholik oder ist es nicht. Die Wahl steht frei; wenn man aber gewählt hat, muß man auch seine Pflichten mit seiner Überzeugung in Übereinstimmung bringen.“

Die Prozesse der Lehrerföderation gegen die einzelnen Bischöfe wegen der im Pastoralisreiben gegen die staatliche Lehrerschaft enthaltenen Beleidigungen haben begonnen, so in Rodez gegen den Bischof de Rigennes, der nicht zur Verhandlung erschien. In Lyon trat eine Versammlung des Episkopats des südöstlichen Frankreichs unter dem Vorsitz des Kardinals

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Vögel in Eis und Schnee.

Von H. v. Falke-Hartung.

Als Maler Herbst die Bäume mit bunten Laub schmückte, da zogen die meisten unserer gefiederten Sänger fort, dem warmen Süden entgegen. Nur wenige blieben zurück, bei uns zu überwintern. Aber dennoch herrscht in Wald und Hag ein reges Treiben; denn Rot und Fuchs besetzen die Bäume und Büsche, welche sonst den kleinen gefiederten Waldbewohnern eigen sind. In kleinen Kolonien und Nahrungs-Genossenschaften finden sich namentlich die Körnerfresser zusammen. Gemeinsam gehen sie auf die Suche nach guten Schlupfwinkeln und ertragreichen Gebieten.

Mit Vorliebe schlagen sie ihr Quartier in Parks und Vorgärten auf, wo mittelgroße Menschen Futter streuen, oder suchen auch die Wege ab, auf denen immer einige Körner und Prosamen zu liegen pflegen. Zutäusch kommen sie dann, wenn die grüne Kälte gar zu sehr droht, zu den Wohnungen der sonst so gescheuten Menschen geflogen und sitzen blickend an die beschlagenen Fensterscheiben.

Allen voran sind natürlich die Sperlinge, die mehr als zutraulich, geradezu zudringlich geworden sind. Sie machen sich nichts daraus, in Ställe und Schuppen hineinzufliegen, wo sich ihnen reichlicher Tisch bietet. Doch unter den Fenstergästen finden sich häufig schöngestiebende ein, wie Ammern, Hänflinge, Raufußvögel und noch andere mehr. Ammen und Schwarzdrosseln trüppeln in den Vorgärten umher und sitzen des Nachts dicht aneinander geschmiegt in dichtem Strauchwerk.

Schlechter als die Körnerfresser sind die Insektenfresser daran. Wenn ein Froschlurche die Baumrinde umspannt, ergreift es ihnen gar schlecht. Vergewissens versuchen die zierlichen Meisen mit ihren Schnäbelchen die Kruste zu durch-

brechen und zu den zwischen der Rinde verborgenen Insekten und Käfern zu gelangen. Da trüppeln sie denn durch das raschelnde Laub und werfen die Blätter um, ob sich unter ihnen etwas findet.

Einige wenige Insekten sind auch noch im Schnee zu finden. So die Schneeflöhe, die in großen Mengen auftreten. In wärmeren Winternagen hüpfen Tausende der winzigen Tierchen über die weißen Schneeflächen. Sie gehören zu der Gattung der Springschwänze und bewegen sich fort, indem sie eine am Hinterteil befestigte Gabel gegen den Boden schlagen, wodurch sie hoch und weiter geschleudert werden. Als Unterschlupf dient ihnen das moderne Laub.

Ab und zu finden sich auch Exemplare einer flügellosen Fliegenart im Freien. Es ist die Chionea, im Volksmund „Spinnensfliege“ genannt, nicht weil sie wie ihre blügellosen Gattungsgenossen von Spinnen gestressen wird, sondern weil sie mit ihren behaarten großen Beinen einer Spinne ähnelt.

Einen besonderen Lasterbissen für die Insektenfresser bedeutet eine Schneedenart, die ebenfalls den Winter über munter bleibt und die konzentrische Zeit dazu benutzt, andere schlafende Schneeden zu verpeisen.

Der Kampf ums Dasein nimmt eben im Winter, da die Natur mit ihren Gaben sparsam, viel frässere Formen an, als in den anderen Jahreszeiten. Nun stürzen sich außer Dacht, Sperber und Häher auch Raben, Dohlen und Krähen auf die kleineren Vögel, deren im Winter über 70 Prozent diesen Feinden und Frost und Hunger erliegen.

Als in die Wohnungen hinein verfolgen die Raubvögel ihre Beute. Hunger und Jagdgier ertönen jede Nacht. Auch der Rabe ist es nun leichter gemacht, ab und zu einen der fliegenden Lasterbissen zu erschaffen, und selbst Menschen sind oft brutal genug, die Rot der armen Vögelin sich zu nütze zu machen, indem sie die frierenden, hungernden Tierlein anlocken und gefangen nehmen.

Schule und Tierchutzvereine sind bestrebt, die Rot der Vögel im Winter zu lindern. Es sind in dieser Hinsicht auch schon recht schöne Resultate erzielt worden; aber es geschieht doch noch viel zu wenig, trotzdem es so einfach ist, den Baumgästen, die im Sommer durch ihren frischen Gesang und ihr munteres Treiben uns entzücken, zu helfen.

Zusammengeschichtete Heiser in Hof und Garten bilden einen willkommenen Unterschlupf und Schutz gegen die Kälte. Körner, Grüns und Weizenkörner auf ein von Schnee gesäubertes Plätzchen oder die Fensterscheibe gelegt, brechen die Schreden des Hungers. Will man ein übriges tun, so werfe man Krautreste und nicht ganz abgeschabte Knochen weiter hinaus aufs Feld, den Krähen und Raben zum Fraße. Nachdem der kleine Vögel mit dem Leben gerettet.

Sehr wenig bekannt ist, daß eine Vogelart im Winter brütet. Der Kreuzschnabel nämlich. Nicht achtend der Kälte und des Schnees baut er an geschützter Stelle im Winkel der Nadelbäume sein Nest und zieht seine abgehärteten Zungen groß. Der Kreuzschnabel ist also ein rechter Wintervogel.

Der Kälte angepasst hat sich auch der Schneefink, der in der Alpenregion zu Hause ist. Nur wenn der Frost allzu heftig wird, verläßt er die Berggipfel und zieht sich in die Wälder zurück. Er füllt sich am wohlsten dort, wo kaum noch winziges Strauchwerk wächst. In denselben Gegenden lebt das Schneehuhn, das im Spätherbst gleich den Eschbären usw. eine weiße Färbung annimmt, um Nachstellungen leichter zu entgehen. Um Nahrung zu finden, gräbt es sich weite Gänge in den Schnee.

Von den Insekten ist es wiederum ein Fink, der in der Gletscherwelt sein Dasein auf wunderbare Weise fristet. Er friert in das Eis ein, häuft jedoch, sobald das starre Wasser schmilzt, munter umher, friert wieder ein und so wiederholt sich das Spiel im Kreislauf.

Die Beobachtung dieses Insektes und vielleicht auch anderer Lebewesen mögen Aristoteles zu der irdigen Annahme verleitet haben, daß auch ein Teil der Vögel einfriert, um bei wärmerer Witterung zu neuem Leben zu erwachen. Jedenfalls hat er diese Ansicht ernsthaft berichtet. Daß sie derzeit geglaubt wurde, kann bei der damaligen Unkenntnis in naturwissenschaftlichen Dingen nicht weiter wundernehmen. Unschätzbar ist nur, wie eine im Jahre 1808, sage und schreibe im 19. Jahrhundert, herausgegebene Naturgeschichte von Gmelin ebenfalls die Mär von den im Winter erstarrten, im Frühjahr wieder auflebenden Vögeln ihren Lesern aufsticht.

Concilium zusammen, um über die Klage der Lehrer zu beraten. Alle Bischöfe erklärten sich solidarisch und übernahmen die Verantwortung des Pastoralbriefes; sie sandten an den Kardinal Lugon ein Glückwunschschreiben, weil er zu den ersten gehörte, denen die Klage zugeleitet wurde. Da man in Juristenkreisen der Überzeugung ist, daß jeder der Bischöfe zu 5000 Franc Schadenersatz und die Kosten verurteilt werden wird, muß man annehmen, daß das Trennungsgesetz mit der Aufhebung des Kultusbudgets doch den Klerus nicht völlig verarmt hat; die Kampagne soll ihn ja vor Gericht über eine halbe Million kosten!

Ministerpräsident Briand wird in der Budgetberatung eine größere Rolle halten und dann auch den Standpunkt der Regierung zu diesem neuen Vorstoß des Merkantilismus bekannt geben. Das liberale Verhalten Briands erweckte bisher den Eindruck, er wolle lieber manchen Übergriff des Klerus hingehen lassen, als durch seine Verfolgung Unruhe im Lande hervorrufen; doch Klerus schloß daraus, Briand fürchte das Entstehen dieser Unruhen. Von Anfang an wollten die höchsten Ultramontanen in diesem französischen Kulturkampf die Märtyrerrolle spielen. Mit Briand gelang ihnen das nicht; er erreichte alles fast zärtlich und immer höflich. Man will ihn jetzt zur scharfen Methode zwingen. Daraus kann man schließen, daß die französischen Merkanten von ihren bitteren Erfahrungen unter Combes nichts gelernt haben. Während des Ministeriums Combes hatten sie die Märtyrerrolle; man trieb die Mönche und Nonnen aus ihren Klöstern, die Pfarrer aus ihren Pfarren, man schritt zur Inventaraufnahme in den Kirchen — an vielen Orten scharten sich die aufgeregten Bauern um die von den Emigranten des Staats bedrohten geheiligten Gebäude, es gab blutige Kämpfe, aber keine Reaktion. Bei den Neuwahlen bewiesen die ungeheuren Fortschritte der Kirchengegner, daß die Republik nichts mehr von politisierenden und streitbaren Priestern wissen wollte. Briand wird den ihm hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen müssen. Die Neuentdeckung des Kulturkampfes kommt ihm sehr wahrscheinlich sehr genehm. Wieder steht man dicht vor den Wahlen, und da die letzten fast ausschließlich auf Grund des Antiklerikalismus zustande kamen, befürchten viele Radikale diesmal einen Umschwung, weil die Wahlagitator nur für und gegen die kostspieligen sozialen Reformen stattzuhaben schienen. Der Klerus hatte ein Interesse daran, den Ausfall der Neuwahl auf dem Reformterrain abzuwarten, da man nicht sicher ist, ob die teuren Experimente nicht doch manche Wählerklassen erschrecken. Jetzt wird die Wahlkompetenz wieder lustig auf den Antiklerikalismus abgestimmt werden können. Man wird dem Wähler von dem staatlichen Schulmonopol und dem Ende der letzten religiösen Schulen als Antwort auf die ultramontanen Angriffe gegen die Laienschule reden! Und man wird wieder den Dorflehrer als begeisterten Wahlagenten haben. Denn der Ministerpräsident wird in seiner bevorstehenden Rede gewiß die Parole ausgeben, daß die Regierung und die Parlamente der Republik den Bischöfen und Geistlichen jede Einmischung in die internen Angelegenheiten der Staatsschule verbieten. Der Prozeß, den die Lehrerschaft gegen das Episkopat angestrengt hat, geschah auf der Basis einer beruflichen Privatsache und ohne Einmischung der Regierung. Das schließt nicht aus, daß die Regierung nicht nebenher selbstständig eine Aktion gegen die Übergriffe der Geistlichen beginnt. Die Kirchen gelten nach dem Trennungsgesetz als Staatseigentum, das den Pfarrern zeitweise frei überlassen ist; aber das Trennungsgesetz gestattet dem Staat ausdrücklich in den Kirchen ein Polizei- und Eigentumsrecht. Es versteht sich von selbst, daß der Staat nicht in seinem Eigen-

tum gegen sich selbst Propaganda gestattet. Nach der Privatsache der Lehrer kann die gerichtliche Verfolgung durch die Regierung beginnen. Gewiß hatte die Regierung bisher immer Massenprozesse vermeiden wollen; aber da sie mit der Gerichtssaktion der Inventaraufnahme trotz allen Widerstands doch zu Ende gekommen ist, kann sie mit einem „Matten-schwanz von Prozessen“ gegen widerspenstige Bischöfe und Pfarrer zu Ende kommen. Sie wird sich hüten, Gefängnis zu beantragen; sie wird aber die Geldstrafen in einer Weise niederregnen lassen, daß der Klerus zur Kasse gezwungen werden dürfte. Zunächst gibt es eine einfache Maßregelung: Die Aufhebung der den älteren Geistlichen noch gezahlten Pensionen. Wie wir aus gutunterrichteter Quelle hören, soll Herr Briand dieses Verfahren ins Auge gefaßt haben.

Schließlich muß man noch die Frage erörtern, ob nicht doch von Seiten der Laienschule ein Verstoß gegen ihr Prinzip der religiösen Unparteilichkeit vorliegt, ob sie nicht in den Lehrbüchern Stellung gegen den Katholizismus nimmt. Hier muß zunächst gesagt werden, daß die Lehrbücher von einem Schulrat geprüft und dann erst eingeführt werden. Da der Schulrat eine staatliche Institution ist, haben die Bischöfe und Geistlichen kein Recht, sich direkt an die Lehrer zu wenden, um von ihnen den Gebrauch anderer Bücher zu verlangen und sie gar zu bedrohen. Die einzige gerechtfertigte Aktion wäre ein Protest gegen die betreffenden Bücher bei der Regierung oder in den Parlamenten. Die Zeitungen haben viele Stellen aus den Büchern zitiert; aber herausgerissen aus dem Zusammenhang, geben sie ein falsches Bild vom Charakter der Bücher; das haben die Verfasser der staatlich eingeführten „mannels“ nachgewiesen. Eines steht allerdings fest: Die Geschichts- und naturwissenschaftlichen Bücher haben eine Tendenz, die Erziehung der Kinder auf streng wissenschaftlicher, religionsfreier Basis durchzuführen. Diese Tendenz allein schon, auch ohne direkt religionsfeindliche Stellen, muß natürlich dem Klerus Bedenken einflößen. Er hat unter der dritten Republik immer mehr an Boden verloren. Er sieht ein, daß die Wurzel des Übels in der Jugendbildung liegt. Drum möchte er die Jugendbildung wieder um jeden Preis an sich reißen. Und er wird einsehen müssen, daß es zu spät ist!

Deutsches Reich.

* Das Märchen des Grafen Reventlow. Graf Reventlow, der schleswigsche Vorkämpfer des Bundes der Landwirte, hatte bekanntlich vor kurzem in einer Versammlung in Nordfriesland versichert, daß der Kaiser nur widerwillig und erst auf den Zwang des Fürsten Bülow die Aufhebung der preussischen Wahlreform in die vorjährige Thronrede aufgenommen habe. Graf Reventlow, der in seinem verwandtschaftlichen Verhältnis zum Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg steht, hat sich dabei ausdrücklich auf diesen berufen. Der „Tägl. Rundsch.“ zufolge hat dieser Appell des Grafen Reventlow in Regierungskreisen wenig angenehm berührt, zumal ihm jedwede Verechtigung fehlt. Die Behauptungen des Wülfersführers widersprechen im übrigen vollkommen der historischen Wahrheit.

*** Ein Notgesetz zum Weingesez. Auf Grund eines Beschlusses des Delegiertentages der rheinischen National-Liberalen soll, wie wir hören, seitens dieser Partei sofort nach dem Zusammentreten des Reichstages ein Dringlichkeitsantrag eingebracht werden, der den Erlass eines Notgesetzes zum Weingesez fordert. Dieses Notgesetz soll den Reichskanzler ermächtigen, die Bestimmungen des neuen Weingesezes über die zeitliche Zuckung angesichts der trostlosen diesjährigen Weinernte in verschiedenen Weinbaugebieten außer Kraft zu

setzen. Die abnorme Zusammensetzung der diesjährigen Moste von Säure und Zucker infolge der andauernden Regenfälle im letzten Stadium der Entwicklung bietet zu der Beantragung des Notgesetzes die Veranlassung. Schon bei Schaffung des neuen Weingesezes sollte dem Bundesrat die Ermächtigung erteilt werden, in Bedarfsfällen den Endtermin der Zuckung, den das Gesetz auf den 31. Dezember festgesetzt hat, bis auf den 31. Januar hinauszuschieben. Die Weingesezkommission hat aber damals einen diesbezüglichen Antrag glatt abgelehnt. Ob dem beabsichtigten Dringlichkeitsantrag ein besserer Erfolg im Reichstag beschieden sein wird, bleibt abzuwarten.

* Graf Hoensbroech an den Urheber des Freirengesetzes. An „den Urheber des Freirengesetzes“, den Graf Rat, richtet Graf Hoensbroech in der „Frankf. Ztg.“ einen offenen Brief von großer Schärfe. Die evangelische Freiheit, die der Untergrund und das Lebensprinzip jeder evangelisch-kirchlichen Gemeinschaft sein muß, sei durch das Gesetz beseitigt worden. Der Adressat habe durch das fortwährende Hindurchschauen durch die juristische Brille sich den Blick für das Ursprüngliche und echt Religiös-Evangelische stark getrübt, so daß Staat und Kirche ihm fast gleiche Begriffe geworden seien. „Hoffentlich erhebt sich unter den wirklichen Freunden evangelischer Freiheit ein solcher Sturm, der den Vollzug des Gesetzes unmöglich macht. Nicht Einzelne, sondern Millionen müßten das Spruch-Kollegium-Gesetz eigentlich aus der Landeskirche hinaustreiben. Aber es ist besser und wirkungsvoller, in ihr zu verbleiben, um denen entgegenzutreten, die die Kirche ihres letzten religiös-christlichen Rechts berauben. Gerade ich, der ich aus der römischen Unfreiheit gekommen bin, empfinde mit doppelter Schärfe, wie sehr das neue Gesetz den Kurs auf Rom zu gewendet hat. Meine Stimme ist die eines einzelnen, aber der einzelne hat ein gutes Recht und unter Umständen die Pflicht, seine Stimme zu erheben. Möchten Tausende und Millionen meinem Beispiel folgen und ausdrücken, daß sie nicht mit einem solchen Gesetze zu tun haben wollen.“

* Zum silbernen Bischofsjubiläum des Papstes hatte Kardinal und Erzbischof Fischer in Köln Glückwünsche überreicht. Auf dieselben traf vom Kardinalstaatssekretär auf dem Drahtwege am 17. November die nachstehende Antwort ein: Der Heilige Vater, hoch erfreut über die Glückwünsche, die Ew. Eminenz auch im Namen des Herrn Weibschloß, des Metropolitankapitels, des Kölner Klerus und Volkes ehrfurchtsvoll übermittelt haben, spricht seinen herzlichsten Dank aus und erteilt Ew. Eminenz und allen übrigen freudig den erbetenen Apostolischen Segen als Unterpfand der göttlichen Gnade.

L. Ist ein Generaldirektor Arbeitnehmer? Diese Frage war kürzlich vom Verbands der technisch-industriellen Angelegenheiten zu lösen, da ein Generaldirektor die Mitgliedschaft nachgesucht hatte. Die Frage wurde verneint und deshalb die Aufnahme abgelehnt. „Denn der Verband betrachtet sich als Gewerkschaft, d. h. als Arbeitnehmer-Organisation“. Daß die Interessen eines Generaldirektors ihn an die Seite der Unternehmer oder Aktionäre stellen, ist wohl im allgemeinen richtig. Wie aber, wenn er sich ausdrücklich mit den Satzungen einverstanden erklärt und in ihrem Sinne wirken will? Dann stellt die Nichtaufnahme einen Ausbruch des Nichttrauens dar. Tatsächlich besteht auch in dieser Frage Meinungsverschiedenheit, denn wir erfahren jetzt, daß in einem anderen Falle ein Generaldirektor bereitwillig Aufnahme gefunden hat.

○ Die „Abtrennung“ der Technischen Hochschulen. Gelegenheit der Presseerörterungen über die beabsichtigte Entlassung des Kultusministeriums durch Abgabe einzelner Dezernate usw. wurde auch behauptet, daß die Abtrennung der Technischen Hochschulen vom Kultusministerium und ihre Angliederung an das Handelsministerium in Aussicht genommen sei. Hierzu wird uns mitgeteilt, daß von einer derartigen Absicht nicht die Rede sein kann, was sich schon aus folgenden Erwägungen

Neue Bücher.

Dieser Tage kam die Nachricht, daß den Nobelpreis die schwedische Dichterin Selma Lagerlöf erhalten hat. Wenn ich den Namen höre, so denke ich an ein langes, schmerzhaftes Krankenlager und einen Glücklichsten, dem man ein Buch brachte: „Gösta Berling“, das er nicht mehr aus den Händen ließ und bei dessen Namen ihn noch heute im Bett die wechselvollen Lebensliebe, heimliche Schauer überliefeln. — Ich wußte nicht, daß ich je ein seltsameres Buch gelesen hätte, eine Dichtung, voll naturgeschöpfter Kraft, voll heißesten Lebens, schönster Gedanken und — voll von dem Zauber einer so eigenartigen Romantizität, deren ganze Kommen zu erfassen, der Leser selbst zu einem kleinen Dichter werden muß.

Märchen und Sagen! Eigene Worte, eigene Klänge! Jeder hat wohl in sich so ein Märchen, wo er die große Kindersehnsucht bewahrt, die allein Märchen zu stillen vermögen. Jedes rechte Gemüt, zumal das männliche, liebt die Sage mit ihren Heldengestalten und viel schönen Frauen. Weiter — jeder Geist, der nicht im Alltäglichen aufsteht, der nach Erkennen strebt und wachsen möchte, findet eines Tages den Weg zum Verständnis und zur Liebe der Geschichte, der „Historie“. Gösta Berling ist dies alles: Märchen, Sage, Historie. Wie ein Traum gehen sie an uns vorüber, die Gestalten dieser Dichtung. Mir war immer, als sähe ich durch einen Nebel über Moor und Heide, und in dem weißen Duff schaute ich geistesvoll vergrößert Wesen, die Menschen sein wollten, die aber groß waren wie Reden der Vorzeit und Baltharen, und die ich doch verstand und die mir nah waren in all ihrer echten, reinen Menschlichkeit.

Viele mögen dieses schöne Werk bereits kennen, viele sicher auch nicht. Für diese tritt zu rechter Zeit „Gösta Berling“ im neuen Gewand durch den Insel-Verlag (Leipzig, 2 Bände, 5 M.) in höchst charaktervoller Ausgabe in Erscheinung. Möchten sie alle zugreifen!

Das Werk eines anderen Ausländers, des Holländers Frederik van Ede: „Die Nachtracht“, deutsch von Otto Berlin, Concordia, 4 M., will ich „Gösta Berling“ anschließen. Das ist eine höchst merkwürdige, beachtenswerte Dichtung. Van Ede veranschaulicht uns den

wechselvollen Lebensgang eines Mannes, der uns sein differenziertes Innenleben selbst schildert. Es ist ein Leben voller Schwankungen, Verirrungen, Versuchungen und Kämpfe, voll tiefster, freigeistiger Betrachtungen über Philosophie und Religion. Was dem Werk seinen höchsten, seltensten Charakter gibt, ist die Beschäftigung mit dem Traumen, welchem der Schriftsteller oder doch sein Held eine Wichtigkeit beimißt, die wir vielleicht mit Kopfschütteln, aber mit gespanntem Interesse betrachten müssen. Er erzwingt sich nämlich durch Autosuggestion die Macht, seine eigenen Träume zu lenken und lebt in ihnen ein reicheres, ihm fast wertvolleres Leben als in der Wirklichkeit. Seine eingehenden Betrachtungen über diese seine besondere Domäne des Traumenlebens, Hand in Hand mit den religiösen, schließt offenen Bekenntnissen seiner Schicksale, sichern dem Werk wirkliche Bedeutung. Die Übersetzung verdient das beste Urteil: sie ist nicht zu empfinden.

Detreien wir jetzt ein ganz anderes Gebiet, das des wirklichen, natürlichsten Lebens selbst in kräftigem Realismus mit Lothar Schmidts „Der Wille zum Leben“ (Concordia, Berlin), 2 M. Lothar Schmidt ist als erfolgreicher Dramatiker längst bekannt. Er tritt hier zum erstenmal mit einer größeren Erzählung hervor. Er spricht da von Dingen, die uns alle angehen: Sind wir verpflichtet, Treue über das Grab hinaus zu halten? Sollen wir, ja, dürfen wir den Toten Macht über unser Leben einräumen? Das sind die Fragen, die im Hintergrund dieser schlichten Erzählung aufsteigen. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, verlieren den Gatten. Die Jüngere, in starren Moralschauungen, schaudert vor dem Plan einer Wiederverheiratung der Älteren zurück, bis dann das Leben kommt und auch ihr sein hohes, mächtiges Gesetz aufzwingt: Du sollst mich lieben! — So gewiß der Humor eine ernste Sache ist, ist dies ein ernstes Buch. Der Dichter rüttelt nicht am Heiligen, sondern an dem Scheinheiligen! Und das mit herzerweichender Kraft.

Ein anderer Roman, der vom Leben spricht, hat die bekannte Schriftstellerin Mite Kremnitz zur Verfasserin: „Die Getäuschten“ (Concordia, Berlin, 2 M.), nennt er sich. Eins ist sicher: es ist ein Roman, wie ihn die Frau schreibt, in gutem und in anderem Sinn. Er ist packend und interessant. Feinsinnige Schilderung des Menschenherzens, farben-

glühende der Natur — sie machen das Werk zu einem, welches mit Recht viel gelesen werden wird. Aber, — darf ich kurz die Handlung schildern?

Eine Frau, der der unerhörte brutale und gemeine Gatte, ehemaliger Offizier, nach Amerika durchgegangen ist und unter mehrfachen Erpressungen endlich das Kind entführt hat, wird Künstlerin und findet, als soeben die Ruhe ihr gequältes Herz einnehmen will, in einem jungen Maler einen leidenschaftlichen Liebhaber. Früher ziemlich unschön, soll sie nun seine Künstleraugen bis zum Wahnsinn berücken. Als sie seinem Drängen nachgibt, und die Ehe kaum begonnen, schickt der erste Gaunergatte das Kind einer anderen Frau als das ihrige herüber, um die Mutterliebe neu zu wecken, um Grund zu neuen Erpressungen zu finden. Um dieses Kind entspinnt sich eine Eifersuchtsdramatik, die damit endet, daß der junge, eben noch so heißverliebte Gatte mit der vermeintlichen Tochter seiner Frau blutshänderisch die Ehe bricht und sich dabei eine physisch auftretende und auch sofort tödende Schwindtsucht holt. In Erkenntnis der wahren Sachlage und der eigenen Verirrung stirbt er, wieder einzig die Gattin liebend, in ihren alles vergeßenden Umarmungen.

Dieser Roman ist — romanhaft. Der Held ist zum mindesten jedem deutschen Mann unsympathisch. Er ist ein Italiener; wir glauben ihm seine wackeligen Eigenschaften, ohne sie schämen zu können. Solche Menschen, wie die dieser Dichtung, kommen vor, — gewiß, — aber sie sind einzelne, und zur „Lebenswahrheit“ hat man so gern Gestalten, die viele viele sind. Man will verwandte, oder doch stark verständliche Züge finden. Das ist dem männlichen Leser hier schwer. Frauen werden auf das Werk schwören und es gerne lesen. Eine sehr beachtenswerte dichterische Leistung ist es unbedingt, und, vorbehaltlich des Gesagten, psychologisch ungemein fein durchgeführt.

Ich schließe mit einem Werk von Ewald Gerhards Seliger: „Mandus Frizens erste Reise“ (Concordia, Berlin), 4 M. Das ist eine Hamburger Schimäre, ein Buch, erfüllt von tiefem, herzlichen Humor. Fast möchte ich sagen, man könnte es den fast erwachsenen Jungen auf den Weihnachtstisch legen. Aber nein, es ist ein Weihnachtsgeschenk für reife Menschen, die sich erholen wollen von schwülen Dunst und blasierter Karbolsäure!

ergibt: Im Jahre 1879 wurden die bisher dem Handelsministerium unterstellten technischen Institute sämtlich dem Kultusministerium überwiesen. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1884, zu welcher Zeit die mittleren und niederen technischen Institute wiederum dem erstgenannten Ministerium angegliedert wurden, so daß nur die technischen Hochschulen dem Kultusministerium verbleiben. Für eine Abänderung dieses Zustandes liegt nun um so weniger ein Grund vor, als die Gleichstellung der technischen Hochschulen mit den Universitäten durchgeführt und das Maturitätsprinzip ebenfalls ausgebildet ist. Diese Gründe sprechen genügend für das Verbleiben der Technischen Hochschulen beim Kultusministerium.

* Wie das Geld der Steuerzahler zum Fenster hinausgeworfen wird. Der „N.-W.-Ztg.“ wird aus Düsseldorf geschrieben: Wenig zu dem beabsichtigten Sparfeste in Preußen paßt der Aufwand für die neue Dienstwohnung des hiesigen Oberlandesgerichtspräsidenten im Kaiser-Wilhelm-Park. Das Gebäude ist auf einem der teuersten Gelände Düsseldorf, und mit einem größeren Garten als Beigabe mit einem Kostenaufwande von 900 000 M. errichtet worden; allein die Ausstattung dieses schloßartigen Gebäudes dürfte ein erhebliches Vermögen beanspruchen. Während also der Oberlandesgerichtspräsident ein Jahresseinkommen von 18 000 M. bezieht, muß für die Vergütung seiner Dienstwohnung eine jährliche Summe von fast 40 000 M. aufgebracht werden, zur Benutzung einer Privatwohnung aber würde dem Präsidenten nur 4500 M. Mietsentfaltung (!) zureichen.

* Gegen die weibliche Bedienung in den Wirtschaften. Für die von Frau Camilla Jellinek veranlaßte Petition an den Reichstag und den Bundesrat um Erlassung eines Reichsgesetzes, betreffend das Aufheben weiblicher Bedienung im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, sind bereits 120 000 Unterschriften eingegangen. Die Petition soll im nächsten Frühjahr eingebracht werden.

Die Verhandlungen über das neue Tarifvertragsmuster für das deutsche Baugewerbe sind vorläufig beendet worden. Jemand eine Verständigung über die Abänderungsanträge haben diese ersten Verhandlungen nicht gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß eine ganze Reihe von Punkten besteht, bei denen sich die beiden Parteien diametral gegenüberstehen. Die meisten Anträge der Arbeitnehmer-Organisationen sind für die Arbeitgeber völlig unannehmbar, andererseits haben die Arbeitnehmer insbesondere gegen die Forderungen der Arbeitgeber, welche sich auf die Regelung der Arbeitszeit, auf die Sicherstellung der Arbeitskraft, die Agitation auf den Baustellen, die Regelung der Arbeitsnachweisfrage beziehen, den schärfsten Widerspruch erhoben. Es sind also vorläufig recht wenig Aussichten für eine erfolgreiche Beendigung der Verhandlungen vorhanden. Die Parteien haben verabredet, die Verhandlungen später wieder aufzunehmen, sich aber über einen Termin für die Fortsetzung ihrer Beratungen noch nicht ausgesprochen. Inzwischen sollen die lokalen Verhandlungen in den einzelnen Bezirken- und Ortsverbänden stattfinden, in denen die für jeden Bezirk besonderen Bestimmungen über Lohnhöhe, Einteilung der Arbeitszeit, Kündigung usw. erörtert werden sollen. Diese Verhandlungen werden in der Regel in den einzelnen Bezirken Deutschlands nach dem 1. Dezember beginnen. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Baugewerbes für unser gesamtes gewerbliches Leben wäre es dringend zu wünschen, daß die Verhandlungen zu einer friedlichen Verständigung führen und unserm Wirtschaftsleben im Frühjahr nächsten Jahres die schweren Erschütterungen so umfassender gewerblicher Kämpfe erspart bleiben.

* Ein „Genosse“ gegen das Frauenstimmrecht. Der englische Genosse Belfort-Boy hat sich in dem Organe der englischen Sozialisten „The Social Democrat“ scharf gegen die Einführung des Frauenstimmrechtes ausgesprochen. Er meint, die Einführung des Frauenstimmrechtes sei eine Ungerechtigkeit, da die Frau ohnehin schon der „schrankenlos bevorzugte Teil der Gesellschaft“ sei. Belfort-Boy sagt:

mancher Letztere, in der sich detakante Schwäche allerorten breitmacht. Es ist die Geschichte eines Hamburger Schiffbauers, der gegen den Willen seiner Eltern zur See geht, sich aber mutig durch alle Widrigkeiten heilt und endlich auf der ganzen Linie siegt. Eine Seereise wird erzählt mit einer so vortrefflichen, ja verblüffenden Sach- und Menschenkenntnis, daß man nitzufahren glaubt. Sturm und Stille, Heiteres und Ernstes, Lächeln und Tragen verweht der Dichter zu einem Gemälde der Kunst und des Lebens. Sein Humor quillt aus einer geistigen Weltanschauung, es ist der Glückseligkeit eines reinen Optimismus. Stürmerproben Gelingen von der Waterkant, ehrliche, biedere Seelen freuden aus diesem durch und durch gefunden, herzerfrischenden Buch ihre breiten, derben, treuen Hände aus und suchen nach guten Freunden.

Aus Kunst und Leben.

* Suzanne Després und die Reger von Dalar. Die Schauspielerin Suzanne Després, die gerade von einer Tournee durch französische Südwälder und Südamerika zurückgekehrt ist, erzählt im „Matin“ ihre amüsanten Erlebnisse bei der Aufführung von Jules Renards' „Bois de Carotte“ in Dalar, der Hauptstadt des Senegal. Der Dampfer „Amazon“ mit den Pariser Schauspielern an Bord war mit starker Verspätung zu nächstlicher Stunde in Dalar eingetroffen. Die Vorstellung mußte aber um jeden Preis stattfinden. Der Gouverneur, seine Offiziere und Beamten erwarteten die Landsleute mit Ungeduld. Die Eingeborenen waren rein aus dem Häuschen. Kein Wunder! Dalar stand im Begriff, die erste Theatervorstellung in der seit Gründung der Stadt zu erleben. Um 1 Uhr früh begann die Aufführung. Der Zuschauerraum bot einen wunderlichen Anblick. Das mittlere Parterre schimmerte weiß von französischen Offizieren, Beamten und Kaufleuten im Tropenkleid, die ein blickter Franz von nackten Schwarzen umrahmt. Der Erfolg entwich dem Publikum. Die Franzosen saßen steif und ernst, in anständigen Schweigen, wie unter dem Banne eines überwältigenden Ereignisses. Die Reger dagegen lachten. Sie lachten aus vollem Halse. Sie lachten bei den ersten lustigen Szenen. Sie lachten noch, als die Handlung tieftraurig wurde und Tränen

dann sehr richtig, es sei doch unmöglich, die Frauen über Krieg und Frieden entscheiden zu lassen, ohne sie gleichzeitig der allgemeinen Wehrpflicht zu unterstellen. Das Frauenwahlrecht sei erst dann einigermaßen gerecht, wenn die Frau gesetzlich verpflichtet sei, für ihren eigenen Lebensunterhalt, für den ihres Mannes, wenn er arbeitsunfähig ist, und teilweise für den Lebensunterhalt ihrer Kinder zu sorgen, und wenn sie schließlich zu allen Pflichten, die dem Manne auferlegt sind, ganz ebenso herangezogen werde. — Der „Vorw.“ begnügt sich, weil er dieser vernünftigen Argumentation nichts Stichhaltiges entgegenzusetzen weiß, mit der platten Bemerkung: „Eine ernsthafte Widerlegung dieser absurden und unhaltbaren Anschauungen erübrigt sich wohl.“

* Das liberale Judentum und die Feuerbestattung. Während sich in Preußen mit der Regierung auch der größte Teil der Kultusgemeinden nach wie vor ablehnend zur allgemeinen Einführung der Feuerbestattung verhält, hat, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, der Vorstand des Israelitischen Tempelverbandes seinen Predigern neuerdings gestattet, bei Einäscherung jüdischer Leichen im Ohlsdorfer Krematorium amtlich mitzuwirken.

ch. Zweite Generalversammlung der deutschen Mittelstandsvereine für Handel und Gewerbe. Unter Beteiligung von Vertretern aller angeschlossenen und befreundeten mittelständischen Verbände trat in Düsseldorf die deutsche Mittelstandsvereinigung für Handel und Gewerbe zu ihrer zweiten ordentlichen Generalversammlung zusammen. In den Begrüßungsansprachen der Ehrengäste kam durchweg der Grundgedanke zum Ausdruck, daß der Mittelstandsbewegung der unpolitische Charakter bewahrt werden müsse, um den deutschen Handels- und Handwerkskammern die Mitarbeit an den Interessen des Mittelstandes zu ermöglichen, und daß bei der Arbeit das Prinzip der Selbsthilfe oberan stehen müsse. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Stöckh-Düsseldorf, eröffnete die geschäftlichen Verhandlungen mit einem Rückblick auf die bisherigen Arbeiten der Mittelstandsvereinigung. Im Gegensatz zu der sogenannten „Berliner Richtung“, die auch Beamte, Privatbeamte und die sogenannten freien Berufe umfaßt, beschränkte der Verband seine Organisation auf den selbständigen Handel- und gewerbetreibenden Mittelstand, auf Kleinrentner und Handwerksmeister und schloß damit eine sichere Aktionsbasis. Der gewerbliche Mittelstand, so führte der Berichtserstatter aus, befindet sich heute in Deutschland durchweg in der Defensive. Warenhäuser, Konsumhäuser u. a. mehr machten ihm das Leben schwer. Das Vertrauen auf die Staatshilfe sei zwar schon, aber gefährlich, weil ausreichende Mittel zu einer Sanierung des Mittelstandes fehlten. Schon Bis marck habe den ihm seinerzeit besuchenden Mittelständlern zugerufen: „Gehen Sie heim und werden Sie erst eine Macht, dann kommen Sie wieder!“ Dieser Ratwurf sei bis heute ohne jeden Erfolg geblieben. Jahr um Jahr sei vergangen, ohne nichts sei geschehen. Die wichtigsten Standesfragen seien: die Organisation der Selbsthilfe im Mittelstande und die Schaffung einer großen Zentralstelle für Handel und Gewerbe, ferner die Errichtung von Mittelstandsbüros, Schaffung von Ankerkassen für den gewerbstätigen Mittelstand, Beurlaubungen für Schaufensterdekorationen, Propagandakommissionen, Auskunftsstellen u. a. mehr. Der Redner gab dem Wünsche Ausdruck, daß die Vereinigung allmählich der geistige Mittelpunkt des gewerblichen Mittelstandes in Deutschland werden möge. — Hierauf sprach Syndikus Köpper-Coblenz über die den Mittelstand betreffenden Gesetzesvorlagen und Gesetze aus neuerer Zeit. Er führte aus: Sieben bis acht Millionen der Gesamtbevölkerung Deutschlands gehören heute allein dem deutschen Handwerkerstande an, und demgemäß ist dieser Stand wohl berechtigt, eine entschiedenere Wahrnehmung seiner Interessen, speziell seitens der Gesetzgebung zu verlangen (sehr richtig!). Gewissermaßen sei auf dem Gebiete der Ausbildung des Handwerkerstandes vieles besser geworden und die Gefahr, daß das Handwerk infolge der Rückständigkeit seines Nachwuchses schließlich aufzukommen würde, bestehe jetzt nicht mehr (Weißall). Auch die Meisterprüfung habe ihren Befähigungsnachweis erbracht und die obligatorische Innung brauche nicht mehr als unnützeres Gespinnst angesehen werden, als das sie manchen Kreisen immer noch erscheine. Vielleicht werde auch noch einmal der Tag kommen, wo man mit Entscheidung den allgemeinen Befähigungsnachweis fordere (Weißall). Dem Geseh. betr. die Arbeitskammern, lege der Mittelstand mit Ruhe entgegen, sofern nicht die Rechnung dafür ihm etwa präsentiert werde (Weißall). Gegen die bureaukratische Reichsversicherungsordnung, sowie gegen die Mehrbelastung des Mittelstandes durch die Hinterbliebenenversicherung sei ebenfalls Einspruch zu erheben. Die Versammlung beschloß sich dann noch mit Scheckstempel, dem 8-Mark-Zadenschuß und anderen Mittelstandsfragen. Der bisherige Zentralvorstand wurde wiedergewählt.

in die Augen mancher wettseelen „colonial“ steigen ließ. Wie ist in Dalar so viel gelacht worden. Auf der Bühne ging es natürlich ein wenig afrikanisch zu. Zwei Schwarze im gewandlosen Nationalkostüm fungierten als Gehilfen. Ein richtiger Negerhuth machte auf Suzanne Després tiefen Eindruck. Und im „Raninchenstall“ rumorte eine Margulisa, eine ungeheure afrikanische Elchschse. Der Weißall war riesig. Die Franzosen bereicherten den Schauspielern stürmische Ovationen, während das Lachen der Eingeborenen zum Freudengeheul ward. Der Vorstellung folgte ein Souper beim Gouverneur. Der Tag brach an, als die Schauspieler sich endlich an Bord zur Ruhe begaben und das Schiff die Ankerlichtete.

* Tigerplage in Korea. Das strenge Verbot des Waffentragens und der Waffeneinfuhr in Korea, das die Japaner mit aller Energie durchführten, um die revolutionären Gelüste der Koreaner im Zaum zu halten, hat eine unerwartete und gefährliche Folge gehabt: mit dem Schwunden der Jagdmöglichkeit haben die Raubtiere sich gefährlich vermehrt und erfüllen weitem das Land mit Schrecken. Im inneren Korea, so berichtet ein englisches Blatt, kann man täglich Wölfe und Tiger auf den Feldern sehen und das Reisen bietet heute große Gefahr. In der Provinz Ping-an z. B. sind in den letzten Tagen nicht weniger als 33 Menschen von Tigern angefallen worden. In einem Dorfe drang ein Tiger ins Haus und tötete ein Kind. Die Behörden verfolgen diese Entwicklung mit wachsender Besorgnis, und man sucht auf Mittel, die Vermehrung der Raubtiere energisch einzudämmen; man hat sich jetzt an die zoologische Abteilung der kaiserlichen Universität in Tokio gewendet, um Aufschlüsse über die Möglichkeit zu erhalten, die Tiger- und Wölfsplage wirksam zu bekämpfen, und ohne Zweifel wird die Regierung sich in kürzester Frist genötigt sehen, in größtem Umfang systematisch die Tiger und Wölfe zu bekämpfen, die heute das ganze Land in Schrecken versetzen.

* Ratten gegen die Pest. Versuche mit Ratten zur Vernichtung der Ratten in pestverdächtigten und pestbedrohten Hafenplätzen haben sich, wie Robert Koch nach einem Erlaß des Reichskolonialamts berichtete, erfolgreich erwiesen. So wurden in Hongkong bereits Verfügungen erlassen, in jedem Haus müsse eine Ratte, in größeren Gebäuden mindestens drei gehalten werden. Und in von der Pest besonders be-

Rechtsprechung und Verwaltung.

Die Zahl der Richter, Assessoren und Referendare im Jahre 1909. Im Verlage von R. v. Deder ist soeben der „Preussische Terminaleinder für das Jahr 1910“ im 58. Jahrgang erschienen. Die „Voss. Ztg.“ gibt nach den in ihm veröffentlichten Listen eine Übersicht über die Zahl der preussischen Richter erster Instanz, der Gerichtsassessoren und Referendare. Die Zahlen der Richter und Assessoren sind für die Jahre bis 1895 nach dem Stande vom 1. Oktober, für 1895 nach dem Stande am Jahreschlusse, von 1900 ab für Assessoren nach dem Stande am 1. August, die der Richter bis dahin ebenfalls nach dem vom 1. August, seitdem aber nach dem Stande von Anfang Oktober aufgeführt. Die Referendare sind bis 1895 nach dem Stande vom 1. Juli, seitdem nach dem vom 1. August angegeben.

	Richter	Assessoren	Referendare
1879	3381	299	3226
1884	3383	994	3919
1890	3460	1803	2975
1895	3695	1720	3355
1900	3937	1756	4602
1901	3997	1820	4954
1902	4056	1979	5319
1903	4137	2065	5718
1904	4245	2209	6160
1905	4399	2198	6524
1906	4547	2272	7003
1907	4647	2479	7182
1908	4730	2613	7528
1909	4817	2806	7694

Danach hat sich die Zahl der Richter seit dem letzten Jahre um 87 und seit 1900 um 880 oder um 224 v. H. vermehrt. Die Zahl der Assessoren ist gegen das Vorjahr wieder ziemlich erheblich, nämlich um 193 gestiegen und steht jetzt um 1150 oder über 60 v. H. über der Zahl von 1900. Die Zahl der Referendare hat im letzten Jahre nicht so erheblich zugenommen wie in den meisten der vorhergehenden Jahre. Die neue Prüfungsordnung mag nicht unwesentlich hierzu beigetragen haben. Innerhalb erreicht die Zunahme der Referendare im letzten Jahre noch die Höhe von 166, und ihre Zahl für 1909 liegt um 3092 über der für 1900.

Heer und Flotte.

* Auch ein Boykott aus alter Zeit. Der Kaiser wird Ende dieses Monats nach Beendigung seiner schließlichen Jagden dem Offizierkorps des Leibkürassier-Regiments Großer Kurfürst in Breslau seinen Besuch abstatten. Der Kaiser pflegt bei diesen Besuchen denjenigen jungen Offizieren des Regiments, die den Ritterschlag noch nicht erhalten haben, diesen zu erteilen. Dieser Ritterschlag ist eine alte Zeremonie des Offizierkorps, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Gewöhnlich wird jedem dieser blutjungen Leutnants, der den Ritterschlag erhält, der Kronenorden 4. Klasse verliehen, derselbe Orden, den im Staatsdienst ergrante mittlere und Subalternbeamte nach vielleicht 30 Dienstjahren erhalten, wodurch sich die große Anzahl dieses Ordens unter den jüngsten Dienstverabenden erklärt. Das Leibkürassier-Regiment ist das älteste Kavallerie-Regiment des deutschen Heeres, es ist 1646 gegründet worden.

Ausland.

Frankreich.

Soll man Rußland 20 Milliarden geben?

Unter dieser Spitzmarke kommt Jean Finot im zweiten Novemberheft der „Revue“ auf seinen Vorschlag einer finanziellen Triple-Entente zur Sanierung der russischen Finanzen durch eine französische englische Kassenanleihe zurück. Finot protestiert aufs neue gegen die russische Finanzpolitik, die Anleihe auf Anleihe aufnimmt, um die Zinsen der früheren Anleihen zu bezahlen. Er wirft den französischen Politikern vor, daß sie Frankreich der Gefahr aussetzen, im Falle eines Krieges mittellos dazuz-

drohten Küstenstädten, ferner in Ho, Khandu und Palime hat das Gouvernement angeordnet, daß in öffentlichen Gebäuden, wo Eingeborene sich dauernd in größerer Zahl aufhalten, wie in Schulen, Krankenhäusern und Gefängnissen, Käfen von Ants wegen gehalten werden, und empfiehlt allen Europäern und Eingeborenen, zur Abwehr der Pestgefahr möglichst viele Käfen zu halten.

Theater und Literatur.

Der Stuttgarter Verlag von Robert Lutz wird Rapo-
leons Memoiren unter dem Titel „Napoleons Leben von ihm selbst“ veröffentlichen.

Seoncaballos komische Oper „Malbrud“ soll Anfang 1910 gleichzeitig in Rom und Berlin ihre Uraufführung erleben.

Die ersten Neuheiten der Pariser Großen Oper werden nach Richard Wagners „Meinungslosh“ zuerst die seit langem angekündigte Oper „Der Wald“ von Laurent Tailhade sein, ein lyrisches Werk, in dem die Bäume „singen“, mit einem Text von Savard, und das neue Ballett von Reynaldo Hahn, „La Fête du Théâtre“, zu dem noch der verstorbene Gastille Mendès nach einer Novelle Viktor Hugos die Handlung schuf.

Die deutsche Uraufführung des Lustspiels „Wenn der junge Wein blüht“ von Björnsterne Björnson findet am 25. November im Kgl. Schauspielhaus zu Dresden statt.

Bildende Kunst und Musik.

Wie die „Times“ aus Athen meldet, ist Gefahr vorhanden, daß die Hermes-Statue des Praxiteles beschädigt werde. Das Meisterwerk der altgriechischen Kunst befindet sich betamlich in einem steinernen Häuschen, das einen Seitenflügel des Museums von Olympia bildet. Dieses Häuschen ist baufällig geworden und bietet keinen Schutz gegen die dort häufig auftretenden Erdbeben.

Wissenschaft und Technik.

Der Herzog der Abruzzen in Schenke, wie aus Rom berichtet wird, sein Schiff „Stella Polare“, mit dem er seine Nordpolreise ausgeführt hat, der Stadt Rom. Es wird im Tiber verankert und in eine Marineschule für die Jugend verwandelt werden.

stehen, und er rät den kleinen französischen Kapitalisten abermals, bei der augenblicklichen Lage der Dinge den russischen Verbündeten sein Geld mehr anzuvertrauen. Die Berichte Kozlowzows über die scheinbar günstige finanzielle Lage Russlands beruhen auf bedenklichen Irrtümern. Trotzdem sind die Milliarden, die Frankreich den Russen anvertraut hat, nach Sint nicht verloren, wenn Russland sich entschließt, an Frankreich und England zu appellieren, um von der verbündeten und der befreundeten Macht die notwendigen 20 Milliarden Franc zu einer durchgreifenden Finanzreform und Reform der Bureaucratie zu erlangen. Falls Russland sich nicht dazu versteht, den Befehl der beiden großen Westmächte zu erbiten und dafür den Franzosen und Engländern seine Grenzen weiter zu öffnen, werden die Russen in Zukunft die Mittel zur Fortsetzung einer Politik, die nur „Finanzabenteuern“ und allen möglichen Budgetparasiten zugute kommt, bei den Franzosen vergeblich suchen.

Belgien.

Ein Kolonialpionier.

Baron Dhanis, der dieser Tage in Brüssel im Alter von 46 Jahren starb, ist einer jener kühnen Männer gewesen, denen Belgien heute den Besitz der Kongo-Kolonie zu danken hat. Als blutjunger Unterleutnant ging er, damals noch für die Internationale afrikanische Vereinigung, aus der später sich der Kongostaat entwickelte, nach Afrika. Im Jahre 1888 unternahm er die Unterwerfung und Organisierung des wichtigen Distriktes Bangala und 1892 finden wir ihn wieder als Leiter der militärischen Westbergreifung des östlichen Kongo. Seine glänzendste Leistung war jedoch der mehr als sechsjährige Kampf gegen die Araber, die Unterwerfung des gefürchteten Sohnes Tippu-Tips Sefu, und die Bafizierung jener großen Gebietsstrecken, die die Araber als die ihrigen betrachteten und vermittelst grausamer Raubzüge zur Versorgung ihrer Sklavenmärkte benutzten. Im Jahre 1900 kehrte Dhanis nach Belgien zurück, wo ihm der Titel eines Ehren-Vizegouverneurs verliehen wurde.

England.

Auf treuer Wacht.

Die Festgeschichte hat wieder einen Triumph der tapferen Frauenstimmrechtlerinnen von England zu verzeichnen. 10.000 Stunden lang hat jetzt die „Freedom League“ die Eingänge zum Parlament unter Wache gehalten. Der Zweck dieser Abung ist der, daß diese jenen Vertreterinnen der Frauenrechte es erzwingen wollen, den Premierminister zu Gesicht zu bekommen und ihn zu interpellieren oder wohl gar mit der Keilspitze zu traktieren. Diese 10.000 Wachtstunden ist als ein Jubiläum gefeiert worden, und, wie berichtet wird, drängten sich so viele begeisterte Zuhörer zu diesem ehrenvollen Wachtdienste, daß auch die 20.000. Stunde dieser Parlamentsbelagerung die Frauen noch auf dem Posten finden wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 20. November.

Die Entwicklung Erbenheims.

Für unsere Nachbargemeinde Erbenheim war der Ausbau des Wiesbadener Rennplatzes im verflossenen Jahr das größte Ereignis. Mit dieser Sportanlage verbinden sich für Erbenheim zu wichtige wirtschaftliche Hoffnungen, als daß man der Entwicklung der Wiesbadener Rennfrage gleichgültig zuschauen könnte. Man verfolgt vielmehr mit größter Aufmerksamkeit alle Vorgänge, die mit der endgültigen Eröffnung des Rennplatzes zusammenhängen, und findet die Saumseligkeit des Wiesbadener Magistrats, der für die Bedeutung der Rennen, für die Entwicklung des Kurlebens und den Aufschwung der Stadt nicht das rechte Verständnis zu haben scheint, unverzeihlich.

Wenn auch zur Stunde eine nennenswerte Befruchtung des Wirtschaftslebens in Erbenheim durch den Bau der Bahn und die endgültige Abnahme durch den „Unionklub“ noch nicht zu bemerken ist, so hat man in Erbenheim die Befestigung der Wiesbadener Rennlinie am Ende der Vorwoche doch mit Freude begrüßt, denn man ist sich darüber nicht im Zweifel, daß dieser Akt notwendig war, um die fernere Entwicklung der ganzen Rennfrage in Fluß zu bringen, woraus sich die besten Rückwirkungen für den Ort ergeben würden.

Gerade nach den ungünstigen wirtschaftlichen Ergebnissen der letzten Jahre kommt die bevorstehende Befruchtung des lokalen Wirtschaftslebens um so willkommener, und Landwirtschaft — die bekanntlich der vorherrschende Berufsweig in Erbenheim ist — und Gewerbe hoffen auf einen erneuten, andauernden Aufschwung. Die größten Vorteile davon wird unzweifelhaft die Bautätigkeit haben, die gerade im letzten Jahr sehr darnieder lag, denn es wurde nur ein einziger Bau begonnen und ausgeführt, und auch gegenwärtig ist nur ein Krankenhaus mit Diakonissenwohnung im Bau, wozu die evangelische Kirchengemeinde den Auftrag erteilt hat. Aber für die kommenden Monate dürften sich diese Verhältnisse recht gründlich ändern. Zunächst einmal wird die Ausführung der Hochbauten auf dem Rennplatz das gewerbliche Leben im Ort befruchten, und zum anderen bestehen von privater Seite Bauabsichten, die im kommenden Jahre zur Ausführung gelangen werden. Da aller Voraussicht nach im nächsten Jahre die so lange geplante Änderung der Automobilstrasse vorgenommen wird, wird in den Ortstragen eine sehr rege Arbeitstätigkeit herrschen. Durch die mit diesem Straßenbau verbundene Hochlegung der Eisenbahn-Überführung am Beginn des Orts wird dessen Eingang ein anderes Gesicht gewinnen und die Verkehrsverhältnisse werden sich unfehlbar besser und vor allem gefahrloser gestalten. Die Sperrung der Fahrstraße während des Eisenbahnverkehrs oder beim Rangieren der Güterzüge hat oft schon Anlaß zu Zwistigkeiten gegeben und war ein Verkehrshindernis, unter dem selbst der Kaiser verschiedentlich bei seinen Fahrten nach Frankfurt zu leiden hatte. Durch die Unterführung der Fahrstraße, mit der bedeutende Erdbewegungen verbunden

sein werden, werden diese Mißstände beseitigt und die Verkehrssicherheit gehoben. Immerhin wird die Unterführung mit Vorsicht zu befahren sein, weil die Fahrstraße wegen der Wendung der Wiesbadener Straße nach links, die bald hinter der jetzigen Überführung erfolgt, nicht sehr übersichtlich ist.

Nebenfalls bedeutet dieses Straßenprojekt eine erhebliche Verbesserung der bestehenden Verhältnisse, und die Gemeinde wird davon auch nicht unbedeutende Vorteile haben, wenn sie dies auch bestreitet. Die Überwindung des Bachs wird dem Ortsbild zwar nicht zum Vorteil gereichen, weil damit die anmutige Wiesenlandschaft längs des Bachlaufs vernichtet werden wird. Wenn die engen Ortstragen frei werden von dem starken Automobilverkehr, wird die Gemeinde auch an die Verbesserung des Pflasters einzelner Straßen gehen können, wobei allerdings zu berücksichtigen sein wird, daß eine zukünftige teilweise Kanalisation große Aufwendungen für den Straßenausbau jetzt nicht verlohnen würde. Außerdem sind die Ortstragen im allgemeinen in einem leidlichen Zustand und für eine landwirtschaftliche Gemeinde sogar erstaunlich sauber.

Seit Anschluß des Orts an das Wiesbadener Elektrizitätswerk ist die abendliche Beleuchtung der Straßen wesentlich verbessert und der Einwohnerstand im allgemeinen ein großer Dienst erwiesen worden, denn sowohl im Haushalt als in der Gewerbebetätigung findet die Elektrizität starke Anwendung. Die Zahl der Anschlüsse geht weit über die anfänglichen Erwartungen hinaus, denn während man im Vorjahr, bei Anschluß an das Stromnetz, nur auf 70 Anschlüsse rechnete, sind bis jetzt bereits 182 ausgeführt, ohne daß etwa eine besondere Vermehrung der Bevölkerung eingetreten wäre. Der Ort hat seit der vorjährigen Personenzustandsumnahme um 102 Bewohner zugenommen, seine Einwohnerzahl stieg von 2668 auf 2770, aber dieses Wachstum hätte eine so starke Zunahme der elektrischen Anschlüsse nicht zur Folge haben können, was nur beweist, daß die Elektrizität immer mehr Eingang in Haushalt und Gewerbe findet und auch in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben mit Nutzen angewendet werden kann.

Die Gemeinde befindet sich in der glücklichen Lage, ihre kommunalen Einrichtungen bei Zeiten ausgebaut zu haben, so daß sie in dieser Beziehung in den nächsten Jahren außer den laufenden Begeherten wenig mehr zu schaffen hat. Die Pflasterung der Mainzer Straße ist darunter das wichtigste Projekt, das zum Teil bereits ausgeführt ist und im nächsten Jahre beendet werden soll. Wichtige Entscheidungen werden an die Gemeindeverwaltung erst herantreten, wenn die Frage nach Durchführung der Straßenbahn von Wiesbaden bis zum Rennplatz und unter Umständen auch weiter in das Land hinaus aktuell werden wird. Durch die Höherlegung der Eisenbahn-Überführung an der Wiesbadener Straße ist eine eisenbahnschienenfreie Fortführung der Straßenbahn ermöglicht worden, und somit können bahnhöfliche Unzulänglichkeiten nicht gemacht werden. Für den Ort ist die Weiterführung der Straßenbahn ebenso wichtig wie für den Verkehr nach dem Rennplatz.

Eine andere gleich bedeutende Verkehrsfrage für Erbenheim ist die Herstellung einer Straßenbahnverbindung von Aßel, weil eine solche die Erbenheimer Bevölkerung in direkte Verbindung mit Mainz brächte, das heute nur zu Wagen oder mit der Eisenbahn über Wiesbaden zu erreichen ist. An dieser Verbindung hätte Wiesbaden allerdings wenig Interesse, da die Wiesbadener Gesellschaft eine nicht unbeträchtliche Zahl guter Kunden verlieren würde. Der Erbenheimer hat seine alte Vorliebe für das goldene Mainz bis auf die Gegenwart bewahrt und läuft lieber dort als in der viel näher gelegenen Weiskurstadt. Immerhin wird man sich in Wiesbaden mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß bald nach der Eröffnung der Rennen auch die Mainzer an den Straßenbahnbau gehen werden, und es wird sich vielleicht fragen, ob die Wiesbadener Stadtverwaltung sich mit dem Mainzer Magistrat nicht ins Einvernehmen setzen sollte wegen einer gemeinsamen Regelung dieser wichtigen Verkehrsfragen. L. A.

— **Todesfall.** In Frankfurt a. M. starb dieser Tage im Alter von 67 Jahren Herr Ernst Faust, der Eigentümer des bekannten Gasthofs „Zur Pulvermühle“, der seit langer Zeit namentlich auch von Wiesbaden aus alljährlich von zahlreichen Sommerfrischlern besucht wird. Der Verstorbene gilt als Begründer Niederrheins als Lustort und sein Heimatdorf schuldet ihm nach dieser Seite hin vielen Dank.

— **Mars und Mond** werden am 22. Saturn und Mond am 24. November eine Zusammenkunft haben. Die Phase des Mondes hat in diesen Tagen das erste Viertel, das auf den 20. November fällt, schon überschritten; Vollmond wird am 27. November erreicht. Am größten ist die Annäherung bei der ersten Konjunktion am 22. November um 11 Uhr abends, wobei der Mars 2 1/2 Grade nördlich vom Monde steht, bei der zweiten Konjunktion am 24. November um 4 Uhr morgens, wobei sich Saturn 1 1/2 Grade nördlich vom Monde befindet. Sehr schön gestaltet sich die Konstellation am Abend des 23. November, weil dann Mars, Mond und Saturn von West nach Ost hintereinander angeordnet erscheinen.

— **Ausstellung Wiesbaden 1909.** Die Geschäftsstelle ersucht im Anzeigenteil unseres Blattes diejenigen, welche noch Forderungen an die Ausstellung Wiesbaden 1909 zu haben glauben, ihre Rechnung bis zum 27. November d. J. einzureichen. Rechnungen, die bis zu diesem Termin nicht eingereicht sind, können nicht mehr berücksichtigt werden.

— **Ist die Militärpension vom Ruhegehalt abzugsfähig?** Eine für Militärrenten und Stadtverwaltungen sehr bedeutsame gerichtliche Entscheidung, der von allen beteiligten Kreisen mit Spannung entgegengefeuert wird, ist, wie uns von juristischer Seite geschrieben wird, in nicht ferner Zeit zu erwarten. In Altona gilt die Bestimmung, daß pensionierten Beamten der Betrag der aus der Staatskasse bezogenen Militärpension vom städtischen Ruhegehalt abgezogen wird. Hiergegen hat kürzlich ein früherer Polizeibeamter Klage erhoben, wobei es sich um einen Betrag von 180 M handelte, so daß der Pensionär nur 1020 M statt 1200 M erhielt. Nachdem vom Verwaltungsgericht festgestellt war, daß das Recht zu verweigern nicht bestünde, erkannte das Altonaer Landgericht, daß die Stadt nicht das Recht besäße, derartige Abzüge

zu machen. Dem Polizeibeamten seien die in Abzug gebrachten Beträge nachzuschlagen. Hiergegen wird seitens der Stadtverwaltung Revision eingelegt werden. Auf das endgültige Urteil darf man besonders gespannt sein, da bekanntlich sehr viele andere Städte den gleichen Grundfäßen wie Altona huldigen.

— **Tarifverträge im deutschen Holz- und Malergewerbe.** Die demnächst ablaufenden großen Tarifverträge beschäftigen zurzeit lebhaft Arbeitgeberverbände und Arbeiterorganisationen. Bauhandwerker, Holzarbeiter und Maler sind hauptsächlich daran beteiligt. In einer Konferenz, die in Berlin zwischen Vertretern des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe einerseits und des Deutschen Holzarbeiterverbandes, der Hirsch-Dunderscher Gewerkschaften und der christlichen Arbeiter andererorts stattfand, wurde zunächst ein Einverständnis dahingehend erzielt, daß die generelle Verlängerung der Verträge auf ein Jahr unmöglich sei, daß aber alles daran gesetzt werden solle, um die Erneuerung der Verträge auf drei Jahre ohne Kampf zu erreichen. — Die Tarifverhandlungen für das Malergewerbe wurden zum Abschluß gebracht. Die Dauer des neuen Vertrages wurde bis zum 15. Februar 1913 festgesetzt. Bezüglich der Löhne und Lohnzuschläge lehnt sich der neue Vertrag an den alten an.

— **Was mache ich mit zugekauften Tieren?** Gerade in letzter Zeit häufen sich wieder die Klagen über die Unzahl obdachloser Tiere, die in den Straßen umherirren und in fremden Häusern Schutz suchen. Täglich werden 3 bis 4 herrenlose Hunde und Katzen beim Tierchirurgieverein gemeldet, der aber selbst leider nicht helfen kann. Es dürfte daher für das Publikum von Interesse sein, zu wissen, was in solchen Fällen zu geschehen hat. Zunächst muß das Tier als Fundgegenstand bei der Polizei angemeldet werden. Wird es daraufhin von dem Eigentümer nicht abgeholt und will der Finder es nicht behalten, so bleibt nichts anderes übrig, als den Hundeaufseher (Karl Weingärtner, Vertammstraße 11) zu benachrichtigen, der nachweislich herrenlose Hunde und Katzen umsonst abzuholen und der Wafmeister abzuliefern hat. Natürlich muß in diesem Falle das betreffende Tier so lange festgesetzt werden, bis es abgeholt wird, damit der Beamte den Weg nicht umsonst macht. Will aber jemand einen zugekauften Hund behalten, so muß er ihn nach 3 Wochen zur Steuer anmelden, andernfalls er Gefahr läuft, wegen Steuerhinterziehung in Strafe genommen zu werden. Der rechtmäßige Eigentümer des Tieres hat nur innerhalb eines Jahres das Recht, sein Eigentum zurückzufordern, und auch dann nur gegen Erstattung sämtlicher Unkosten: Steuer, Verpflegung, etwaige Infrakate usw.

— **Der Baumsturz in Offenbach.** von dem wir im gestrigen Morgenblatt bereits berichteten, betrifft einen hiesigen Familienvater. Die Arbeiten an der Oberrealschule in Offenbach werden von der hiesigen Dachbedeckungsfirma Gebrüder Beckel ausgeführt, wo der Berufsglied, der Dachbedeckung Johannes Bouch, hier Morichstraße 72 wohnhaft, beschäftigt ist. Der Berufsglied wollte sich vorgehen vom Dach aus durch eine Luke in das Innere des Neubaus begeben und stürzte dabei etwa 6 Meter tief ab. Er hat schwere Kopfverletzungen davongetragen und lag gestern mittag noch bewußungslos im Krankenhaus zu Offenbach.

— **Eine Perle wurde heute vorgezeigt, die in einer sogenannten Wiesmischel beim Verspielen vorgefunden wurde.** Es ist durchaus keine so große Seltenheit, daß in den Seemuscheln Perlen vorgefunden werden, unzählige sind sicher schon beim Essen des Inhalts der Schmalhäuten und billigen Schalliere unbemerkt mit verschluckt worden.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Mittagessen für arme Kinder: von R. A. 3 M., von A. O. 3 M., von Madame Traub 10 M., für Frühstück für Schulinder: von R. A. 3 M., von Frau H. 5 M., von A. M. 20 M., von Fr. B. 3 M., für Kohlen für Arme: von R. A. 3 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspiele.** Im Hoftheater geht heute Verdis Oper „Der Maskenball“ mit Frau Kammerfängerin Leffler-Burford, Fräulein Engel und den Herren Braun, Gellie-Winkel, Kammerfänger Kallisch, Kehlhopf und Schwegler in Szene (Abonnement A); die „Wahrsagerin Ulrica“ singt an Stelle der erkrankten Frau Scharber-Kaminsky Frau Kellner-Weber vom Opernhaus zu Frankfurt a. M. — Morgen Sonntagabend findet eine Wiederholung von Puccinis japanischer Tragödie „Madame Butterfly“ statt (Abonnement D); der Anfang der Vorstellung ist auf 7 1/2 Uhr festgesetzt, während die Nachmittags-Aufführung von Goethes „Egmont“ bereits um 2 Uhr beginnt. — Die Erkaufführung von Leo Weich „Versiegelt“, welche am Dienstag wegen pöblicher Erkauffung der Frau Scharber-Kaminsky in letzter Stunde ausfallen mußte, ist nunmehr auf Samstag, den 27. d. M., festgesetzt worden.

— **Der Philharmonische Verein** veranstaltet im Saale heute Samstagabend 8 Uhr einen dritten Vereinsabend. Diese Veranstaltungen intimen Charakters haben programmgemäß jedesmal unter dem Zeichen nur eines Komponisten. Diesmal hat Beethoven das Wort. Außer Kammermusik mit den besten Solisten, Schottischen Liedern spielt das Streichorchester unter Leitung des Vereinsdirektors Königlich-Russischer Kapellmeister Berke. Nach dem Konzert findet ein gemeinsames Abendessen statt. Der Eingang zu den Festräumen ist von der Sonnenberger Straße aus.

— **Ein künstlerisches Ereignis von Bedeutung** hat sich in diesen Tagen vollzogen. Es ist dem Kassischen Kunstverein gelungen, für die hiesige Galerie einen Anselm Feuerbach zu erwerben, und zwar jenen Studienkopf nach Rom, den Feuerbach selbst nach Aufträgen seines Freundes und Biographen Allgeyer besonders hochstellte und über den auch Dr. Konrad Fiedler sich äußert, daß er die höchste Darstellung von der vollendeten Meisterkraft des Künstlers erwecke. Dieser persönlichen Note steht das Werk in der langen Reihe von Ideal- und Charakterbildnissen nach Rama, die allem schon ausreichen würden, Feuerbach unter den größten Meistern aller Zeiten einen Ehrenplatz zu sichern. (Professur Karl Weichmann in der 2. Ausgabe der erwähnten Biographie). Das Bild befindet sich im Besitze eines hier lebenden Rentners, und nicht zum wenigsten dem Entgegenkommen seines Besitzers ist es zu danken, daß das Werk mit den besten Mitteln, die für Erwerbungen zur Verfügung stehen, der hiesigen Sammlung vor höheren Preisangeboten gerettet werden konnte. Es ist seit einigen Tagen in den hiesigen Galerieräumen ausgestellt.

— **Vollständiger Dichterabend.** Am Sonntag, den 21. November, mittags 6 Uhr, veranstaltet die Königlich-Kassische Gesellschaft Karl Weinig und Walter Jollin im Saale der „Wachburg“, Schwalbacher Straße 35, einen vollständigen Dichterabend, an welchem sie Thompson („Euch Aden, Ruft und Richard Strauß), Schiller („Tell“, 1. Akt, Melancholi-Richard Strauß) (Gegenüber mit Musik von Max Schilling) zu Worte kommen lassen. Beide Herren, von ihren Vorträgen

New York, 19. November. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem gestern abend in der hiesigen Handelskammer veranstalteten Festmahl hielt der deutsche Vörschafter Graf Bernstorff eine Rede, in der er die Kriegsfurcht der letzten Zeit und die Nebenverantwortlicher Personengruppe. Er erklärte, der internationale Handel sei die stärkste Friedensquelle. Die Nationen würden auf keinem anderen Wege besser zusammengeführt werden als durch die kommerziellen Bande. Deshalb sei höchst wün-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6630-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten.
Jahres-Preis 5 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, einschließlich Postgebühren.
Bezugs-Verhältnisse nehmen außerordentlich zu: in Wiesbaden die 4 Postämter, sowie die 126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesloch: die dortigen 88 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Ausgabe; 20 Pfg. in beiden Ausgaben. Sonstige Anzeigen: 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 542.

Wiesbaden, Samstag, 20. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Lange bevor ihm der Kalender das Recht dazu einräumt, hat der Winter „mit Frauen“, nämlich mit Schnee und Sturm, seine Herrschaft angetreten. Die ungewöhnlich heftigen Schneestürme, welche in dieser Woche einen großen Teil unseres Vaterlandes heimsuchen, haben uns mit ihren zahlreichen Verwüstungen und Verkehrsstörungen einen Vorgeschmack der rauhen und unwirtlichen Jahreszeit gegeben, der wir mit Kieselsteinen entgegengehen.

Winterstürmen droht auch der Bonnemond des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg zu weichen, dessen „Glitterwochen“ mit dem bevorstehenden Wiederbeginn der parlamentarischen Session ihr Ende erreichen werden. Hat sich der neue Leiter der deutschen Politik bisher den Namen des „großen Schneiders“ erworben, so wird er durch den am 20. d. M. erfolgenden Zusammentritt des Reichstags wohl oder übel vor die Notwendigkeit gestellt, nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln. An Gelegenheit dazu wird es nicht fehlen. Die Staatsberatung wird notwendigerweise zu einer Auseinandersetzung über den neuen Kurs in der inneren Politik führen, wobei die Finanzreform und die Finanzmiserie eine wesentliche Rolle spielen dürften. Wird Herr v. Bethmann-Hollweg hierbei keinen leichten Stand haben, so fällt dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Herrn v. Tirpitz, die wenn möglich noch undankbarere Rolle zu, den Volkvertretern über die durch den zurzeit in Kiel verhandelten Prozess aufgedeckten skandalösen Vorkommnisse auf Grund der bereits angekündigten Interpellation Auskunft zu erteilen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß diesmal in die Verhandlungen des deutschen Reichstags auch die Frage der preussischen Wahlrechtsreform hineinspielen wird, zu deren Abschneidung sich der Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg durch die feierliche Ankündigung der Thronrede gezwungen sieht. Während für die im preussischen Landtag ausfallende Konfessionspartei diese Frage ein Kränchen „Nährmich-nichtan“ darstellt, sind die Liberalen aller Schattierungen entschlossen, in der Januar nächsten Jahres beginnenden Landtagsession auf eine Durchführungsreform, ebenso wie das ja auch im Königreich Sachsen erreicht worden ist, zu dringen, und eine freilich mehr oder minder eingeschränkte Unterstützung bei dieser Aktion ist auch vom Zentrum einerseits und den Freikonservativen andererseits in Aussicht gestellt worden.

Ein dieser Tage in der bayerischen Kammer der Abgeordneten unternommener Vorstoß, der auf eine Reform der Kammer der Reichsräte hinstellt, ist da-

gegen ebenso gescheitert, wie die unlängst eingeleitete Aktion zwecks Kündigung des bayerisch-russischen Auslieferungsvertrages. Und zwar war es gerade die Erste Kammer, welche bei dieser Gelegenheit der Zweiten Kammer einen Beweis dafür gab, daß sie noch da ist und nicht über sich zur Tagesordnung übergehen läßt. Der Ministerpräsident v. Bodewils benutzte die Gelegenheit, um bei der Regierung des Zaren durch seine Erklärungen eine etwaige Diskussion über den Vorstoß des bayerischen Abgeordnetenhauses zu befechtigen.

Weit schärfer aber als in Bayern spielen zurzeit Unterhaus und Oberhaus in England aufeinander, wo der heiße Kampf um das Budget sich zu einem ernstlichen Verfassungskrieg, zu einem Kampf bis aufs Messer zwischen dem Hause der Gemeinen und dem der Lords zuspitzen droht. Die gegen das Budget gerichtete Erklärung des Lords Lansdowne im Oberhause bedeutet nichts mehr und nichts weniger als eine Kriegserklärung gegen das liberale Kabinett Asquith, das sich angesichts der Opposition des Oberhauses wohl oder übel zur Ausschreibung von Neuwahlen genötigt sehen wird. Von diesen Klängen der Kriegsdrummetten haben sich merkwürdig genug die sanfteren Töne der Friedensschalmeien ab, die bei Gelegenheit des Besuchs Königs Manuels von Portugal in Windsor und London erklangen und wobei die englisch-portugiesische Freundschaft recht ostentativ als „eine der beständigen Allianzen der Welt“ gefeiert wurde.

Kaum minder schwierig als die Lage des Ministeriums Asquith ist die des Kabinetts Briand in Frankreich, welches an dem Ubel aller modernen Staaten, am Defizit, leidet. Der Fehlbetrag im französischen Staatshaushalt beläuft sich auf rund 200 Millionen Frank, so daß bereits ein frägliches Anzeichen der Steuerhölle in Aussicht gestellt worden ist. Wo es aber Steuern gibt, gibt es Opposition — auch in Frankreich!

In einer ministeriellen Doppelfrisis befindet sich die österreichisch-ungarische Monarchie. Das Kabinett Bienerth ist sich bisher offenbar noch nicht über den Weg klar geworden, den es der Obstruktion der Tschechen gegenüber, die übrigens auch im „goldenen Prag“ sich wieder zu rühren beginnen, einschlagen soll. Und in Ungarn sucht man nach der Sprengung der Unabhängigkeitspartei jetzt eine neue Parteikombination anzufahren, um so eine Kabinettsbildung zu ermöglichen, die mehr als ein Eintagsdasein verspricht.

Mit Spannung wird man der Tätigkeit zweier so eben unter nicht ganz gewöhnlichen Umständen eröffneter Parlamente, der türkischen Volksvertretung und des verfassungsmäßig, entgegenstehen. Hier wie dort handelt es sich um eine Probe auf die Festigkeit der neu geschaffenen Konstitution, und der Ausgang dieser Feuerprobe ist angesichts der internationalen Interessen, die in Vertien wie auf dem Vulkan in Frage stehen, auch für die Weltpolitik von einschneidender Bedeutung.

Politische Übersicht.

Dänemarks Beispiel.

In Dänemark waren bekanntlich von den Leuten, die jetzt Minister geworden sind, der eine (ein Schustersohn) bisher Rechtsanwält, der andere Legationssekretär, der dritte Pfarrer, der vierte Bauer, der fünfte Literat, der sechste Landrichter, der siebente Kaufmann, der achte Historiker. Sie erklärten, wie wir schon berichtet, dem König, Hofuniform würden sie nicht anlegen, und zu Titel- und Ordensverleihungen seien sie weder für sich noch für andere zu haben. Der König war damit zufrieden.

Wir wissen nicht, ob die Herren besonders tüchtige Männer sind, aber, so schreibt der „Kunstwart“, wir wissen eins: die jetzt in der Presse sehr betonte „Unmöglichkeit solcher Zustände“ bei uns in Deutschland sollte nicht mit Späßen allein abgemacht werden. Wenn auch wir sie erwähnen, so geschieht das auch nicht, um daran Beleuchtungen von rechts oder von links her, sondern um daran eine Frage zu knüpfen, die einem bis zur Innigkeit der Sehnsucht angewachsenen Wünsche Ausdruck gibt. Wie lange wird es uns noch unmöglich bleiben, die Bevorzugungen nach der Herkunft anders denn parteipolitisch anzusehen? Daß der Adel, daß der begüterte und gebildete Bürgerstand mit Körperlichkeit und geistig gesunder Erbschaft und von Entbehrungen freier „guter Kinderstube“ für bestimmte Ämter mehr geeignete Bewerber bieten als etwa der Proletariatstand, ist ja auch dann gar nicht zu bestreiten, wenn man von allen Kollekten absieht. Aber die anderen Stände, die der „Masse“, haben ganz ungleich mehr Angehörige, und wenn der Prozentatz tüchtiger Bewerber für jene Ämter bei ihnen geringer ist, so ist deren absolute Zahl doch nach aller Wahrscheinlichkeit größer. Daß allein nach der Tüchtigkeit zugelassen werde, ist demnach Forderung nicht nur der Gerechtigkeit gegen den einzelnen, sondern ist Staatsinteresse. Unser Einengen der zugelassenen Bewerber, unser Bevorzugen des Adels und des Reichtums für manchen einflussreichen Beruf sollte doch endlich einmal unter Ausschaltung aller demokratischen oder aristokratischen Gedanken besprochen werden können. Einfach daraufhin, ob sie nicht im Wettbewerb der Völker eine Minderung der deutschen Gesamtkraft zur Folge haben.

Zur indischen Gefahr.

n. London, 17. November.

Es ist in den letzten Jahren in Indien gar manches geschehen, was die Engländer nachdenklich machte und klar erwies, daß es so, wie bisher, einfach nicht weiter gehe. Der neue Vizekönig Earl of Minto hat es sich und seine Berater denn auch an drei Jahre harter Arbeit kosten lassen, um die Verhältnisse des wichtigsten Koloniallandes der Krone Großbritannien auf eine neue Basis zu stellen. Borgefährten sind in Kalkutta

Genilleton.

Oskar Zwintscher.

(Zur Ausstellung im Rathaus.)

Oskar Zwintscher — dieser hart klingende, fast mißtönende Name bedeutet alle Schönheit, allen Reichtum, alle Pracht erstklassiger Kunst.

Es ist ein merkwürdiger, schon rein äußerlich tiefbleibender Eindruck, wenn man durch die Ausstellung im Rathaus geht: Arbeiten keines Geringeren als eines Karl Vancker hängen neben denen Zwintschers. Aber alles verliert neben diesen Bildnissen voll einer geheimnisvollen Feierlichkeit, vor diesen Gestalten, die rätselhaft die Würde eines höheren Lebens tragen. Ich sehe sonst nichts mehr. Fern, irgendwo fällt die Tür hinterm Altar dumpf ins Schloß. Und jetzt bin ich ganz gefangen in der immer tiefer lodenden Welt dieses Zauberers, dessen Samkraft fast Ränone ist. Hier ist Kunst, in deren Freuden schüttelnde Schauer der Furcht jagen, vor den Tiesen, in die man blickt. „Bildnis mit weißen Ästern“: Dichter, denen wir den Dichter glauben, haben mit vielen Worten von dem wunderbaren Geheimnis geredet, das in dem kleinen Mädchen droht, das fern zum jungen Weibe werden will. Wie es mit seinen großen Augen voll schweren Lichts noch alle Rinderträume sieht, schon alle roten Lebensabenteuer sieht. Und wir haben es im Leben so oft gesehen, dies zitternde Ruben auf gefährlichem Grenzweg. Und haben heimlich bewundernd gestaunt, wie sich um so viel böse Gefahr so viel lodender Reiz, so viel reine Schönheit hüllen kann. Und haben doch von all dem nichts gewußt, bis dieses Bildnis kam und aller Geheimnisse Tore aufschloß.

„Gold und Perlmutter.“ Alte Lieder von der verderblichen Schönheit finsterner sterbender Jünglinge, die, überreif und überfoll, sich gern zum Abstieg in das ewige Dunkel neigen, wachen auf. Der Körper einer Frau, die alle Freu-

denspiele und alle feinen Schmerzenskollern derer, die am Ende kommen, kennt. Und der nun Vollst und Tod erinnernd ruht. Den die Erinnerungen in hieratischen Gewändern, geziert in Wunderseidenfarben und Märchenbedeckten umschreiten.

Warum sollen sich die armen Worte, die dahin doch nicht reichen, weiter quälen. Da ist noch ein „Frauenbildnis“ —, die Frau, nach der jeder Sehnsucht trägt, die, in ihren opferbereiten Händen Verzeihung und Erlösung hält. Da ist noch ein Monument „der Madamer“ —, das in einfacher Größe alle verirrten Kämpfe zwischen Mensch und Kunst erzählt, weiter eine Landschaft, in der die Sonne leuchtender, bedrohender als sonstwo auf einer Farbenleinwand glüht, ein Selbstbildnis ... Und mehr, und mehr.

Der Techniker? Braucht man einen, dessen Predigt Seelen brennt und Herzen ruft, rühmen, daß er sprechen kann? Das „Bildnis mit weißen Ästern“. Dieses kleine Weiß auf Weiß. Reflektiert auf jeden, der es sonst noch konnte. Hier fügt es sich still, ohne jeden Sonderanspruch zum großen Zweck.

Gar keine Einwände? Gar keinen Zweifel? „Wer in Glück und Rausch das Kristall zu den Lippen hebt, fragt nicht, ob ihm das Glas vielleicht zerbricht beim Niederlegen.“ J. K.

Der Soldatenkönig und das Theater.

Ein eigenartiges Geniebild aus der Vergangenheit unseres Theaterlebens entwirft Oskar Klein in der neuesten Nummer des Organs der Deutschen Bühnengenossenschaft „Der neue Weg“, in dem eine besonders dringende Episode aus der Kindheit des preussischen Bühnengewesens ausbleibt. Während der erste preussische König und seine kunstfreundliche Gemahlin an ihrem Hofe das Theater gepflegt hatten, räumte der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. mit solchem „Alotria“ gründlich auf, schon als Kronprinz hatte er

durchgesetzt, daß alle französischen Schauspieler verabschiedet würden. Die Theatergarde wurde, um mit dem fünfdigen Füllstand ein gutes Werk zu tun, an die Berliner Armen verteilt, so daß eine Zeitlang die Bettler unter den Säulen in den Prunkgewändern antiker Götter und Helden um ein Almosen baten.

Kaum war Friedrich Wilhelm König geworden, so entließ er die italienische Oper und löste die große Kapelle auf; nur ein Musiker Gottfried Papusch wurde zum Kapellmeister der Hofkapelle der Potsdamer Grenadierregiment ernannt, die des Soldatenkönigs musikalische Ansprüche vollkommen befriedigten. Eine Anzahl strenger Verordnungen wurde gegen die „Komödianten, Seiltänzer und Marktschreier“ erlassen, in den Entwurf zum preussischen Landrecht auf des Königs ausdrücklichen Befehl die Bestimmung aufgenommen, daß „Komödianten ohne Ihrer Königl. Majestät Spezialprivilegium weder in noch außer den Messen und Jahrmärkten gebühdet würden.“ Dieses Verbot wurde in der Provinz mit Strenge aufrecht erhalten, und z. B. dem Magistrat von Halle, der 1716 Theatervorstellungen gestattete, ein harter Verweis erteilt. In Berlin war der König duldsamer und erlaubte, daß die „soeben angekommenen Komödianten gegen Erlegung von 30 Talern pro Monat spielen dürften, jedoch mußte jedes Stück oder wenigstens der Theaterzettel einen Tag vorher vorgelegt werden.

Die Nachgiebigkeit des Königs wurde in diesem Falle durch die Vorliebe veranlaßt, die er für den wichtigsten Theaterunternehmer des damaligen Berlin, den „starken Mann“ Edenberg, hatte. Dieser Herr, der der Sohn eines Sattlers war und vom König von Dänemark geachtet wurde, muß wirklich Riesenkraften befehlen haben. Eine Kanone von 2000 Pfund Gewicht soll er samt aufstehendem Tambour so lange mit einer Hand in die Höhe gehalten haben, bis der Tambour langsam ein Glas Wein ausgetrunken hatte; diese Unterlaute zerriß er wie Faden und zwei starke Pferde vermochten ihn nicht von der Stelle zu

die Reformgesetze publiziert worden, deren Bedeutung schon daraus hervorgeht, daß die offizielle Veröffentlichung 450 Seiten Druck umfaßt. Sie gehen sehr ins Einzelne, das wichtigste Moment in ihnen aber ist die Neuorganisation des vizeköniglichen Rats, der sich in Zukunft aus 68 Mitgliedern zusammensetzt, von denen ein Teil in direkter Wahl von den Grundbesitzern der einzelnen Distrikte bestimmt wird. Immerhin hat sich die Regierung ein offizielle Majorität von 3 Stimmen gesichert, zu der in den meisten Fällen wohl noch die 6 mohammedanischen Stimmen kommen, da Hindus und Mohammedaner bekanntlich geschworene Gegner sind. Der Rat besitzt keine beschließende, sondern nur eine beratende Stimme und die Reichs- und Provinzialregierung können jedem, dessen Wahl den öffentlichen Interessen zutrifft, das passive Wahlrecht entziehen. Die Mitglieder des vizeköniglichen und der (ähnlich organisierten) Provinzialräte müssen den Treueid leisten. Ob das ins Gehen geratene Indien sich bei diesen halben Maßregeln beruhigen wird, ist allerdings mehr als fraglich!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Staatssekretär Tirpitz und Gemahlin sind gestern in Dresden eingetroffen, um fern von Berlin ihre Silberhochzeit zu begehen. Der Kaiser sandte eine Glückwunschbescheide an das Silberhochzeitpaar; ebenso sind von allen deutschen Fürstentümern Glückwunschtelegramme eingetroffen.

* Ein baldiger Besuch des deutschen Kaiserpaars in Wien? Aus Berlin wird gemeldet, daß der österreichische Thronfolger anlässlich seines jüngsten Besuches in Berlin im Auftrag des Kaisers Franz Joseph das deutsche Kaiserpaar zum Besuche nach Wien eingeladen habe. Die „Neue Fr. Pr.“ erzählt dazu, daß an Wiener amtlichen Stellen über diese Einladung keine offizielle Meldung vorliege. In politischen Kreisen wird jedoch angenommen, daß Erzherzog Franz Ferdinand in freundschaftlichen Gesprächen seiner Hofnung Ausdruck gegeben habe, das deutsche Kaiserpaar bald wieder in Österreich begrüßen zu können.

* Aus dem neuen Etat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt Einzelheiten aus dem neuen Etat mit: Zur Entlastung des Staatssekretärs und des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen und im Hinblick auf die Wichtigkeit der politischen Geschäfte des Auswärtigen Amtes soll ein älterer Vortrager der Rat der dem Staatssekretär unmittelbar unterstellten politischen Abteilung in der Eigenschaft eines Dirigenten mit einem Teile der einschlägigen Geschäfte betraut werden, wodurch zugleich zur Sicherung der Einheitlichkeit der Geschäfte beigetragen würde. In Adana und Trapezunt sollen Konsulate errichtet werden. Die Fonds zur Förderung deutscher Schul- und Unterrichtszwecke sind um 50 000 M. erhöht, die Fonds für Kurier- und Reisekosten, für den Umzug von Beamten usw. sind herabgesetzt worden. Bei dem Reichsamt des Innern sind als letzte Rate für die Beteiligung an der Brüsseler Ausstellung 575 021 M. und als erste Rate für die Beteiligung an der Internationalen Kunstausstellung Rom 1911 30 000 M. eingezahlt; die Gesamtschulden betragen 340 000 M. Das Reich wird einen eigenen Babelbau errichten. Im Postetat sind für Fernsprechzwecke 25 Millionen gegenüber 45 Millionen im Vorjahr ausgesetzt. Die Steigerung in der Entwicklung des Fernsprechwesens hält an. Bei der Reichsdruckerei ist ein Mehrüberschuss von 892 210 M. angenommen. Bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen erscheinen neue erste Raten im Ordinarium des ordentlichen Etats diesmal nicht.

* „Deutsch-Englische.“ Unter dieser Epithete heißt es in einer offiziellen Berliner Zuschrift der „Südd. Reichs-Zeitung“: „Die angeblich gegen die deutschen Kriegsschiffe losgelassenen englischen Unterseeboote haben sich wie die „Äoln. Völkchen“ aus der „Allg. evang.-luth. Kirchenzeitung“ mittels der Torpedoboote verwandelt. Es

scheint hiernach, als solle die Öffentlichkeit noch weiter mit Ausstreunungen über einen geplanten und nur zufällig mißglückten Überfall Englands auf unsere Flotte beunruhigt werden. Nun können sich ja englische Torpedoboote, ebenso wie deutsche, in freien Gewässern frei bewegen. Behauptet aber wird und zu beweisen wäre, daß englische Kriegsschiffe in der Nähe von Helgoland aufgetaucht sind, um gegen Schiffe unserer Marine Feindseligkeiten zu eröffnen. Auf deutscher Seite hat niemand englische Kriegsschiffe unter verdächtigen Umständen bei Helgoland bemerkt. Auch die Herren, die dies in der Presse erzählten, wissen aus eigener Wahrnehmung nichts. Es bedeutet eine Verschiebung der Beweislast, wenn man in dieser Sache eine amtliche Erklärung erwartet. Aufklärung darüber, was den Behauptungen von einer angeblichen „Tat“ Englands zugrunde liegt, läßt sich nur von denen schaffen, die für die Behauptungen verantwortlich sind. Wir halten es nach wie vor für ausgeschlossen, daß in den Gewässern der Nordsee eine unsehrliche Handlung Englands gegen deutsche Schiffe vorbereitet worden ist.“

* Das deutsch-englische Handelsabkommen. In der Bundesratsitzung vom 18. November wurde dem Gesetzentwurf, betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich, zugestimmt.

* Die Reichsversicherungsordnung. Die aus anscheinend offizieller Quelle bestätigte Nachricht, daß die Reichsversicherungsordnung im Reichstag in der bevorstehenden Session nicht vorgelegt werden soll, läßt erkennen, daß die Reichsregierung überhaupt die Absicht hat, diese Session mit großen Aufgaben möglichst zu versehen. Ein Entwurf für die Reichsversicherungsordnung kann zweifelhaft auch nur beim Beginn einer Session eingebracht werden, sonst ist die Aussicht, daß sie während derselben zustande kommt, von vornherein ausgeschlossen.

* Kein preussisches Beamtengefeß? Das „Königliche Literarische Bureau“ ist zu der Feststellung ermächtigt, daß an den zuständigen Stellen keine Erwägungen über ein Beamtengefeß stattfinden.

* Eine Maßregelung der Korpsbrüder des Kaisers. Wie der „Bonner General-Anz.“ meldet, ist das Korps „Borussia“ vom Senat der Universität wegen verschiedener Aufreizungen, die sich Mitglieder des Korps in Bonn und in Weiden zuschulden kommen ließen, für ein Semester suspendiert worden. Durch diese Maßregelung ist es dem Korps untersagt, Couleur zu tragen.

* Die Ausstellung der Ostmark. In einer Versammlung der Handels- und Handwerkervereine, der Großindustriellen usw. aus Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien wurde der beabsichtigten Veranstaltung einer großen Ausstellung in Posen im Jahre 1911 zugestimmt. Die Vertreter Schlesiens enthielten sich der Abstimmung.

* Die Vorgänge in den Reichslanden in den letzten Wochen haben die Reichsregierung veranlaßt, die französische Regierung zu ersuchen, in den Reichslanden vorläufig keine Auszeichnungen zu verleihen. Anscheinend willfahrte die französische Regierung diesem Wunsch, denn der Minister des Auswärtigen Bichon weigerte sich, den Meyer Ehren-Domherrn Abbe Collin für das Kreuz der Ehrenlegion vorzuschlagen, da angeblich politische Gründe dagegen sprächen. Ehren-Domherr Abbe Collin, der Direktor des in französischer Sprache in Reg. erscheinenden „Le Portail“, ist einer der hervorragendsten und vielseitigsten der begabtesten Politiker Lothringens, der sich durch seinen lauten Charakter und seine vornehme Gesinnung auch in altdeutschen Kreisen großer Sympathien erfreut, allerdings nicht bei Zentrumsleuten.

* Sozialdemokratische kommunale Wahlsiege. Bei den Stadtratswahlen in Osnabrück bei Oldenburg wurden neun Sozialdemokraten mit 100 Stimmen Mehrheit gewählt.

* Die Lübecker Bürgerstabschaftswahlen. Die Bürgerstabschaftswahlen in Lübeck brachten in der ersten Abteilung den Sieg

der bürgerlichen und in der zweiten den der sozialdemokratischen Kandidaten. Die Liberalen gewannen mindestens 15, die Sozialdemokraten 4 Mandate.

* Verein deutscher Ingenieure. In der außerordentlichen Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure wurde der Vorsitzende der Direktion des Friedr. Krupp-Gesellschafts in Magdeburg Herr Sorge zum Vorsitzenden des Vereins für die Jahre 1910 und 1911 gewählt.

* Der Bundesrat des Bundes der Reichshändler Deutschlands hat dieser Tage nach äußerst stürmischer Sitzung, in deren Verlauf der Vorsitzende und Antragsteller den Versammlungsvorstand niederlegte, den korporativen Anschluß an den Handelsbund unter Widerspruch einiger „Reisetreter“ der Landwirtschaft gegenüber beschlossen.

Parlamentarisches.

Die Eröffnung des Reichstags. Nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Innern als Vertreter des Reichstags wird die Eröffnung des Reichstags am 30. November, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden. Der Eröffnung wird ein Gottesdienst im Dom um 11 Uhr und in der Hedwigskirche um 11½ Uhr vorangehen.

Heer und Flotte.

* Eine wichtige Heeresreform. Mit der Automobilmobilisierung des Trains scheint die deutsche Heeresverwaltung jetzt Ernst machen zu wollen. Das Train-Bataillon Nr. 17 in Danzig-Langfuhr wird — wie wir hören — bald eine vierte, automobilen Verlehrs-Kompagnie erhalten. Mit den Kasernenbauten für diese Reformation soll im Frühjahr begonnen werden; wohl nachdem der Reichstag die betreffende Reformation bewilligt hat. Die automobilen Kompagnie dürfte voraussichtlich schon im Herbst 1910 für die Kaisermandover in der Ostmark verwendungsbereit sein.

Deutsche Kolonien.

Der Haushaltetat für die Schutzgebiete. Der Haushaltsetat 1910 für die Schutzgebiete enthält, einer Berliner Korrespondenz zufolge, einen beträchtlichen Rückgang der Reichszuschüsse. Der Bundesrat beendet seine Staatsberatungen in der nächsten Woche. Beim Reichstagszusammentritt wird der Etat gedruckt vorliegen.

Erntes Ausbreiten der Pest in Deutsch-Ostafrika. Nach der „N. B. Z.“ tritt die Pest erneut in Deutsch-Ostafrika im Bezirk Nyasapua auf. Es sind bereits sieben Todesfälle zu verzeichnen. Vorangegangen ist ein von den Eingeborenen unbeachtetes Rattensterben. Ein fliegendes Pestlaboratorium ist nach dem Krankheitsherd abgegangen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Krise.

Sämtliche Mitglieder des ungarischen Kabinetts begaben sich am Sonntagmittag nach Wien, um an der für Montag anberaumten Sitzung des Kronrats teilzunehmen, der vermutlich mehrere Tage dauert. Vor dem Kronrat wird Graf Julius Andrássy vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden, welche der endgültigen Regelung der militärischen Forderungen Ungarns gilt.

Die Staatsanwaltschaft zu Innsbruck hat infolge der irreführenden Rundgebungen bei der Enthüllung des Segantini-Denkmal in Arco strafgerichtliche Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet.

Luxemburg.

Eine Prügelei in der Kammer.

Während einer Sessionspause der luxemburgischen Kammer kam es bei der Beratung über Mädchenschulwesen zu einer Prügelei. Ein Abgeordneter schlug einen Kollegen

hien. 1717 erteilte Friedrich Wilhelm dem „starken Mann“ ein Patent, nach dem er in Berlin spielen durfte und neben feinsten Zirkeln und akrobatischen auch theatrale Vorstellungen geben sollte, in denen man freilich nach dem Urteil eines Kritikers „in 10 Minuten 20 Joten“ hörte. 1732 wurde Edenberg zum „Hofkomödianten“ ernannt und erhielt die Erlaubnis, in allen preussischen Landen zu spielen „zur Recreation und Zeitvertreib vor solche, die nicht viel zu thun haben“.

Der Krasimirsch, der ein starker Zirkler war, führte manchmal mitten auf der Szene recht unlesbare Spelatalerstücke auf und besaß sich in beständigen Geldverlegenheiten, die er dem König in beliebigen Klagen vortrug. Dabei zahlte er seinen Schauspielern nur sehr geringe Gagen, wie wir aus einer seiner Witzenblätter entnehmen können. Die Komödianten, die nach ihren typischen Rollen in der italienischen Stegreifkomödie bezeichnet wurden, erhielten monatlich: der Brighella und seine Frau 31 Rtl. und 10 Groschen; der Arlequin und seine Frau 24 Rtl. 16 Gr.; 26 Rtl. der Zahnarzt und seine Frau, der Pantaloon 23 Rtl. 2 Gr.; der Pierrot 8 Rtl. 16 Gr.; der Theaterbediente 4 Rtl. 8 Gr. Der Gagenetat betrug also für einen Monat 148 Rtl. 18 Gr. Außerdem hatten die Künstler — freilich nur in Potsdam — freie Wohnung, die der König bezahlte, so für den Brighella mit Frau 12 Gr. täglich für Zimmer und Bett, für die anderen, die zusammen einquartiert waren, 1 Rtl. 18 Gr. Da die Schauspieler von ihrer Gage nicht leben konnten, so mußten sie sich Nebenverdienste suchen, teils als Tanz-, teils als Festlehrer; der „Sopoprist“ Wafking war sogar zugleich Hofopérateur. Um Edenbergs Finanzen aufzuheben, hatte ihn der König die Leitung der obigen Affenbäume übertragen, welche in einigen Zimmern des „Fürstlichen Hauses“, an der Ecke der Kurstraße und des Berberschen Marktes, abgehalten wurden, und zu welchem jeder der 24 Teilnehmer 30 Reichstaler für den ganzen Winter zahlen mußte, wofür er Kaffee und Tee umsonst erhielt, andere Getränke aber bezahlen mußte; jedoch Edenberg verlor diese Stellung infolge seiner Trunksucht sehr bald wieder. Außer dem starken Mann sah der Hofkomödiant sehr ungern Schauspieler in seiner Residenz; König August dem Starke, der ihn 1728 besuchte, ließ er mitteilen, er dürfe seine „italienische Komödie“ nicht mitbringen.

Aus Kunst und Leben.

* Vortrag Thode I. Im großen Saale des Casinos (Verein der Künstler und Kunstfreunde) begann gestern Professor Henry Thode, wie immer vor einem sehr zahlreichen und vertrauten Auditorium seinen diesjährigen Zyklus von vier Vorträgen. Diesmal über die „Frühmittelalterliche Plastik“. Das Thema liegt ja dem allgemeineren Interesse bedeutend ferner als sonst und wird, wie Professor Thode indirekt ja auch selbst zugab, an größten Momenten der Betrachtung weniger ergiebig sein als andere Zyklen.

Professor Thode gab zum Eingang ein kurzes Resümee seiner Vorträge im Vorjahr. Die Architektur des Mittelalters: Antikes Ideal: Harmonischer Ausgleich der Vertikal- und Horizontalkräfte in geschlossener Ruhe, Gotisches Ideal: Auflösung aller Kräfte in der Bewegung nach aufwärts, Verbeekung der Materie. Dieser fundamentale Gegenfah gab Professor Thode auch die prinzipielle Basis für seine diesjährigen Betrachtungen. Die Hauptgedanken waren ungefähr folgender (selbst der Vortragende meinte, es müßte bei Andeutungen bleiben): Das Aufstrebende der Antike war in tiefsten Wesen ein Plastisches, da es dem Körper gleichmäßig neben der Seele sein volles Recht gab, und da seine tiefe Seelenfindung: Harmonischer Ausgleich aller einander widerstrebender Kräfte in ständiger Ruhe (ebenso wie in der Architektur) in der Plastik erschöpfend darstellbar war. Das christliche Ideal, die Befreiung und Befreiung der Materie dagegen ist im innersten Wesen unplastisch. Höchstens Möglichkeit der Materie. Hier gab Professor Thode zu bedenken, daß charakteristisch alle größten Leistungen der bildenden Künste in der nachantiken Zeit auf dem Gebiete der Malerei lagen.)

Nach einigen orientierenden Bemerkungen über die Sarkophagplastik und die Eisenbeinschnitzerei der beginnenden christlichen Kunst illustrierte Professor Thode seinen Hauptgedanken sehr präzis an der Geschichte der plastischen Darstellung Christi: Die Anfänge betonten in der Darstellung Christi in Anlehnung an antike Vorbilder das Göttlich-Jugendliche. Resultat: Christus als fast knabenhafter Jüngling mit ziemlich nichtsagendem Gesicht in der

Barocke des Redners und Philosophen. Wandlung sodann, als die Künstler im 4. Jahrhundert Christus nach dem neu-nobischen byzantinischen Schönheitsbilde häßlich darzustellen begannen. Später erst, im langsamsten Ringen, wird der Plastik der Christus erlöst, der wirklich das christliche Ideal verkörpert: der leidende Christus, der durch grenzenlose Opferfähigkeit die Menschheit erlöst — Christus am Kreuz. Dieser Christus, der mit seinen von hundertunden zerstörten Körper die innerste Seele des Christentums darstellt, ist aber natürlich in seiner elenden Erscheinung nichts weniger als ein Ideal der Plastik. Was zu bewahren war: Das Ideal des Christentums ist der Plastik im Innersten unantastbar.

Daher — freilich im Zusammenhang mit äußeren Verfallsgründen — das Sterben der großen Kunst der Antike, bis fast nichts mehr an sie erinnert. Bis dann, um 1000 n. Chr., aus völlig verändertem geistlichen Boden — der Klauke hatte nun mythenbildende Kraft, den besten Nährboden für die Plastik, gewonnen — dem Christentum doch Möglichkeiten wem auch nicht zu reinsten, so doch zu sehr bedeutenden und im ressamten Leistungen auf dem Gebiete der Plastik erwuchsen. Diese Reentwicklung auf neuem Boden soll das Thema des nächsten Vortrags sein. Professor Thode wurde, wie immer, von starkem Beifall bedankt.

J. K.
* Königl. Schauspieler. Mit großer Freude begrüßten wir gestern Abend das schillernde Mitglied unseres Hoftheaters, Fräulein Arnsfeldt, die uns, über Traditionen hinaus, das Schauspielhaus in Berlin „abgelöst“ hat. Sie spielte den Vitorino in Koppel-Elfelds „Renaissance“. Ihr lebhaftes Temperament, verbunden mit der natürlichen Frische und Kunst ihres Spiels, gewannen ihr auch gestern aller Herzen im Sturm wieder. Sie war ein Vitorino, wie man ihn nur wünschen konnte. Fräulein Arnsfeldt war als vornehme Marchesa Gennara wie als zärtliche Mutter gleich gut; Fräulein Gauß übernahm als Vittoria in der kleinen Episode mit Vitorino durch ihr wirklich temperamentvolles Spiel, und Fräulein Weibrecht wußte aus den Adämen der Notta mit echt künstlerischer Gestaltung etwas zu machen. Die übrige Besetzung ist bekannt, die nette Colletta der Frau Doppelhauser, der durchschlagend komische Raskin des Herrn Andriano, der

von hinten in das Gesicht. Unter großem Lärm wurden die Streitenden getrennt.

Italien.

Die Hauptredner der Oppositionsparteien billigen das Finanzprogramm der Regierung, so daß dieses wahrscheinlich einstimmig angenommen werden wird.

Frankreich.

Die Budget-Debatten.

In der Kammer setzte Doumer in der Generaldiskussion über das Budget seinen Bericht fort. Er verglich das französische Budget mit dem deutschen. Der Reichstag bewilligte 220 Millionen an neuen Steuern oder an Steuererhöhungen, die dieselben Gegenstände trafen, die auch in Frankreich besteuert würden. Doumer erklärte, die Anträge auf Ablehnung der neuen Steuern en bloc für unannehmbar, daß aber die Kommission und die Regierung bereit seien, die Steuern im einzelnen zu beraten und, wenn nötig, abzuändern. Die Ausgleichung des Budgets sei eine Bedingung für die Verwirklichung der Arbeiterversorgung und für die Wohlfahrt des Landes. Der Finanzminister wies nach, daß der Wohlstand des Landes in gleichem Maße zugenommen habe, wie die Budgets gewachsen seien. Er habe vor allen Dingen ein klares Budget aufstellen wollen. Er glaube aber nicht, daß bei dem Marinestat Ersparnisse gemacht werden könnten. Die Welt müsse die Empfindung haben, daß Frankreich in finanzieller Hinsicht stark und mächtig sei. Auf die Rede Jaurès erwiderte der Minister, die Regierung werde vielleicht demnächst veranlaßt sein, sich mit dem Alkohol- und Versicherungsmoopol zu befassen. Da sie die notwendigen Mittel durch ein so ausgezeichnetes Instrument, wie es die Einkommensteuer sein würde, nicht beschaffen konnte, mußte sie sich an den Luxus halten. (Bewegung.) Die Bewegung gegen die neuen Steuern ist nicht prinzipieller Charakter, sondern durch bestimmte Sonderinteressen veranlaßt worden. Die Regierung stimme mit der Budgetkommission überein und trachtete vor allem danach, ein christliches Budget aufzustellen, das Mittel für die sozialen Reformen liefere. Die Ausführungen des Ministers wurden von lebhaftem Beifall begleitet.

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident u. a.: Die Kammer habe sich eines Defizits nicht zu schämen, das eine Folgeerscheinung des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit, der sozialen Gesetze und der für die starke Armee bewilligten Opfer sei, die den Frieden am sichersten gewährleiste. Die Aufgabe der Regierung und der Kammermajorität sei es, ihre Friedenspolitik durchzuführen, die Laizität zu verteidigen und die Freiheit des Unterrichts zu schützen. (Beifall.) Die Regierung nicht genehmigen Anträge wurden darauf zurückgezogen. Die Marokkointerpellationen werden Montag diskutiert.

Am 23. November trifft der portugiesische Minister des Äußern und am 24. Königin Manuel mit Gefolge in Paris ein. Am 26. findet ein offizielles Bankett im Elysée statt. Königin Manuel verläßt Paris am 28., um direkt nach Lissabon zurückzukehren.

In Semons-Remurette und St. Casten sind neue Zwischenfälle, verursacht durch den Schulstreik, zu verzeichnen. In Notre-Dame de Lofier besuchten nur 9 Kinder die Schule, nachdem die Priester den Schulbesuch untersagt haben.

England.

Der Kampf um das Budget.

In der durch die vom Oberhaus angebrochene Ablehnung des Budgets geschaffenen Lage ist keine Veränderung eingetreten. Obwohl das Unterhaus am 23. November zusammentritt, ist doch nicht zu erwarten, daß es von dem Vorgehen der Peers irgendwelche Kenntnis nehmen wird, bevor Lord Lansdownes Resolution tatsächlich angenommen ist. Für die Nacht, in der das Budget abgelehnt werden soll, werden in der Nachbarschaft der Parlaments-

lebenswürdige, abgeklärte Vater des Herrn Rösch und auch der Silvio des Herrn Malcher — leider auch seine flatternden Gefen.

* Wiesbaden in Darmstadt! Eine ganze Künstlergemeinschaft, der Wiesbadener Bach-Verein unter Leitung seines Kapellmeisters H. G. Gerhard, war ausgezogen, um dem Darmstädter Wagner-Verein Bach als Humoristen zu zeigen. Kurz, bevor ich den bis zum letzten Platz gefüllten Saal betrat, begegnete mir ein launiger Zufall. Beim Aufschlagen einer Zeitschrift, es war die „Jugend“, fällt mir als erstes eine Bemerkung „Serenissimus“ ins Auge: „Ja, Bach ist wie 'ne reinigende Dampfspritzel!“ So war ich vorbereitet auf den lachenden Humor des großen Meisters, der, wie mir, so auch wohl allen anderen kaum je vermittelt worden war.

„Mer hahn en neue Oberheer“, Cantate burlesque von Picander, war das erste, was wir zu hören bekamen. Anno 1742 wurde auf Klein-Bischöfer dem neuen Gutsherrn von seinen Bauern geschuldigt. Der Gelegenheitsdichter Picander verfasste dazu die genannte Cantate, zu der er die Motive seiner bäuerlichen Umgebung entnahm. Im oberflächlichen Dialekt gehalten, beginnt sie mit einem Gesang der Bauern, aus denen dann ein ländliches Liebespaar hervortritt und der verehrten Herrschaft mit scherzhaften Anbittungen und dem verehrten Herrschaft mit scherzhaften Anbittungen und dem verehrten Herrschaft mit scherzhaften Anbittungen. Endlich spielen und ersten Segenswünschen huldigt. Endlich ruft alles zu Trum und Tanz in die Schenke. — Offenbar hat es Bach ein rechties Vergnügen bereitet, einmal ein Werk von so weislichem und vollstänlichem Charakter zu komponieren. Rechte Volksmelodien wechseln mit einer grandiosen Sarabande oder einer lustigen Mazurka. Alle einzelnen Teile sind kurz, herb und lustig — das Ganze ein wahres Juwel humoristischer Musik.

Hr. Bornträger sang annuttig, klar und mit guter Charakteristik die Partie des Bauernmädels, Herr Froaith den Bauern. Dieser Bauern hätte seinen lustigen Texten nach etwas freundlicher sein können. Konzert ist ja nicht Theater. Aber diese Figuren des Bachschen Humors stehen so lebendig gezeichnet vor uns, daß wir für ein blöhen mit dem Text gedender „Schauspieler“ dankbar sind.

Ganz köstlich hatte dies Hr. Engel von unserem Hoftheater bei der nun folgenden „Kaffeeantate“ erfaßt.

gebäude große Kundgebungen geplant. Auch soll eine Versammlung der liberalen Partei stattfinden, in der die Partei aufgeföhrt werden soll, die politische Lage ernstlich in Erwägung zu ziehen. Aber die finanziellen Folgen des Vorgehens der Lords und über die von der Regierung nach der Ablehnung geplanten Schritte ist nichts Endgültiges bekannt.

Außer der Ankündigung des Kriegsministers, daß im bevorstehenden Kampf weder Pardon gegeben noch verlangt werde, ist bemerkenswert der geistige Beschluß des parlamentarischen Ausschusses der Gewerksvereine, der nicht weniger als die Abschaffung der erblichen Kammer fordert. Über den Verlauf der Krise verläutet, Lord Crewe werde am Montag dem Oberhaus das Budget ohne Rede vorlegen. Man nimmt an, daß auch die anderen liberalen Lords keine Reden halten werden, um so die Unzulässigkeit der Oberhausdebatten über das Budget zu betonen. Eine bedeutende Rolle wird der Sprecher des Unterhauses, Lowther, spielen, da dieser der konservativen Partei zugehörte. Politiker dem vom Oberhaus ausgehenden Antrag auf Verschiebung des Budgets als verfassungswidrig zurückweisen muß.

Kirchlicher Protest gegen die Mißbräuche am Kongo.

Vertreter aller kirchlichen Richtungen Englands, mit Ausnahme der römisch-katholischen, haben unter dem Vorsth des Erzbischofs von Canterbury eine außerordentlich zahlreiche Protestversammlung gegen die Fortsetzung der Mißbräuche am Kongo abgehalten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der betont wurde, daß Großbritannien für die Durchführung einer vollständigen Reform am Kongo die Verantwortung trage.

Das Wiederaustauschen der Meldung, es sei eine Heirat zwischen dem König von Portugal und einer der Prinzessinnen geplant, rief in Windsor große Verstimmung hervor. Das Reutersche Bureau ist ausdrücklich davon unterrichtet worden, daß das Gerücht, es hätten Verhandlungen irgendwelcher Art über diesen Gegenstand stattgefunden, vollkommen unrichtig ist.

Die chinesische Kommission zum Studium ausländischer Flotieneinrichtungen ist in London eingetroffen.

Dänemark.

Der Folkething beschloß, einen Ausschuß zu ernennen, der die Äkten, die über die Angelegenheit des ehemaligen Justizministers Alberti vorliegen, untersuchen und sich ferner mit der Frage befassen soll, ob gegen die ehemaligen Minister J. E. Christensen und Sigurd Berg Reichsgerichtsanlage angestrengt sei.

Griechenland.

Persönliche Schutzmahnahmen des Königs.

Nach einer Meldung der „Boss. Ztg.“ bestätigt sich, daß der König den ganzen Winter über nicht im Schloß in Athen, sondern in seinem Sommerschloß in Zatoi verbleibt, wo alle „entsprechenden Vorbereitungen“ getroffen wurden. Darunter ist zu verstehen, daß die dortige Besatzung verstärkt wurde und die Gzozentruppen aus dem Stadtschloß dorthin verlegt wurden.

Türkei.

Die Kretafrage.

Wie verläutet, erhielt die Pforte von der englischen Regierung die Mitteilung, daß ein möglichst langes Hin- und Her der definitiven Lösung der Kretafrage der Türkei wichtige Vorteile bringen könne. Die Pforte beabsichtigt daher, zu bewirken, daß über die Kretafrage keine Kammerdebatten geführt werden. In diplomatischen Kreisen wird die Haltung Englands mit der für England günstigen Entscheidung, betreffend die Fluchtschiffahrt in Mesopotamien, in Verbindung gebracht. Es verläutet ferner, die für die nächste Woche erwartete Antwort der Kretaschutzmächte auf das Zirkular der Pforte werde, obwohl die Anregung einer definitiven Lösung der Kreta-

Ihre liebliche Erscheinung stellt mit quellenben perlenden Tönen ein echtes, reiches Jüngferchen hin, dem der Kaffee über alles geht und das gegen des Vaters Willen ihn sich trotz aller Fährnisse zu erobern weiß. Vegetierte Kulbigen des Publikums wurden ihr mit Recht zuteil. Den Vater sang mit gut getroffenem Ton Herr A. aus, Herr Frind machte den vermittelnden Erzähler. Dieser Kampf um den Kaffee gibt uns heute mehr als eine musikalische Erheiterung. Die Figuren bieten sich so lebenswahr, daß wir sie uns unwillkürlich loskinnieren und so ein echtes Bild jener Zeit erhalten, in dem wir auch im Hintergrund Vater Bach erblicken, wie er mit heimlichem Vergnügen sitzt und komponiert.

„Der zufriedengestellte Aolus“ nennt sich das kleine „Drama per Musica“, das wir dann hörten. Der Windstost ist jedenfalls eine wahrhaft dramatische Gestalt von höchst genialer musikalischer Charakterzeichnung. Herr Geisse-Winkel (Hoftheater) wurde ihr, wie selbstverständlich, bis zu stärkstem Beifall des Publikums gerecht. Das war in der Tat ein Aolus, wie ihn Bach sich gedacht haben mag. Mit Ungeheuer und wilder Kraft entließ er seine Untertanen, sich auszutoben. Da kommen ihm Jephthas (Herr Frind), Pallas (Frau Dr. Förster-Wendel) und Pomona (Hr. Gräf) mit lieblichen Arien und arien „Hutten ins Gehege, bis er humorvoll großend sich dem Weibervillen fügt und seine wilden Winde wieder einperri, so daß Pallas ungehört zu ihren Kestten rufen und das friedliche Land sich bräutlich schmücken kann.

Die Gesamtleistung des Abends war eine in sich geschlossene, an der es auch nichts zu tadeln gab. Wenn man in Betracht zieht, daß Chor und Orchester größtenteils aus Dilettanten besteht, so ist das ganz besonders erfreulich. Die Darmstädter haben es anerkannt. Herr Gerhard zog forbeergegähndt heim, und mit ihm lachend und singend seine Scharen. Möchten sie bald den Wiesbadenern dieselbe Freude machen, denn es handelt sich darum, den ältesten unserer deutschen Meister ganz kennen zu lernen. Gächter Humor kommt aus Weisheit! Und von der wollen wir recht viel sehen und hören.

* Eine Schilleraufführung in armenischer Sprache. Wie tief die geistige Kultur Deutschlands im Orient auch in

frage als unzeitgemäß bezeichnet werde, eine Andeutung wegen einer Satisfaktion für die Pforte in einer subsidiären Frage enthalten und vermutlich die Schaffung eines Obergerichtes in Areta in Aussicht stellen.

Marokko.

In Melilla wird schon tagelang stets vergeblich die Ankunft der Kifnotabeln erwartet, welche angeblich Frieden anzubieten versprochen haben. Der Oberbefehlshaber General Marina schickt täglich den ersehnten Emiffären ein stattliches Kavallerieaufgebot zwecks Eskortierung entgegen. Die großartigen Empfangsvorbereitungen, welchen immer wieder die Enttäuschung folgt, machen allmählich einen peinlichen Eindruck.

Die Eingeborenen der Stämme der Beni Cesar haben mit der Bestellung ihrer Felder begonnen; man schließt daraus, daß die Aussichten auf einen baldigen Friedensschluß günstig sind.

Vereinigte Staaten.

Eine Friedensrede des englischen Votschafters.

Bei dem gestrigen Jahresbankett der Handelskammer sprach auch der englische Votschafter Bryce. Er führte aus: Jede Nation gewinne mehr durch die Prosperität einer anderen Nation, als sie durch ihre Konkurrenz verlieren könnte. Es sei Raum genug für alle großen handelsbetreibenden Nationen, sowohl in der Gegenwart wie in der Zukunft. Das Kriegsgerede um des Krieges willen sei doppelt töricht, denn jede Nation werde in einem Kriege mehr zu verlieren haben als zu gewinnen. Bryce gab dann seiner Überzeugung, daß der Weltfriede erhalten bleiben werde, Ausdruck und sagte, es gäbe keinen aufrichtigeren, ernsthafteren Friedensfreund als seinen Freund, den Grafen Bernstorff. Der deutsche Votschafter erwiderte hierauf: Bryce habe die freundschaftlichen Gefühle ausgedrückt, die alle verantwortlichen, vernünftigen Menschen in beiden Ländern hegten.

Die Beiträgerinnen in der amerikanischen Zollverwaltung.

Wie der Schatzamtssekretär MacBeagh bekannt gibt, sind seit dem 1. März wegen Beiträgerinnen im New Yorker Zolldienst 104 Beamte entlassen und 123 degradiert, sowie zahlreiche andere Veränderungen vorgenommen worden.

Der oberste Gerichtshof hat das Urteil des Distriktsgerichtshofes von Utha, das die Union Pacific Coal Company und die Union Pacific-Railway-Eisenbahn der Überretung des Antitrustgesetzes für schuldig erklärte, aufgehoben und eine neue Untersuchung angeordnet.

Mittelamerika.

Die Revolution in Nicaragua.

Aus Kanada wird gemeldet, daß in Managua tausend Personen wegen des Verdachtes der Loyalität gegen den Präsidenten Zelada und wegen ihrer Weigerung, eine Kriegsteuer zu zahlen, ins Gefängnis geworfen wurden.

Luftschiffe und Aeroplane.

Neuer Flughöhenrekord.

Wb. Paris, 20. November. Der Flughöhenrekord, den der Aeroklub jüngst mit 300 Meter, der Höhe des Eiffelturms, dem Grafen Lambert zuerkannte, wurde gestern auf dem Lagerfelde von Chalons zweimal überboten. Paulhan, der mit seinem Farman-Zweidecker den ersten Flug unternahm, brachte den Rekord nach einem Fluge von 9 Minuten auf 360 Meter und gewann den Preis Weiler von 1000 Frank. Hierauf stieg Latham mit seinem Antoinette-Eindecker auf und erreichte innerhalb 12 Minuten eine Höhe von 400 Meter.

Ld. Köln, 19. November. Gestern nachmittag gegen 3½ Uhr, als der Wind sich einigermaßen abgelaßt hatte, unternahm das Militärluftschiff „M. 2“, in dessen Gondel

Kreise gedrungen ist, von denen man dies in der Heimat am wenigsten voraussetzt, geht aus der Tatsache hervor, daß man kürzlich in einem armenischen Theater Schularis, noch bevor die Deutschen in einer besonderen Feier — die für Ende dieses Monats geplant ist — den Gedenttag Schillers begehen konnten, seinen 150. Geburtstag durch eine Aufführung der „Mäuber“ gefeiert hat, nachdem schon kurz vorher „Kabale und Liebe“ mit beispiellosem Erfolg gegeben war. Schiller in armenischer Sprache, an der Grenze zweier Welteile, mit seinen Werten die Jugend eines uralten orientalischen Kulturvolkes fortreichend! Hat das Deutschland eine Kulturmission?

Theater und Literatur.

Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Christiania meldet von gestern: Wie ich von einem Verwandten Björnsons erfahre, muß der Zustand des Dichters als hoffnungslos angesehen werden; es findet ein schmerzhafter, dabei steter Kräfteverfall bei tiefer Ohnmacht statt. Eine Kampferinspritzung bewirkte gestern abend vorübergehende Besserung; Björnson erlangte das Bewußtsein und sprach mit seinem eben eingetroffenen Sohn Björn. Alle Kinder und Björnsons Schwiegerohn Dr. S. Thsen sind nun in Paris versammelt. Björnsons Hausarzt erklärt im „Aftenposten“, daß er und alle anderen hiesigen Ärzte sich der von Frau Langen angeregten Pariser Reise und D'Arsonval-Kur widersetzen, daß aber der Dichter selbst dringend darauf bestand.

Bildende Kunst und Musik.

In Prag ist der Maler und Radierer Heinrich Sakelch im 42. Lebensjahre gestorben.

Wissenschaft und Technik.

Anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Freien Universität zu Brüssel wurden bei der akademischen Feier gestern nachmittag zu Ehrendoktoren ernannt u. a.: Abbe Loisy, Paris, die Dichter Maurice Maeterlinck und Emil Verhaeren, ferner Professor Karl Johann Neumann-Straßburg, Professor Fischer-Berlin, Professor Straßburger-Bonn, Herzog Karl Theodor in Bayern, Professor Waldeyer in Berlin, Mesnikow und Roux vom Pasteur-Institut in Paris.

Nach mehreren der zur Ausbildung bei der Motorluftschiff-Gruppe befindliche Offiziere befanden, einen kurzen Aufstieg zu ziemlich hoher Höhe. Es landete dann, nachdem es kurze Zeit über der Halle manövriert hatte, glatt vor der Halle.

a. Einige neue deutsche Preise für Aviatik gelangen jetzt zur Ausschreibung, und zwar sämtlich unter den bekannten Bedingungen des Lang-Preises der Luft. Zunächst hat Dr. Karl Lang-Ramheim selbst von dem seinerzeit dem Berliner Verein für Luftschiffahrt überwiesenen Fonds die verbleibenden 10 000 M. für zwei Preise von 7000 und 3000 Mark bestimmt, welche den ersten deutschen Aviatikern zufließen sollen, die die Lang-Preisbedingungen in der gleichen Weise erfüllen wie Hans Grabe-Magdeburg. Außerdem sind noch drei weitere Preise von 2000, 1500 und 1000 M. vom Kaiserlichen Automobilklub gemeinsam mit dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gestiftet worden.

s. Eine Aerodrom-Gesellschaft der Champagne soll in Reims gegründet werden, und zwar zunächst auf die Dauer von 30 Jahren. Geplant ist die Errichtung eines ständigen Flugplatzes bei Reims, auf dem gleichen Terrain, auf dem das erste große Meeting der Champagne abgehalten wurde. Das Gesellschaftsvermögen soll 600 000 Frank betragen, wovon 500 000 Frank auf Prioritätsaktien entfallen sollen.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 19. November.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilte der Vorsitzende Geh. Sanitätsrat Dr. Vagensteiner dem Oberbürgermeister das Wort zu folgender Erklärung: Bürgermeister Gläffing habe eine Denkschrift in der

Reimbahnfrage

ausgearbeitet; er behandelte darin die Sache mit der ihr gebührenden Sachlichkeit und Gründlichkeit. Er, der Redner, würde heute nicht auf die Reimbahnangelegenheit eingehen, wenn nicht durch ein Frage- und Antwortspiel in der Presse dem Magistrat gewissermaßen der Vorwurf gemacht worden sei, daß er die Verzögerung in der Entwicklung der Reimbahn verschuldet habe. Gegen eine derartige Unterstellung müsse der Magistrat entschieden Verwahrung einlegen und er bitte die Versammlung, nicht etwas zu beschließen, bevor sie nicht Gelegenheit gehabt habe, sich mit der Sache ganz genau vertraut zu machen. Dann erst werde sie in der Lage sein, zu entscheiden, ob der Magistrat seine Pflicht getan habe oder nicht. Der Magistrat habe bisher ganz in dem Sinne gehandelt, in dem die Stadtverordnetenversammlung selbst die Reimbahnangelegenheit behandelt sehen wollte. Da sei z. B. gesagt worden, der Antrag auf Gewährung einer Hypothek von 200 000 M. habe bereits im Mai dem Magistrat vorgelegen und sei jetzt erst an die Stadtverordneten gelangt. Die Tatsache an sich sei richtig, aber der Magistrat habe heute noch nicht das Projekt und den Kostenanschlag für die Bauten gesehen, für die er das Geld geben sollte.

Stadtverordneter Kallbrenner erwiderte hierauf: Wenn der Herr Oberbürgermeister glaubt, daß von der Sitzung und dem Fortschritt des Reimbahns Stimmung gegen den Magistrat gemacht werde, so sei das ein Irrtum. Von Seiten des Reimbahns sei nichts Derartiges geschehen. In der Presse sei dem Reimbahn der Vorwurf gemacht worden, daß Berliner Blätter über den Eröffnungstermin der Reimbahn eher unterrichtet worden seien als die Wiesbadener Zeitungen, er sei verpflichtet gewesen, auf diesen Vorwurf zu antworten und dabei auf die Tatsache hinzuweisen, daß der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung noch keine Beschlüsse über die Bewilligung des geforderten Darlehens gefaßt hätten. Was die Hochbauten anlangt, so sei hier erst in der letzten Zeit vom Magistrat die Vorlage des Projekts und des Kostenanschlages gefordert worden. In einigen Tagen könne der Aufforderung des Magistrats Folge geleistet werden. Sätte der Magistrat schon vor Monaten einen dahingehenden Wunsch ausgesprochen, dann hätte man ihm das gewünschte Material unverzüglich vorgelegt.

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell entgegnete: Wer Geld haben wolle, der müsse sich erst nicht zur Vorlage des zur Begründung seiner Forderung nötigen Materials erschrecken lassen. Im übrigen nehme er von den Ausführungen des Herrn Kallbrenner gerne Kenntnis. Hoffentlich verständige man sich fortan besser, damit man zu einem guten Ziel komme.

In die Tagesordnung eintretend, berichtete zunächst Stadtverordneter Dr. Bergmann über den Antrag auf Bewilligung von 1000 M. als Zuschuß zu den Kosten eines Patengeschiffes für das

Linien Schiff „Raffau“.

Der Finanzausschuß beantragte die Genehmigung der Vorlage. Stadtverordneter Gerhardt meinte, man solle nicht jetzt mit solchen Anträgen an die Stadt herantreten, die Linien Schiffe und wie die Dinger alle heißen, kosten gerade Geld genug. Er beantragte die Ablehnung des Anschlussesantrages.

Stadtverordneter Kallbrenner erwiderte: Wenn Herr Gerhardt von einem Schiff, das den Namen „Raffau“ trägt, wegwirft als von „Dingern“ spreche, dann müsse das zurückgewiesen werden. Wenn sich Gerhardt als den Vertreter der Arbeiterklasse betrachte, so müsse er sich sagen lassen, daß gerade die Arbeiter den Vorteil genießen, wenn durch den Bau von Schiffen die handelspolitischen Beziehungen gefördert werden. Wenn er das Schiff „Raffau“ als Ding abtun wolle, so beleidige er das Vaterland und Heimatgefühl der Raffauer. Nachdem noch die Stadtverordneten Burandt und Hübner auf die Sammlung des Flottenvereins hingewiesen hatten, wurde der Antrag des Ausschusses mit allen gegen die Stimmen der verordneten Haefner referierte, zugestimmt.

Dem Verkauf einer Feldwegfläche an der Glücksheimer Straße zum Preise von 1200 M. die Aute wurde auf Antrag des Finanzausschusses, für den Stadtverordneter Haefner referierte, angenommen.

Genehmigt wurde auch die Abänderung des Grundlinienplans des Gläffing Platzes nach den vom Stadtverordneten Hübner vorgebrachten Vorschlägen. — Die anderweitige Festsetzung des Besoldungsdienstalters eines

städtischen Bibliotheksbeamten wurde nach dem vom Stadtverordneten Geh. Regierungsrat Fresenius begründeten Antrag des Organisationsausschusses genehmigt. — Zum Schiedsmann für den 6. Bezirk wurde Herr Kuntner Wehrhach und als Schiedsmann stellvertreter desselben Bezirks Herr Redakteur Böcherdi gewählt.

Der Magistrat stellte den Antrag auf Befestigung der Platanen an der Frankfurter Straße und Erfah durch Angelazien. Oberbürgermeister Dr. v. Jbell führte hierzu aus, daß die Gelseanlagen für die elektrische Bahn Wiesbaden-Bierstadt die Befestigung der ohnehin sehr zurückgegangenen Bäume notwendig mache. Die Pardeputation habe nach eingehender Besichtigung einen dahingehenden Antrag gestellt.

Stadtverordneter Veder rügte, daß die Pardeputation zu spät gehört worden sei. Das Gelse hätte auch etwas weiter in den Fahrweg hinausgeschoben werden können. Die Bäume hätten immerhin das Trottoir beschattet.

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell entgegnete, in Verkehrssachen sei es wichtiger, einen halben Meter für die Straßenbreite zu gewinnen, als ein paar Bäume zu erhalten, die mit der Zeit doch eingegangen wären.

Stadtverordneter Schwank schloß sich den Ausführungen des Herrn Veder an. Er wies insbesondere auf die Ringallee hin, er habe dort ebenfalls die Bemerkung gemacht, daß das Gelse zu dicht an die Bäume heran gerückt worden sei, so daß diese auf einer Seite hätten abgerastet werden müssen. Es sei also doch Ursache genug vorhanden, die Pardeputation bei Zeit zu befragen.

Stadtverordneter Heß stellte sich dagegen auf den Standpunkt des Herrn Oberbürgermeisters, die Gelse müßten so dicht als möglich an das Trottoir gelegt werden, um für den Fußverkehr Platz zu gewinnen.

Schließlich wurde dem Antrag des Magistrats stattgegeben.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Vertrag mit der Gemeinde Sonnenberg über die Kanalisation Sonnenberger Gemarkungsstelle und deren Anschluß an die Kanalisation von Wiesbaden und im Anschluß daran das zu 120 000 M. veranschlagte Projekt betr. die Weiterführung des Kanals nach Sonnenberg von der Dietemühle bis zur Gemarkungsgrenze, genehmigt, sowie dem Antrag auf Vereinfachung von 10 000 M. zur Vornahme der generellen Projektbearbeitung für die Kanalisation mit Sonnenberg stattgegeben. Die Sonnenberger Anschlüsse werden im wesentlichen zu den in Wiesbaden geltenden Bedingungen ausgeführt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 20. November.

Aus dem Stadtparlament.

Die kaum dreiviertelstündige öffentliche Sitzung des Stadtparlamentes wurde mit einer Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters zur Reimbahnfrage eingeleitet. Der Herr Oberbürgermeister beschwerte sich darüber, daß in der Presse — er nannte die betreffenden Erörterungen ein Frage- und Antwortspiel — dem Magistrat der Vorwurf der Verschleppung der Reimbahnangelegenheit gemacht worden sei. Dieser Vorwurf müsse entschieden zurückgewiesen werden. Herr Kallbrenner, der neben dem Amt des Stadtverordneten auch noch das eines Vorsitzenden des „Reimbahns“ innehat, antwortete, da er mit Recht annehme, die Beschwerde des Herrn Oberbürgermeisters richte sich hauptsächlich an seine Adresse, bezog an die des Vorstandes des „Reimbahns“. Er bestritt, daß von einem Frage- und Antwortspiel geredet werden könne, er habe nur auf einen dem „Reimbahn“ gemachten Vorwurf geantwortet, und es sei nicht zu vermeiden gewesen, in dieser Antwort die Tatsache mitzuteilen, daß der im Mai d. J. dem Magistrat vorgelegte Antrag auf Gewährung einer weiteren Hypothek von 200 000 M. jetzt erst zur Entscheidung gestellt werden solle. Nach einer kurzen Replik des Herrn Oberbürgermeisters wurde dieser Gegenstand verlassen. Die Versammlung enthielt sich jeder Meinungsäußerung. Zu einer kurzen Diskussion kam es bei dem Antrag auf Bewilligung eines Beitrags von 1000 M. zu dem Patengeschiff für das Linien Schiff „Raffau“, da Herr Gerhardt die Ansicht aussprach, die Städte hätten für ihr Geld bessere Verwendung, und es sei nicht notwendig, es für Linien Schiffe und „derartige Dinger“ auszugeben. Sehr geschmackvoll war das nicht gesagt, und Herr Kallbrenner gab denn auch wohl der Auffassung der Mehrheit Ausdruck, als er dagegen Verwahrung einlegte, daß ein den Namen unserer Heimat Nassau tragendes Schiff verächtlich als „Ding“ bezeichnet werde. Die 1000 M. wurden selbstverständlich bewilligt. Auch über die Befestigung der Platanen an der Frankfurter Straße, deren Notwendigkeit sich aus der Gelseanlage für die Bierstadter Vorortbahn ergibt, wurde einiges gesprochen. Wenn in diesem Fall sich wohl auch die Entfernung der Bäume nicht umgeben ließ, so verdient die Anregung des Stadtverordneten Veder doch beachtet und künftig die Pardeputation gehört zu werden, so lange ihr Rat noch befolgt werden kann.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde über den Anschluß unserer Nachbargemeinde Sonnenberg an die Wiesbadener Kanalisation beraten. Der Anschluß ist nicht nur für Sonnenberg, sondern auch für Wiesbaden ein Bedürfnis geworden, dem man nicht mehr aus dem Weg gehen konnte. Er wurde daher auch genehmigt und die erforderlichen Mittel bereitgestellt.

Personal-Nachrichten. Der Regierungsrat b. Bardeleben aus Potsdam ist zum Oberregierungsrat ernannt; ihm ist die Stelle als Dirigent der Kirchen- und Schulabteilung bei der Königl. Regierung in Wiesbaden übertragen worden.

Zur Kurtag. In der Frage der Einführung der Kurtag sind die maßgebenden Körperschaften zu beschließen gekommen, die in der nächsten Zeit dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden sollen. Die Kurdeputation, die mit den vorbereitenden Arbeiten betraut war, mußte sich vor allem grundsätzlich entscheiden:

1. ob die einzuführende obligatorische Kurtag einheitlich sein solle; 2. welche Kurtagfaktoren, bezw. Äquivalente dem Kurtagenden für sein Geld zu gewähren seien. Man wurde prinzipiell darüber einig, den Kochbrunnen vollständig auszuscheiden und ging davon aus, daß eine sehr große Anzahl Fremder Wiesbaden aufsuchen, ohne den Kochbrunnen als Kurmittel benutzen zu wollen, daß zudem die Trinkkur der Stadt schon jetzt eine ganz erhebliche Summe einbringe, auf die man nicht so ohne weiteres verzichten dürfe. Schließlich einigte man sich dahin, zweierlei Staffeln einzuführen. Die erste Staffel soll dem Fremden den Eintritt zu den Nachmittagskonzerten im Kurhaus gestatten, die Benutzung der Lese- und Spielzimmer aber ausschließen; diese Staffel soll für jeden Fremden, der länger als 8 Tage hier Aufenthalt nimmt, obligatorisch sein. Die zweite Staffel gestattet den Eintritt in das Kurhaus, die Benutzung der Lese- und Spielzimmer und selbstverständlich den Besuch der Nachmittags- und Abendkonzerte. Für Passanten wird die gleiche zweiteilige Staffelnung eingerichtet. Der Preis für die obligatorische Kurtag soll 14 M., für die ganze Tage 20 M., für Passanten die kleine Karte 6 M., die große 10 M. betragen.

— Baurat Petri amtsmüde? Herr Baurat Petri, unser technischer Beigeordneter, der soeben einen längeren Urlaub absolviert, soll dem Magistrat mitgeteilt haben, daß er aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sei, sein Amt niederzulegen, das auch an die physische Leistungsfähigkeit seines Inhabers außerordentlich hohe Anforderungen stellt. Man wird es allgemein bedauern, wenn sich diese Mitteilung bewahrheitet, woran zu zweifeln wir allerdings keine Ursache haben. Es ist kaum ein Jahr her, daß die Stelle eines technischen Beigeordneten geschaffen, und damit die dringend notwendige Reorganisation des städtischen Bauamts in die Wege geleitet wurde. Welche große Hoffnungen man dabei gerade in die Person des Herrn Petri setzte, ist allgemein bekannt.

— Abschied Annetta Balbo. Die aus zuverlässiger Quelle verlautet, findet die Verabschiedung des Fräuleins Balbo von der Bühne in den Ballettaufführungen: „Die Genien der Kunst“ und „Tanz der Bäuerinnen aus dem blauen Ländchen“ am 30. d. M. statt.

— Die Vereidigung der neu eingetretenen Truppen unseres 80. Regiments fand heute vormittag im Erzherzoghaus der Kaserne an der Schirmerstraße in Gegenwart des Regimentschefs, d. r. Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, statt. Die Ansprache hielt Oberst von Conta. Im Anschluß an diese Feierlichkeit ging ebenfalls in dem Erzherzoghaus die Vereidigung der Einjährig-Freiwilligen und Rekruten des nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 vor sich.

— Die Nervosität der Frauen. Vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft entlockte Frau Adara Muehle aus Wien in ihrem am verflochtenen Dienstag im „Verein für volkstümliche Gesundheitspflege“ gehaltenen Vortrag ein reiches Bild. Einige Gedanken seien daraus mitgeteilt. Rednerin begann mit Feststellung der Tatsache, daß die Nervosität der Frau vornehmlich mit ihrem Geschlechts- und Gemütsleben zusammenhängt, wodurch dann auch die Auswirkung auf die Unterleibsorgane und das Seelenleben sehr einfach zu erklären. Mit dem beginnenden Verfall der Nervosität trete daher auch eine wesentliche Veränderung des Geschlechtslebens der Frau ein, die sich in den allerverfährlichsten Formen äußere. Die mechanische Veränderung der Genitalien habe aber auch sehr oft eine starke Nervosität zur Folge, und die Befestigung der Ursachen sei die Grundlage der Nervenheilung. Von ihrem natürlichen Beruf, der Mutterschaft, abgelenkt, äußere sich die Nervosität meistens in Unbefriedigtheit, Verstimmung über ein verfallenes Leben, Schwermut, während verheiratete Frauen durch Neugier, Mitleid, Unlust zur Tätigkeit, Abneigung gegen Mann und Kinder ihre Krankheit verrieten. Die einzelnen Arten lassen sich gar nicht alle aufzählen, und so ist eine langjährige Erfahrung nötig, um den Sitz des Leidens festzustellen, das die Umgebung oft noch mehr, als die Patientin belästige. Ein starker Wille der Patienten gegenübergestellt, helfe oft über die schwierigsten Situationen hinaus, denn die meisten Nervenleiden seien willensschwach und dabei ungemein launisch, wodurch sie ihre Angehörigen peinigten. Aber die eigentliche Behandlung Nervösler gab Vortragende eine Reihe von Maßnahmen bekannt, da aber stets eine sachgemäße Kur erforderlich sei, rief sie dringend, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Am wertvollsten waren jedenfalls die Rufe, die sie zur Verhütung des Leidens gab. Sie empfahl reizlose Kost, Entschärfung von Alkohol und narkotischen Getränken, Gymnastik, Bewegung in freier Luft, besonders aber Luft- und Sonnenbäder, die geradezu herrliche Erfolge zeigten. Die Maßnahmen, welche Mütter ihren heranwachsenden Töchtern, besonders im Stadium der Entwicklung, gegenüber treffen sollten, waren in ihrer einfachen überzeugenden Ausdrucksweise von besonderem Wert für die Hörerinnen, die durch ihren lebhaften Beifall für die ausführlichen Belehrungen dankten.

— Schauspieler-Wettbewerb. Nach dem Erscheinen der ersten Bekanntmachung, in welcher die an dem Schauspieler-Wettbewerb beteiligten 123 Firmen aufgeführt waren, also künftighin nach Schluß des Meldetermins, ließen noch weitere zahlreiche Anmeldungen zur Teilnahme an dem Wettbewerb ein. Der Vorstand des Vereins der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung, E. A., war jedoch nicht in der Lage, diese nachträglichen Anmeldungen berücksichtigen zu können; er hätte dann, um allen gerecht zu werden, einen neuen Termin für nachträgliche Meldungen öffentlich auszusprechen müssen, und dazu war die Zeit viel zu kurz, so daß es ihm also beim besten Willen nicht möglich war, ein Entgegenkommen zu zeigen, wie er es selbst lebhaft gewünscht hätte. — Die Kurverwaltung wird den auf den 28. und 29. November fallenden Wiesbadener Lehrstagen durch entsprechende Veranstaltung Rechnung tragen. — Die Schüler und Schülerinnen der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule, welche bei den an dem Schauspieler-Wettbewerb teilnehmenden Firmen beschäftigt sind, können am Freitag, den 26., Samstag, den 27., und Montag den 29. d. M., vom Unterricht befreit werden.

— Verschönerungsverein. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verschönerungsvereins, C. B. zu Wiesbaden, die gestern Abend im „Frankfurter Hof“ stattfand, war recht gut besucht. Der bisherige 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Baurat Winter, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, eröffnete die Versammlung und führte auch im weiteren Verlauf derselben den Vorsitz. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Ergänzungswahl des Vorstandes, gibt Herr Baurat Winter die Vorschläge des Vorstandes über diesen Gegenstand bekannt. Darnach erscheint Herr Stadtrat Plume als die geeignete Persönlichkeit, den Vorsitz des „Verschönerungsvereins“ zu führen. Die Wahl dieses Herrn wird hierauf einstimmig angenommen. Im Anschluß daran regt Herr Hessemer an, die Zahl der Vorstandsmitglieder, die jetzt 7 beträgt, um wenigstens 2 zu erhöhen. Der Vorstand steht diesem Vorschlag nicht unsympathisch gegenüber und wird einen derartigen Punkt, der eine Statutenänderung bedingt, eventuell auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung setzen. Die Versammlung ernennt hierauf Herrn Rentner August Dieß in Würdigung seiner Bemühungen um das Wohl des Vereins und damit zum Wohl der Stadt zum Ehrenvorsitzenden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Wartturmübergabe, wird das Protokoll der letzten Vorstandssitzung über die Verhandlungen des Vorstandes mit der Stadt, insbesondere mit dem Beigeordneten Körner, und der Vertrag, der mit der Stadt eingegangen worden ist, verlesen. Darnach übernimmt die Stadt das Gelände und die Gebäude am Wartturm bei Bierstadt vom 1. Januar 1913 in ihr Eigentum gegen eine jährliche Zahlung von 2000 M. an den Verein bis zum Jahre 1943. Die Weiterführung dieser Summe wird in Aussicht gestellt, falls der Verein auch nach dieser Zeit, wie bisher, tätig ist. Die Ausgaben für die Reparaturen übernimmt die Stadt vom 1. Januar 1910 bis Ende 1912 gegen eine jährliche Zahlung von 200 M. Herr Dieß glaubt, daß der Vertrag, der von den Stadtverordneten mit geringer Majorität angenommen wurde, für beide Teile ein kulant ist, Herr Hessemer dagegen ist der Ansicht, daß die Stadt dem Verein in keiner Weise entgegengekommen sei, sondern ein gutes Geschäft gemacht habe. Nach längerer Diskussion über diesen Gegenstand wird der Vertrag einstimmig akzeptiert. In einem Anschreiben soll dem Wunsch und der Voraussetzung Ausdruck gegeben werden, daß der ganzen Anlage der Charakter zur Zeit der Übergabe auch fernherin, also auch nach Ablauf des Vertrags, erhalten bleibt. Der Pächter des Restaurationsbetriebs am Wartturm hat gebeten, den erhöhten Pachtbetrag, der nach Eröffnung der elektrischen Bahn nach Bierstadt 2400 M. betragen soll, in Anbetracht der schlechten Verhältnisse in diesem Jahr noch nicht zu erhöhen. In einem weiteren Schreiben bittet er dann noch, den bisherigen Vertrag von 2000 M. aus den gleichen Gründen um 500 M. zu erniedrigen. Der Vorstand, der dem ersten Wunsch willfahren wollte, hat den zweiten abgelehnt. Die Versammlung will vorläufig von einer Beschlussfassung absehen und in der nächsten Herbstversammlung auf den Gegenstand zurückkommen. Herr Buchbindmeister Jange hat dem Verein ein „Goldenes Buch“ gestiftet, das auf der Ausstellung ausgelegt war. In das künstlerisch ausgestattete umfangreiche Buch soll die Geschichte des Vereins eingetragen werden. Nach einer Diskussion über den Ankauf und die Aufschrift der Seite des „Verschönerungsvereins“ und des „Wesentlichen Vereins“ wird die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

— Altassauische Veteranen. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften, welche unter der Regierung des Herzogs Adolf zu Nassau gedient haben, werden vom Vinschuh für das nassauische Landesdenkmal erforscht, sich zu melden. Diejenigen altassauischen Veteranen, welche Kriegervereinen angehören, müssen ihre Meldungen unter Angabe der Dienstzeit und des Truppenteils ausschließlich an die betreffenden Vereinsvorstände richten und diese werden um Zusammenstellung der Meldungen und Weitergabe an Herrn Altmeister a. D. v. Rade in Geisendrim (Rheingau) gebeten. Diejenigen dagegen, welche nicht Mitglieder von Kriegervereinen sind, können sich brieflich unter Vorlegung einer Legitimation (Abschied usw.) direkt bei Herrn v. Rade melden. Sämtliche Meldungen sind spätestens bis zum 1. Dezember d. J. einzureichen.

— Totenfest. Unter Mitwirkung des „Ringkirchens“ findet am Sonntagmittag 5 Uhr in der Ringkirche, der Bedeutung des Tages entsprechend, eine Totenfeier statt.

— Viehpreise. Die Preise für Schweine halten sich auf dem alten Stand. Bei den Kälbern hat sich Annappeit eingestellt, infolgedessen das Kalbfleisch anstieg. Als Ursache für den Rückgang der Kalberproduktion wird Scheidenkatarrh angenommen, der unter den Kühen in Nassau ausgebrochen war. Daß die Preise für Rindfleisch nicht weiter in die Höhe gegangen sind, wird darauf zurückgeführt, daß die Metzger sich über den beabsichtigten Aufschlag nicht einigen konnten. Hoffentlich bleiben sie noch recht lange uneinig.

— Von den D-Jügen. In den Personenzügen der D-Jüge sind neue Plakate ausgehängt worden, die gegen die früheren folgenden Zusatz in der Aufschrift aufweisen: „Diese (die Reisenden) werden gebeten, während des Zugaufenthalts auf den Stationen zur Erleichterung des Ein- und Aussteigens die Gänge freizulassen“. Diese Anordnung befreit den oft empfindenen Mißstand, daß die ohnehin schmalen Gänge der D-Jüge durch die Unmöglichkeit wird, vollständig ist neuerdings auch das Rauchen in den Seitengängen der Wagen untersagt, da bisher vielfach Raucher dort Aufstellung nahmen und so die Ziffern der Nichtraucher- und Frauenabteile belästigten.

— Ein Meteor wurde gestern Abend zwischen dem neuen Exerzierplatz und Dohheim beobachtet. Es erschien im Nordwesten und zog im Bogen einen Schwanz nachziehend, nach Nordosten, wo es etwa 4 Sekunden nach dem Erscheinen unter prächtigen Farbenerscheinungen verschwand. Das Meteor hatte ungefähr die Größe eines Glases bei intensiv gelbem Licht.

— Die „Klebefarten“, wie der Volksmund die Karten der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt nennt, werden angeblich wieder einer Revision unterzogen. Mehrere Beamte aus Cassel sind zu diesem Zwecke seit kurzem hier anwesend.

— Zugefroren sind in der Nacht vom Freitag zum Samstag die Altwasser zwischen Schierstein und Niederwalluf, sowie die gegen Wind geschützten Stellen des Schiersteiner Hafens. Die Stärke der Eisschicht beträgt fast schon ein Zentimeter. Der schneidende Nordostwind hat sich inzwischen gelegt, dagegen weht jetzt leichter Südwestwind, der das gänzliche Zufrieren der stehenden Gewässer verhindert.

— Der eifersüchtige Jüngling, der 21 Jahre alte Uhrmachergehilfe E. von hier, der am Fuß- und Betttag während der Fahrt aus einem Eisenbahnzug sprang, weil er aus Liebeskummer sich töten wollte, konnte nach Anlegung eines Notverbandes gleich wieder aus dem städtischen Krankenhaus in seine Wohnung entlassen werden. Inzwischen wird ihm wohl die Lust zu ähnlichen Dummheiten vergangen sein.

— Ein erfundenes Sittlichkeitsattentat. Mit Vorbehalt gaben wir im September (Nr. 418) eine uns zugegangene Meldung wieder, nach der ein Mädchen, welches mit Brotcentragen beschäftigt ist, in dem Hause Ecke Wörthstraße und Zahnstraße überfallen und vergewaltigt worden sein sollte. Die angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß die Angaben des Mädchens unhaltbar und erfunden sind. Das Mädchen hat denn auch kürzlich eingestanden, daß es die Geschichte sich ausgedacht habe, um die eventuellen Folgen eines Liebesverhältnisses seinen Angehörigen gegenüber in ein anderes Licht zu bringen.

— Beim Aufhalten eines Gepäcks, das mit dem Wagen durchgegangen war, kam heute morgen gegen 1/9 Uhr an der Ecke der Weidenburgstraße und des Sedanplatzes der in der Sedanstraße wohnende Tagelöhner Karl G. zu Fall, so daß die Pferde über ihn hinweggingen. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde von der Sanitätswache nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

— Zusammenstoß eines Fuhrwerks mit der „Elektrischen“. Heute mittag gegen 12 Uhr stieß ein Lastfuhrwerk mit der Deichsel in einen Wagen der elektrischen Straßenbahn, wobei drei Personen verletzt, auch der hintere Teil des Motorwagens nicht unerheblich beschädigt wurde. Das Fuhrwerk kam aus der Conlinstraße und geriet bei der Ausfahrt auf den Michelberg derart ins Rollen, daß der Fahrer desselben es vor der in demselben Augenblick vorüberfahrenden Straßenbahn nicht mehr zum Stehen bringen konnte.

— Autounfall. Gestern vormittag löste sich in der Schlachthausstraße ein Automobil in Flammen auf und bald war nichts mehr von ihm zu sehen als das nackte Gerippe. Als Brandursache nimmt man Explosion des Benzinbehälters an, die mit starkem Knall erfolgte. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

— Einen eigenartigen Unfall erlitt gestern im Schlachthaus der Metzgergeselle Adolf Schmitzler dadurch, daß die Rolle, mit der die Fleischviertel auf die Waage geleitet werden, von der Decke herunterfiel und ihn dertatig verlegte, daß er fünf Löcher am Kopf davontrug. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er durch den Sanitätswagen nach Hause befördert.

— Ein raffinierter Dieb benutzte gestern vormittag die Gelegenheit, einen mit Kaffeebohnen gefüllten Wagen um einen zu erleichtern. Der Dieb hatte sich vom Maurerplatz, wo der Wagen stand, auf einige Minuten in ein angrenzendes Restaurant begeben und entdeckte nun bei Rückkehr den recht strengen Diebstahl. Vom Täter keine Spur.

— Lotterie. Im Kuntpalast zu Düsseldorf fand am 8. Oktober 1909 die Schlussfeier der Ausstellung für christliche Kunst statt. Die hohe Bedeutung dieser hervorragenden Ausstellung ist genügend von den Besuchern und der Presse, aber ganz besonders bei der Schlussfeier von den Vertretern des Staates und der Kirche anerkannt und gewürdigt worden. Inaugural dieser Ausstellung ist vom Ministerium eine Lotterie genehmigt worden, deren Ziehung bestimmt vom 21. bis 23. Dezember 1909 stattfinden soll. Die Lose kosten 2 M. pro Stück und sind in allen bekannten Geschäften zu haben.

— Kleine Notizen. Morgen Sonntag, den 21. November, feiern die Eheleute Maurer Jakob Christ, Hellmuthstraße 20, das Fest der silbernen Hochzeit. — Im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2a, finden zurzeit Konzerte der ungarischen Damen-Lamburiza-Kapelle statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Damenklub, C. B.** Am Donnerstag fand in den Räumen des Damenklubs ein musikalischer Abend statt, der zu allgemeiner Befriedigung verlief. Die beliebte Sängerin Frau Gustav Alloff eröffnete den Reigen der Vorträge mit der Salve-Maria von Saint-Saens und spendete weiterhin einen Strauß deutscher Lieder, unter denen ein reizendes Volkslied von Elisabeth v. d. Rehen, das schwungvolle „Hut“ von Oscar Reber und weitere Gefänge von Brahms, d'Albert und Otto Dorn besonders anspanden. Die melodische Stimme und tragische Vortragart der Sängerin fanden uneingeschränkten Lob. Als ein talentierter Geiger besetzte sich Hr. Claude Edwards aus London (wo er seine Ausbildung bei Emile Sautet fand): Romane von Spendben und Franz Ries spielte Hr. Edwards mit schönem Ton und gewähltem Ausdruck. Auch er mußte sich noch zu verschiedenen Zugaben verstehen. In Frauens Gernie Schröder und Schwan waren zwei geübte Pianistinnen für das Accompagnement gewonnen, die es sich angelegen sein ließen, den prächtigen, neuen Klavier-Klängen des Vereins ins vortheilhafte Licht zu setzen. Das dem Konzert folgende Souper hielt den Verein und seine Gäste noch lange in angeregter Stimmung beisammen.

*** Königlich-schauspieler.** (Spielplan.) Sonntag, den 21. November, nachmittags 2 Uhr: „Egmont“. Abonnement D: „Madame Butterfly“. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, den 22. Abonnement A: „Wann wir altern“. Der Parbier von Sevilla“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 23. Abonnement B: 2. Gastspiel Anstalt: „Cyprienne“. „Die Hand“. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 24. Abonnement C: „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 25. Abonnement D: „Carmen“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 26. Abonnement C: „Die Jungfrau von Orléans“. Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, den 27. Abonnement B: Die Verlobung bei der Laterne“. Zum erstenmal: „Perlegette“. Der geistliche Kommissar“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 28. nachmittags 2 Uhr: „Die Quisquos“. Abends 7 1/2 Uhr. Abont. A: „Lolita“.

*** Musik-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 21. November, 4 1/2 Uhr nachm.: „Japfenstreik“. Abends 7 Uhr: „Die fremde Frau“. Montag, den 22.: „Moral“. Dienstag, den 23.: „Das starke Geschlecht“. Mittwoch, den 24.: „Gastspiel Meta Sandorf“. „Kabale und Liebe“. Donnerstag, den 25.: „Die fremde Frau“. Freitag, den 26.: „Das Tal des Lebens“. Samstag, den 27.: „Die Seelungsreise“.

*** Kurhaus.** Morgen Sonntagnachmittag veranstaltet die Kurverwaltung im Abonnement ein Sinfonie-Konzert des hiesigen Kurorchesters unter Afferni, mit einem dem auf diesen Tag fallenden Totenfeste angemessenen Programme. Es kommen zur Aufführung: Sinfonie „Eroica“ von Beethoven

und „Tod und Verklärung“, sinfonische Dichtung von Richard Strauss. Das Abend-Konzert fällt an diesem Tage, wie alljährlich, aus. — Am kommenden Mittwoch wird die Kapelle des Regiments von Gersdorff das Nachmittags- und Abend-Konzert im Kurhaus ausführen. — Für das am nächsten Freitag, den 26. November, stattfindende 5. Kurhaus-Konzert ist es der Kurverwaltung gelungen, den zurzeit überall aufsteigenden erregenden Kulturvirtuosen Rischia Elman zu gewinnen. — Teekonzerte finden wieder nächsten Dienstag und Samstag im Kurhaus des Kurhauses statt.

*** Volkstheater.** (Spielplan.) Sonntag, den 21. Nov., nachm. 4 Uhr: Prolog. „Auf Schillers Wegen“. Schillers letzte Stunden“. Abends 8 1/2 Uhr: „Wilhelm Tell“. Montag, den 22.: „Drei Raar Schube“. Dienstag, den 23.: „Die Räuber“. Mittwoch, den 24., nachm. 3 Uhr, Schüler- und Familienvorstellung: „Wilhelm Tell“. Abends 8 1/2 Uhr: „Stadt und Land“ oder „Der Viehhändler aus Oberösterreich“. Donnerstag, den 25.: „Wilhelm Tell“. Freitag, den 26.: „Die sächsischen Verwandten“. Samstag, den 27.: Unbestimmt.

*** Stadttheater in Mainz.** (Spielplan.) Sonntag, den 21. November, nachmittags 2 1/2 Uhr: „Wallensteins Tod“. Abends 7 Uhr: „Lohengrin“. Montag, den 22.: „Sodoms Ende“. Dienstag, den 23.: „Der fidele Bauer“. Mittwoch, den 24.: Sinfonie-Konzert. Donnerstag, den 25.: Festvorstellung zur Feier des Geburtstages des Großherzogs von Hessen: „Ranon“. Freitag, den 26.: „Die Dollarprinzessin“. Samstag, den 27.: „La Bohème“. Sonntag, den 28.: Unbestimmt.

*** Galerie Dinger (Zuifstraße 9).** Die Gallof-Ausstellung wird Sonntag definitiv geschlossen werden; von Montag ab ist neu ausgestellt: M. Watermeyer: „Wacholder“, „Seide mit Schafen“, „Abend in der Seide“, „Viren“, „Seidenstudie“, „Viren am Abhang“, „Seidenweg“, „Seidenlandschaft mit Wacholder“, „Derbstimmung“, „Braune Seide“, „Seide bei Wilsede“, „Totengrund“, „Verlaute Seide“, „Schneefeld“, „Schneestudie“, „Viren im Herbst“, „Alter Friedhof“, „Dorf in der sächsischen Schweiz“, „Felsen“, „Gigelsberg in der sächsischen Schweiz“, „Regenstimmung“, „Berge“, „Berge im Thüringer Wald“, „Gartenstudie“, „Seidenstudie“, „Überflutung“, „Bodenmarkt“, „Baumwurzeln“, „Abendstimmung“, „Karl Wagner hier: „Büste von Professor Dr. Wily. Pfenius“.

Nassauische Nachrichten.

i. Lindenholzhäuser, 18. November. Bei der Kirchweih feierte ein Präparandenkinder von 17 Jahren aus einer Schiffschule und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

i. Limburg, 18. November. Zwischen Ober- und Nieder-Weher ist ein Hausierer von einem Unbekannten überfallen und mit einem Prigel zusammen geschlagen worden. Der Strolch, der es auf die Tasche des Hausierers abgesehen hatte, mißhandelt, auch zwei Landwirte, die dem überfallenen zur Hilfe eilten.

hr. Weilmünster, 18. November. Ein hiesiger Einwohner namens Klein wird seit einigen Tagen vermisst. Nachforschungen, welche die Weilmünster Polizei mit ihren Hunden vornahm, waren ergebnislos. Man vermutet, daß sich Klein ein Leid angetan hat.

hr. Weilmünster, 18. November. Zu Stadtverordneten wurden gewählt: in der 2. Klasse Hr. Brinmann und in der 1. Klasse H. B. Engelmann und H. Herz. In der 2. Klasse ist eine Stichwahl notwendig geworden.

h. Langenscheid, 17. November. Die Gastwirtschaft von Joh. Ant. Schmidt Wilm ist niedergebrannt. Dadurch das Feuer entzündet ist, weiß man nicht.

S. Aus dem Oberwesterwaldkreis, 18. November. Bekanntlich haben auf Veranlassung der königlichen Regierung hier die Bürgermeister einen Fragebogen über vorhandene Naturdenkmäler ausfüllen müssen. Dabei war auch die Anweisung ergangen, bei Beantwortung der betreffenden Fragen sachkundige Personen auszuwählen, z. B. die Lehrer. Leider scheinen die Bürgermeister diese Anweisung im ganzen nicht befolgt zu haben; denn nach verschiedenen Erkundigungen zu urteilen, sind wohl die meisten (wenn nicht alle) Lehrer in der angeregten Sache nicht um ihre Meinung gefragt worden. Was da bei der Umfrage zustande kommen wird, ist leicht zu verstehen, wenn man weiß, wie wenige Dorfbürgermeister doch über die Verhältnisse zur Erhaltung von Naturdenkmälern unterrichtet sind. — Die Hundepferre ist hier immer noch nicht aufgehoben. Leider scheinen das zu ihrem Schaden viele Hundebesitzer außer acht zu lassen, denn es sind in letzter Zeit hier verschiedene Fälle wegen Verletzung der Anordnung zur Anzeige gebracht worden.

Aus der Umgebung.

— Bienenlopf, 20. November. Auf der Grube Henriette bei Niederschelden wurde der Bergmann Adolf Heitner aus Gosenbach durch herabfallendes Gestein erschlagen.

— Aus Kurfessen, 20. November. Seit heute herrscht scharfe Kälte. Die stehenden Gewässer sind bereits zugefroren. Im nördlichen Teile des Kreises Frankenberg liegt Fußhoher Schnee.

rs. Gohlens, 18. November. Auf dem Moselweierweg wurde ein 17jähriger junger Mann von der Straßenbahn überfahren. Der Verunglückte, ein Beamtensohn von auswärts, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Gerichtssaal.

Ein roher Unteroffizier.

hd. Erfurt, 20. November. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte gestern den Sergeanten Elbertshagen von den Langensalzaer Jägern zu Werbe, der einen Untergebenen mit der Lanze ins Gesicht geschlagen hatte, zu 9 Tagen Mittelarrest.

*** Wenn ich kein Christ wäre . . .** Die Angelegenheit, über die wir in den Nummern 536 und 538 berichteten, kann noch nicht zur Ruhe kommen. Herr G. Kujat möchte festgestellt haben, daß er dem ehemaligen Prediger A. der Baptisten-Gemeinde mit den Worten seiner in der Abend-Ausgabe vom 18. November enthaltenen Zuschrift „da daselbst auf Unwahrheit beruht“, keineswegs den Vorwurf machen wollte, vor Gericht falsch ausgesagt zu haben. Die fragliche Bemerkung sollte sich lediglich auf die unzutreffenden Angaben des ersten Berichtes, der Prediger A. und der Dachbeder A. seien Mitglieder der Baptisten-Gemeinde, beziehen.

*** Beitrag usw.** Zu dem unter dieser Überschrift in der heutigen Morgen-Ausgabe enthaltenen Strafkammerbericht teilt uns Herr Kaufmann Ludwig Zapper aus Dohheim mit, daß er von der Anklage des Betruges und der Mitternacht freigesprochen worden sei. Sein ehemaliger Teilhaber sei nicht der Kaufmann G., sondern der Kaufmann Otto H. gewesen.

wh. Kief, 19. November. Der Privatdetektiv Einfeldt, der im Verstoß als Zeuge vernommen und unter dem Verdacht des Meineids verhaftet worden ist, wurde aus der Haft entlassen.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“.

Schreib- und Lesesäle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 8-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten. 2 Bll. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Veränderungen nehmen aufserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Verlagsstellen, sowie die 130 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dürkheim die beiden 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 50 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bll. für lokale Anzeigen; 2 Bll. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchgehende, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kundens: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 541.

Wiesbaden, Samstag, 20. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Was bringt der Landtag?

Im allgemeinen hört man übereinstimmend in den Ministerien, daß auf das fette Arbeitspensum der vorigen Landtagssession ein an Quantität mageres folgen soll. In der zweiten Hälfte des Januar werden sich die Landboten zu löblichem Tun versammeln. Minister, Räte und Abgeordnete werden froh sein, daß sie die Besoldungsfrage und die Regelung der Steuern nicht vor, sondern hinter sich haben, denn das war ein hartes Stück Arbeit. In der nächsten Sitzung wünscht man mehr Ruhe, und soweit man die Sachlage bis jetzt übersehen kann, hat man „ruhdestörende“ Gesetze, die auch politisch erneut in Betracht kommen können, zurückgestellt. Zu diesen gehört vor allem der Entwurf über die Feuerbestattung, über den zwar weiter zwischen dem Ministerium des Innern und des Kultus verhandelt wird, doch mit der bestimmten Absicht, ihn in der nächsten Session nicht vorzulegen. Wahrscheinlich würde er einen herben Kampf zwischen Konservativen, Zentrum und der Linken abgeben, die National Liberalen mit eingerechnet. Da die neue Reichstagsmajorität auch nicht gereizt werden soll, wird das Gesetz eben nicht fertig. Ähnliches gilt vom Fideikommissgesetz, und auch der umfangreiche Entwurf eines neuen Wassergesetzes, das schon solange beraten wird, sowie das Fischereigesetz werden nicht eingebracht werden. Diesem Minus an gesetzgeberischen Arbeiten steht aber ein Problem gegenüber, das von höchster politischer Bedeutung ist und an Wichtigkeit sicher alle Parlamentsvorlagen — auch die des Reichstags — weit übertrifft: die preussische Wahlreform. Sicherem Vernehmen nach sind von dem zuständigen Departement bereits Vorschläge ausgearbeitet worden, über die man sich zunächst in Schweigen hüllt. Ob der preussische Ministerpräsident den Schleier lüften, ob er sogar eine Vorlage einbringen oder nur bestätigen wird, daß die Wahlreform „im Fluß“ sei, steht bis jetzt dahin. Die Stellung der Parteien zu dieser Frage ist ja bekannt. Die Konservativen haben bereits deutlich zu erkennen gegeben, daß sie ihr Vertrauen zu dem Kanzler nach dessen Stellungnahme zur Wahlreform bemessen wollen — Herr v. Oldenburg zeigte bereits die gepanzerte Faust — während die Linke, einschließlich der National Liberalen und des Zentrums, eine Wahlrechtsänderung stürmisch fordern. Auch die Freikonservativen wollen eine Reform. Man kann gespannt sein, wie die Dinge verlaufen werden und wie der Reichskanzler als preussischer Ministerpräsident abschneidet. Es gibt Stimmen, die ihm hierbei in Gedanken bereits den Leichenstein setzen!

Da man voraussichtlich den Landtag nur bis Ostern beisammen halten wird, ist auf eine umfangreiche Vorlage kaum zu rechnen.

Jedenfalls wird ein Kampf um das Wahlrecht, wenn nicht alles trügt, auch entbrennen, wenn keine Vorlage gemacht wird. Eine andere Frage, die brennend ist, betrifft die Steuerreform, die im sogenannten Mantelgesetz zu den Besoldungsvorlagen vorgelegt ist. Da es sich zu bestätigen scheint, daß die in diesem Jahre bewilligten Mehreinnahmen durch Steuern zur dauernden Deckung der Mehrausgaben aus dem Besoldungsgesetz nicht ausreichen, so ist es wohl möglich, daß neue Einnahmequellen in irgend einer Form erschlossen werden müssen. Welcher Art diese sind, darüber ist bis jetzt noch nichts zu erfahren. Jedenfalls ist anzunehmen, daß der neue preussische Etat einen nicht unbeträchtlichen Fehlbetrag aufweisen wird, wenn nicht Deckung geschafft wird. Die Ausschüsse sind also in dieser Beziehung wieder wenig rosig. Im übrigen wird der Etat den Hauptberatungsgegenstand bilden, der möglichst wirklich einmal bis zu Ostern fertig gestellt werden soll. Von sonstigen kleineren Vorlagen ist noch zu erwähnen ein Begehr für Ostpreußen, eine Landgemeindeordnungs-Novelle für die Rheinprovinz, ein Gesetz für den Schutz prähistorischer Ausgrabungen und Denkmäler usw. Ob in der Ostmarkenpolitik das Verbot der Privatparksellierung an das Parlament gelangen wird, steht vorläufig noch dahin. Der Entwurf ist im wesentlichen fertig, aber das Staatsministerium hat sich noch nicht über die Fassung des Inhalts und seine Einbringung schlüssig gemacht. Siernach würden die Wahlreform, eventuell neue Einnahmequellen und die Staatsberatung im Vordergrund der parlamentarischen Tätigkeit stehen.

Die Menentfaltung des Kulturkampfes in Frankreich.

Paris, 18. November.

Der Kampf des katholischen Klerus gegen die staatlichen Schulen nimmt immer größeren Umfang an, und man sieht bereits deutlich, daß auf diesem Terrain ein entscheidendes Treffen zwischen Ultramontanismus und Freidenkertum stattfinden soll. Die Vorschriften des Episkopats an die gläubigen Eltern, die in dem vielbesprochenen „Pastoralbrief“ enthalten waren, haben bereits ihre praktische Durchführung in zahlreichen Pfarren gefunden. Aus allen Ecken Frankreichs kommt das Echo nach Paris, daß der kleine Klerus gegen die Dorf- und Stadtschulen und den Lehrer mobilmacht. Die Pfarrer erklären den Eltern, sie würden sich weigern, den Kindern die Kommunion zu erteilen, wenn diese weiter in der Schule nach näher bezeichneten Geschichts- und naturwissenschaftlichen Büchern unterrichtet würden. In Hendaye nahe der

spanischen Grenze wurde auf Anweisung des Bischofs von Bayonne sogar den Müttern der die Volksschule besuchenden Kinder die Absolution verweigert; sie antworteten, wie schon mitgeteilt, in einer nicht ganz frommen Weise: Als die Pfarrer ihren Kundgang zur Erhebung des Kirchenbeitrags machten, mußten sie hören: „Keine Absolution! Kein Geld!“ Aber in anderen Gegenden riefen die Drohungen des Klerus große Aufregung hervor; in Burgvillain (Departement Saône-et-Loire) verlangten die katholischen Familienbäter vom Präfecten die Abberufung des Lehrers, „damit die Ruhe wieder in die von der religiösen Frage schon so sehr gestörte Gemeinde eintrete“. In Cutil im selben Departement erklärten sechs Schülerinnen der Mädchenschule, auf Anweisung ihrer Mütter würden sie nicht mehr am Geschichtsunterricht teilnehmen, weil das Lehrbuch vom Herrn Bischof verdammt worden sei. Der Direktor entließ die Kinder auf drei Tage, und der Schulkonrat wird darüber beraten, ob man die Kinder nicht zur Strafe einen Monat aus der Schule verbannen soll. In Notre-Dame-l'Esper (Dep. Jüze) verlangten die Eltern vom Lehrer, er möge nur vom Bischof gutgeheißene Bücher verwenden. In anderen Orten verbrannten die Pfarrer Kundschreiben ihrer Bischöfe, die Eltern hätten die Pflicht, so schnell wie möglich ihre Kinder aus jenen Schulen herauszunehmen, wo verbotene Lehrbücher angewandt würden. Das Kundschreiben im Jüze-Departement enthält folgende Stellen: „Die Bischöfe erinnern die Eltern, daß es ihre Recht und ihre Pflicht ist, ihre Kinder aus der Pauschule herauszunehmen, und das so schnell wie möglich, am besten schon morgen. Es wird den Eltern von den Bischöfen, den einzigen in dieser Angelegenheit autorisierten Richtern, streng verboten, die Kinder in die Anabaptenschule von Jüze zu schicken, bis das jehes Geschichtsbuch zurückgezogen wird. Diese Erklärung legt den Eltern eine Pflicht auf, die zu übertreten eine schwere Verfehlung wäre; es wäre uns nicht erlaubt, ihnen die Absolution zu geben. Die Kinder aber würden nicht die Eristommunion erhalten. In solchen Dingen kann es keine halben Maßregeln geben. Man ist Katholik oder ist es nicht. Die Wahl steht frei; wenn man aber gewählt hat, muß man auch seine Pflichten mit seiner Überzeugung in Übereinstimmung bringen.“

Die Prozesse der Lehrerföderation gegen die einzelnen Bischöfe wegen der im Pastoralbrief gegen die staatliche Lehrerschaft enthaltenen Beleidigungen haben begonnen, so in Nodex gegen den Bischof de Bignon, der nicht zur Verhandlung erschien. In Lyon trat eine Versammlung des Episkopats des südöstlichen Frankreichs unter dem Vorsitz des Kardinals

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Vögel in Eis und Schnee.

Von H. v. Fasse-Hartung.

Als Maler Herbst die Bäume mit buntfarbenem Laube schmückte, da zogen die meisten unserer gefiederten Sänger fort, dem warmen Süden entgegen. Nur wenige blieben zurück, bei uns zu überwintern. Aber dennoch herrscht in Wald und Hag ein reges Treiben; denn Not und Frost besiegen Scheu und Ungefelligkeit, welche sonst den kleinen gefiederten Waldbewohnern eigen sind. In kleinen Kolonien und Nahrungs-Erwerbsgemeinschaften finden sich namentlich die Körnerfresser zusammen. Gemeinlich gehen sie auf die Suche nach guten Schlupfwinkeln und ertragsreichen Gebieten.

Mit Vorliebe schlagen sie ihr Quartier in Parks und Vorgärten auf, wo mittelgroße Menschen Futter streuen, oder suchen auch die Wege ab, auf denen immer einige Körner und Brokrumen zu liegen pflegen. Zutraulich kommen sie dann, wenn die grimmige Kälte gar zu sehr droht, zu den Wohnungen der sonst so gefürchteten Menschen geflogen und piden bittend an die beschlagenen Fensterscheiben.

Allen voran sind natürlich die Sperlinge, die mehr als zutraulich, geradezu zudringlich geworden sind. Sie machen sich nichts daraus, in Ställe und Schuppen hineinzufliegen, wo sich ihnen reichlicher Tisch bietet. Doch unter den Fenstergästen finden sich häufig schlingensiederte ein, wie Ammern, Hänflinge, Zaunfönige und noch andere mehr. Amfeln und Schwarzbrosfeln trüppeln in den Vorgärten umher und sitzen des Nachts dicht aneinander geschmiegt in dichtem Strauchwerk.

Schlechter als die Körnerfresser sind die Insektenfresser daran. Wenn ein Frostmantel die Baumrinden umspannt, ergeht es ihnen gar schlecht. Vergebens versuchen die zierlichen Weifen mit ihren Schnäbelchen die Kruste zu durch-

brechen und zu den zwischen der Rinde verborgenen Insekten und Käfern zu gelangen. Da trüppeln sie denn durch das raschelnbe Laub und werfen die Blätter um, ob sich unter ihnen etwas findet.

Einige wenige Insekten sind auch noch im Schnee zu finden. So die Schneeflöhe, die in großen Mengen auftreten. An wärmeren Wintertagen hüpfen Tausende der winzigen Tierchen über die weißen Schneeflächen. Sie gehören zu der Gattung der Springschwänze und bewegen sich fort, indem sie eine am Hinterleib befestigte Gabel gegen den Boden schlagen, wodurch sie hoch und weiter geschleudert werden. Als Unterschlupf dient ihnen das moderne Laub.

Ab und zu finden sich auch Exemplare einer flügellosen Fliegenart im Freien. Es ist die Chionea, im Volksmund „Spinnensfliege“ genannt, nicht weil sie wie ihre beschlagelten Gattungsgenossen von Spinnen gefressen wird, sondern weil sie mit ihren behaarten großen Beinen einer Spinne ähnelt.

Einen besonderen Vorrat für die Insektenfresser bedeutet eine Schneckenart, die ebenfalls den Winter über munter bleibt und die kostbaren Zeit dazu benutzt, andere schlafende Schnecken zu verspeisen.

Der Kampf ums Dasein nimmt eben im Winter, da die Natur mit ihren Gaben geizig, viel krassere Formen an, als in den anderen Jahreszeiten. Nun stürzen sich auch Habicht, Sperber und Häher auf Raben, Dohlen und Krähen auf die kleineren Vögel, deren im Winter über 70 Prozent diesen Feinden und Frost und Hunger erliegen.

Bis in die Wohnungen hinein verfolgen die Raubvögel ihre Beute. Hunger und Jagdgier erlöten jede Furcht. Auch der Rabe ist es nun leichter gemacht, ab und zu einen der fliegenden Vögel zu ergreifen, und selbst Menschen sind oft brutal genug, die Not der armen Vögel zu nützen zu machen, indem sie die frierenden, hungernden Tiere anlocken und gefangen nehmen.

Schule und Tierkühnvereine sind bestrebt, die Not der Vögel im Winter zu lindern. Es sind in dieser Hinsicht auch schon recht schöne Resultate erzielt worden; aber es geschieht doch noch viel zu wenig, trotzdem es so einfach ist, den Baumgästen, die im Sommer durch ihren frischen Gesang und ihr munteres Treiben uns entzücken, zu helfen.

Zusammengeschichtete Nester in Hof und Garten bilden einen willkommenen Unterschlupf und Schutz gegen die Kälte. Körner, Gröhe und Weizenstrunke auf ein von Schnee gesäubertes Plätzchen oder die Fensterscheibe gelegt, brechen die Schrecken des Hungers. Will man ein übriges tun, so werfe man Krautreste und nicht ganz abgeschabte Knochen weiter hinaus auf Feld, den Krähen und Raben zum Fraße. Manchem der kleinen Vögel ist damit das Leben gerettet.

Sehr wenig bekannt ist, daß eine Vogelart im Winter brütet. Der Kreuzschnabel nämlich. Nicht achtend der Kälte und des Schnees baut er an geschützter Stelle im Wipfel der Nadelbäume sein Nest und zieht seine abgehärteten Jungen groß. Der Kreuzschnabel ist also ein rechter Wintervogel.

Der Kälte angepaßt hat sich auch der Schneefink, der in der Alpenregion zu Hause ist. Nur wenn der Frost allzu heftig wird, verläßt er die Berggipfel und zieht sich in die Wälder zurück. Er sucht sich am wohlsten dort, wo kaum noch winziges Strauchwerk wächst. In denselben Gegenden lebt das Schneehuhn, das im Spätherbst gleich den Eisbären usw. eine weiße Färbung annimmt, um Nachstellungen leichter zu entgehen. Um Nahrung zu finden, gräbt es sich weite Gänge in den Schnee.

Von den Insekten ist es wiederum ein Floh, der in der Gelfcherwelt sein Dasein auf wunderbare Weise fristet. Er friert in das Eis ein, hüpfet jedoch, sobald das harte Wasser schmilzt, munter umher, friert wieder ein und so wiederholt sich das Spiel im Kreislauf.

Die Beobachtung dieses Insektes und vielleicht auch anderer Lebewesen mögen Aristoteles zu der irrigen Annahme verleitet haben, daß auch ein Teil der Vögel einfriert, um bei wärmerer Bitterung zu neuem Leben zu erwachen. Jedenfalls hat er diese Ansicht ernsthaft berichtet. Daß sie derzeit geglaubt wurde, kann bei der damaligen Unkenntnis in naturwissenschaftlichen Dingen nicht weiter wundernehmen. Unschäfflich ist nur, wie eine im Jahre 1808, sage und schreibe im 19. Jahrhundert, herausgegebene Naturgeschichte von Helmholtz ebenfalls die Mär von den im Winter erstarrenden, im Frühjahr wieder auflebenden Vögeln ihren Lesern aufsticht.

Couillé zusammen, um über die Lage der Lehrer zu beraten. Alle Bischöfe erklärten sich solidarisch und übernahmen die Verantwortung des Pastoral-Schreibens; sie sandten an den Kardinal Eugon ein Glückwunschschreiben, weil er zu den ersten gehörte, denen die Lage zugeführt wurde. Da man in Juristenkreisen der Überzeugung ist, daß jeder der Bischöfe zu 5000 Frank Schadenersatz und die Kosten verurteilt werden wird, muß man annehmen, daß das Trennungsgesetz mit der Aufhebung des Kultusbudgets doch den Klerus nicht völlig verarmt hat; die Kampagne soll ihn ja vor Gericht über eine halbe Million kosten!

Ministerpräsident Briand wird in der Budgetberatung eine größere Rede halten und dann auch den Standpunkt der Regierung zu diesem neuen Vorstoß des Klerikalismus bekannt geben. Das liberale Verhalten Briands erweckte bisher den Eindruck, er wolle lieber manden Übergriff des Klerus hingehen lassen, als durch seine Verfolgung Unruhe im Lande hervorrufen; der Klerus schloß daraus, Briand fürchte das Entstehen dieser Unruhe. Von Anfang an wollten die bischöflichen Ultramontanen in diesem französischen Kulturkampf die Märtyrerrolle spielen. Mit Briand gelang ihnen das nicht; er erreichte alles fast zärtlich und immer höflich. Man will ihn jetzt zur scharfen Methode zwingen. Daraus kann man schließen, daß die französischen Klerikale von ihren bitteren Erfahrungen unter Combes nichts gelernt haben. Während des Ministeriums Combes hatten sie die Märtyrerrolle; man trieb die Mönche und Nonnen aus ihren Klöstern, die Pfarrer aus ihren Pfarren, man schritt zur Inventaraufnahme in den Kirchen — an vielen Orten scharten sich die aufgeregten Bauern um die von den Emigranten des Staats bedrohten geheiligten Gebäude, es gab blutige Kämpfe, aber keine Reaktion. Bei den Neuwahlen bewiesen die ungeheuren Fortschritte der Kirchegegner, daß die Republik nichts mehr von politisierenden und streitbaren Priestern wissen wollte. Briand wird den ihm hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen müssen. Die Vereinfachung des Kulturkampfes kommt ihm sehr wahrscheinlich sehr genehm. Wieder steht man dicht vor den Wahlen, und da die letzten fast ausschließlich auf Grund des Antiklerikalismus zustande kamen, befürchten viele Radikale diesmal einen Umschwung, weil die Wahlagitatorn nur für und gegen die kostspieligen sozialen Reformgesetze stattzuhaben schienen. Der Klerus hatte ein Interesse daran, den Ausfall der Neuwahl auf dem Reformterrain abzuwarten, da man nicht sicher ist, ob die teuren Experimente nicht doch manche Wählerklassen erschrecken. Jetzt wird die Wahlkompetenz wieder lustig auf den Antiklerikalismus abgestimmt werden können. Man wird dem Wähler von dem staatlichen Schulmonopol und dem Ende der letzten religiösen Schulen als Antwort auf die ultramontanen Angriffe gegen die Laienschule reden! Und man wird wieder den Dorflehrer als begeisterten Wahlagenten haben. Denn der Ministerpräsident wird in seiner bevorstehenden Rede gewiß die Worte ausgeben, daß die Regierung und die Parlamente der Republik den Bischöfen und Geistlichen jede Einmischung in die internen Angelegenheiten der Staatsschule verbieten. Der Prozeß, den die Lehrerschaft gegen das Episkopat angestrengt hat, geschah auf der Basis einer beruflichen Privatsache und ohne Einmischung der Regierung. Das schließt nicht aus, daß die Regierung nicht nebenher selbstständig eine Aktion gegen die Übergriffe der Geistlichen beginnt. Die Kirchen gelten nach dem Trennungsgesetz als Staatsvermögen, das den Pfarrern zeitweise frei überlassen ist; aber das Trennungsgesetz gestattet dem Staat ausdrücklich in den Kirchen ein Polizei- und Eigentumsrecht. Es versteht sich von selbst, daß der Staat nicht in seinem Eigen-

tum gegen sich selbst Propaganda gestattet. Nach der Privatsache der Lehrer kann die gerichtliche Verfolgung durch die Regierung beginnen. Gewiß hatte die Regierung bisher immer Massenprozesse vermeiden wollen; aber da sie mit der Gerichtsaktion der Inventaraufnahme trotz allen Widerspruchs doch zu Ende gekommen ist, kann sie mit einem „Ratten-schwanz von Prozessen“ gegen widerpenstige Bischöfe und Pfarrer zu Ende kommen. Sie wird sich hüten, Gefängnis zu beantragen; sie wird aber die Geldstrafen in einer Weise niederregnen lassen, daß der Klerus zur Raison gebracht werden dürfte. Zunächst gibt es eine einfache Maßregelung: Die Aufhebung der den älteren Geistlichen noch gezahlten Pensionen. Wie wir aus gutunterrichteter Quelle hören, soll Herr Briand dieses Verfahren ins Auge gefaßt haben.

Schließlich muß man noch die Frage erörtern, ob nicht doch von Seiten der Laienschule ein Verstoß gegen ihr Prinzip der religiösen Unparteilichkeit vorliegt, ob sie nicht in den Lehrbüchern Stellung gegen den Katholizismus nimmt. Hier muß zunächst gesagt werden, daß die Lehrbücher von einem Schulrat geprüft und dann erst eingeführt werden. Da der Schulrat eine staatliche Institution ist, haben die Bischöfe und Geistlichen kein Recht, sich direkt an die Lehrer zu wenden, um von ihnen den Gebrauch anderer Bücher zu verlangen und sie gar zu bedrohen. Die einzige gerechtfertigte Aktion wäre ein Protest gegen die betreffenden Bücher bei der Regierung oder in den Parlamenten. Die Zeitungen haben viele Stellen aus den Büchern zitiert; aber herausgerissen aus dem Zusammenhang, geben sie ein falsches Bild vom Charakter der Bücher; das haben die Verfasser der staatlich eingeführten „manuels“ nachgewiesen. Eines steht allerdings fest: Die Geschichts- und naturwissenschaftlichen Bücher haben eine Tendenz, die Erziehung der Kinder auf streng wissenschaftlicher, religionsfreier Basis durchzuführen. Diese Tendenz allein schon, auch ohne direkt religionsfeindliche Stellen, muß natürlich dem Klerus Bedenken einflößen. Er hat unter der dritten Republik immer mehr an Boden verloren. Er sieht ein, daß die Wurzel des Übels in der Jugenderziehung liegt. Drum möchte er die Jugenderziehung wieder um jeden Preis an sich reißen. Und er wird einsehen müssen, daß es zu spät ist!

Deutsches Reich.

* Das Märchen des Grafen Reventlow. Graf Reventlow, der schleswigsche Vorfahre des Bundes der Landwirte, hatte bekanntlich vor kurzem in einer Versammlung in Nordfriesland versichert, daß der Kaiser nur widerwillig und erst auf den Zwang des Fürsten Bülow die Ankündigung der preussischen Wahlreform in die vorjährige Thronrede aufgenommen habe. Graf Reventlow, der in nahem verwandtschaftlichen Verhältnis zum Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg steht, hat sich dabei ausdrücklich auf diesen berufen. Der „Tägl. Rundsch.“ zufolge hat dieser Appell des Grafen Reventlow in Regierungskreisen wenig angenehm berührt, zumal ihm jedwede Verechtigung fehlt. Die Behauptungen des Bündlerführers widersprechen im übrigen vollkommen der historischen Wahrheit.

*** Ein Rotgesetz zum Weingesez. Auf Grund eines Beschlusses des Delegiertenkongresses der rheinischen National-Liberalen soll, wie wir hören, seitens dieser Partei sofort nach dem Zusammentreten des Reichstages ein Dringlichkeitsantrag eingebracht werden, der den Erlaß eines Rotgesetzes zum Weingesez fordert. Dieses Rotgesetz soll den Reichskanzler ermächtigen, die Bestimmungen des neuen Weingesezes über die zeitliche Zuckung angeht, die trostlosen diesjährigen Weinernte in verschiedenen Weinbaugebieten außer Kraft zu

setzen. Die abnorme Zusammenziehung der diesjährigen Moste von Säure und Zucker infolge der andauernden Regenfälle im letzten Stadium der Entwicklung bietet zu der Beantragung des Rotgesetzes die Veranlassung. Schon bei Schaffung des neuen Weingesezes sollte dem Bundesrat die Ermächtigung erteilt werden, in Bedarfsfällen den Endtermin der Zuckung, den das Gesetz auf den 31. Dezember festgesetzt hat, bis auf den 31. Januar hinauszuschieben. Die Weingesezkommission hat aber damals einen diesbezüglichen Antrag glatt abgelehnt. Ob dem beabsichtigten Dringlichkeitsantrag ein besserer Erfolg im Reichstag beschieden sein wird, bleibt abzuwarten.

* Graf Hoensbroech an den Urheber des Freirechtengesetzes. An „den Urheber des Freirechtengesetzes“, den Geh. Rat Kahl, richtet Graf Hoensbroech in der „Frankf. Zig.“ einen offenen Brief von großer Schärfe. Die evangelische Freiheit, die der Untergrund und das Lebensprinzip jeder evangelisch-kirchlichen Gemeinschaft sein müsse, sei durch dies Gesetz beseitigt worden. Der Adressat habe durch das fortwährende Hinburchauen durch die juristische Brille sich den Blick für das Unsprünghche und echt Religiös-Evangelische stark getrübt, so daß Staat und Kirche ihm fast gleiche Begriffe geworden seien. „Hoffentlich erhebt sich unter den wirklichen Freunden evangelischer Freiheit ein solcher Sturm, der den Vollzug des Gesetzes unmöglich macht. Nicht Einzelne, sondern Millionen müßten das Spruch-Kollegium-Gesetz eigentlich aus der Landeskirche hinaustreiben. Aber es ist besser und wirkungsvoller, in ihr zu verbleiben, um denen entgegenzutreten, die die Kirche ihres letzten religiös-kirchlichen Rechts berauben. Gerade ich, der ich aus der römischen Unfreiheit gekommen bin, empfinde mit doppelter Schärfe, wie sehr das neue Gesetz den Kurs auf Rom zu gewendet hat. Meine Stimme ist die eines Einzelnen, aber der einzelne hat ein gutes Recht und unter Umständen die Pflicht, seine Stimme zu erheben. Möchten Tausende und Millionen meinem Beispiele folgen und ausdrücken, daß sie nichts mit einem solchen Gesetze zu tun haben wollen.“

* Zum silbernen Bischofsjubiläum des Papstes hatte Kardinal und Erzbischof Fischer in Köln Glückwünsche überreicht. Auf dieselben traf vom Kardinalstaatssekretär auf dem Drahtwege am 17. November die nachstehende Antwort ein: Der Heilige Vater, hochbetagt über die Glückwünsche, die Er Eminenz auch im Namen des Herrn Weibischs, des Metropolitankapitels, des Kölner Klerus und Volkes christlichstets übermitteln haben, spricht seinen herzlichsten Dank aus und erteilt Er. Eminenz und allen übrigen freudigst den erbetenen apostolischen Segen als Unterpfand der göttlichen Gnade.

L. Ist ein Generaldirektor Arbeitnehmer? Diese Frage war kürzlich vom Verband der technisch-industriellen Angestellten zu lösen, da ein Generaldirektor die Mitgliedschaft nachgesucht hatte. Die Frage wurde verneint und deshalb die Aufnahme abgelehnt, „denn der Verband betrachtet sich als Gewerkschaft, d. h. als Arbeitnehmer-Organisation“. Daß die Interessen eines Generaldirektors ihn an die Seite der Unternehmer oder Aktionäre stellen, ist wohl im allgemeinen richtig. Wie aber, wenn er sich ausdrücklich mit den Satzungen einverstanden erklärt und in ihrem Sinne wirken will? Dann stellt die Nichtaufnahme einen Ausdruck des Mißtrauens dar. Tatsächlich besteht auch in dieser Frage Meinungsverschiedenheit, denn wir erfahren jetzt, daß in einem anderen Falle ein Generaldirektor bereitwillig Aufnahme gefunden hat.

Die „Abtrennung“ der Technischen Höchschulen. Gegenstand der Presseberichterungen über die beabsichtigte Entlassung des Kultusministeriums durch Abgabe einzelner Degernate usw. wurde auch behauptet, daß die Abtrennung der Technischen Höchschulen vom Kultusministerium und ihre Anknüpfung an das Handelsministerium in Aussicht genommen sei. Hierzu wird uns mitgeteilt, daß von einer derartigen Absicht nicht die Rede sein kann, was sich schon aus folgenden Erwägungen

Neue Bücher.

Dieser Tage kam die Nachricht, daß den Nobelpreis die schwedische Dichterin Selma Lagerlöf erhalten hat. Wenn ich den Namen höre, so denke ich an ein langes, schwerhohes Krankenlager und einen Glücklichsten, dem man ein Buch brachte: „Gösta Berling“, das er nicht mehr aus den Händen ließ und bei dessen Namen ihn noch heute im Stettriebe wechselvollen Lebens liebe, heimliche Schauer überriefeln. — Ich wüßte nicht, daß ich je ein seltsameres Buch gelesen hätte, eine Dichtung, voll naturgeschöpfter Kraft, voll bestien Lebens, schönster Gedanken und — voll von dem Zauber einer so eigenartigen Romantiz, deren ganze Wonne zu erfassen, der Leser selbst zu einem kleinen Dichter werden muß.

Märchen und Sagen! Eigene Worte, eigene Klänge! Jeder hat wohl in sich so ein Märchenchen, wo er die große Kindersehnsucht bewahrt, die allein Märchen zu stiften vermögen. Jedes rechte Gemüt, zumal das männliche, liebt die Sage mit ihren Selbsteigenschaften und viel schönen Frauen. Weiter — jeder Geist, der nicht im Alltäglichen aufsteigt, der nach Erkennen strebt und wachsen möchte, findet eines Tages den Weg zum Verständnis und zur Liebe der Geschichte, der „Historie“. Gösta Berling ist dies alles: Märchen, Sage, Historie. Wie ein Traum gehen sie an uns vorüber, die Gestalten dieser Dichtung. Wir war immer, als sähe ich durch einen Nebel über Moor und Heide, und in dem weißen Aufsteigen ich gespenstisch vergrößert Wesen, die Menschen sein wollten, die aber groß waren wie Reden der Vorzeit und Bälfräuen, und die ich doch verstand und die mir nah waren in all ihrer echten, reinen Menschlichkeit.

Viele mögen dieses schöne Werk bereits kennen, viele sicher auch nicht. Für diese tritt zu rechter Zeit „Gösta Berling“ im neuen Gewand durch den Insel-Verlag (Leipzig, 2 Bände, 5 M.) in höchst charaktervoller Ausgabe in Erscheinung. Möchten sie alle zugreifen!

Das Werk eines anderen Ausländers, des Holländers Frederik van Ede: „Die Nachbarn“, deutsch von Elie Otten (Berlin, Concordia), 4 M., will ich „Gösta Berling“ anschließen. Das ist eine höchst merkwürdige, beachtenswerte Dichtung. Van Ede veranschaulicht uns den

wechselvollen Lebensgang eines Mannes, der uns sein differenziertes Innenleben selbst schildert. Es ist ein Leben voller Schwankungen, Verirrungen, Versuchungen und Kämpfe, voll tiefster, freigeistiger Betrachtungen über Philosophie und Religion. Was dem Werk seinen höchst selbstamen Charakter gibt, ist die Beschäftigung mit dem Traumleben, welchem der Schriftsteller oder doch sein Held eine Wichtigkeit beilegt, die wir vielleicht mit Kopfschütteln, aber mit gespanntem Interesse betrachten müssen. Er erzwingt sich nämlich durch Autosuggestion die Macht, seine eigenen Träume zu lesen und lebt in ihnen ein reicheres, ihm fast wertvolleres Leben als in der Wirklichkeit. Seine eingehenden Betrachtungen über diese seine besondere Domäne des Traumlebens, Hand in Hand mit den reichlichen, schlicht offenen Bekenntnissen seiner Schicksale, sichern dem Werk wirkliche Bedeutung. Die Überzeugung, daß das beste Urteil: sie ist nicht zu empfinden.

Vertreten wir jetzt ein ganz anderes Gebiet, das des wirklichen, natürlichsten Lebens selbst in fräglichem Realismus mit Lothar Schmidt „Der Wille zum Leben“ (Concordia, Berlin), 2 M. Lothar Schmidt ist als erfolgreicher Dramatiker längst bekannt. Er tritt hier zum erstenmal mit einer größeren Erzählung hervor. Er spricht da von Dingen, die uns alle angehen: Sind wir verpflichtet, Treue über das Grab hinaus zu halten? Sollen wir, ja, dürfen wir den Toten Macht über unser Leben einräumen? Das sind die Fragen, die im Hintergrund dieser schlichten Erzählung aufsteigen. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, verlieren den Gatten. Die Jüngere, in harten Moralanfängen, schaudert vor dem Plan einer Wiederverheiratung der Älteren zurück, bis dann das Leben kommt und auch ihr sein hohes, mächtiges Gesetz aufzwingt: Du sollst mich lieben! — So gewiß der Humor eine ernste Sache ist, ist dies ein ernstes Buch. Der Dichter rüttelt nicht am Heiligen, sondern an dem Scheinheiligen! Und das mit herzerfreuender Kraft.

Ein anderer Roman, der vom Leben spricht, hat die bekannte Schriftstellerin Mlle Aramint zur Verfasserin: „Die Geliebten“ (Concordia, Berlin, 2 M.), nennt er sich. Eins ist sicher: es ist ein Roman, wie ihn die Frau schreibt, in gutem und in anderem Sinn. Er ist packend und interessant, feinfühliges Schilderung des Menschenherzens, farben-

glühende der Natur — sie machen das Werk zu einem, welches mit Recht viel gelesen werden wird. Aber, — darf ich kurz die Handlung schildern?

Eine Frau, der der unerhört brutale und gemeine Gatte, ehemaliger Offizier, nach Amerika durchgegangen ist und unter mehrfachen Erpressungen endlich das Kind entführt hat, wird Künstlerin und findet, als soeben die Ruhe ihr gequältes Herz einnehmen will, in einem jungen Maler einen leidenschaftlichen Liebhaber. Früher ziemlich unschön, soll sie nun seine Künstlergenien bis zum Wahnsinn berücken. Als sie seinem Drängen nachgibt, und die Ehe kaum begonnen, schickt der erste Gatte, der erste Gatte, der ersten Frau als das übrige herüber, um die Mutterliebe neu zu wecken, um Grund zu neuen Erpressungen zu finden. Um dieses Kind entspinnt sich eine Eifersuchtsdramatik, die damit endet, daß der junge, eben noch so heißverliebte Gatte mit der vermeintlichen Tochter seiner Frau blutgelandet die Ehe bricht und sich dabei eine plötzliche Austreibung und auch sofort tödende Schwindsucht holt. In Erkenntnis der wahren Sachlage und der eigenen Verirrung stirbt er, wieder einzig die Gattin liegend, in ihren alles verzehrenden Umrarmungen.

Dieser Roman ist — romanhaft. Der Held ist zum mindesten jedem deutschen Mann unsummarisch. Er ist ein Italiener; wir glauben ihm seine wackelbapigen Eigenschaften, ohne sie schämen zu können. Solche Menschen, wie die dieser Dichtung, kommen vor, — gewiß, — aber sie sind einzelne, und zur „Lebenswahrheit“ hat man so gern Gestalten, die wie viele sind. Man will verwandte, oder doch stark verständliche Jüge finden. Das ist dem männlichen Leser hier schwer. Frauen werden auf das Werk schwören und es gerne lesen. Eine sehr beachtenswerte literarische Leistung ist es unbedingt, und vorbehaltlich des Gesagten, psychologisch ungemein fein durchgeführt.

Ich schließe mit einem Werk von Ewald Gerhard Seliger: „Mandas Frigens erste Reise“ (Concordia, Berlin), 4 M. Das ist eine Hamburger Schiffergeschichte, die auch, erfüllt von tiefem, hergestimmtem Humor, fast möchte ich sagen, man könnte es den fast erwachsenen Jungen auf den Weihnachtsbaums legen. Aber nein, es ist ein Weihnachtsgeheimnis für reife Menschen, die sich erholen wollen von schwüllem Dunst und blasierter Farblosigkeit so

ergibt: Im Jahre 1879 wurden die bisher dem Handelsministerium unterstellten technischen Institute sämtlich dem Kultusministerium überwiesen. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1884, zu welcher Zeit die mittleren und niederen technischen Institute wiederum dem erstgenannten Ministerium angegliedert wurden, so daß nur die technischen Hochschulen dem Kultusministerium verblieben. Für eine Abänderung dieses Zustandes liegt nun um so weniger ein Grund vor, als die Gleichstellung der technischen Hochschulen mit den Universitäten durchgeführt und das Maturitätsprinzip ebenfalls ausgebildet ist. Diese Gründe sprechen genügend für das Verbleiben der technischen Hochschulen beim Kultusministerium.

* Wie das Geld der Steuerzahler zum Fenster hinausgeworfen wird. Der „N.-W.-Ztg.“ wird aus Düsseldorf geschrieben: Wenig zu dem beabsichtigten Sparsystem in Preußen paßt der Aufwand für die neue Dienstwohnung des hiesigen Oberlandesgerichtspräsidenten im Kaiser-Wilhelm-Park. Das Gebäude ist auf einem der teuersten Gelände Düsseldorf, und mit einem größeren Garten als Beigabe mit einem Kostenaufwande von 900 000 M. errichtet worden; allein die Ausstattung dieses schloßartigen Gebäudes dürfte ein erhebliches Vermögen beanspruchen. Während also der Oberlandesgerichtspräsident ein Jahreseinkommen von 18 000 M. bezieht, muß für die Verzinsung seiner Dienstwohnung eine jährliche Summe von fast 40 000 M. aufgebracht werden, zur Vermietung einer Privatwohnung aber würde dem Präsidenten nur 4500 M. Mietsentschädigung (!) zufließen.

* Wegen die weibliche Bedienung in den Wirtschaften. Für die von Frau Camilla Jellinek veranlaßte Petition an den Reichstag und den Bundesrat um Erlassung eines Reichsgesetzes, betreffend das Aufheben weiblicher Bedienung im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, sind bereits 120 000 Unterschriften eingegangen. Die Petition soll im nächsten Frühjahr eingereicht werden.

— Die Verhandlungen über das neue Tarifvertragsmuster für das deutsche Baugewerbe sind vorläufig beendet worden. Jüngst eine Verständigung über die Abänderungsanträge haben diese ersten Verhandlungen nicht gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß eine ganze Reihe von Punkten besteht, bei denen sich die beiden Parteien diametral gegenüberstehen. Die meisten Anträge der Arbeitnehmer-Organisationen sind für die Arbeitgeber völlig unannehmbar, andererseits haben die Arbeitnehmer insbesondere gegen die Forderungen der Arbeitgeber, welche sich auf die Regelung der Arbeitszeit, auf die Sicherstellung der Arbeitskraft, die Agitation auf den Baustellen, die Regelung der Arbeitsnachweisfrage beziehen, den schärfsten Widerspruch erhoben. Es sind also vorläufig recht wenig Aussichten für eine erfolgreiche Beendigung der Verhandlungen vorhanden. Die Parteien haben verabredet, die Verhandlungen später wieder aufzunehmen, sich aber über einen Termin für die Fortsetzung ihrer Beratungen noch nicht ausgesprochen. Inzwischen sollen die lokalen Verhandlungen in den einzelnen Bezirken und Ortsverbänden stattfinden, in denen die für jeden Bezirk besonderen Bestimmungen über Lohnhöhe, Einteilung der Arbeitszeit, Kündigung usw. erörtert werden sollen. Diese Verhandlungen werden in der Regel in den einzelnen Bezirken Deutschlands nach dem 15. Dezember beginnen. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Baugewerbes für unser gesamtes gewerbliches Leben wäre es dringend zu wünschen, daß die Verhandlungen zu einer friedlichen Verständigung führen und unserem Wirtschaftsleben im Frühjahr nächsten Jahres die schweren Erschütterungen so umfassender gewerblicher Kämpfe erspart bleiben.

* Ein „Genosse“ gegen das Frauenstimmrecht. Der englische Genosse Belfort-Box hat sich in dem Organe der englischen Sozialisten „The Social Democrat“ scharf gegen die Einführung des Frauenstimmrechtes ausgesprochen. Er meint, die Einführung des Frauenstimmrechtes sei eine Ungerechtigkeit, da die Frau ohnehin schon der „schrankenlos bevorzugte Teil der Gesellschaft“ sei. Belfort-Box sagt:

mancher Weltläre, in der sich beladene Schwäche allerorten breitmacht. Es ist die Geschichte eines Hamburger Schiffsjungen, der gegen den Willen seiner Eltern zur See geht, sich aber mütig durch alle Widrigkeiten beißt und endlich auf der ganzen Linie siegt. Eine Seereise wird erzählt mit einer so vortrefflichen, ja verblüffenden Sach- und Menschenkenntnis, daß man mitzufahren glaubt. Sturm und Stille, Wetter und Entsetzen, Lächeln und Tragen verwebt der Dichter zu einem Gemälde der Kunst und des Lebens. Sein Humor quillt aus einer geistigen Weltanschauung, es ist der glückliche Mut eines reinen Optimismus. Stürmerproben Gesellschaften von der Bitterkeit, ehrliche, biedere Seelenstücke finden aus diesem durch und durch gesunden, herzerfrischenden Buch ihre breiten, derben, treuen Hände aus und suchen nach guten Freunden.

Aus Kunst und Leben.

* Suzanne Després und die Neger von Dakar. Die Schauspielerin Suzanne Després, die gerade von einer Tournee durch Französisch-Südwestafrika und Südamerika zurückgekehrt ist, erzählt im „Matin“ ihre amüsanten Erlebnisse bei der Aufführung von Jules Renards „Bois de Carotte“ in Dakar, der Hauptstadt des Senegal. Der Dampfer „Amazona“ mit den Pariser Schauspielern an Bord war mit harter Verspätung zu nächster Stunde in Dakar eingetroffen. Die Vorstellung mußte aber um jeden Preis stattfinden. Der Gouverneur, seine Offiziere und Beamten erwarteten die Landsleute mit Ungeduld. Die Eingeborenen waren rein aus dem Häuschen. Kein Wunder! Dakar stand im Begriff, die erste Theatervorstellung seit Gründung der Stadt zu erleben. Um 1 Uhr früh begann die Aufführung. Der Zuschauerraum bot einen wunderlichen Anblick. Das mittlere Parkett schmückte sich von französischen Offizieren, Beamten und Kaufleuten im Tropenkleid, die ein dichter Kranz von nackten Schwarzen umrahmte. Der Erfolg erwies sich dem Publikum. Die Franzosen saßen feix und ernst, in andächtigem Schweigen, wie unter dem Banne eines überwältigenden Ereignisses. Die Neger dagegen lachten. Sie lachten aus vollem Halse. Sie lachten bei den ersten lustigen Szenen. Sie lachten noch, als die Handlung tiefertraurig wurde und Tränen

dann sehr richtig, es sei doch unmöglich, die Frauen über Krieg und Frieden entscheiden zu lassen, ohne sie gleichzeitig der allgemeinen Wehrpflicht zu unterstellen. Das Frauenwahlrecht sei erst dann einigermaßen gerecht, wenn die Frau gesetzlich verpflichtet sei, für ihren eigenen Lebensunterhalt, für den ihres Mannes, wenn er arbeitsunfähig ist, und teilweise für den Lebensunterhalt ihrer Kinder zu sorgen, und wenn sie schließlich zu allen Pflichten, die dem Manne auferlegt sind, ganz ebenso herangezogen werde. — Der „Borin.“ begnügt sich, weil er dieser vernünftigen Argumentation nichts Stichthaltiges entgegenzusetzen weiß, mit der platten Bemerkung: „Eine ernsthafte Überlegung dieser absurden und unheilbaren Anschauungen erübrigt sich wohl.“

* Das liberale Judentum und die Feuerbestattung. Während sich in Preußen mit der Regierung auch der größte Teil der Kultusgemeinden nach wie vor ablehnend zur allgemeinen Einführung der Feuerbestattung verhält, hat, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, der Vorstand des Israelitischen Tempelverbandes seinen Predigern neuerdings gestattet, bei Einäscherung jüdischer Leichen im Ohlsdorfer Krematorium amüßig mitzuwirken.

ch. Zweite Generalversammlung der deutschen Mittelhandvereinsung für Handel und Gewerbe. Unter Beteiligung von Vertretern aller angeschlossenen und befreundeten mittelständischen Verbände trat in Düsseldorf die deutsche Mittelhandvereinsung für Handel und Gewerbe zu ihrer zweiten ordentlichen Generalversammlung zusammen. In den Begrüßungsansprachen der Ehrenmitglieder kam durchweg der Grundgedanke zum Ausdruck, daß der Mittelhandsbewegung der unpolitische Charakter bewahrt werden müsse, um den deutschen Handels- und Handwerkskammern die Mitarbeit an den Interessen des Mittelhandes zu ermöglichen, und daß bei der Arbeit das Prinzip der Selbsthilfe obenan stehen müsse. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Stöckh-Düsseldorf, eröffnete die geschäftlichen Verhandlungen mit einem Rückblick auf die bisherigen Arbeiten der Mittelhandvereinsung. Im Gegensatz zu der sogenannten „Berliner Richtung“, die auch Beamte, Privatbeamte und die sogenannten freien Berufe umfaßt, beschränkte der Verband seine Organisation auf den selbständigen Handel- und gewerbetreibenden Mittelhand, auf Kleinhandelt und Handelsreisende und schuf damit eine sichere Aktionsbasis. Der gewerbliche Mittelhand, so führte der Bericht aus, befindet sich heute in Deutschland durchweg in der Defensive. Warenhäuser, Konsumhäuser u. a. mehr machen ihm das Leben schwer. Das Vertrauen auf die Staatshilfe sei zwar schon, aber gefährlich, weil ausreichende Mittel zu einer Sanierung des Mittelhandes fehlten. Schon Bismarck habe den ihm seinerzeit besüßenden Mittelhändlern zugerufen: „Wachen Sie heim und werden Sie erst eine Macht, dann kommen Sie wieder!“ Dieser Mahnruf sei bis heute ohne jeden Erfolg geblieben. Jahr um Jahr sei vergangen, aber nichts sei geschehen. Die wichtigsten Ständefragen seien: die Organisation der Selbsthilfe im Mittelhande und die Schaffung einer großen Zentralkasse für Handel und Gewerbe, ferner die Errichtung von Mittelhandsbüros, Schaffung von Krankenstellen für den gewerblichen Mittelhand, Beteiligungen für Kaufmannsberatern, Propaganda-Kommissionen, Auskunftsstellen u. a. mehr. Der Redner gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Vereinigung allmählich der geistige Mittelpunkt des gewerblichen Mittelhandes in Deutschland werden möge. Hierauf sprach Sanitäts-Röpper-Coblenz über die den Mittelhand betreffenden Gesetzesvorlagen und Gesetze aus neuerer Zeit. Er führte aus: Sieben bis acht Millionen der Gesamtbevölkerung Deutschlands gehören heute allein dem deutschen Handwerkerstande an, und demgemäß ist dieser Stand wohl berechtigt, eine entschiedenere Wahrnehmung seiner Interessen speziell seitens der Gesetzgebung zu verlangen (Sehr richtig!). Grundsätzlich sei auf dem Gebiete der Ausbildung des Handwerkers nachdruckes bedürftig geworden und die Gefahr, daß das Handwerk infolge der Rückständigkeit seines Nachwuchses schließlich zusammenbrechen würde, bestehe jetzt nicht mehr (Weiß!). Auch die Weiterbildung habe ihren Befähigungsnachweis erbracht und die obligatorische Zünfte brauche nicht mehr als unabhängiges Geistesangelegen werden, als das sie manchen Kreisen immer noch erscheine. Vielleicht werde auch noch einmal der Tag kommen, wo man mit Entschiedenheit den allgemeinen Befähigungsnachweis fordere (Weiß!). Dem Gesetz, betr. die Arbeitskammern, sehe der Mittelhand mit Ruhe entgegen, sofern nicht die Rechnung dafür ihm etwa präsentiert werde (Weiß!). Gegen die bürokratische Reichsversicherungsordnung, sowie gegen die Wehrbesetzung des Mittelhandes durch die Hinterbliebenenversicherung sei ebenfalls Einspruch zu erheben. Die Versammlung beschloß sich dann noch mit Scheffelpel, dem 8-Uhr-Adressat, und anderen Mittelhandfragen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

in die Augen mancher witterstehen „colonial“ steigen ließ. Nie ist in Dakar so viel gelacht worden. Auf der Bühne ging es natürlich ein wenig afrikanisch zu. Zwei Schwohre im gewandlosen Nationalkostüm fungierten als Schiffsjungen. Ein richtiger Negerhund machte auf Suzanne Després tiefen Eindruck. Und im „Kantichensall“ rumorte eine Margaria, eine ungeheure afrikanische Eidechse. Der Beifall war riesig. Die Franzosen bereicherten den Schauplatz stürmische Ovationen, während das Lachen der Eingeborenen zum Freudenbegehrt ward. Der Vorstellung folgte ein Souper beim Gouverneur. Der Tag brach an, als die Schauspieler sich endlich an Bord zur Ruhe begaben und das Schiff die Anker lichtete.

a. Tigerplage in Korea. Das strenge Verbot des Waffentragens und der Waffeneinfuhr in Korea, das die Japaner mit aller Energie durchführten, um die revolutionären Gelfüste der Koreaner im Zaum zu halten, hat eine unerwartete und gefährliche Folge gehabt: mit dem Schwinden der Jagdmöglichkeit haben die Raubtiere sich gefährlich vermehrt und erfüllen weitem das Land mit Schrecken. Im inneren Korea, so berichtet ein englisches Blatt, kann man täglich Wölfe und Tiger auf den Feldern sehen und das Reisen bietet heute große Gefahr. In der Provinz Ping-an z. B. sind in den letzten Tagen nicht weniger als 33 Menschen von Tigern angefallen worden. In einem Dorfe drang ein Tiger ins Haus und tötete ein Kind. Die Behörden verfolgen diese Entwicklung mit wachsender Beforgnis, und man stützt auf Mittel, die Vermehrung der Raubtiere energisch einzudämmen; man hat sich jetzt an die zoologische Abteilung der kaiserlichen Universität in Tokio gewendet, um Aufschlüsse über die Möglichkeit zu erhalten, die Tiger- und Wölfsplage wirksam zu bekämpfen, und ohne Zweifel wird die Regierung sich in kürzester Frist genötigt sehen, in großem Umfang systematisch die Tiger und Wölfe zu bekämpfen, die heute das ganze Land in Schrecken versetzen.

* Ratten gegen die Pest. Versuche mit Ratten zur Vernichtung der Ratten in pestverdächtig und pestbedrohten Hafenplätzen haben sich, wie Robert Koch nach einem Erlaß des Reichskolonialamts berichtet, erfolgreich erwiesen. So wurden in Hongkong bereits Verfügungen erlassen, in jedem Haus müsse eine Ratte, in größeren Gebäuden mindestens drei gehalten werden. Und in von der Pest besonders be-

Rechtsprechung und Verwaltung.

Die Zahl der Richter, Assessoren und Referendare im Jahre 1909. Im Verlage von A. v. Deder ist soeben der „Preussische Terminaleber für das Jahr 1910“ im 58. Jahrgang erschienen. Die „Voss. Ztg.“ gibt nach dem in ihm veröffentlichten Listen eine Übersicht über die Zahl der preussischen Richter erster Instanz, der Gerichtsassessoren und Referendare. Die Zahlen der Richter und Assessoren sind für die Jahre bis 1895 nach dem Stande vom 1. Oktober, für 1899 nach dem Stande am Jahreschlusse, von 1900 ab für Assessoren nach dem Stande am 1. August, die der Richter bis dahin ebenfalls nach dem vom 1. August, seitdem aber nach dem Stande von Anfang Oktober aufgeführt. Die Referendare sind bis 1895 nach dem Stande vom 1. Juli, seitdem nach dem vom 1. August angegeben.

	Richter	Assessoren	Referendare
1879	3381	299	3226
1884	3383	994	3919
1890	3460	1803	2975
1895	3035	1720	3355
1900	3937	1756	4602
1901	3997	1820	4954
1902	4056	1979	5319
1903	4137	2065	5718
1904	4245	2209	6160
1905	4399	2198	6524
1906	4547	2272	7003
1907	4647	2479	7182
1908	4730	2613	7528
1909	4817	2806	7694

Danach hat sich die Zahl der Richter seit dem letzten Jahre um 87 und seit 1900 um 820 oder um 22,4 v. H. vermehrt. Die Zahl der Assessoren ist gegen das Vorjahr wieder ziemlich erheblich, nämlich um 193 gestiegen und steht jetzt um 1150 oder über 60 v. H. über der Zahl von 1900. Die Zahl der Referendare hat im letzten Jahre nicht so erheblich zugenommen wie in den meisten der vorhergehenden Jahre. Die neue Prüfungsordnung mag nicht unwesentlich hierzu beigetragen haben. Immerhin erreicht die Zunahme der Referendare im letzten Jahre noch die Höhe von 166, und ihre Zahl für 1909 liegt um 302 über der für 1900.

Heer und Flotte.

* Auch ein Boykott aus alter Zeit. Der Kaiser wird Ende dieses Monats nach Beendigung seiner kaiserlichen Jagden dem Offizierkorps des Leibkürassier-Regiments Großer Kurfürst in Breslau seinen Besuch abstaten. Der Kaiser pflegt bei diesen Besuchen denjenigen jungen Offizieren des Regiments, die den Ritterschlag noch nicht erhalten haben, diesen zu erteilen. Dieser Ritterschlag ist eine alte Zeremonie des Offizierkorps, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Gewöhnlich wird jedem dieser blutjungen Leutnants, der den Ritterschlag erhält, der Kronenorden 4. Klasse verliehen, derselbe Orden, den im Staatsdienste ergrauten mittlere und Subalternbeamte nach vielleicht 30 Dienstjahren erhalten, wodurch sich die große Anzahl dieses Ordens unter den jüngsten Dienstkaraden erklärt. Das Leibkürassier-Regiment ist das älteste Kavallerie-Regiment des deutschen Heeres, es ist 1646 gegründet worden.

Inselnd.

Frankreich.

Soll man Rußland 20 Milliarden geben?

Unter dieser Epithymie kommt Jean Finot im zweiten Novemberheft der „Revue“ auf seinen Vorschlag einer finanziellen Triple-Entente zur Sanierung der russischen Finanzen durch eine französische-englische Kreditsanleihe zurück. Finot protestiert aufs neue gegen die russische Finanzpolitik, die Anleihe auf Anleihe aufnimmt, um die Zinsen der früheren Anleihen zu bezahlen. Er wirft den französischen Politikern vor, daß sie Frankreich der Gefahr aussetzen, im Falle eines Krieges mittellos dazu-

drohten Küstendächern, ferner in Ho, Kambu und Palime hat das Gouvernement angeordnet, daß in öffentlichen Gebäuden, wo Eingeborene sich dauernd in größerer Zahl aufhalten, wie in Schulen, Krankenhäusern und Gefängnissen, Ratten von Unis wegen gehalten werden, und empfiehlt allen Europäern und Eingeborenen, zur Abwehr der Pestgefahr möglichst viele Ratten zu halten.

Theater und Literatur.

Der Stuttgarter Verlag von Robert Lutz wird Rappo-Leons Memoiren unter dem Titel „Napoleons Leben von ihm selbst“ veröffentlichen.

Leoncavallos komische Oper „Malkud“ soll Anfang 1910 gleichzeitig in Rom und Berlin ihre Uraufführung erleben.

Die ersten Neuheiten der Pariser Großen Oper werden nach Richard Wagners „Meinhold“ zuerst die seit langem angekündigte Oper „Der Wald“ von Laurent Taubade sein, ein lyrisches Werk, in dem die Wälder „singen“, mit einem Text von Savard, und das neue Ballett von Reynaldo Hahn, „La Rose du Thérèse“, zu dem noch der verstorbene Camille Mendès nach einer Novelle Viktor Hugos die Handlung schuf.

Die deutsche Uraufführung des Lustspiels „Wenn der junge Wein blüht“ von Björnsterne Björnson findet am 25. November im Agl. Schauspielhaus zu Dresden statt.

Bildende Kunst und Musik.

Wie die „Times“ aus Athen meldet, ist Gefahr vorhanden, daß die Hermes-Statue des Praxiteles beschädigt werde. Das Meisterwerk der attischen Kunst befindet sich bekanntlich in einem steinernen Häuschen, das einen Seitenflügel des Museums von Olympia bildet. Dieses Häuschen ist häufig geworden und bietet keinen Schutz gegen die dort häufig auftretenden Erdbeben.

Wissenschaft und Technik.

Der Herzog der Abruzzen schenkte, wie aus Rom berichtet wird, sein Schiff „Stella Polare“, mit dem er seine Nordpolreise ausgeführt hat, der Stadt Rom. Es wird im Liber verankert und in eine Marineschule für die Jugend verwandelt werden.

stehen, und er rät den kleinen französischen Kapitalisten abermals, bei der augenblicklichen Lage der Dinge den russischen Verbündeten kein Geld mehr anzuvertrauen. Die Berichte Roskowskis über die scheinbar günstige finanzielle Lage Russlands beruhen auf bedenklichen Prämissen. Trotzdem sind die Milliarden, die Frankreich den Russen anvertraut hat, nach Finot nicht verloren, wenn Russland sich entschließt, an Frankreich und England zu appellieren, um von der verbündeten und der befreundeten Macht die notwendigen 20 Milliarden Franc zu einer durchgreifenden Finanzreform und Reform der Bureaucratie zu erlangen. Falls Russland sich nicht dazu versteht, den Verstand der beiden großen Westmächte zu erbitten und dafür den Franzosen und Engländern seine Grenzen weiter zu öffnen, werden die Russen in Zukunft die Mittel zur Fortsetzung einer Politik, die nur „Finanzabenteuern“ und allen möglichen Budgetparasten zugute kommt, bei den Franzosen vergeblich suchen.

Belgien.

Ein Kolonialpionier.

Baron Dhanis, der dieser Tage in Brüssel im Alter von 46 Jahren starb, ist einer jener kühnen Männer gewesen, denen Belgien heute den Besitz der Kongo-Kolonie zu danken hat. Als blutjunger Unterleutnant ging er, damals noch für die Internationale afrikanische Vereinigung, aus der später sich der Kongo-Kolonie entwickelte, nach Afrika. Im Jahre 1888 unternahm er die Unterwerfung und Organisation des wichtigen Distriktes Bangala und 1892 finden wir ihn wieder als Leiter der militärischen Besitzergreifung des östlichen Kongo. Seine glänzendste Leistung war jedoch der mehr als sechsjährige Kampf gegen die Kraber, die Unterwerfung des gefährlichen Sohnes Tippu-Tips Sefu, und die Pazifizierung jener großen Gebietsstrecken, die die Kraber als ihre letzten Betrachteten und vermittelst grausamer Raubzüge zur Versorgung ihrer Sklavenmärkte benutzten. Im Jahre 1900 kehrte Dhanis nach Belgien zurück, wo ihm der Titel eines Ehren-Vizegouverneurs verliehen wurde.

England.

Auf treuer Wacht.

Die Weltgeschichte hat wieder einen Triumph der tapferen Frauenzimmerkriegerinnen von England zu verzeichnen. 10.000 Stunden lang hat jetzt die „Freedom League“ die Eingänge zum Parlament unter Wache gehalten. Der Zweck dieser Übung ist der, daß diese zarten Vertreterinnen der Frauenrechte es erzwingen wollen, den Premierminister zu Gesicht zu bekommen und ihn zu interpellieren oder wohl gar mit der Keilspitze zu treffen. Diese 10.000 Wachstunde ist als ein Jubiläum gefeiert worden, und, wie berichtet wird, drängten sich so viele begeisterte Zuhörerinnen zu diesem ehrenvollen Wachdienste, daß auch die 20.000 Stunde dieser Parlamentsbelagerung die Frauen noch auf dem Posten finden wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 20. November.

Die Entwicklung Erdenheims.

Für unsere Nachbargemeinde Erdenheim war der Ausbau des Wiesbadener Rennplatzes im verflossenen Jahr das größte Ereignis. Mit dieser Sportanlage verbinden sich für Erdenheim zu wichtige wirtschaftliche Hoffnungen, als daß man der Entwicklung der Wiesbadener Rennfrage gleichgültig zuschauen könnte. Man verfolgt vielmehr mit größter Aufmerksamkeit alle Vorgänge, die mit der endgültigen Eröffnung des Rennplatzes zusammenhängen, und findet die Saumseligkeit des Wiesbadener Magistrats, der für die Bedeutung der Rennen, für die Entwicklung des Auslebens und den Aufschwung der Stadt nicht das rechte Verständnis zu haben scheint, unverzeihlich.

Wenn auch zur Stunde eine nebensächliche Verfrachtung des Wirtschaftslebens in Erdenheim durch den Bau der Bahn und die endgültige Wohnnahme durch den „Unionklub“ noch nicht zu bemerken ist, so hat man in Erdenheim die Festsetzung der Wiesbadener Rennstermine am Ende der Woche doch mit Freude begrüßt, denn man ist sich darüber nicht im Zweifel, daß dieser Akt notwendig war, um die fernere Entwicklung der ganzen Rennfrage in Auge zu bringen, woraus sich die besten Rückwirkungen für den Ort ergeben würden.

Gerade nach den ungünstigen wirtschaftlichen Ergebnissen der letzten Jahre kommt die bevorstehende Verfrachtung des lokalen Wirtschaftsverkehrs um so willkommener, und Landwirtschaft — die bekanntlich der vorherrschende Berufszweig in Erdenheim ist — und Gewerbe hoffen auf einen erneuten, andauernden Aufschwung. Die größten Vorteile davon wird unzweifelhaft die Bautätigkeit haben, die gerade im letzten Jahr sehr darnieder lag, denn es wurde nur ein einziger Bau begonnen und ausgeführt, und auch gegenwärtig ist nur ein Krankenhaus mit Diakonissenwohnung im Bau, wozu die evangelische Kirchengemeinde den Auftrag erteilt hat. Aber für die kommenden Monate dürfen sich diese Verhältnisse recht gründlich ändern. Zunächst einmal wird die Ausführung der Hochbauten auf dem Rennplatz das gewerbliche Leben im Orte befruchten, und zum anderen bestehen von privater Seite Bauabsichten, die im kommenden Jahre zur Ausführung gelangen werden. Da aller Voraussicht nach im nächsten Jahre die so lange geplante Änderung der Automobilstraße vorgenommen wird, wird in den Ortsstraßen eine sehr rege Arbeitstätigkeit herrschen. Durch die mit diesem Straßenbau verbundene Hochlegung der Eisenbahn-Riveau-Überführung am Beginn des Orts wird dessen Eingang ein anderes Gesicht gewinnen und die Verkehrsverhältnisse werden sich ungleich besser und vor allem gefahrloser gestalten. Die Sperrung der Fahrstraße während des Eisenbahnverkehrs oder beim Rangieren der Güterzüge hat oft schon Anlaß zu Unzufriedenheiten gegeben und war ein Verkehrshindernis, unter dem selbst der Kaiser verschiedentlich bei seinen Fahrten nach Frankfurt zu leiden hatte. Durch die Unterführung der Fahrstraße, mit der bedeutende Erdbewegungen verbunden

sein werden, werden diese Mißstände beseitigt und die Verkehrssicherheit gehoben. Immerhin wird die Unterführung mit Vorsicht zu befehlen sein, weil die Fahrstraße wegen der Wendung der Wiesbadener Straße nach links, die bald hinter der jetzigen Überführung erfolgt, nicht sehr übersichtlich ist.

Jedenfalls bedeutet dieses Straßenprojekt eine erhebliche Verbesserung der bestehenden Verhältnisse, und die Gemeinde wird davon auch nicht unbedeutende Vorteile haben, wenn sie dies auch bestreitet. Die Überwindung des Bachs wird dem Ortsbild zwar nicht zum Vorteil gereichen, weil damit die anmutige Wieslandschaft längs des Bachlaufs vernichtet werden wird. Wenn die engen Ortsstraßen frei werden von dem starken Automobilverkehr, wird die Gemeinde auch an die Verbesserung des Pflasters einzelner Straßen gehen können, wobei allerdings zu berücksichtigen sein wird, daß eine zukünftige teilweise Kanalisation große Aufwendungen für den Straßenausbau jetzt nicht verlohnen würde. Außerdem sind die Ortsstraßen im allgemeinen in einem leidlichen Zustand und für eine landwirtschaftliche Gemeinde sogar erstaunlich sauber.

Seit Anschluß des Ortes an das Wiesbadener Elektrizitätswerk ist die abendliche Beleuchtung der Straßen wesentlich verbessert und der Einwohnerschaft im allgemeinen ein großer Dienst erwiesen worden, denn sowohl im Haushalt als in der Gewerbebetätigung findet die Elektrizität starke Anwendung. Die Zahl der Anschlüsse geht weit über die anfänglichen Erwartungen hinaus, denn während man im Vorjahr, bei Anschluß an das Stromnetz, nur auf 70 Anschlüsse rechnete, sind bis jetzt bereits 182 ausgeführt, ohne daß etwa eine besondere Vermehrung der Bevölkerung eingetreten wäre. Der Ort hat seit der vorjährigen Personenaufnahme um 102 Bewohner zugenommen, seine Einwohnerzahl liegt von 2668 auf 2770, aber dieses Wachstum hätte eine so starke Zunahme der elektrischen Anschlüsse nicht zur Folge haben können, was nur beweist, daß die Elektrizität immer mehr Eingang in Haushalt und Gewerbe findet und auch in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben mit Nutzen angewendet werden kann.

Die Gemeinde befindet sich in der glücklichen Lage, ihre kommunalen Einrichtungen bei Zeiten ausgebaut zu haben, so daß sie in dieser Beziehung in den nächsten Jahren außer den laufenden Begehren wenig mehr zu schaffen hat. Die Pflasterung der Mainzer Straße ist darunter das wichtigste Projekt, das zum Teil bereits ausgeführt ist und im nächsten Jahre beendet werden soll. Wichtige Entscheidungen werden an die Gemeindeverwaltung erst herantreten, wenn die Frage nach Durchführung der Straßenbahn von Wiesbaden bis zum Rennplatz und unter Umständen auch weiter in das Land hinaus aktuell werden wird. Durch die Überlegung der Eisenbahn-Überführung an der Wiesbadener Straße ist eine eisenbahnschienenfreie Fortführung der Straßenbahn ermöglicht worden, und somit können bahnhöflich irgendwelche Schwierigkeiten nicht gemacht werden. Für den Ort ist die Weiterführung der Straßenbahn ebenso wichtig wie für den Verkehr nach dem Rennplatz.

Eine andere gleich bedeutende Verkehrsfrage für Erdenheim ist die Herstellung einer Straßenbahnverbindung von Kassel, weil eine solche die Erdenheimer Bevölkerung in direkte Verbindung mit Mainz brächte, das heute nur zu Wagen oder mit der Eisenbahn über Wiesbaden zu erreichen ist. An dieser Verbindung hätte Wiesbaden allerdings wenig Interesse, da die Wiesbadener Gesellschaft eine nicht unbeträchtliche Zahl guter Kunden verlieren würde. Der Erdenheimer hat seine alte Vorliebe für das gelbe Mainz bis auf die Gegenwart bewahrt und kauft lieber dort als in der viel näher gelegenen Weiskirchen. Immerhin wird man sich in Wiesbaden mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß bald nach der Eröffnung der Rennen auch die Mainzer an den Straßenbahnbau gehen werden, und es wird sich vielleicht fragen, ob die Wiesbadener Stadtverwaltung sich mit dem Mainzer Magistrat nicht ins Einvernehmen setzen sollte wegen einer gemeinsamen Regelung dieser wichtigen Verkehrsfragen. L. A.

— Todesfall. In Frankfurt a. M. starb dieser Tage im Alter von 67 Jahren Herr Ernst F. A. H., der Eigentümer des bekannten Gasthofs „Zur Pulvermühle“, der seit langer Zeit namentlich auch von Wiesbaden aus alljährlich von zahlreichen Sommergästen besucht wird. Der Verstorbene gilt als Begründer Niederrheins als Luftkurort und sein Heimatort schuldete ihm nach dieser Seite hin vielen Dank.

— Mars und Mond werden am 22. Saturn und Mond am 24. November eine Zusammenkunft haben. Die Phase des Mondes hat in diesen Tagen das erste Viertel, das auf den 20. November fällt, schon überschritten; Vollmond wird am 27. November erreicht. Am größten ist die Annäherung bei der ersten Konjunktion am 22. November um 11 Uhr abends, wobei der Mars 2½ Grade nördlich vom Monde steht, bei der zweiten Konjunktion am 24. November um 4 Uhr morgens, wobei sich Saturn 1½ Grade nördlich vom Monde befindet. Sehr schön gestaltet sich die Konstellation am Abend des 25. November, weil dann Mars, Mond und Saturn von West nach Ost hintereinander angeordnet erscheinen.

— Ausstellung Wiesbaden 1909. Die Geschäftsstelle ersucht im Anzeigenteil unseres Blattes diejenigen, welche nach Forderung an die Ausstellung Wiesbaden 1909 zu haben glauben, ihre Rechnung bis zum 27. November d. J. einzureichen. Rechnungen, die bis zu diesem Termin nicht eingereicht sind, können nicht mehr berücksichtigt werden.

— Ist die Militärpension vom Ruhegehalt abzugsfähig? Eine für Militärrentner und Stadtverwaltungen sehr bedeutsame gerichtliche Entscheidung, der von allen beteiligten Kreisen mit Spannung entgegengesehen wird, ist, wie uns von juristischer Seite gemeldet wird, in nicht ferner Zeit zu erwarten. In Altona gilt die Bestimmung, daß pensionierten Beamten der Betrag der aus der Staatskasse bezogenen Militärpensionen vom künftigen Ruhegehalt abgezogen wird. Hiergegen hat kürzlich ein früherer Polizeibeamter Klage erhoben, wobei es sich um einen Betrag von 180 M. handelte, so daß der Pensionär nur 1020 M. statt 1200 M. erhielt. Nachdem vom Reichsgericht geltend gemacht war, daß das Recht zu derartigen Abzügen nicht befähigt, erkannte das Altonaer Landgericht, daß die Stadt nicht das Recht besäße, derartige Abzüge

zu machen. Dem Polizeibeamten seien die in Abzug gebrachten Beträge nachzuzahlen. Hiergegen wird seitens der Stadtverwaltung Revision eingelegt werden. Auf das endgültige Urteil darf man besonders gespannt sein, da bekanntlich sehr viele andere Städte den gleichen Grundsätzen wie Altona huldigen.

— Tarifverträge im deutschen Holz- und Malergewerbe. Die demnächst ablaufenden großen Tarifverträge beschäftigen zurzeit lebhaft Arbeitgeberverbände und Arbeitgeberorganisationen. Bauhandwerker, Holzarbeiter und Maler sind hauptsächlich daran beteiligt. In einer Konferenz, die in Berlin zwischen Vertretern des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe einerseits und des Deutschen Holzarbeiterverbandes, der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und der christlichen Arbeiter andererorts stattfand, wurde zunächst ein Einverständnis dahingehend erzielt, daß die generelle Verlängerung der Verträge auf ein Jahr untunlich sei, daß aber alles daran gesetzt werden solle, um die Erneuerung der Verträge auf drei Jahre ohne Kampf zu erreichen. — Die Tarifverhandlungen für das Malergewerbe wurden zum Abschluß gebracht. Die Dauer des neuen Vertrages wurde bis zum 15. Februar 1913 festgesetzt. Bezüglich der Löhne und Lohnzuschläge lehnt sich der neue Vertrag an den alten an.

— Was mache ich mit zugekauften Tieren? Gerade in letzter Zeit häufen sich wieder die Klagen über die Unzahl obdachloser Tiere, die in den Straßen umherkriechen und in fremden Häusern Schutz suchen. Täglich werden 3 bis 4 hundertlose Hunde und Katzen beim Tierchutzverein gemeldet, der aber selbst leider nicht helfen kann. Es dürfte daher für das Publikum von Interesse sein, zu wissen, was in solchem Falle zu geschehen hat. Zunächst muß das Tier als Fundgegenstand bei der Polizei angemeldet werden. Wird es daraufhin von dem Eigentümer nicht abgeholt und will der Finder es nicht behalten, so bleibt nichts anderes übrig, als den Hundeaufseher (Karl Weingartner, Vertriebsstraße 11) zu benachrichtigen, der nachweislich hundertlose Hunde und Katzen umsonst abholen und der Waisenanstalt abzuliefern hat. Natürlich muß in diesem Falle das betreffende Tier so lange festgesetzt werden, bis es abgeholt wird, damit der Beamte den Weg nicht umsonst macht. Will aber jemand einen zugekauften Hund behalten, so muß er ihn nach 3 Wochen zur Steuer anmelden, andernfalls er Gefahr läuft, wegen Steuerhinterziehung in Strafe genommen zu werden. Der rechtmäßige Eigentümer des Tieres hat nur innerhalb eines Jahres das Recht, sein Eigentum zurückzufordern, und auch dann nur gegen Erstattung sämtlicher Unkosten: Steuer, Verpflegung, etwaige Inzerate usw.

— Der Baumfall in Offenbach, von dem wir im gestrigen Morgenblatt bereits berichteten, betrifft einen hiesigen Familienvater. Die Arbeiten an der Oberrealschule in Offenbach werden von der hiesigen Dachbedeckung Gebrüder Wedel ausgeführt, wo der Berufungsdirektor, der Dachbedeckung Johannes Bouh, hier Moritzstraße 72 wohnhaft, beschäftigt ist. Der Berufungsdirektor wollte sich vorgefunden vom Dach aus durch eine Luke in das Innere des Neubaus begeben und stürzte dabei etwa 6 Meter tief ab. Er hat schwere Kopfverletzungen davongetragen und lag gestern mittag noch bewußungslos im Krankenhaus zu Offenbach.

— Eine Perle wurde uns heute vorgezeigt, die in einer sogenannten Wiesmischel beim Verpausen vorgefunden wurde. Es ist durchaus keine so große Seltenheit, daß in den Seemischeln Perlen vorgefunden werden, unzählige sind sicher schon beim Essen des Inhalts der schmucklosen und billigen Schalliere unmerklich mit verschluckt worden.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Mitteilungen für arme Kinder: von R. 3 M., von A. O. 3 M., von Madame Traub 10 M., für Frühstudium für Schulkinder: von R. 3 M., von Frau v. S. 5 M., von A. 20 M., von Fr. B. 3 M., für Kohlen für Arme: von R. 3 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Hoftheater. Im Hoftheater geht heute Verdis Oper „Der Maskenball“ mit Frau Kammerfängerin Kessler-Burkard, Fräulein Engel und den Herren Braun, Geiß-Winkel, Kammerfänger Malisch, Rehsopf und Schwegler in Szene (Abonnement A); die „Bühnenrätin Ulrika“ singt an Stelle der erkrankten Frau Schröder-Kammersingerin Frau Kessler-Weber vom Opernhaus zu Frankfurt a. M. — Morgen Sonntagabend findet eine Wiederholung von Baccini japanischer Tragödie „Madame Butterfly“ statt (Abonnement D); der Anfang der Vorstellung ist auf 7½ Uhr festgesetzt, während die Nachmittags-Aufführung von Goethes „Egmont“ bereits um 2 Uhr beginnt. — Die Eröffnungsfahrt von Leo Weiss „Verfälscht“, welche am Dienstag wegen plötzlicher Erkrankung der Frau Schröder-Kammersingerin in letzter Stunde ausfallen mußte, ist nunmehr auf Samstag, den 27. d. M., festgesetzt worden.

* Der Philharmonische Verein veranstaltet im Anschluss heute Samstagabend 8 Uhr einen dritten Vereinsabend. Diese Veranstaltungen intimer Charakter stehen programmgemäß jedesmal unter dem Zeichen einer Komposition. Diesmal hat Beethoven das Wort. Außer Kammermusik mit den selten gehörten „Schottischen Liedern“ spielt das Streichorchester unter Leitung des Vereinsvorsitzenden Königl. Musikdirektors Berlett. Nach dem Konzert findet ein gemeinsames Abendessen statt. Der Eingang zu den Beständen ist von der Sonnenberger Straße aus.

* Ein künstlerisches Ereignis von Bedeutung hat sich in diesen Tagen vollzogen. Es ist dem Nassauischen Kunstverein gelungen, für die hiesige Galerie einen Anselm Feuerbach zu erwerben, und zwar jenen Studienkopf nach Ranna, den Feuerbach selbst nach Anfertigung seines Freundes und Biographen Allgeyer besonders hochstellte und über den auch Dr. Konrad Fiedler sich äußert, daß er die höchste Vorleistung von der vollendeten Meisterhand des Künstlers erwecke. Mit dieser persönlichen Note steht das Werk in der langen Reihe von Ideal- und Charakterbildnissen nach Ranna, die allein schon ausreichen würden, Feuerbach unter den größten Meistern aller Zeiten einen Ehrenplatz zu sichern (Vortrag Karl Neumann in der 2. Ausgabe der erwählten Biographie). Das Bild befand sich im Besitze eines hier lebenden Rentners, und nicht zum wenigsten dem Entgegenkommen seines Besitzers ist es zu danken, daß das Werk mit den beschriebenen Mitteln, die für Erwerbungen zur Verfügung stehen, der hiesigen Sammlung vor höheren Preisangeboten gerettet werden konnte. Es ist seit einigen Tagen in den hiesigen Galerieräumen ausgestellt.

* Volkstümlicher Dichterabend. Am Sonntag, den 21. Nov., nachmittags 6 Uhr, veranstaltet die Königl. Hoftheater-Schauspieler Karl Weingaertner und Walter Bolli im Saale der „Werbungs- und Schwalbacher Straße 35, einen volkstümlichen Dichterabend, an welchem die Dichtungen (Eros, Aeden, Rast, von Richard Strauß), Schiller („Zell“, 1. Akt, Weichstallene), Büchners (Der Hölle mit Musik von Max Schilling) zu Worte kommen lassen. Beide Herren, von ihren Vorträgen

abenden im Kurhause in bester Erinnerung, ebenso als bewährte Darsteller unseres Hoftheaters bekannt, haben es sich zur Aufgabe gemacht, jedermann den Besuch dieser Abende zu ermöglichen, um die herrlichen Dichtungen kennen zu lernen, indem sie die Eintrittspreise sehr niedrig angesetzt haben mit 1 M. und 50 Pf. Die Musikbegleitung liegt in den bewährten Händen des Kapellmeisters Wolf. Man darf annehmen, daß der Abend beim Publikum Interesse erwecken wird.

*** Volkssänger.** Wie wir schon früher kurz mitteilten, findet am Sonntag, den 21. November, das erste Konzert des Volksbildungsvereins in der Turnhalle Hellmuthstraße 25 statt. Die Vortragsfolge bringt, dem Totenfeiertag entsprechend, ernste Musik von Bach, Handel, Chopin, Brahms, Schubert, Bruch, Brückner und Söder. Nach zwei Chorvorträgen des „Schaffenen Männerchors“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Arnold wird zuerst Frau Max Affern-Brummer das Violoncello und Krago aus dem Violoncello in G-Moll von W. Bruch spielen, dem sie später noch Nocturne von Chopin und die Violine von Franz Schubert folgen läßt. Als zweiten Solisten begrüßen wir den Königl. Opernsänger Hans Edwin, der die herrliche Walz-Ärie aus der „Matthäus-Passion: „Am Abend, da es kille war“ und aus „Josua“ von Handel die Arie „Soll ich auf Kommando sterben?“ und „Es erhebe dem Menschen wie dem Vieh“, erster Gesang der „Herrn des Gesangs“ von Joh. Brahms, singen wird. Die Solovorträge werden unterbrochen durch einen abermaligen Chorvortrag des „Schaffenen Männerchors“, der dann das viel Genuß bereichernde Konzert mit den Chören „Winterer Nacht“ von Wolf (Tenor solo: Herr Hartmann) und „O wie herbe ist das Schicksal“ von Söder schließt. Beginn des Konzertes 4 Uhr, Kassenöffnung 3 Uhr.

*** Volksbildungsverein.** Der Volksbildungsverein wird in Kürze mit seinen dieswintlichen Veranstaltungen beginnen. Für die Vorträge sind auch dieses Jahr wieder wie in dem vorigen unsere altbewährten Redner Herren Dr. Grünhut-Wiesbaden und Dr. Gerlach-Frankfurt gewonnen, von denen ersterer neben Themen aus dem Gebiet der Chemie auch die Luftschiffahrt in einem größeren Vortrag behandeln wird. Die akademischen Vorträge des Zweitesemesters haben im Vorjahr größeren Zuspruch gefunden und werden in derselben Weise fortgesetzt werden. — Für die Volksunterhaltungssabende haben sich erste hiesige Kräfte in liebenswürdiger Weise dem Verein zur Verfügung gestellt, so daß den Freunden des Vereins genussreiche Abende bevorstehen. Alles Nähere wird durch die Tagesblätter sowie die üblichen Plakate in der gewohnten Weise noch mitgeteilt werden.

Vereins-Nachrichten.

Auf den heute abend stattfindenden Familienabend des Männergesangsvereins „Cäcilia“ im Vereinslokal sei nochmals hingewiesen.

Vereins-Versammlungen.

*** Die Monatsversammlung des Vereins pensionierter Deutscher Reichs- und Staatsbeamten** (Kreisgruppe Wiesbaden) vom 12. d. M. im „Briedrichshof“ trübte zunächst nach einem Vortrag des Vorsitzenden Landrat die Stellungnahme der hiesigen Kreisgruppe zum Zentralverband in Berlin bezüglich der Anwartschaften an den Kaiser und der Eingabe an die gesetzgebenden Körperschaften. Der Vorsitzende wurde zu weiteren Verhandlungen mit dem Zentralverband ermächtigt. Desgleichen wurde ferner die Abänderung eines Rundschreibens an familiäre Abgeordnete des Abgeordnetenhaus und Mitglieder des Reichstags für den Regierungsbezirk Wiesbaden wegen der Rolle der Pensionäre und der Notwendigkeit festerer Hilfe, wie es auch von der Ortsgruppe Gießen für den dortigen Regierungsbezirk gefordert ist. Gegenüber der vor einigen Tagen von der Tagespresse gebrachten Mitteilung, daß der neue Minister sich gegen eine gezielte Aufhebung der Pensionäre ausgesprochen habe, wurde auf die Erklärung der Staatsregierung durch den Ministerialdirektor Schwarzkopff vom 15. Februar 1909 im Abgeordnetenhaus verwiesen, wonach eine Aufhebung der Pensionäre und Reklamen nach Verabschiedung der Verordnungen in Aussicht gestellt ist. Schließlich wurde der Veranlassung zur Kenntnis gebracht ein wichtigerer Auszug aus der Chronik vom 8. Januar 1907 und aus Neben und Anträgen usw. der Regierungsbereitschaft und Abgeordneten im Abgeordnetenhaus, soweit sie die Bestrebungen der Pensionäre betreffen. Der Auszug geht an einen Landtagsabgeordneten, der sich zur Förderung jener Bestrebungen bereit erklärt hat.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Biebrich, 19. November. In der gestrigen Kreisversammlung im Kreishause zu Wiesbaden wurde dem Karl Klein hier die Schankkonzession für sein Haus Ecke Rang- und Schwarzwasser, und dem Ph. Schäfer hier die Schank- und Wirtschaftskonzession für sein Haus Ecke Rathaus- und Wilhelmstraße erteilt.

— Erbenheim, 19. November. Die Herbstversammlung des 13. landw. Bezirksvereins findet am Sonntag, den 28. November d. J., nachmittags 3 Uhr, im „Gasthaus zum Schwanen“ hier statt. Auf der Tagesordnung steht die Erleichterung des Vorstandes. (Es schreiben aus die Herren: Bolmer-Biebrich, Widel-Wiesbaden, Feldt-Biebrich, Ph. Christ-Hoppenheim, S. Kerten-Erbenheim, W. Bacher-Dellenheim und B. Kraft-Wiesbaden), die Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission, die Festsetzung des Voranschlags für 1910/11, der Bericht über die Obstausstellungen und Obstmärkte des Bezirksvereins, sowie ein Vortrag des Herrn Oberbaurat a. D. H. v. d. Hoff-Wiesbaden über: „Die infektiöse Guterentzündung und ihre Bekämpfung“.

B. Rumbach, 18. November. Bei der am vergangenen Dienstag auf der hiesigen Bürgermeisterei angeordneten Wahlmännerwahl zur Wahl der Kreisstadtsabgeordneten des Landkreises Wiesbaden wurden als Wahlmänner gewählt: Bürgermeister Morasch, Raurmeiermeister Ph. Karl Schwein, Landwirt Gustav Schulz und Ländner Karl Zahn. Die Gewählten haben das Amt angenommen. — Der Gemeindevorstand hat in seiner letzten Sitzung u. a. beschlossen, die Gebühren der Mitglieder der Bau- und Feuerversicherungs-Kommission auch für die Jahre von 1910 bis 1912 auf den Satz von 6 M. pro Tag festzusetzen. — Die von den Eingekerkerten der Gemeinde Rumbach gestellten Beiträge zur allgemeinen Waisenspflege betragen zusammen 44.97 M.

Nassauische Nachrichten.

S. Kus Nassau, 16. November. Bekanntlich haben alle nassauischen Mittel- und Kleinstädte die Gewährung einer Ortszulage an die Lehrer abgelehnt. Trotzdem also die ersten und alleinlebenden Lehrer auf dem Lande um 100 M. im Gehalt höher stehen als die Lehrer in diesen Städten, meinen letztere doch besondere Ansprüche stellen zu dürfen. So war kürzlich auch in einer kleinen nassauischen Stadt ein neuer Lehrer zu wählen, und die Regierung hatte die drei Bewerber präsentiert, eine Wahl kam aber in der hiesigen Schulverwaltung nicht zustande, weil keiner der Bewerber der hiesigen Schulverwaltung gut genug war. Das Stadtoberrath soll bei dieser Gelegenheit, so wird erzählt, den Ausspruch getan haben: „Wir in A stellen

doch nur erstklassiges Material an!“ Ganz schön, leider scheint der Herr Bürgermeister aber die alte Wahrheit nicht zu kennen, daß, wer „erstklassiges Material“ verlangt, auch „erstklassige Preise“ zahlen muß. An diesen Satz hätte er denken sollen, als die Gehaltsordnung für die städtischen Lehrer festgesetzt wurde.

?? Niederseifers, 18. November. Vor einigen Tagen wurden unter Verwendung von zwei zusammengebundenen großen Leitern drei zum Trocknen am offenen Fenster ausgehängte Schürfen aus dem Dachgeschoß eines Wohnhauses in der Limburger Straße hier nachsichtweise entwendet. Den raslosen Bemühungen des Herrn Gen darmen Truhardts aus Camberg gelang es heute, die Diebe zu ermitteln.

S. Gerhardsheim (Westertal), 16. November. Unser Herbstmarkt hat in diesem Jahre einen betrübenden Ausgang genommen. Mehrere Pirschen von hier gerieten in Streit mit einem gewissen Schupp von Raufen. Als dieser sich entfernen wollte, glaubte er sich verfolgt und schoß nun in der Dunkelheit blindlings um sich. Dabei verletzte er den ganz unbeteiligten Bergmann Dormann durch Revolverkugeln, die in Leber und Schulter drangen. Der Verletzte wurde in die Gießener Klinik gebracht, wo er hoffnungslos darnieder liegt. Wann werden manche unserer Pirschen wieder ohne Revolver auf den Tanzboden gehen?

Aus der Umgebung.

w. Frankfurt a. M., 19. November. Der Polizeibericht meldet: Heute früh 12 3/4 Uhr fuhr der Briefträger Wilhelm Hedtmüller, hier Bergweg 25 wohnhaft, auf seinem Fahrrad durch die Hochstraße und geriet hier unter eine dort arbeitende Rehrmaschine. Er trug schwere innere Verletzungen davon. Hedtmüller wurde mittels Droschke in seine Wohnung verbracht.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Betrug usw.

Der Kaufmann Ludwig L. von Dohheim ist wegen verschiedener Fälle von Urkundenfälschung, versuchten und vollendeten Betrugs, Mordung und außerdem wegen Unterschlagung angeklagt. L. betreibt schon seit einigen Jahren in Dohheim ein Geschäft in Futtertrocken und Knochenmehl. Weil es ihm erwünscht war, mehr Kapital im Geschäft zu haben, als er selbst zu beschaffen konnte, trat er im Jahre 1907 auf Grund eines Zettungsinferrals mit dem Kaufmann G. in Verbindung, um ihn als Teilhaber zu gewinnen. Die bezüglichen Verhandlungen hatten auch den erstrebten Erfolg, und in der Folge führte man das Geschäft unter der Firma Ludwig L. u. G. L. besorgte das Auffuchen von Bestellungen; G. hatte die kaufmännische Leitung. Für gewöhnlich ließ sich L. Bestellscheine unterzeichnen, die er bei der Rückkehr von der Tour im Geschäft abließerte, und die ersten Strafsachen sollen darin bestehen, daß er in zwei dieser Bestellscheine die Quantität höher setzte. Die Rottungen anlangend, so hat er angeblich mit Klagen gedroht, sofern man sich nicht bereit fände, die eingetroffenen Sendungen anzunehmen. Bei den angeblichen Sendungen konnten nur kleine Beträge in Frage. Er erhielt wegen Urkundenfälschung 1 Monat Gefängnis.

mrk. Darmstadt, 19. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute wurde vor der ersten Zivilkammer des Landgerichts die Anfechtungsklage der Agnaten des gräflich Erbachschen Hauses gegen die Erbfolge des Erbgrafen verhandelt. Die Agnaten Grafen Konrad und Alexander klagen im Armenrecht. Ihre Vertreter führten u. a. aus, der Erbgraf Erasmus habe nach dem ärztlichen Gutachten maßlosen geschlechtlichen Ausschweifungen gefrönt. Er wurde in diesem Gutachten als ein verabschiedungswürdiges Geschöpf bezeichnet und es sei nicht anzunehmen, daß ein derartiger Mensch an die Spitze eines solch hochadeligen Hauses trete. Wegen seiner Verheiratung mit der Dora Fischer habe er ebenfalls das Anrecht auf die Sukzession verloren. Nach weiteren rechtlichen Ausführungen auch des Vertreters der Gegenseite wird die Urteilsverfällung auf drei Wochen vertagt.

Sport.

*** Wiesbadener Fußballklub Germania 1. gegen Griesheimer Germania 1. 4:3.** Mit dem am vergangenen Sonntag ausgetragenen Wettkampf ist die hiesige Mannschaft an die zweite Stelle in ihrem Bezirk gerückt, welche bisher von den Gästen besetzt war. Das Spiel selbst war, solange Griesheim führte, noch einermäßen den Regeln entsprechend, wurde aber, nachdem die hiesigen ausagelassen und den Gegner immer mehr in seiner Hälfte einschränkten, von letzteren dermaßen scharf weitergeführt, daß außer den vielen Freistößen für Germania auch ein Spieler der Gäste das Feld verlassen mußte. Die zahlreichen erschienenen Zuschauer waren mit der Spielweise Griesheims durchaus nicht einverstanden, was des öfteren deutlich zum Ausdruck kam. Bedauerlich ist, daß einige Mitglieder eines anderen hiesigen Vereins das unsportliche Benehmen der Griesheimer Spieler mit Beifall würdigten, ja sogar an dem Spielfeld Ränge zu finden glaubten, um so den Gästen ihre gleiche Behandlung bekannt zu geben. Von Seiten der hiesigen Mannschaft ist Beschwerde gegen Griesheim bei der zuständigen Sportbehörde eingereicht.

er. Erfolgsreiche Herrenreiter. Die deutsche Herrenreiterei hat auch in der vergangenen Saison wieder einen weiteren erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Rund 3000 Herren zum allergrößten Teil Offiziere, vermochten wenigstens einmal in einem öffentlichen Rennen fleißig zur Wage zuzurufen. Mit 63 Siegen bei 156 Ritten, einem neuen deutschen Rekord, steht Lt. v. Raben (9. III.) an der Spitze. Sein Kampf um das Championat mit Lt. Braune ist ja noch in bester Erinnerung, ebenso, daß er im Spätherbst durch einen schweren Sturz in Karlsruhe daran verhindert wurde, den im Jahre 1897 von dem Österreichischen Lt. Jb. v. Kreuthbrunn mit 72 Siegen aufgestellten Weltrekord zu erreichen. Lt. Braune (15. III.), der vorjährige Champion brachte es auf 51 Erfolge bei 143 Ritten. In weitem Abstand folgt Lt. Graf Bethusy duc (1. III.) mit 25 Erfolgen, nur durch einen Punkt von Lt. Graf Solz (3. III.) getrennt. Der ebenfalls dem 3. III.-Regt. angehörende Lt. v. Nipflaff

folgt mit 22 Siegen, die bei nur 56 Ritten erzielt wurden, also einem glänzenden Durchschnitt. Auf je 18 Siege brachten es die meist in der Probung tätigen Lt. v. Köhner (23. Drag.), Lt. Schlady sowie Dr. Fr. Riese und Lt. Gdmo (7. Inf.). Auf je 17 Erfolge brachten es Herr B. Döbel, Lt. A. Neumann (4. III.), auf 16 Lt. v. Keller (60. Art.), der vorjährige Champion, auf 15 Lt. v. Baumbach (3. Inf.), auf 14 Lt. Arnswald (1. Drag.), auf je 13 Lt. v. H. (15. III.), Lt. v. Sydow (3. Inf.), Lt. v. Hoberg (3. Inf.), Lt. Labusen (13. Drag.), auf je 12 Lt. Treviranus, Lt. Fürst R. Wrede (2. Chev.), Lt. v. Barthels 2r, auf je 11 Lt. Frhr. von Wangenheim (13. III.), Lt. Maune (38. Art.), Lt. v. Ggamm-Krieger (1. 2b.-Inf.), Lt. Eggeling (15. III.), Lt. G. v. Gsbeck-Platen (2b.-Inf.-Huf.), Herr B. Schulz, Herr O. v. Böhl, auf je 10 Herr C. Bude, Lt. J. v. Jöblich (2. III.) Lt. de Osa (16. Inf.), Lt. Plamböck (52. Art.) und Lt. Graf Spreiti (1. schwere Reiter). Altmeyer M. Bude und Herr R. v. Wallenberg, der in dieser Saison nur zwölfmal in den Sattel stieg, brachten es auf je 6 Siege.

Kleine Chronik.

Zur Abfuhr der Schneemengen aus den Straßen Berlins sind Donnerstag von der Straßenreinigungsdeputation 1100 Wagen eingestellt und 2000 Arbeiter einberufen worden, vor diesen ist jedoch nicht annähernd die Hälfte erschienen. Die 1100 Wagen und große Schneefahren führen den sauberen Schnee in die offenen Flußläufe und in die Schächte der Kanalisation, während der schmutzige Schnee nach der Schneefahrladepflüge abgefahren wird. Am Freitag waren alle 32 Schneepflüge der Straßenreinigungsverwaltung von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends in Tätigkeit, die Einstellung von Hilfsmannschaften war aber wegen des Feiertags nicht zu ermöglichen. Mit den ständigen Kräften der Straßenreinigung gelang es jedoch, die Straßenübergänge und die Hauptverkehrsstraßen zum Teil schon Mittwoch, zum anderen Teil bis Donnerstagmittag völlig schneefrei zu machen.

Das vielumstrittene Gelände des alten Dreifaltigkeitskirchhofs vor dem Berliner Potsdamer Bahnhof ist nunmehr nach langwierigen Verhandlungen verkauft worden. Erwerber ist der preussische Eisenbahnsiskus. Der Kaufpreis wurde auf 600 000 M. festgesetzt. Es steht zu erwarten, daß die Eisenbahnverwaltung den Platz vollständig freilegen wird, was durchaus im Verkehrsinteresse läge.

Ein ungetreuer Postbeamter. In Hof (Bayern) wurde der Postoberposthalter Hoppe, der schon längere Zeit im Verdacht stand, Briefe und Pakete zu öffnen, bei einem derartigen Versuch verhaftet. Hoppe, der verheiratet ist, hatte ein Verhältnis mit einer Kellnerin, bei der allein zwei Säcke gestohlene Ware beschlagnahmt wurden.

Nord an einem Vater. Der Administrator der berühmten Abtei Montecassino zu Rom, Vater Nachins, wurde bei einem Besuch im Hause seiner Mutter aus dem Hinterhalt erschossen. Der Vater, der angeblich ein Vermögen von mehreren hunderttausend Frank erworben hat, war vor wenigen Monaten aus dem Kloster ausgetreten.

Letzte Nachrichten.

Eine Erklärung des Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg.

Berlin, 19. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Präsident des Reichstags Graf Stolberg-Bernigerode gab in einem Telegramm folgende Erklärung ab: Großkammern, Neumark, 18. November 1909. Auf mehrfache aus meinem Wahlkreis an mich ergangene Anfragen erkläre ich, daß ich durch Krankheit verhindert war, an der Abstimmung über die Erbanfallsteuer teilzunehmen. Im übrigen würde, wenn die Steuer in dieser Abstimmung angenommen worden wäre, die Finanzreform gescheitert sein und wir hätten einer unbekannten Zukunft gegenübergestanden. Der Voraussicht nach wird bei sparsamer Wirtschaft der Bedarf für das Reich zunächst gedeckt. Wir werden bis auf weiteres uns mit neuen Steuern nicht zu beschäftigen haben. Es würde also ebenso gegenstandslos wie verderblich sein, wenn man die Meinungsverschiedenheiten, die während der Beratung der Finanzreform zwischen den Gewinnsgenossen bestanden haben, jetzt fortspinnen oder neu beleben wollte. Gerade jetzt bedarf die Partei der Einigkeit. Selbstständiger die Partei ist, um so mehr wird es ihr möglich sein, freundschaftliche Beziehungen zu den anderen bürgerlichen Parteien zu pflegen. Weiter behalte ich mir eine mündliche Aussprache vor. Dr. Udo Graf Stolberg-Bernigerode, Abgeordneter des Wahlkreises Ost-Vorpommern-Jahnsburg.

Zweite kaiserliche Kammer.

wb. Darmstadt, 19. November. Die Zweite Kammer begann mit der Beratung der Wahlrechtsvorlage, die voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird. In der Generaldebatte gab Staatsminister Ewald eine Schilderung über die Entwicklung der Wahlrechtsvorlage in den letzten Jahren und wies darauf hin, daß am Schluß der vorigen Session eine Einigung in manchen Punkten erzielt worden sei. Dieses Einvernehmen der größeren Parteien des Hauses habe schließlich auch für die Regierung die Möglichkeit einer weiteren Behandlung dieser Fragen abgegeben. Den Vorwurf einer allzu weitgehenden Nachgiebigkeit gegenüber den Wünschen der Ersten Kammer müsse er zurückweisen. Er gebe zu, daß noch lange nicht alle Schwierigkeiten beseitigt seien, trotzdem hoffe er, daß eine Einigung erzielt werden könne. Das Haus trat sodann in die Generaldebatte ein. Nach Schluß der Debatte verlagte sich das Haus bis auf Dienstagvormittag.

Eine neue Rede des deutschen Botschafters in Amerika.

New York, 19. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei dem gestern abend in der hiesigen Handelskammer veranstalteten Festmahl hielt der deutsche Botschafter Graf Bernstorff eine Rede, in der er die Kriegsjahre der letzten Zeit und die Nebenverantwortlichen Personen gedenkte. Er erklärte, der internationale Handel sei die stärkste Friedensquelle. Die Nationen würden auf keinem anderen Wege besser zusammengeführt werden als durch die kommerziellen Bande. Deshalb sei höchst wün-

Gummischuhe

das beste Mittel zur
Verhütung von kalten
und nassen Füßen.

Nur allerbeste Qualitäten.
Garantie für jedes Paar.
:: Sehr billige Preise. ::

Neustadt's 1430

Schuhhaus, Langgasse 9.

Moderne Turban-Frisur.

Ersatzteile zum Selbstfrisieren
in allen Preislagen vorrätig.

Moritz-**F. Häusler**, Ecke
Moritz-**strasse**, Rheinstr. 10.
Atelier für moderne Haararbeiten.
Gold-Medaille 1909.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Diejenigen, welche noch Forderung an die Aus-
stellung Wiesbaden 1909 zu haben glauben, werden
ersucht, ihre Rechnung bis zum 27. Nov. d. J.
der Geschäftsstelle der Ausstellung einzu-
reichen. Rechnungen, die bis zu diesem Termin nicht
eingereicht sind, können nicht mehr anerkannt werden.

Die Geschäftsstelle. F 291



Mehr als 225 000 Stück geliefert;
in allen Konstruktionen erhältlich

Verkaufs-
stellen-Nachweis
durch
C. Koch
Bielefeld

(K. 2184) F 141

Wegen Geschäftsaufgabe

Total-Ausverkauf

mit 25% Rabatt

gegen Barzahlung. 1519

Emil Schenck,

Papier-Handlung,
Wiesbaden, Langgasse 33.

Ich verkaufe sehr preiswert:



Herren-	Damen-	Kinder-
Wichsleberstiefel, 40/46, pro Paar 6.50	Wichsleberstiefel, 36/42 5.75	Kalbsstiefel 25/26 M. 3.50
Chevreau mit Lackkappe 7.75	Eleganter mit Lackkappe 5.75	" 27/30 " 4.25
Bogkalf, breit, Kaffon 8.50	Bogkalf 6.90	" 31/35 " 4.75
" echt geboppelt 9.50	" Stiefel, eleg. " Paar 7.50	Schulstiefel 25/26 " 3.50
" auf Rand genäht 10.50	" mit Lack, " 7.50	" 27/30 " 4.50
Arbeiter-Schuh und Stiefel von 5.50 an.	" Derby 8.50	Bogkalf 25/26 " 4.50
	" Rahmenarbeit von 9.50 an	" 31/35 " 5.25
	Goodyear Welt 10.50	Kinderstiefel n. M. 1.50 an

Gaushuhe und Pantoffeln in Leder, Filz und Sammethaar in großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen. 8916

Schuhhaus Sandel,

Marktsstraße 22.

Telephon 1894.

Sanella

Ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten
Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten
vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter
in allen Verwendungsarten und
ist ebenso haltbar wie diese.

Älteste Pflanzen-Margarine-
Fabrik Sana-Ges. m. b. H.,
:: Cleve (Rhld.) ::

Rauhe u. aufgesprungene Haut

behandelt man erfolgreich mit meiner neuen, angenehm und
erfrischend duftenden **Orchideen-Crème**. **Orchideen-
Crème** besteht aus den feinsten Ingredienzien und ist besser als
Coldcream, Glycerin, Lanolin, Vaseline etc. Diese Präparate machen
die Haut glänzend und fettig, **Orchideen-Crème** dagegen
dringt vollständig ein in die Haut, macht sie ausserordentlich zart und
geschmeidig und ist trotzdem nicht sichtbar, so dass **Orchideen-
Crème** zu jeder Tageszeit gebraucht werden kann.

Tube Mk. 1.25, 3 Tuben Mk. 3.25.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.

Wiesbaden:

Wilhelmstr. 30.
Fernsprecher 3007.

Frankfurt a. M.:

Kaiserstr. 1.

Illustrierter Katalog kostenlos. — Versand gegen Nachnahme.

K 136



Kohlenkasten,
gußeisern, von 95 Pf. an.

Kohlenkasten,
engl. Form, solidester Qualität,
von Mk. 2.25 an.



Kohlenfüller und -Gimer,
starke Qualität, von 95 Pf. an.

Kohlenlöfel, Stochseisen, Ofenvorsetzer billigst.

Moritzstr. 15. **Süd-Kaufhaus,** Moritzstr. 15.

SALAMANDER

Stiefel sind in jeder
Weise vollkommen.



Einheitspreis
für Damen u. Herren
Mk. 12.50
Luxusausführung
Mk. 15.50.

SALAMANDER.

Schuhgesellschaft m. b. H.,
Zweigniederlassung Wiesbaden,
::: Langgasse 2. :::

Verlangen Sie Musterbuch

8051

Goldgasse 18. **Geschäftsöffnung.** Goldgasse 18.

Möven-Bazar

Spezial-Geschäft:

Sec-Mövenwaren, Eiderdaunen u. Gänsefüßel, Barett, Boas,
Kette, Outgarntur, Plüsch, Federn, ausgestopfte Möven als
Zimmerdecoration, ferner empfehle aus Sechsbündel: Schuhe, Pan-
toffen, Taschen, Uhrhalter, Portemonnaies etc.

Frau **Henriette Grondziel.**

F 177

Schuhwaren

kauft man
gut und billig

8250

neu einzetr. ein Posten moderner Herren- u.
Damenstiefel in den verschied. dauerhaften
Ausführungen für nur **Mk. 6.50**
wichsleiderne Schulstiefel 27-30 nur Mk. 3.-
31-35 nur Mk. 3.50

= Neugasse 22, I. Kein Laden. =

Conrad Tack & Cie.

Unsere beliebten Spezial-Marken: 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ für Damen- und Herren-Stiefel

Haus-Schuhwaren aller Art
zu bekannt billigen Preisen.

Gummi-Schuhe

berühmte Marken, unter Garantie für Haltbarkeit.

Verkaufs-Haus
Wiesbaden:

Marktstrasse 10 am Schlossplatz.
Fernsprecher 4336.

Verkauf nur in unseren Filialen, da nur wir das alleinige Fabrikations- u. Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

Neuester Saison-Katalog gratis und franko!

CONDOR-PATENT



KUNEROL

Nur unter diesem Namen

der auf allen Packeten, Dosen, Fässern
angebracht ist, kaufe man
KUNEROL das feinste Cocospeisefett
zum Braten Backen Kochen

Vertreter: Ad. Hellingsohn Wwe., Wiesbaden. (Z. 03/3684) F 13

Seuryn-Kühlung!

effektive Trockenluft,
reine trockene Luft,
trockene Wände, Boden und Decke.

Cornelius Kahn, Kühlanlagen-Bau,
Stuttgart. Telefon 277 u. 4952.

In dort. Gegend z. Zt. bestellt von nachfolgenden Firmen:

Rückersberg,	Hotel Kronprinz, Wiesbaden,
B. Goldschmidt,	Metzgermeister,
Karl Reh,	"
Karl J. Stumpf,	"
Gg. Bruchhäuser,	"
Anton Preuss,	"
Karl Gross,	"
	Altendiez,
	Wölferlingen,
	Niederneisen,
	Kamberg,
	Freundiez.

Kostenanschläge gratis! Hunderte Referenzen! Besuche zur Besprechung kostenlos!

Degea

besten Auer-Blühstrumpf
Marke Degea
für stehendes u. hängendes Ge-
glüht. Große Haltbarkeit
intensive Leuchtkraft.
Sicht zu haben in allen Ge-
schäften, die durch das rote Auer-
Löwenplakat kenntlich sind.
Auergeellschaft, Berlin O. 17.

(Z. 01/2022) F 14

General-Agentur.

Neuzubefehl: Die Generalagentur für den Reg.-Bez. Trier und Teil vom Reg.-Bez. Gießen einer ersten Lebens-Versicherung-Gesellschaft mit bedeutendem, alten Anlage. Kautions erforderlich. Nur sehr leistungs-
fähige Bewerber wollen sich melden unter Beifügung der Zeugnisse
un. Chiffre M. O. 2700 an Haasenstein & Vogler A.G.,
Berlin W. 9.

Geimpf

F 13

Bruchprenten

Tafelmaßegeflügel

empf. Erste-Helf. Geflügel- u. Mast-
ausf. Rojenhof, Secusim (Verf.).

so lange Vorrat, sowie alle Sorten
die. Nürnberger Lebkuchen, Conig-
tuden u. empfiehlt W. Mayer,
Deleapfestrage 8, am Markt.

Restauration Altstadt
Neugasse 22.



Samstag,
don 20. November 1909:

**Grosses
Schlachtfest.**

Es ladet freundlich ein
Karl Link.

Zur Wunderhöhle,
Goldgasse 21.

Heute Samstag:

Mischsuppe,
wogu freundlich einladet
Jakob Rücker.

Zur Dranienburg
Albrechtstr. 31.

Heute abend:

Mischsuppe.
Es ladet höflich ein
Heinrich Schmidt.

F. Ad. Richter & Co. Nürnberg
Anker-Lebkuchen.

Dieses Plakat

kennzeichnet die Niederlagen
der wegen ihrer
vorzüglichen Qualität
und sauberen Packungen
allgemein bekannten
und beliebten

F 99

**Richter's Anker
Lebkuchen-Fabrikate!!**

Konditorei-Eröffnung

Michelsberg 23

Sonnabend nachmittag 3 Uhr.

Um freundl. Besuch bittet

Gustav Köhler.

Moderne Leihbibliothek

1909 über 500 Neuaufnahmen, monatlich Mk. 1.20.

Novitäten - Abonnement auf nur neue Bände
monatlich Mk. 3.-

Buchhandlung Schwadst, Rheinstrasse 37.

Sa. 100 Herren- Soppen,

in Falten u. glatte Ware, in allen Größen
(Gegenüberstellung), früherer Preis
Mk. 15, 18, 20, 22, jetzt 7.50, 9,
10, 12, 15, so lange Vorrat reicht.
Nischen gefaltet. Erster Stock,
Schwalbacherstrasse 30, Rückseite.

Maistgeflügel.

Verleide frisch geschlachtet und sauber
geruht je 10-12-14-16-18-20-22-24-26-28-30-32-34-36-38-40-42-44-46-48-50-52-54-56-58-60-62-64-66-68-70-72-74-76-78-80-82-84-86-88-90-92-94-96-98-100-102-104-106-108-110-112-114-116-118-120-122-124-126-128-130-132-134-136-138-140-142-144-146-148-150-152-154-156-158-160-162-164-166-168-170-172-174-176-178-180-182-184-186-188-190-192-194-196-198-200-202-204-206-208-210-212-214-216-218-220-222-224-226-228-230-232-234-236-238-240-242-244-246-248-250-252-254-256-258-260-262-264-266-268-270-272-274-276-278-280-282-284-286-288-290-292-294-296-298-300-302-304-306-308-310-312-314-316-318-320-322-324-326-328-330-332-334-336-338-340-342-344-346-348-350-352-354-356-358-360-362-364-366-368-370-372-374-376-378-380-382-384-386-388-390-392-394-396-398-400-402-404-406-408-410-412-414-416-418-420-422-424-426-428-430-432-434-436-438-440-442-444-446-448-450-452-454-456-458-460-462-464-466-468-470-472-474-476-478-480-482-484-486-488-490-492-494-496-498-500-502-504-506-508-510-512-514-516-518-520-522-524-526-528-530-532-534-536-538-540-542-544-546-548-550-552-554-556-558-560-562-564-566-568-570-572-574-576-578-580-582-584-586-588-590-592-594-596-598-600-602-604-606-608-610-612-614-616-618-620-622-624-626-628-630-632-634-636-638-640-642-644-646-648-650-652-654-656-658-660-662-664-666-668-670-672-674-676-678-680-682-684-686-688-690-692-694-696-698-700-702-704-706-708-710-712-714-716-718-720-722-724-726-728-730-732-734-736-738-740-742-744-746-748-750-752-754-756-758-760-762-764-766-768-770-772-774-776-778-780-782-784-786-788-790-792-794-796-798-800-802-804-806-808-810-812-814-816-818-820-822-824-826-828-830-832-834-836-838-840-842-844-846-848-850-852-854-856-858-860-862-864-866-868-870-872-874-876-878-880-882-884-886-888-890-892-894-896-898-900-902-904-906-908-910-912-914-916-918-920-922-924-926-928-930-932-934-936-938-940-942-944-946-948-950-952-954-956-958-960-962-964-966-968-970-972-974-976-978-980-982-984-986-988-990-992-994-996-998-1000-1002-1004-1006-1008-1010-1012-1014-1016-1018-1020-1022-1024-1026-1028-1030-1032-1034-1036-1038-1040-1042-1044-1046-1048-1050-1052-1054-1056-1058-1060-1062-1064-1066-1068-1070-1072-1074-1076-1078-1080-1082-1084-1086-1088-1090-1092-1094-1096-1098-1100-1102-1104-1106-1108-1110-1112-1114-1116-1118-1120-1122-1124-1126-1128-1130-1132-1134-1136-1138-1140-1142-1144-1146-1148-1150-1152-1154-1156-1158-1160-1162-1164-1166-1168-1170-1172-1174-1176-1178-1180-1182-1184-1186-1188-1190-1192-1194-1196-1198-1200-1202-1204-1206-1208-1210-1212-1214-1216-1218-1220-1222-1224-1226-1228-1230-1232-1234-1236-1238-1240-1242-1244-1246-1248-1250-1252-1254-1256-1258-1260-1262-1264-1266-1268-1270-1272-1274-1276-1278-1280-1282-1284-1286-1288-1290-1292-1294-1296-1298-1300-1302-1304-1306-1308-1310-1312-1314-1316-1318-1320-1322-1324-1326-1328-1330-1332-1334-1336-1338-1340-1342-1344-1346-1348-1350-1352-1354-1356-1358-1360-1362-1364-1366-1368-1370-1372-1374-1376-1378-1380-1382-1384-1386-1388-1390-1392-1394-1396-1398-1400-1402-1404-1406-1408-1410-1412-1414-1416-1418-1420-1422-1424-1426-1428-1430-1432-1434-1436-1438-1440-1442-1444-1446-1448-1450-1452-1454-1456-1458-1460-1462-1464-1466-1468-1470-1472-1474-1476-1478-1480-1482-1484-1486-1488-1490-1492-1494-1496-1498-1500-1502-1504-1506-1508-1510-1512-1514-1516-1518-1520-1522-1524-1526-1528-1530-1532-1534-1536-1538-1540-1542-1544-1546-1548-1550-1552-1554-1556-1558-1560-1562-1564-1566-1568-1570-1572-1574-1576-1578-1580-1582-1584-1586-1588-1590-1592-1594-1596-1598-1600-1602-1604-1606-1608-1610-1612-1614-1616-1618-1620-1622-1624-1626-1628-1630-1632-1634-1636-1638-1640-1642-1644-1646-1648-1650-1652-1654-1656-1658-1660-1662-1664-1666-1668-1670-1672-1674-1676-1678-1680-1682-1684-1686-1688-1690-1692-1694-1696-1698-1700-1702-1704-1706-1708-1710-1712-1714-1716-1718-1720-1722-1724-1726-1728-1730-1732-1734-1736-1738-1740-1742-1744-1746-1748-1750-1752-1754-1756-1758-1760-1762-1764-1766-1768-1770-1772-1774-1776-1778-1780-1782-1784-1786-1788-1790-1792-1794-1796-1798-1800-1802-1804-1806-1808-1810-1812-1814-1816-1818-1820-1822-1824-1826-1828-1830-1832-1834-1836-1838-1840-1842-1844-1846-1848-1850-1852-1854-1856-1858-1860-1862-1864-1866-1868-1870-1872-1874-1876-1878-1880-1882-1884-1886-1888-1890-1892-1894-1896-1898-1900-1902-1904-1906-1908-1910-1912-1914-1916-1918-1920-1922-1924-1926-1928-1930-1932-1934-1936-1938-1940-1942-1944-1946-1948-1950-1952-1954-1956-1958-1960-1962-1964-1966-1968-1970-1972-1974-1976-1978-1980-1982-1984-1986-1988-1990-1992-1994-1996-1998-2000-2002-2004-2006-2008-2010-2012-2014-2016-2018-2020-2022-2024-2026-2028-2030-2032-2034-2036-2038-2040-2042-2044-2046-2048-2050-2052-2054-2056-2058-2060-2062-2064-2066-2068-2070-2072-2074-2076-2078-2080-2082-2084-2086-2088-2090-2092-2094-2096-2098-2100-2102-2104-2106-2108-2110-2112-2114-2116-2118-2120-2122-2124-2126-2128-2130-2132-2134-2136-2138-2140-2142-2144-2146-2148-2150-2152-2154-2156-2158-2160-2162-2164-2166-2168-2170-2172-2174-2176-2178-2180-2182-2184-2186-2188-2190-2192-2194-2196-2198-2200-2202-2204-2206-2208-2210-2212-2214-2216-2218-2220-2222-2224-2226-2228-2230-2232-2234-2236-2238-2240-2242-2244-2246-2248-2250-2252-2254-2256-2258-2260-2262-2264-2266-2268-2270-2272-2274-2276-2278-2280-2282-2284-2286-2288-2290-2292-2294-2296-2298-2300-2302-2304-2306-2308-2310-2312-2314-2316-2318-2320-2322-2324-2326-2328-2330-2332-2334-2336-2338-2340-2342-2344-2346-2348-2350-2352-2354-2356-2358-2360-2362-2364-2366-2368-2370-2372-2374-2376-2378-2380-2382-2384-2386-2388-2390-2392-2394-2396-2398-2400-2402-2404-2406-2408-2410-2412-2414-2416-2418-2420-2422-2424-2426-2428-2430-2432-2434-2436-2438-2440-2442-2444-2446-2448-2450-2452-2454-2456-2458-2460-2462-2464-2466-2468-2470-2472-2474-2476-2478-2480-2482-2484-2486-2488-2490-2492-2494-2496-2498-2500-2502-2504-2506-2508-2510-2512-2514-2516-2518-2520-2522-2524-2526-2528-2530-2532-2534-2536-2538-2540-2542-2544-2546-2548-2550-2552-2554-2556-2558-2560-2562-2564-2566-2568-2570-2572-2574-2576-2578-2580-2582-2584-2586-2588-2590-2592-2594-2596-2598-2600-2602-2604-2606-2608-2610-2612-2614-2616-2618-2620-2622-2624-2626-2628-2630-2632-2634-2636-2638-2640-2642-2644-2646-2648-2650-2652-2654-2656-2658-2660-2662-2664-2666-2668-2670-2672-2674-2676-2678-2680-2682-2684-2686-2688-2690-2692-2694-2696-2698-2700-2702-2704-2706-2708-2710-2712-2714-2716-2718-2720-2722-2724-2726-2728-2730-2732-2734-2736-2738-2740-2742-2744-2746-2748-2750-2752-2754-2756-2758-2760-2762-2764-2766-2768-2770-2772-2774-2776-2778-2780-2782-2784-2786-2788-2790-2792-2794-2796-2798-2800-2802-2804-2806-2808-2810-2812-2814-2816-2818-2820-2822-2824-2826-2828-2830-2832-2834-2836-2838-2840-2842-2844-2846-2848-2850-2852-2854-2856-2858-2860-2862-2864-2866-2868-2870-2872-2874-2876-2878-2880-2882-2884-2886-2888-2890-2892-2894-2896-2898-2900-2902-2904-2906-2908-2910-2912-2914-2916-2918-2920-2922-2924-2926-2928-2930-2932-2934-2936-2938-2940-2942-2944-2946-2948-2950-2952-2954-2956-2958-2960-2962-2964-2966-2968-2970-2972-2974-2976-2978-2980-2982-2984-2986-2988-2990-2992-2994-2996-2998-3000-3002-3004-3006-3008-3010-3012-3014-3016-3018-3020-3022-3024-3026-3028-3030-3032-3034-3036-3038-3040-3042-3044-3046-3048-3050-3052-3054-3056-3058-3060-3062-3064-3066-3068-3070-3072-3074-3076-3078-3080-3082-3084-3086-3088-3090-3092-3094-3096-3098-3100-3102-3104-3106-3108-3110-3112-3114-3116-3118-3120-3122-3124-3126-3128-3130-3132-3134-3136-3138-3140-3142-3144-3146-3148-3150-3152-3154-3156-3158-3160-3162-3164-3166-3168-3170-3172-3174-3176-3178-3180-3182-3184-3186-3188-3190-3192-3194-3196-3198-3200-3202-3204-3206-3208-3210-3212-3214-3216-3218-3220-3222-3224-3226-3228-3230-3232-3234-3236-3238-3240-3242-3244-3246-3248-3250-3252-3254-3256-3258-3260-3262-3264-3266-3268-3270-3272-3274-3276-3278-3280-3282-3284-3286-3288-3290-3292-3294-3296-3298-3300-3302-3304-3306-3308-3310-3312-3314-3316-3318-3320-3322-3324-3326-3328-3330-3332-3334-3336-3338-3340-3342-3344-3346-3348-3350-3352-3354-3356-3358-3360-3362-3364-3366-3368-3370-3372-3374-3376-3378-3380-3382-3384-3386-3388-3390-3392-3394-3396-3398-3400-3402-3404-3406-3408-3410-3412-3414-3416-3418-3420-3422-3424-3426-3428-3430-3432-3434-3436-3438-3440-3442-3444-3446-3448-3450-3452-3454-3456-3458-3460-3462-3464-3466-3468-3470-3472-3474-3476-3478-3480-3482-3484-3486-3488-3490-3492-3494-3496-3498-3500-3502-3504-3506-3508-3510-3512-3514-3516-3518-3520-3522-3524-3526-3528-3530-3532-3534-3536-3538-3540-3542-3544-3546-3548-3550-3552-3554-3556-3558-3560-3562-3564-3566-3568-3570-3572-3574-3576-3578-3580-3582-3584-3586-

Verkaufe

Kolonialwaren- und Landes-Produkten-Geschäft
m. Uebernahme eines a. Gesch. am 1. Dez. sofort f. 1250 M. m. hohem Laden u. v. Keller zu verl. Offerten unter N. 393 an den Tagbl.-Verlag.
Begen bevorstehender Verheiratung ist eine kleinere bessere, nachweisbar

rentable Pension zu verkaufen.

Erforberliches Kapital 5-6000 M. Näh. durch S. Greif, Frankfurt a. M., Goethestr. 10. (Fa. 10186/11) P149

Für Anfänger!

Gut. Wagenpferd, 6jähr., brauner, 160 cm, zu verkaufen. Näh. Kaiser-Friedrich-Ring 5, Barriere.

Ein schöner

Bernhardiner

Gund, 3 Jahre alt, preiswert abzugeben. Off. u. A. 496 an den Tagbl.-Verlag.

Elegante Pelzjade,

Anschaffungspreis 550 M., sofort bill. zu verkaufen. Oranienstr. 48, 1.

Außerst günstige Gelegenheit!

Wach für Händler!
2 Paar Brillant-Ohringe, 1 Brillant-Brille m. Brill. 1 Damen-Rette, 18-far., 12 Gr. schwer, 3 Gläser Brill.-Ringe m. 1/2-far. schw. Steinen, 1 kleine Brill.-Brill.-Ringe, 1 Medaillon mit Brill., 3 Fantasie-Ringe, 1 Schlangerring mit Brillant, 1 Brillantkette über Brillant-Ohringe. Alles unter Selbstkostenpreis. Off. u. N. 393 an d. Tagbl.-Verlag.

Gelegenheitskauf.

Fortungs. Phonola mit 76 Rollen zu vl. Anz. v. vorm. Rheinfr. 36, 1.

Gelegenheitskauf!

Fast neue Treppe, 2 Ränge, 3,80 Stochhöhe, 1,25 breit, ein Boden, 24 Auftritte (Eichenholz) und zweifelhafte Kaminhefens Treppe, geländer spottbillig zu verkaufen. Joh. Bolter, Eidenbergstr. 8, 3.

Ein 2-flügel. Tor,

mit verschiedenen Breiten zu verkaufen. Westergasse 32/34, Col.

Kaufgesuche

Alte Ansichten

(Albums, Zeichnungen, Aquarelle, etc.) von Wiesbaden suchen Buchhandlung Feller & Gecks, Webergasse.

Gegen sofortige Kasse

kaufe zu realen Preisen gut erh. Hrn., Dam., Kinderkleid., Unif. Julius Rosenfeld, 20 Metzgerg. 20.

Frau Stummer,

Al. Webergasse 9, 1. feil. Laden, kauft die allerhöchsten Preise f. gut erh. Hrn., Damen- u. Kinderkleid., Schuhe, Möbel, Gold, Silber, Porz., etc. gen.

A. Geizhals,

Westergasse 25, Telefon 3733, kauft zu hohen Preisen von Herrschaften gut erh. Herren- und Damenkleider, Möbel, Gold, Silber, Porz., etc. gen. u. Brillanten, Schmuckstücke. A. West. Lins. S.

2 Einpänner-Wagen

u. ein Schnepfkarren zu kaufen gesucht. Näheres bei M. Simon, Baugeschäft, Emdingen a. M.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

zu kaufen gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 23, 2. P. B21133

Bapagekaffig

Reh- u. Hasenfelle, Lumpen, Papier, Flaschen, etc. zu ff. u. best ab S. Nipper, Oranienstr. 54, 1. P.

Bemerkungen

hier, abgehend, sofort an tüchtige, launische Leute zu verpachten. Off. unter N. 392 an d. Tagbl.-Verlag.

Al. Wirtstlokal

hier, abgehend, sofort an tüchtige, launische Leute zu verpachten. Off. unter N. 392 an d. Tagbl.-Verlag.

Unterricht

In der Familie eines Privatlehrers sind Schüler, d. Gymnasium od. Real-schule besuchen f. sorgsamsten Unterricht u. lieben. Aufnahme. 1. Hst. Off. unter N. A. 75. Kreuznach post.

Berlitz School,

Sprachlehrinstitut, Luisenstr. 7.

Englischen Unterricht erteilt Miss Carne, Luisenplatz 7, 1.

Englisch. 9124

Mr. O. Brown, Nikolastr. 33.

Höhere Fachschule

Hotelangehörige

F. de Lacroix, Frankfurt a. M. F 93

Verloren Gefunden

Deutsche Schäferhündin

(Wolfshündin), "Gertha", 5 J. alt, weiße Brust, weiße Pfoten, entlauf. Wiederbringer hohe Belohnung. Zu erfragen im Delikatessengeschäft von Carl Werh, Wilhelmstr. 10.

Geschäftliche Empfehlungen

Forderungen!

jeglicher Art, wenn auch verjährt, werden prompt u. gewissenhaft eingezogen. Off. unter N. 394 an d. Tagbl.-Verlag.

Clavierpieler,

best. sich bei all. Gelegenheiten. Zu erfr. Scheffelfstr. 10, 2 r. 9117

Wochenpflegerin empf. sich.

Frau Kärmer, Wörthstr. 20, 3.

Alle Massagen

von Dame. Zu sprechen von 9-9 abends auch Sonntags. Paula Buschner, Zahnstr. 20, 2. P.

Massage Rheinstraße 48, 1.

Maniküre Rheinstraße 48, 1.

Phrenologin

Gellmundstr. 15, Vorderhaus 1.

Verschiedenes

Frau mit gutem Geschäft sucht sofort 100 M. geg. G. Silber, nur v. Selbstgeb. Off. u. N. 377 an d. Frenz, Mainz. P54

Welche edelsten Dame

oder Herr hilft einem anständigen Familienvater zur Erhaltung seiner Existenz mit 3000 M. gegen dopp. Sicherheit aus großer Not? Näh. im Tagbl.-Verlag.

Rohlenhandlung

gesucht, welche ein Fahrrad auf Gegenrechnung kauft. Off. Offerten unter N. 393 an den Tagbl.-Verlag.

Gefucht ruhige Leute,

die eine alte Frau dauernd in Pflege nehmen, am liebsten auf dem Lande. Offerten mit Preisangabe u. N. 390 an den Tagbl.-Verlag.

Anglo-German.

Social-Club.

Sich dafür Interessierende belieben schriftliche Anfragen an d. Club-Comité, Hotel Rosa, zu richten. 9125

Variété-Humorist,

erf. für Gastspiele frei. Offert. unter N. 377 an d. Frenz, Mainz. P54

Rat u. Hilfe

in all. bistr. Frauen-leiden durch ältere erfahrene Hebammen. Offerten unter N. 493 an den Tagbl.-Verlag.

Klugen Frauen

unentgeltliche Belehrung, selbst man Störungen beseitigt und verhütet. Off. u. N. 92 an die Tagbl.-Hpt.-Kat., Wilhelmstr. 6. 9072

Rat u. Hilfe. Hilfe erh. bei Damen in all. bistr. Fällen durch erf. Hebammen. Off. Off. G. 394 Tagbl.-Verl.

Zwei junge Damen

suchen neuen gleichen Eink. Off. unter N. G. Hauptpostlagernd.

Alleinziehender Herr,

Reuter, sucht gleichen Eink. Off. unter N. 392 an den Tagbl.-Verlag.

Musikalisches Lebenslust. Fräul., sucht gleichen Eink. zu Spaziergängen, Ausflügen uho. Offerten unter N. 393 an den Tagbl.-Verlag.

Herren u. Damen

vielen sich stets beste Gelegenheit a. Heiraten durch Frau Wehner, Römerberg 39. Beste Empfehlung. Beste Verbindungen.

Den Weg zum Standesamt

kennen Herren und Damen jeder Standes leicht finden durch Vermittlung-Zukunft Frau Simon, Römerberg 39, 1. Stod.

Schnelle Heirat

wünschen viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. N. Rothenberg. Berlin NW. 25. F196

Eros.

Junger gebil. freidenkender Herr sucht die Bekanntschaft einer gebild. hübschen lebenslustigen jg. Dame od. jg. Bw. (auch Ausländerin) zwecks späterer Heirat. Off. mit näheren Ang. erbeten unter N. 499 an den Tagbl.-Verlag.

Junge geb. Witwe,

hier fremd, wünscht Heirat mit geb. bistr. Herrn. Offerten unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Angekauft.

Bitte Offerte, wie von Ihnen zuerst angegeben, abholen.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Kuranstalt Dr. Abend.

Parkstr. 30. Horn, Frau, Kassel. — Reinecke, Landrichter, Braunschweig.

Hotel Adler Badhaus.

Langgasse 42, 44 und 46. Caspers, Brauermeister, (Leone) Hotel zum neuen Adler.

Goethestr. 16. Böckmann, Dr. med., Christiania. — Ottus, Kfm., Stuttgart. — Hirschler, Kfm., m. Fr., Larkau. — Weil, Kfm., Stuttgart. — Wendt, Dr. med., Hamburg. — Wehner, Sobowitz.

Allesaal.

Taunusstr. 3. Genco, Fr. Rent., Brüssel. — Hermann, Rent., Berlin. — van der Molen, Fr. Dr., Amsterdam.

Bayrischer Hof.

Delapstr. 4. Schindler, Kfm., m. Frau, Gelsenkirchen.

Hotel Bender.

Häfergasse 10. Nobiling, Fräul., Wandsbeck. — Seufft, von Pilsach, Frau Baronin, Weimar.

Hotel Berg.

Nikolastr. 37. Brettnauer, Oberleut., Limburg. — Gross, Bürgermeister, Offenbach. — Selt, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Spitzberg, Kfm., Baden-Baden. — Thomas, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. — v. Walthausen, Mainz.

Schwarzer Bock.

Kranzplatz 12. Birkhan, Kaufm., Warschau. — Pösch, Witten. — Goldstein, Frau, Warschau. — Haack, Kfm., m. Frau, Wlozlawek. — Pannenberg, Kaufm., Weimar. — Rösching, Fräul., Neuviad. — Schlossstein, Fabr., m. Fr., Albstadt. — Seifert, Fr. Rittergutsbes., Dürren. — am Zehnhoft, Geh. Justizrat, Düsseldorf.

Hotel Christmann.

Michelsberg 7. Hubert, Fräul., Luxemburg.

Hotel u. Badhaus Continental.

Langgasse 38. Heuseler, Kfm., Bremen. — Pückler, Kfm., Altona.

Hotel Dahlheim.

Taunusstr. 15. Frese, Geh. Reg.-Rat, m. Fr., Bad Wildungen.

Kuranstalt Dietenmühle.

Parkstr. 44. Pfeiffer, Oberleut., a. D., Berlin.

Kuranstalt Dr. Dornblüth.

Gartenstr. 15. Baumann, Fr. Rent., Würzburg. — Baumann, cand. med., Würzburg.

Hotel Einhorn.

Marktplatz 32. Ballhoff, Rent., m. Fr., Essen. — Böbler, Ingen., Kassel. — Dallmaier, Kfm., Braunschweig. — Fausel, Kfm., Stuttgart. — Jansen, Kfm., Köln.

Englischer Hof.

Kranzplatz 11. Krause, Baumeister, Bückeburg. — Müller, m. Fr., Berlin. — Schütte, Düsseldorf. — Tüll, Frau Reg.-Rat, Dresden.

Hotel Erbprin.

Mauritiusplatz 1. Briel, m. Fr., Oberhomburg. — Eifert, Schmitt. — Gieskowski, Kfm., Frankfurt. — Lendershausen, Kfm., Frankfurt.

Europäischer Hof.

Langgasse 32. Breining, Ingen., m. Frau, Köln. — Heigis, Kfm., München. — Kraft, Dr. med., m. Fr., Bad Kissingen. — Link, Frau, Mannheim. — Neuber, Kaufm., Barmen. — Rheinwein, Frau, Duisburg. — Säger, Mannheim. — Stern, Steib. — Türk, Kfm., Berlin.

Dr. Friedlaenders

Sanatorium Friedrichshöh-Leberberg 14. Schueling, Thunow.

Hotel Gambrinus.

Marktplatz 20. Becker, Techn., Brakel. — Batroui, Kfm., m. Fr., Wetzlar. — Keilpert, Fabr., Suhl.

Hotel Grother.

Museumstr. 3. Abotaffio, Kfm., Venedig. — de Bruyn, Fräul., Baden-Baden. — Mombberger, Dr. med., Köln. — Zieger, Fräul., Karlsruhe.

Grüner Wald.

Marktplatz 10. Baltasar, Kaufm., Rathenow. — Demek, Dr. m. Fr., Freiburg. — Blah, Kfm., München. — Blumenstein, Kfm., Essen. — Bock, Kaufm., Berlin. — Breitscheid, Kaufmann, Berlin. — Phaz, Kfm., Köln. — Kirchberger, Kfm., Köln. — Krieger, Kfm., Solingen. — Lepusmeyer, Kaufm., Berlin. — Lewy, Kfm., Mannheim. — Lewy, Kfm., Kassel. — Löschner, Kfm., Durlach. — Mayer, Kaufmann, Berlin. — Mayer, Kaufmann, Elberfeld. — Metzler, Kfm., Schlittmar. — Misch, Kfm., Dresden. — Oppenheimer, Kfm., Berlin. — Quadt, Kfm., Berlin. — v. Randow, Oberst, Lahr. — Reiss, Kfm., Berlin. — Schäfer, Kfm., Weimar. — Schmitz, Kfm., Frankfurt. — Söldner, Kfm., Berlin. — Sprösser, Kfm., Karlsruhe. — Stern, Kaufm., Montabaur. — Sassenmann, Kfm., Berlin. — Ungar, Kfm., Mannheim. — Wendland, Kfm., Berlin. — Zülken, Kfm., Köln.

Hansa-Hotel.

Nikolastr. 1. Beuch, Kfm., Erfurt. — Davenport, Fr., Boston. — Deljier, Dr. med., m. Fr., Wendelstein. — Hummel, Kfm., Berlin. — Hoopel, Fräul., Koblenz. — Moeller, m. Fr., Luzern. — Roedel, Kfm., Wöllm. — Röbel, Kfm., Düsseldorf. — Sarrano, Dr., Catania.

Hotel Hoppel.

Schillerplatz 4. Bach, Kfm., m. Fr., München. — Pfeiffer, Kfm., m. Fr., Stuttgart. — Salzer, Kfm., Hannover. — Werla, Kfm., Elberfeld.

Hotel Hohenzollern.

Paulinenstr. 10. Auerbach, Dr. med., m. Fr., Berlin. — Vermur, Brüssel.

Kaiserbad.

Währmstr. 42. Koeppen, Fr. Dir. Dr., Bries. — Stuttmeyer, Fr. Rent., Berlin.

Hotel Karlsbad.

Rheinstr. 60 a. Jung, Worms. — Klein, Kfm., mit Fr., Barmen. — Kolbenschlag, Kfm., Karlsruhe. — Müller, Kfm., m. Fam., Frankfurt. — Phillips, Kfm., Duisburg.

Kölischer Hof.

Kl. Burgstr. 6. Gütschow, Fr., Meteschow. — Wagner, Niederellenbach.

Hotel Krug.

Nikolastr. 25. Brinkmann, Kfm., Düsseldorf. — Elsbach, Kfm., Köln. — Geyer, Kfm., Bernack. — Hanstein, Kfm., Köln. — Herzberger, Kfm., Berlin. — Levi, Kfm., Stuttgart. — Nolting, Kaufm., Herford. — Schaus, Kfm., Traben-Trarbach. — Wolf, Kfm., Köln.

Metropole u. Monopol.

Wilhelmstr. 6 u. 8. Bochrach, Kfm., Berlin. — Beck, Kfm., Frankfurt. — Bertram, Kfm., Berlin. — Hunsbrey, Philadelphia. — Klein, Kfm., Köln. — Kuhnert, Dr. med., Berlin. — Löhr, Telegr.-Direkt., m. Fr., Elberfeld. — Löhr, Oberstabsarzt Dr., Oldenburg. — Rütgers, Fr., Düsseldorf. — v. Saldern, Reg.-Ass., Dietz. — Schleichner, Dr., mit Frau, Köln. — Schmidt, Telegr.-Dir., mit Frau, Köln. — Wydelump, Fabr., m. Frau, Lahr.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.

Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr. Balze, m. Fr., Verviers. — Bahr, m. Fam., Frankfurt. — Bodenbach, Justizrat, Essen. — v. Gahlen, mit Fr., Düsseldorf. — Hansen, Hamburg. — Ledebor, m. Fr., Frenshelm. — Polak, Rent., Völsingen. — Wolf, Direktor, Berlin.

Hotel National.

Taunusstr. 21. Blumacher, Kfm., Köln. — Rosenfelder, Kfm., m. Automobil, Leipzig.

Kurhaus Bad Nortal.

Nortal 18. Krupinski, Fabrikdir., Motalawek.

Hotel Nizza.

Frankfurterstr. 23. Bechtel, Hauptm., Speyer. — Gachet, Buenos-Aires. — Norberg, Frau, Paris.

Hotel Nonnenhof.

Kirchgasse 10. Feix, Kfm., Zürich. — Koch, Kfm., m. Fr., Köln. — Leuz, Kaufmann, St. Wendel. — Massau, Kfm., M.-Gladbach. — Wermuth, Kfm., Gers.

Palast-Hotel.

Kranzplatz 5 u. 6. Arnstadt, Fräul., Kgl. Schauspielersin, Berlin. — Bluhm, Fr., Mannheim. — Feist, m. Fr., Hamburg. — Lende, Fabr., Bonn. — Märch, Fräul., Christiania. — Naffziger, mit Frau, Kalifornien. — Rosenberg, Frau, Christiania.

Hotel du Parc u. Bristol.

Wilhelmstr. 28-30. Frericks, Fr., mit T., Elberfeld.

Privat-Hotel Petri.

Taunusstr. 43. Fernkoss, Königsbach.

Hotel Post.

Rheinstr. 17. Ropoholt, Würzburg. — Tobar, Köln.

Hotel Quisisana.

Parkstr. 5 und Erathstr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12. Deckert, Frau, Hamburg. — Neomjalkin, Orleans. — Schuchard, Fabr.-Besitzer, m. Fr., Urdingen. — Schuchard, Fabrikbes., Barmen. — Stevens, Fr. Rent. Dr., Beaton. — v. Werder, Fr., m. Töchter, Jagdorf.

Hotel Reichshof.

Bahnhofstr. 16. Fischerdick, Kfm., Düsseldorf. — Heinrich, Kfm., Pärth. — Heisen, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Koenig, Kfm., Frankfurt. — Lehmann, Kfm., Leipzig. — Lesser, Kfm., Berlin. — Morberg, Kfm., Köln. — Stralucke, Kfm., Oberstaufen. — Wenders, Tierarzt, m. Frau, Aldekerk.

Hotel Reichspost.

Nikolastr. 16/18. Kreck, Fr., m. Fam., Moskau. — Kurig, m. Fr., Horst. — Möllring, Ing., Dresden. — Ochner, Oberbaurat, Dresden. — Rohm, Ing., Chemnitz. — Schilbe, Kfm., m. Fr., Köln. — Steinmann, Fräul., Frankfurt. — Stern, Kgl. Badeinsp., Dr., m. Fr., Langenschwalbach.

Residenz-Hotel.

Wilhelmstr. 3 und 5 Hofpau Dr., München.

Rhein-Hotel.

Rheinstr. 16. Euler, Fr. Oberleut., m. Begleitung, Koblenz. — v. Hymonen, Oberleut., Breslau. — Pallant, Fräul., Nassau.

Römerbad.

Kochbrunnenplatz 3. Aschoff, Dr. m. Fr., Kreuznach. — Laske, Kfm., Berlin. — Loeffler, Ing., Freiberg i. Sa. — Przeworski, Fabrik, Czenstochau.

Hotel Rose.

Kranzplatz 7, 8 u. 9. d'Aulnis-de-Bourouill, Baron und Baron. Haag. — Günther v. Blankenburg, Baron und Baronin, mit Bed., stadt. — Caspary, m. Frau, Trier. — v. Colla, Hannover. — Henkensfeldt, Fräul., Hilversum. — Hirschfeldt, Sankt Gallen. — Mendes de Leon, Fr. Dr., Amsterdam. — von Oelsen, Freiherr mit Bed., Gemauerhof. — Platte, Fr., m. Bed., Bremen. — v. Priem, Exz., Ober-Hofmarschall, Rudolstadt. — Baron Röder v. Diesburg. General z. D., Darmstadt. — Wolff, Dr., Kassel.

Weisses Ross.

Kochbrunnenplatz 2. Cimbal, Landesökonomierat, mit Frau, Frömsdorf. — Peuschoke, Ingen., Berlin.

Hotel Saalburg.

Saalstr. 20. Schenk, Frau Justizrat, Magdeburg.

Sendigs Eden-Hotel.

Sonnenbergerstr. 8. Willink, Hamburg.

Savoy-Hotel.

Bärenstr. 3. Caudnowski, Kfm., Lodz. — Koppel, Kfm., Hamburg. — Weiss, Kfm., Petersburg.

Privat-Hotel Silvana.

Kapellenstr. 4. Borg, Frau, Chicago.

Taunus-Hotel.

Rheinstr. 19. Bardach, Kfm., m. Frau, Düsseldorf. — Beuler, Stettin. — Brugmann, Landgerichtsrat, Frankfurt. — Dinger, Kfm., Frankfurt. — Dyess, Kaufm., Essen. — Glasmeier, Pfr., Münster. — Paehler, Geh. Oberreg.-Rat, mit Fr., Kassel. — Simon, Fräul., London. — Wiener, Amtsgerichtsrat, m. Frau, Langenschwalbach.

Eine merkwürdige Vorstellung



haben noch viele Hausfrauen von der Margarine, deren Bedeutung als Butterersatz noch lange nicht genug gewürdigt wird. Sollte diesen Hausfrauen die millionenfache Verwendung der beiden besten Margarine-Marken

Rheinperle und Solo

nicht zu denken geben? Man bilde sich deshalb selbst ein Urteil durch einen praktischen Versuch, der mehr als alles andere für den Gebrauch dieser erstklassigen Butter-Ersatzmittel sprechen wird.

Überall erhältlich.

Ausschlaggebend: Holländ. Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).



Unsere Preise für

**Turnschuhe,
Gummischuhe,
Bändelschuhe,
Schnallenschuhe,
Kamelhaarschuhe**

sind derart, dass es empfehlenswert ist, selbst vor Einkauf zu prüfen.

Schuhwaren.

Konsum,
19 Kirchgasse 19,
an der Luisenstraße.
Telephon 3010.

Heftel 10 Bld. 75 Bl. Gbhirnen
10 Bld. 1 Bld. Befehlsr. 21, Laden.

Kiosk

der Wiesbadener Ausstellung,
vornehm in Aufbau u. Ausstattung,
zur effektivsten Ausstellung von An-
bauteile-Erzeugnissen aller Art her-
vorgehend geeignet, billig zu ver-
kaufen im Tagöl-Berlag.

Achtung! Erfinder!

Kapitalist sucht gewinnbring. Maschin-
artikel zu, für welche an 5-10,000 Mk.
bezahlt werden. Off. u. P. 4246
an Rudolf Mosse, Offen (Nabr).

Zur Beteiligung

an einem Kränzchen f. seine Hand-
arbeiten, evtl. mit franz. Konversat.,
werden noch einige Damen o. beken
Anreisen gesucht. Kesselsbachstraße 4,
Ecke Wallmühlstraße.

Die Leistungsfähigkeit

an welche die heutige Zeit Ansprüche stellt, die
die Organe der leiblichen und geistigen Tätigkeit,
die Muskeln und Nerven bis zum Aussersten
anstrengen und vorzeitig erschöpfen, kann
nicht allein durch gewöhnliche Nahrungsmittel

erhalten

oder in ausreichendem Masse wiederherge-
stellt werden. Die Empfehlung durch mehr
als 12000 Ärzte beglaubigt die Möglichkeit
einer raschen und nachhaltigen Kräftigung

durch Sanatogen.

Sanatogen ist erhältlich in Apotheken und
Drogerien.

Broschüren kostenlos durch Bauer & Cie., Berlin SW 48

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,
für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,
von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von
Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Achtung!

Neu eröffnet

Riaaren-Geistalt Dorfstraße 11.

Defen-Ansverkauf.

Nach vorh. Musterlösen ist, u. amerif.
Systeme werden sehr billig abgegeben.
Altensteinerstraße 1, 3 L. B20.09

Bettstätten.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst!
Institut Areskulap No. 149,
Regensburg i. B. F13

Das beste Mittel

zur Belebung des Weihnachts-Geschäftes, zur
Anpreisung der Neuheiten aller Geschäfts-
zweige für die Winter-Saison, ist — ausser
zweckentsprechend abgefassten und in über-
sichtlicher Form zusammengestellten Anzeigen
in gelesenen Tageszeitungen — unstrittig ein
geschmackvoll gedrucktes Empfehlungs-Zirkular
oder eine sauber ausgeführte Empfehlungs-
Karte. Der praktische und weitblickende
Geschäftsmann, der die Zahl seiner Auftrag-
geber ständig zu vermehren sucht und welcher
der ebenfalls strebsamen Konkurrenz die Spitze
bieten will, hat sich nach und nach dazu ent-
schlossen, allen seinen Drucksachen grössere
Aufmerksamkeit zu schenken und dieselben nur
an wirklich leistungsfähige Firmen zu vergeben,
zumal gerade das zahlungsfähige Publikum in
heutiger Zeit gewöhnt ist, alle Drucksachen,
Rechnungen, Briefbogen u. s. w. in gediegener
und geschmackvoller Ausstattung zu empfangen.
Wir liefern derartige Drucksachen in jeder
gewünschten Ausstattung hinsichtlich Satz-
Anordnung, Farben- und Papierwahl, in sorg-
fältiger, zeitgemässer Ausführung bei durchaus
mässigen Preisen. Kosten-Vorberechnungen
stehen, ohne Verbindlichkeit für den Auftrag-
geber, gern zu Diensten. Eine reichhaltige
Muster-Auswahl liegt in unserem Kontor für
jeden Interessenten zur gefl. Einsicht offen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Gegründet 1809

Kontore: Langgasse 27 • Fernsprecher 6650-53.

**Weihnachts
Pracht-
Katalog**

über
Christbaum-
schmuck,
Solinger Stahl-
waren, Waffen,
Lebervaren,
Musikwaren,
Weissen, Schirme,
Stühle, Feld-
stecher, Fernrohre,
Haus- u. Küchen-
geräte, Uhren,
Ketten, Ringe,
Brotschen u. c.
gratis u. franco.

Bequem
in der
Westentasche
zu tragen!



Keine teuren Streich-
hölzer nötig.
30 Tage zur Probe!
Schönes
Weihnachtsgeschenk!
Feuervorg Edison
2-jährige Garantie!
Nur einen Druck u. man
hat so. eine leuchtende
Flamme. Ansteden v.
Zigarren, Pfeifen u. c.
dient auch gleichgültig als
Lampentisch. Edison
ist heute in der Welt u.
sofort Mk. 1.50 v. Stück.
Porto und Verpackung
50 Pf. extra. Versand
gegen Nachnahme oder
gegen Vorkasse (auch
Brieftasche).
Kirberg & Co.
in Höhe Nr. 89,
bei Solingen. F15
Hoches Fabrikations-
und Versandhaus des
Solinger Industriebezirks

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—

Tagblatt-Verlag
Langgasse
27.

Gute Existenz.

Architekten, Baumeistern, Tischlern und Gläsern ist durch Ueber-
nahme der Lizenz zur Ausführung des durch D. M. P. patentierten
Sicherheitsfensters mit nach außen und innen schlagenden Flügeln
großer Verdienst zugesichert.
Anfragen u. O. 15307 an Haasenstein & Vogler A.-G.,
Leipzig. F99

Für das bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des

Hgl. Büchsenmachers Rühling,

seitens des Hgl.-Reg. Nr. 80 gestellte Ehrengeleit, sowie dem Herrn
Oberstabsarzt und den Herren Offizieren und Mannschaften von der
Kaiser-Wilhelm-Grillanstalt für die lebhafteste Teilnahme sage ich meinen
innigsten Dank. Besonderen Dank auch dem Herrn Divisionspfarrer
Felling für die erheben und tröstlichen Worte am Grabe.
Wiesbaden, den 18. November 1909.

Wwe. L. Rühling.

Gartenbau-Verein.

Samstag, 20. Nov., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokale „Hotel Union“, Kungasse 7.

Der Vorstand. F 883

10. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 6. November 1897, 1. Dezember 1909.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

18. November 1909, vormittags. Nachdruck verboten.

325 447 703 809 920 99 1305 431 570 717 32 967 [500] 2116 32 61 86 35 296
308 620 3084 96 (50000) 149 234 330 [30000] 40 70 4024 214 29 480 758
97 822 971 5053 53 82 243 791 956 6716 50 83 812 82 882 970 7149 83 645
73 792 89 905 9290 308 [1000] 66 655 702 9073 181 232 850 951

10220 422 937 [500] 623 814 11096 342 60 646 47 [3000] 707 910 12029
34 397 464 70 90 744 955 19422 500 31 011 14094 290 611 720 894 [500] 85
15314 [1000] 639 782 83 924 51 16104 365 78 491 603 720 85 [500] 17214
401 595 688 801 90 92 440 47 19508 22 177 824 611 758 838 973 19231 74
824 67 645 781

20122 35 [500] 302 440 21105 57 421 51 306 836 22181 208 27 75 302 438
714 53 57 22131 570 605 790 682 92 976 24058 74 187 81 731 27 25299 314
315 86 793 973 24087 335 41 432 534 50 607 818 58 921 27050 [500] 107 33
[500] 335 817 22 22173 432 510 94 910 [500] 57 22909 [3000] 89 131 84 201
89 393 [500] 412 38 657 945

30143 344 418 702 850 904 31238 430 547 90 827 995 43 32020 50 183 64
280 363 725 839 23143 79 271 [3000] 82 318 41 36 435 98 [1000] 638 67 97 708
87 899 34040 307 62 468 35040 65 314 58 801 30 36183 524 40 650 37130
241 518 22 709 48 89 982 38089 261 331 68 551 770 891 34093 266 761 [500]
90 93 929 78

40030 [1000] 57 290 822 [1000] 626 741 877 937 [500] 41036 211 60 89 330
[3000] 201 705 90 42010 335 409 73 569 890 93 902 38 43183 240 319 35
445 335 717 719 44021 235 309 17 517 47 698 45303 [500] 575 97 608
891 46300 [500] 34 74 88 104 208 459 50 330 [500] 647 48 799 927 47314 30
62 82 [500] 320 618 75 918 50 73 48164 385 427 70 532 617 60 802 45
49074 128 272 [500] 908 [5000]

50023 54 [5000] 100 21 58 [500] 551 948 [3000] 51046 75 314 70 52592
65 579 929 53071 245 78 393 248 443 535 445 54144 225 309 605 801 91
[500] 973 65055 211 380 [500] 751 [500] 90 947 50360 451 624 33 788
[3000] 79 843 [3000] 57163 78 [500] 317 45 418 55 551 615 921 49 58134
[500] 41 54 35 250 437 509 85 95 683 735 999 59553 [3000] 186 551 617 78

60099 192 [1000] 372 445 86 734 38 58 825 61290 93 489 824 62010
88 131 458 803 31 992 63041 97 234 346 62 538 602 705 19 836 975 [500]
64356 658 767 533 665 65077 145 [1000] 220 557 [500] 66026 61 134 03 308
83 543 [1000] 626 798 974 67035 160 80 433 506 68187 201 578 733 69099
464 670 73 801

76543 483 568 71855 561 72171 596 945 65 73854 410 613 57 94 895
625 74075 76 141 77 221 314 [500] 481 [1000] 75045 115 [1000] 442 [3000]
517 99 [500] 674 993 [500] 76131 80 [1000] 265 91 304 [1000] 426 40 84 [500]
710 84 [500] 77180 274 807 78080 [1000] 84 181 312 592 65 890 70033
[500] 433 [500] 575 70 605 21 62 95

80048 224 [500] 85 625 550 78 [500] 658 75 882 997 51192 75 286 309 10
77 413 633 936 92 84340 435 611 60 [500] 837 83078 498 [500] 569 84000
301 62 224 36 564 997 85422 42 873 966 86 86136 257 59 499 657 87081
141 291 341 [3000] 446 [3000] 86 545 48 623 908 88238 361 667 735 856 88 88055
344 856 63 943 [500]

90194 447 568 692 91185 216 506 685 731 979 92333 321 [3000] 35 634
701 93036 168 [500] 600 798 881 908 32 94112 42 337 [1000] 635 45 [1000]
803 95053 170 541 740 96020 144 871 [1000] 771 961 [500] 68 97196
302 656 763 840 70 99 903 98394 707 66 907 99161 256 732 72 809 48 53 922

100047 143 87 [500] 397 [1000] 99 481 322 57 77 652 926 98 [1000] 101029
31 74 84 [1000] 214 305 45 [500] 773 819 963 84 102058 71 [500] 99 283
435 584 [500] 103501 468 90 538 [3000] 72 685 104039 205 [1000] 359 414
69 84 96 [500] 720 828 989 105050 351 82 450 97 543 939 106307 [1000] 73
79 427 746 47 819 107012 76 174 235 332 [500] 499 599 108290 710 [1000] 27
810 923 109298 [500] 458 528 [1000] 62 740 924

101448 60 834 699 811 111006 213 379 527 739 55 81 [500] 112244
70 548 84 657 745 944 113130 204 420 511 781 843 114251 996 [1000] 115177
433 790 [500] 116555 926 62 117077 [1000] 89 202 457 62 737 118163 31
218 434 70 943 119018 [3000] 84 851 652 717

120135 223 440 84 711 13 [3000] 71 821 913 121260 429 [1000] 84 599
[1000] 608 58 814 912 90 122086 611 776 878 123034 89 218 341 124086
393 [500] 641 83 [500] 995 125339 644 741 887 995 126365 225 32 55 736
127135 [3000] 40 99 255 95 815 47 630 755 [500] 813 44 128362 [500] 334 82
948 99 543 129068 68 518 901

130317 34 53 [3000] 770 [500] 63 [1000] 810 131191 201 306 482 603
[1000] 40 618 740 923 132016 248 494 911 [3000] 133044 359 824 923 [1000]
43 76 134020 65 95 [1000] 682 919 135000 123 82 249 [1000] 90 136141
424 578 905 36 137013 123 302 68 479 88 [500] 710 849 138025 48 83 72 [500]
179 83 543 787 881 139080 237 300 404 902

140126 256 321 754 [1000] 964 82 141097 164 [500] 388 [1000] 81 829 44 70
963 142162 307 51 810 983 143103 272 301 [1000] 504 61 733 927 144026
41 63 331 38 404 [1000] 37 39 384 877 81 [3000] 637 47 73 77 145043 124
[3000] 613 888 146109 208 43 59 83 [500] 419 59 514 [500] 19 22 628 51
715 89 982 147162 347 813 148153 469 648 848 [500] 939 [500] 47 [500] 149088
307 24 [1000] 206 35 384 467 [3000] 87 639 40 [500]

10. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 6. November 1897, 1. Dezember 1909.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

18. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.

827 [500] 441 [500] 639 58 85 891 [1000] 85 903 1266 814 [500] 843 70 78
2399 632 587 630 70 3222 51 56 894 728 846 4204 11 466 95 815 21 921
5035 [1000] 114 267 478 557 335 6762 306 951 857 7031 62 81 199 359 930
412 88 837 7 925 31 90 8125 632 77 [500] 950 [3000] 9306 10 67 445 69 [500]
56 869 849 914

10412 686 911 11072 483 585 76 668 775 854 937 12032 237 410 38 [500]
301 563 135015 97 235 624 34 42 728 14112 265 372 800 15096 322 35 240
16324 34 [500] 91 609 74 17205 412 40 838 18227 351 67 455 628 788 59 62
18060 74 181 613 732

20049 282 517 631 833 84 528 21273 [1000] 478 [500] 300 [100000] 21 613
85 [3000] 76 725 49 97 894 22158 446 74 523 976 23511 72 639 745 847
24052 178 304 536 604 15 744 58 [3000] 857 984 25097 192 599 [1000] 641 [1000]
928 26124 [3000] 391 544 631 27035 104 257 554 645 787 25015 140 587 664 741
66 884 29121 35 281 444 677 848 [1000]

30071 91 119 208 376 77 89 402 513 717 31023 133 36 [1000] 784 90 869 902
18 19 [500] 35 32085 362 38103 55 213 312 720 36 980 76 79 88 34175 85
237 827 663 988 35292 304 40 85 768 36491 96 718 37050 [500] 549 [1000]
851 972 39081 [1000] 206 32 363 533 38 671 76 82 39302 [1000] 90 515 616
[500] 82 785

40027 [3000] 119 316 400 523 828 86 924 41098 227 608 65 783 807 34 62
44268 44 [1000] 63 542 [3000] 49 792 845 43106 31 216 207 [3000] 665 84 958
44260 117 333 607 772 891 45266 359 676 922 959 69 46315 447 63 84
834 47 86 687 837 96 47038 392 584 746 927 84 48193 245 83 430 49730
424 655

50029 [1000] 397 529 [500] 605 701 8 33 68 51176 94 291 423 25 64 [1000]
826 84 833 52484 546 674 91 790 915 53049 391 419 82 90 [500] 86 15001 86
940 87 54131 89 229 357 483 577 55113 59 67 83 712 [500] 384 615 90 566
939 87 91 56065 129 42 819 57160 328 407 68 638 756 967 82 58289 300
26 38 427 [3000] 749 905 59138 589 662 804 99 917

60052 [500] 289 330 74 613 708 862 61040 59 843 484 645 92 531 47 54
62041 [500] 78 244 53 411 588 664 60 57 907 10 58 63559 613 732 56 909
44 64048 578 65174 224 312 410 40 905 66330 38 61 621 46 719 50 [1000]
1160 [1000] 92 67098 289 68193 [3000] 245 308 67 327 650 819 901 69023 149
366 82 319 38 585 [500] 739 40 862 [3000] 969 91

70033 88 650 748 816 759 71030 30 275 481 [500] 95 369 698 737 72620
76 91 822 73087 277 417 344 [3000] 63 800 74372 593 385 76151 434
224 [1000] 886 76179 549 689 772 77125 293 420 41 42 690 [500] 74 78 805
94 79685 109 90 286 483 [3000] 568 [500] 782 [1000] 890 586 79042 244 317
871 900

80010 153 335 670 975 85 81092 102 205 324 726 [500] 92 [3000] 840
82194 381 492 668 [50000] 842 51 83040 405 77 84111 254 65 472 606 28
715 816 51 85014 490 946 80097 194 326 45 641 85 809 87143 256 444
765 887 930 [1000] 88109 29 [500] 207 [500] 90 218 638 [3000] 91 836 962 89004
330 50 384 506 686 778 834

90154 371 633 859 97 851 68 91128 95 387 [5000] 465 95 716 92085
135 74 243 400 1 8 40 639 728 [3000] 999 93018 [500] 39 286 453 544 88 690
[3000] 704 848 80 85 938 94073 137 201 3 99 349 436 73 637 913 95047 123
330 447 567 796 886 [500] 96183 [1000] 313 455 820 97025 280 407 716 [3000]
985 99000 646 42 139 61 62 [5000] 304 479 699 99004 306 410 [1000] 71 87
827 87 745 827 58 96 988

100046 121 55 668 763 881 84 101 9 102032 100 224 94 430 20 56
87 81 533 103037 426 543 778 835 [1000] 50 [500] 84 104056 345 618 26 36
948 105233 522 72 456 104063 143 [1000] 256 602 60 652 966 86 107341
42 468 74 537 627 [500] 98 912 68 108145 75 [500] 725 886 920 [500] 109181
63 318 688 885 990

110180 283 331 [1000] 683 94 [1000] 769 [1000] 896 141084 70 121 83 668
824 [3000] 142020 175 91 98 [3000] 253 311 448 58 143108 296 845 405 327
856 86 901 86 135069 187 253 325 815 [500] 48 913 96 136007 [500] 183 307
335 420 735 84 46 137160 265 496 139416 93 272 381 490 676 767 139042
177 408 34 [50000] 54 95 538 [5000] 60 734 60

140180 283 331 [1000] 683 94 [1000] 769 [1000] 896 141084 70 121 83 668
824 [3000] 142020 175 91 98 [3000] 253 311 448 58 143108 296 845 405 327
856 86 901 86 135069 187 253 325 815 [500] 48 913 96 136007 [500] 183 307
335 420 735 84 46 137160 265 496 139416 93 272 381 490 676 767 139042
177 408 34 [50000] 54 95 538 [5000] 60 734 60

140180 283 331 [1000] 683 94 [1000] 769 [1000] 896 141084 70 121 83 668
824 [3000] 142020 175 91 98 [3000] 253 311 448 58 143108 296 845 405 327
856 86 901 86 135069 187 253 325 815 [500] 48 913 96 136007 [500] 183 307
335 420 735 84 46 137160 265 496 139416 93 272 381 490 676 767 139042
177 408 34 [50000] 54 95 538 [5000] 60 734 60

140180 283 331 [1000] 683 94 [1000] 769 [1000] 896 141084 70 121 83 668
824 [3000] 142020 175 91 98 [3000] 253 311 448 58 143108 296 845 405 327
856 86 901 86 135069 187 253 325 815 [500] 48 913 96 136007 [500] 183 307
335 420 735 84 46 137160 265 496 139416 93 272 381 490 676 767 139042
177 408 34 [50000] 54 95 538 [5000] 60 734 60

140180 283 331 [1000] 683 94 [1000] 769 [1000] 896 141084 70 121 83 668
824 [3000] 142020 175 91 98 [3000] 253 311 448 58 143108 296 845 405 327
856 86 901 86 135069 187 253 325 815 [500] 48 913 96 136007 [500] 183 307
335 420 735 84 46 137160 265 496 139416 93 272 381 490 676 767 139042
177 408 34 [50000] 54 95 538 [5000] 60 734 60

140180 283 331 [1000] 683 94 [1000] 769 [1000] 896 141084 70 121 83 668
824 [3000] 142020 175 91 98 [3000] 253 311 448 58 143108 296 845 405 327
856 86 901 86 135069 187 253 325 815 [500] 48 913 96 136007 [500] 183 307
335 420 735 84 46 137160 265 496 139416 93 272 381 490 676 767 139042
177 408 34 [50000] 54 95 538 [5000] 60 734 60

140180 283 331 [1000] 683 94 [1000] 769 [1000] 896 141084 70 121 83 668
824 [3000] 142020 175 91 98 [3000] 253 311 448 58 143108 296 845 405 327
856 86 901 86 135069 187 253 325 815 [500] 48 913 96 136007 [500] 183 307
335 420 735 84 46 137160 265 496 139416 93 272 38

Am tliche Anzeigen



des
Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

• Ausgabe: Zweimal wöchentlich. •

Nr. 70.

Samstag, den 20. November.

1909.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Wiesbaden** be-
legenen, im Grundbuche von Wies-
baden, Außenbezirk,
Band 49, Blatt 968,
zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerkes auf den Namen
der Ehefrau des Regierungsbaui-
meisters a. D. **Franz Woas,**
Anna, geb. Müller, in Wies-
baden eingetragenen Grundstücke:

Kartenblatt 35,

Parzelle 432/102, 433/158,
Hofraum n., Leberberg,

a) Bohnhaus mit Hofraum n.,
Leberberg Nr. 15, groß 6 a
64 qm, mit 3600 Mark Ge-
bäudeverwertungswert,

am 11. Januar 1910,
vormittags 10 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an
der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 60,
versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am
10. November 1908

14. Mai 1909

in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, 11. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
sollen die in der Gemarkung
Schierstein belegenen, im Grund-
buche von Schierstein, Band 26,
Blatt Nr. 763, zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerkes
auf den Namen der Eheleute
Plastker **August Emil Virc**
und **Maria Anna, geb. Rein**
zu Wiesbaden, Hellmündstraße 2, in
Erbengemeinschaft lebend,
eingetragenen Grundstücke:

1. Kartenbl. 14, Parz. 289/173,

Acker, Wiesbadenerstraße, groß
1,61 ar,

2. Kartenbl. 14, Parz. 295/173,
Hofraum, Wiesbadenerstraße,

groß 0,19 ar,

3. Kartenbl. 14, Parz. 291/176,
Acker, Wiesbadenerstraße, groß
0,06 ar,

4. Kartenbl. 14, Parz. 293/176,
a) Bohnhaus mit Hofraum
und Hausgarten, groß 1,24 ar,

5. Kartenbl. 14, Parz. 294/175 n.,
b) Waschlüche, Wiesbadener-
straße, groß 1,32 ar,

6. Kartenbl. 14, Parz. 290/175
n., Acker, Wiesbadenerstraße,
groß 0,49 ar,

7. Kartenbl. 14, Parz. 292/177,
Hofraum dafelbig, groß 0,74 ar,

Grundstücke lfd. No. 4 und 5 mit
einem Gebäudeverwertungswert von
zusammen 444 Mark

am 18. Januar 1910,
nachm. 3 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht auf
dem Rathaus in **Schierstein** ver-
steigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am
3. November 1909 in das Grund-
buch eingetragen.

Wiesbaden, 12. Novbr. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Am 3. 12. d. J. vormittags 11 Uhr,
wird im Gerichtszimmer, Etage
Nr. 66 der Kaserne, der Bedarf an
Fleisch und Wurstwaren für die
Garnison Viehhof vom 1. Januar
bis Ende März 1910 vergeben. Die
Lieferungsbedingungen liegen im ge-
nannten Geschäftszimmer auf und
können auch gegen Bezahlung der
Schaltkosten bezogen werden.

Schriftliche und versiegelte Ange-
bote sind bis zum genannten Tage
mit der Aufschrift „Angebot auf
Lieferung von Fleisch und Wurst-
waren“ versehen, einzureichen. 171

Unterschiedsamt Viehhof.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das in **Schierstein** belegene, im
Grundbuche von Schierstein, Band X,
Blatt 273, zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerkes auf
den Namen der zweiten Ehefrau
des Schiffers **Karl Saupier,**
Pauline, geborene Laetig, zu
Schierstein eingetragenen Grundstück:

a) Wohnhaus mit Seitenbau, ab-
gefordertem Stall, Hofraum
und Hausgarten,

b) Waschlüche, Wöhrstraße 6,
4 ar 26 qm groß, 1010 Mk.
Gebäudeverwertungswert,

am 7. Januar 1910,
nachm. 3 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht auf
dem Rathaus zu **Schierstein** ver-
steigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am
17. August 1909 in das Grundbuch
eingetragen. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9.

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Wiesbaden, 10. Nov. 1909.

Bei der am 1. Dezember d. J. im
preussischen Staate stattfindenden
Viehzahlung konnten folgende Be-
stimmungen zur Anwendung:

1. Die Viehzahlung ist nach dem
Stand vom 1. Dezember d. J. vor-
zunehmen und hat sich auf
Pferde, Rinder, Schafe u. Schweine
zu erstrecken. Außerdem ist durch
ne die Zahl der Geflügel mit und
ohne Vieh, sowie die der Viehhäl-
den Haushaltungen festzusetzen.

2. Durch die Zahlung soll der
Viehstand jeder Haushaltung eines
Gehöftes oder Anwesens (Haus
nebst zugehörigen Nebengebäuden)
ermittelt werden, mit der Maßgabe,
daß am Tage der Zahlung nur
vorübergehend abwesendes Vieh bei
der Haushaltung, zu welcher es ge-
hört, mitgezählt wird und dagegen
da, wo es nur vorübergehend an-
wesend ist, z. B. in Wirtschaften,
Ausspannungen unberücksichtigt bleibt.

3. Die Zahlung ist unter der Lei-
tung der Ortsbehörden durch frei-
willige Zähler vorzunehmen.

Dem Königlichen Statistischen
Landesamte in Berlin S. 68,
Vindensstraße 28, ist die Vorberei-
tung der Erhebung, sowie die Prü-
fung und Zusammenstellung der
Zahlungsergebnisse übertragen.

Bei der Ausführung dieser für
die Staats- und Gemeindeverwal-
tung, sowie für die Förderung
wissenschaftlicher und gemeinnütziger
Arbeiten wichtigen Erhebung wird
auf die entgegenkommende Mitwir-
kung der selbständigen Ortsbe-
hörden bei der Ausfertigung, Aus-
füllung und Wiedererfassung der
Zahlungsbücher gerechnet. Ohne
diese kann die Zahlung in der zur
Erfüllung ihres Zweckes notwen-
digen gründlichen Weise nicht zu-
stande kommen. Besonders aber er-
warte ich von den dem Regierungs-
bezirk angehörenden Staats- und
Gemeindebeamten und Lehrern,
daß sie den mit der Ausführung des
Zahlungsgeschäfts beauftragten Be-
hörden ihre Beteiligung und Unter-
stützung nicht verweigern werden.

Am der unter der Bevölkerung
immer wieder aufkeimenden irrüm-
lichen Annahme, daß die Viehzah-
lung zu irgend welchen steuerlichen
Zwecken erfolgt, entgegenzuwirken,
weise ich ausdrücklich darauf hin,
daß die Angaben in den Zähler-
karten zu keinerlei Steuerzwecken
benutzt werden dürfen.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1909.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung und Warnung.

Der **Andreasmarkt.**
Wie in früheren Jahren, verbiete
ich auch für den diesjährigen **Andreas-**
markt zur Vorhütung von Unfällen,
sowie zur Vermeidung von Be-
lastigungen, wie Gefährdungen des
Publikums das Mitführen von Fäuen-
federn, Federbüscheln und dergl.,
ferner das Schlagen mit sogenannten
Briffchen, und zwar sowohl auf dem
Markte selbst, als auch in den umlie-
genden Straßen und allen öffentlichen
Plätzen (Wirtschaften usw.) der
Stadt.

Dem gleichen Verbot ist — eben-
falls aus sanitäts- und sicherheits-
polizeilichen Gründen — unterstellt:
das Verben mit Konfetti und soge-
nannten Luftschlangen, das Ver-
sprühen Anderer mit Flüssigkeit aus
Tuben oder auf sonstige Weise, der
belästigende Gebrauch von soge-
nannten Rüsseln, endlich jeder sonstige
gleich oder ähnlich geartete be-
lastigende Inflag.

Nachstehende hiermit dringend vor
jedem Ausbruch dieser Art
und bemerkt, daß die Schutzmann-
schaft auf strengste angewiesen
ist, Zuwiderhandelnde unmissichtlich
zwecks empfindlicher Bestrafung auf
Grund des § 3011 des Reichsstraf-
gesetzbuches zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, 1. November 1909.

Der Polizeipräsident.

b. Schend.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß an den
festen 4 Sonntagen vor Weihnachten
eine Verlängerung der Verkaufs-
zeit in allen Zweigen des
Handelsgewerbes gestattet ist, und
dies für den 28. November und
5. Dezember von 3 Uhr nachmittags
bis 7 Uhr abends, für den 12. und
19. Dezember von 3 Uhr nach-
mittags bis 8 Uhr abends.

Wiesbaden, den 10. Nov. 1909.

Der Polizeipräsident. v. Schend.

Bekanntmachung.

Der Beginn des nächsten Ausfah-
ren zur Ausbildung von Lehrschmei-
demeistern in Charlottenburg ist auf
Montag, den 6. Dezember 1909, fest-
gesetzt. Anmeldungen nimmt der
Leiter des Instituts, Ober-Stabs-
pfeifer a. D. Brand in Charlotten-
burg, Sprossstraße 58, entgegen.

Wiesbaden, den 23. August 1909.

Der Polizeipräsident.

b. Schend.

Bekanntmachung.

Bei den diesjährigen Stadtverord-
neten-Erwahlungen u. Ergänzwahlen
sind folgende Herren zu Mitgliedern
der Stadtverordneten-Versammlung
gewählt beziehungsweise wieder-
gewählt worden:

a) Von der 3. Wähler-Abteilung:
1. Kaufmann Alois Wollsch mit
2485 Stimmen. 2. Architekt Her-
mann Reichwein mit 2482 Stimmen.
3. Weinhandlung Louis Sattler mit
2418 Stimmen. 4. Architektmeister
Wag. J. Müller mit 2378 Stimmen
für die Jahre 1910 bis 1915 und
5. Rentner Hermann Josef Steib
mit 2389 Stimmen für die Jahre
1910 bis 1911.

b) Von der 2. Wähler-Abteilung:
6. Architekt Friedrich Bödner mit
1091 Stimmen. 7. Geh. Sanitäts-
rat Dr. Arnold Bogenheuer mit
1085 Stimmen. 8. Rentner Gustav
Schupp mit 1080 Stimmen. 9. Hotel-
besitzer Otto Herz mit 648 Stimmen
für die Jahre 1910 bis 1915 und
10. Kaufmann Heinrich Glücklich mit
1040 Stimmen für die Jahre 1910
bis 1913.

c) Von der 1. Wähler-Abteilung:
11. Verlagsbuchhändler Dr. Fried-
rich Bergmann mit 155 Stimmen.
12. Oberst a. D. Gustav Castendy
mit 155 Stimmen. 13. Sanitätsrat
Dr. Friedrich Cuntz mit 155 Stim-
men. 14. Rentner Dr. Ludwig
Dreher mit 155 Stimmen. 15. Dr.
Richard Friedländer mit 155 Stim-
men. 16. Justizrat Fritz Siebert
mit 154 Stimmen für die Jahre
1910 bis 1915. 17. Rittmeister
a. D. Julius Roth mit 155 Stim-
men für die Jahre 1910 bis 1911
und 18. Rentner Dr. Karl Dör-
hoff mit 155 Stimmen für die Jahre
1910 bis 1913.

Dies wird gemäß § 20 der Städte-
ordnung unter Bezugnahme auf die
Bekanntmachung des Wahlvorstands
vom 11. I. M. mit dem Anfügen be-
kannt gemacht, daß gegen das Wahl-
verfahren von jedem stimmberech-
tigten Bürger innerhalb 3 Wochen
vom Tage des Erscheinens dieser
Bekanntmachung an geredet, bei
dem Magistrat Einspruch erhoben
werden kann.

Wiesbaden, den 15. Nov. 1909.

Der Polizeipräsident.

J. E. Weis.

Wiesbaden, den 15. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Wiesbaden, den 15. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Feldweg** „verlängerte Mos-
bacherstraße“ von der **Neudorferstraße**
ab, sowie der **Feldweg** „verlängerte
Neudorferstraße“ von der **Mosbacher-**
straße nach der **Villa Kampmann**
ziehend, werden zur Vornahme von
Straßenbauarbeiten auf die Dauer
der Arbeit für Fahrwege gesperrt.
Wiesbaden, 11. November 1909.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis, daß aus technischen
und finanziellen Rücksichten in den
einigen Straßen im Bereich der
Stadt, welche umgebaut und mit
empfindlicher Decke aus Asphalt,
Holz, Kleinsplaster, Mosaik, Platten
oder dergleichen versehen wurden,
während eines Zeitraumes von fünf
Jahren nach Vollendung des Um-
baues die nachträgliche Verlegung
oder Veränderung unterirdischer
Queranschlüsse an die städtischen
Leitungen — von Betriebsunfällen
abgesehen — nur ausnahmsweise
und auch dann nicht mehr unter den
sonst üblichen Bedingungen aus-
geübt werden kann.

Alle beteiligten Hausbesitzer haben
daher vor dem betreffenden Umbau,
dessen Beginn rechtzeitig durch das
städtische Straßenbauamt im An-
schlag öffentlich bekannt gemacht wird,
die erforderlichen Hausanschlüsse
durch die zuständigen städtischen
Verwaltungen ausüben zu lassen.

Wenn nachträglich beantragte
Querleitungen innerhalb abge-
setzter Fristen ausnahmsweise hergestellt
werden sollen, so kann dies nur
unter der Bedingung geschehen, daß
zu den entstehenden Kosten des Auf-
baus und der Wiederherstellung des
Straßenkörpers ein Zuschlag von
100 Prozent zu zahlen ist.

An der Fristperiode vom 15. No-
vember bis zum 1. März dürfen oben
erwähnte empfindliche Verlegungs-
arbeiten — von Betriebsunfällen ab-
gesehen — überhaupt nicht ausgeführt
werden.

Wiesbaden, 1. November 1909.

21. Februar 1909.

Der Magistrat.

Wiesbaden, im November 1909.

Die **Stadtscheine** für 1910
von den als Sicherheit für Vie-
tungen, Straßenbaukosten usw. bei
der Stadteinkasse hinterlegten
Wertpapieren können von jetzt ab in
Empfang genommen werden.
Die Empfangsberechtigten werden
erlaubt, die Stadtscheine alsbald, vor-
mittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr, zu
erheben.

Wiesbaden, den 12. November 1909.

Stadthauptkasse, Rathaus,

Zimmer Nr. 2.

Warnung.

Im Hinblick auf die bevorstehende
Winterzeit werden die Interessenten
daran erinnert, die in Gärten
liegenden Wasserleitungen usw. zu
entleeren und Hausleitungen usw.,
soweit erforderlich, mit ausreichendem
Schutzvorrichtungen gegen Ein-
frieren zu versehen.

Insbesondere machen wir auf die
in Neubauten vorhandene große Ge-
fahr aufmerksam.

Die Benutzung eines Thermo-
meters an der gefährdeten Stelle
wird empfohlen.

Wiesbaden, den 2. November 1909.

Verwaltung

der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Städtisches Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung von 4 Be-
schlüssen von Holz soll im Sub-
missionswege vergeben werden.

Lieferungsangebote mit Preis-
angabe sind bis einschl. 3. Dezember
d. J. an das städtische Krankenhaus
einzufenden.

Rüsterkrankte können bei dem
Hausmeister des Krankenhauses in
den Nachmittagsstunden zwischen 3
und 4 Uhr eingesehen werden.

Lieferungstermin spätestens am
3. Januar 1910.

Wiesbaden, den 16. Nov. 1909.

Städtisches Krankenhaus.

Städtisches Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung nachfolgender Gegen-
stände soll im Submissionswege ver-
geben werden:

1 fahrbarer Glasverbandschiff,
2 fahrbare Wäschebehälter (Kla-
log Benz 740).

1 fahrbarer Kranentrage.

Lieferungsangebote mit Preis-
angabe sind bis einschl. 3. Dezember
d. J. an das städtische Krankenhaus
einzufenden.

Die Rüstergegenstände können bei
dem Hausmeister des Krankenhauses
in den Nachmittagsstunden zwischen
3 und 4 Uhr eingesehen werden.

Lieferungstermin spätestens am
3. Januar 1910.

Wiesbaden, den 16. Nov. 1909.

Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Betreffend: Errichtung von Neubauten an neuen Straßen.

Alle Bauherren, welche an projektierten oder an noch nicht fertig ausgebauten Straßen (im Sinne des § 9, Abs. 2, der Baupolizeiverordnung vom 7. Februar 1905) Neubauten errichten wollen, werden hierdurch darauf aufmerksam, daß die Baugesuche hinsichtlich der Bauart nach § 3 des Straßenbaufahrts auf Genehmigung begutachtet werden können, wenn folgende Vorbedingungen in erster Linie erfüllt sind:

1. Der Bauhof, in welchem das Baumaterial liegt, muß zweckmäßig an Bauplätzen vollständig zu aufgestellt sein, das wesentliche Grenzabschließungen in Bezug auf die Anzahl der errichteten Bauten nicht mehr eintreten können. Die Aufstellung ist so vorzunehmen, daß sie weder dem öffentlichen Interesse widerspricht, noch die Interessen einzelner Grundstücksgesellschaften.

2. Den Magistratsbeschlüssen vom 10. Januar 1900 u. 20. März 1907 entsprechend muß die betreffende neue Straße beim der Straßenteil von Straßenteilen zu Straßenteilen und im Anschluß an eine bereits bestehende Straße auf fluchtliniengemäße Breite und planmäßige Freilegung, mit Kanal-, Wasser- und Gasleitungen, sowie mit einer vorläufigen Befestigung der Fahrbahn in der ganzen Breite, bestehend aus gebrochenem Gestein mit provisorischer Abwasserleitung, versehen sein.

Da die Erfüllung dieser Vorbedingungen erfahrungsgemäß längere Zeit beansprucht, jedoch stets von dem an die neue Straße zuerst anzuwendenden Bauherren nachgewiesen werden muß, so wird den Bauherren dringend empfohlen, ihre Anträge auf Straßenausbau möglichst frühzeitig dem städtischen Straßenausschuss einzureichen und auch die verlangte Bauplätzeinteilung rechtzeitig zu bewilligen, um Verzögerungen in der Abfertigung der Baugesuche zu vermeiden. Als zweckmäßig hat es sich erwiesen, gleichzeitig mit der Abgabe des Baugesuches an die städtische Polizeidirektion ein zweites Gesuch unter Beifügung eines vorläufigen Bauplanes mit Darstellung der ganzen Fläche des betreffenden Bauplatzes in dreifacher Ausfertigung an den Magistrat einzureichen, wozu Einleitung der zur rechtzeitigen Erteilung aller baulastrechtlichen Verpflichtungen mit den Bauherren notwendigen Verhandlungen.

Wiesbaden, den 18. Dez. 1907.

Der Magistrat, Tiefbaudeputation.

Wiederholt veröffentlicht im Oktober 1909.

Dienstboten-Abonnement des städtischen Krankenhauses.

1. Das Dienstboten-Abonnement des städtischen Krankenhauses besteht aus für das Jahr 1910 fest und wird mit dem Erheben der Abonnementbeiträge durch den Anstaltsboten bereits schon am 15. November 1909 begonnen. Die Herrschaften, welche bis zu diesem Zeitpunkt ihren Austritt nicht erklärt haben, bleiben Mitglied des Dienstboten-Abonnements und erhalten ihre Karte in der Zeit vom 15. November 1909 bis Ende Januar 1910 gegen Zahlung von 10 Mark für jede zu versichernde Person zugestellt.

Das Abonnement hat Gültigkeit, auch wenn die Abonnenten noch nicht im Besitze ihrer Karten sind.

2. Eine Erinnerung durch Postkarten oder Briefe zur Abholung der Abonnementbeiträge, die dies seit Jahren gebräuchlich ist, ist nicht erforderlich. Die Beantwortung der vielen Anfragen verursacht der Verwaltung ganz erhebliche Mehrarbeit und zieht das ganze Gesundheitsamt in die Länge. Der Vorschlag kommt ohne Aufhebung bestimmt zu jedem unserer Abonnenten, um den Abonnementbeitrag einzufassen. Wird das Abonnement bei dem Voten nicht eingeleitet, so haben die Abonnenten die Verpflichtung, den Beitrag an der Krankenkasse zu leisten. Erfolgt bis zum 31. Januar 1910 keine Zahlung, so ist das Abonnement als erloschen zu betrachten. Diejenigen Herrschaften, welche sich als Mitglied von jetzt ab anmelden, erhalten Mitteilung, daß sie in der Liste eingetragen worden sind und der entsprechende Beitrag hierfür erhoben wird.

3. Für diejenigen Herrschaften, welche beabsichtigen, infolge Abonnement neu freizutreten, empfiehlt es sich, ihre Anmeldung schon jetzt zu bewilligen, da damit die betreffenden Abonnementbeiträge schon am 1. Januar 1910 Gültigkeit haben, während bei späterer Anmeldung die Rechte erst am 15. Tage nach der Anmeldung eintreten.

Niemand sollte verkümmern, von der gegenständlichen Einrichtung Gebrauch zu machen, da doch alle Personen, welche in keinem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen, Aufnahme finden und in Krankheitsfällen sechs Wochen in unserer Anstalt frei versorgt werden.

Wiesbaden, den 10. Nov. 1909.

Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Die lebige Marie Schmidt, geboren am 10. Februar 1886 zu Hanau, zuletzt Schillerstraße 16 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für ihre Person, so daß es aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß. Wir eruchen um Mitteilung ihres Aufenthalts.

Wiesbaden, den 13. Nov. 1909.

Der Magistrat, Armenverwaltung.

Verzeichnis der Feuermelder und der Personen, welche einen Schlüssel im Besitz haben.

1. Karstraße 12.
2. Albrechtstraße 1.
3. Arbeitshaus.
4. Archiv. (Privatmelder.)
5. Alwinstraße, Ecke Bierhäuserstr.
6. Bahnhofsstraße 15.
7. Wierhaderstraße 12.
8. Weichstraße 41.
9. Deustle (Schlüssel hat der Feiger der Kaserne).
10. Wülfersplatz.
11. Dohheimerstraße 106 (Schlüssel Dohheimerstraße 108, Baumenwohnhaus).
12. Dohheimerstraße 146 (Schlüssel Dohheimerstraße 148, Schauf.).
13. Emilienstraße, Ecke Kapellenstr. (Schlüssel Emilienstr. 3, Dengel).
14. Eiserstraße, Ecke Diersfelderstr.
15. Frankfurterstraße 22.
16. Friedrichstraße 4.
17. Franz-Abtstraße (Schlüssel in der Schule, Schulbesitzer).
18. Friedrichstr. 16 (Waser, Privatmelder).
19. Goethestraße 13.
20. Gaswerk.
21. Gustav-Freitagstraße, gegenüber Nr. 11 (Waser).
22. Gartenstraße 14.
23. Gustav-Adolfstraße, Ecke Hartingstraße (Schlüssel b. Frankensfeld).
24. Gneisenaustraße 35.
25. Weißbergstraße 26.
26. Weißbergstraße 5 (Schlüssel bei Fiohr, Weißbergstraße 5).
27. Gerberstraße 15.
28. Herrnhuter (Privatmelder).
29. Hotel Rose (Privatmelder).
30. Karlstraße 12.
31. Klarentalerstraße 10.
32. Kreishaus (Privatmelder).
33. Kurhausplatz.
34. Alle Kolonnade.
35. Kronenbrauerei.
36. Hgl. Schloß (Privatmelder).
37. Kranenhaus-Eingang.
38. Kranenhaus (Privatmelder).
39. Kapellenstraße 42 (Wagenheilst.)
40. Kochbrunnenplatz.
41. Kaiserhof (Privatmelder).
42. Kirchgasse (Kaufhaus Schneider, Privatmelder).
43. Kirchgasse (Kaufhaus Blumenhof, Privatmelder).
44. Kirchgasse (Kaufhaus Vornhof, Privatmelder).
45. Kirchgasse (Kaufhaus H. Meyer, Privatmelder).
46. Landeshaus.
47. Lörcher Schule (Privatmelder).
48. Luisenplatz.
49. Langgasse 26.
50. Zahnstraße, Ecke Postmühlstr.
51. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
52. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
53. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
54. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
55. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
56. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
57. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
58. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
59. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
60. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
61. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
62. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
63. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
64. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
65. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
66. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
67. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
68. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
69. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
70. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
71. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
72. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
73. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
74. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
75. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
76. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
77. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
78. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
79. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
80. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
81. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
82. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
83. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
84. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
85. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
86. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
87. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
88. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
89. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).
90. Wöhringstr. 1 (Schlüssel Wöhringstr. 1).

Wiesbaden, den 13. Nov. 1909.

Der Magistrat, Tiefbaudeputation.

Bekanntmachung.

Zufolge der Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung vom 26. März und 11. April 1902 wird bezüglich der Ausdehnung der Kanalisation folgende in Erinnerung gebracht:

1. In allen Straßen, in welchen die Kanalisation bereits vorhanden oder deren Herstellung in Aussicht genommen ist, wobei in dem Verwaltungsgebäude, Marktstr. 16, auf Zimmer Nr. 14, Auskunft erteilt wird, müssen bei Errichtung von Neubauten die Kanalisation, Gartenbewässerungsanlagen und industriellen Anlagen an das Netz der Kanalisation angeschlossen, bzw. Einrichtungen zum Anschluß vorgesehen werden. Die Kosten hierfür bis zur Grundstücksgrenze trägt das Wasserwerk.

2. Ältere Häuser in Straßen, in welchen die Kanalisation bereits fertig liegt oder eingelegt wird, und welche größere Gartenanlagen, Aufzüge usw. besitzen, sind auf Verlangen des Wasserwerks ebenfalls an das Netz der Kanalisation angeschlossen. Die Kosten hierfür bis zum Wasserwerk einschließlich trägt das Wasserwerk.

3. In die in den Grundstücken eingeführten Kanalisationsleitungen dürfen Abfälle nicht eingebracht werden. Der Verbrauch des Wassers aus der Kanalisation wird durch Wasserzähler festgestellt und ist mit 30 Pf. pro Kubikmeter zu bezahlen. Wiesbaden, den 3. Juli 1909.

Verwaltung des städt. Wasser- u. Lichtwerks.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung von etwa 95 lfd. Mtr. Betonrohrkanal des Profils 30/30 Zmtr., einschl. Sonderbauten, in der Königsstraße, von der Kaiserstraße bis zur Kaiserstraße, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Bedingungen können während der Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, aus dem dort gegen Vorkasse oder gegen gleichzeitige Einzahlung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Vorkasse) bezogen werden. Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehen Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 23. November, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzulegen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt. Aufschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 8. November 1909. Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe an der Platterstraße befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städt. Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausgestaltung der Kapelle wird jedoch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsbauamt anzumelden, welcher absondern darf, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1909. Die Friedhof-Deputation.

Städtische Anzeigen

Evangelische Kirche.

Samstag, 20. Nov., abends 5 Uhr: Wöhringstraße, Weichte und heil. Abendmahl. Div. Pfarrer Berling. Sonntag, 21. November (Totenfest). Wöhringstraße 840 Uhr: Div. Pf. Berling. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Hofmann. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Mitwirkung des Kirchenchor. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Defan Bickel. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Die Kirchensammlung ist für das Diakonissen-Krankenhaus bestimmt. — Antistrophe: Defan Bickel. — Jeden Mittwoch, von 6—7 Uhr: Orgelklang.

Bergkirche.

Sonntag, 21. November (Totenfest). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Hofmann. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Hofmann. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Die Kirchensammlung ist für das Diakonissen-Krankenhaus bestimmt. — Antistrophe: Defan Bickel. — Jeden Mittwoch, von 6—7 Uhr: Orgelklang.

Im Gemeindehaus

Stets am 9. finden statt: Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirchengemeinde. — Jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde für die Gemeinde. Jedermann herzlich willkommen. Fr. Grein. — Jeden Mittwoch, 8 Uhr: Missionen. — Jeden Mittwoch u. Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesangsvereins. — Sonntag, den 22. Nov., nachm. von 3—4 Uhr: Arbeitsstunden des allgem. evang. protest. Frauen-Vereins im Pfarrhaus, Eiserstraße 18.

Ringkirche.

Sonntag, 21. November (Totenfest). Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pf. Wier. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schmidt. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Schmidt. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Die Kirchensammlung ist für das Diakonissen-Krankenhaus bestimmt. (Die Gemeindeglieder werden dringend gebeten, Kinder in die Gottesdienste um 10 u. 5 Uhr nicht mitbringen zu wollen.) — Antistrophe: Defan Bickel. — Jeden Mittwoch, 8 Uhr: Missionen. — Jeden Mittwoch u. Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesangsvereins. — Sonntag, den 22. Nov., nachm. von 3—4 Uhr: Arbeitsstunden des allgem. evang. protest. Frauen-Vereins im Pfarrhaus, Eiserstraße 18.

Gottesdienst für Schwerhörige

Sonntag, den 21. November, abends 5 Uhr. Diesmal der Musik wegen in einem Zimmer des Paulinenshauses an der Schreierstraße. Missionen Späth.

Lutherische Gemeinde.

Sämtliche Amtshandlungen des 1. (Mittwoch) Sprengels: Pf. Pieber, Pfarrhaus an der Lutherstraße (Sartoriusstraße). (Der 1. (Mittwoch) Sprengel umfaßt die Straßen von der Ottonienstraße (gerade Nummern) u. Bielandsstraße (gerade Nummern) nach dem Bahnhof zu.) Sämtliche Amtshandlungen des 2. (Mittwoch) Sprengels: Pf. Hofmann, Pfarrhaus an der Lutherstraße (Rosbacherstraße 4). (Der 2. (Mittwoch) Sprengel umfaßt die Straßen von der Ottonienstraße (ungerade Nummern) u. Bielandsstraße (ungerade Nummern) bis zur Eiserstraße.)

Turnhalle der Gutenbergstraße (Anbahnung). Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Hofmann. — Jeden Mittwoch, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauen-Vereins der Lutherischen Gemeinde.

Kapelle des Diakonissen-Krankenhauses Paulinensstraße.

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pf. Rühl. Vorm. 10.15 Uhr: Abendgottesdienst. Nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. — Dienstag, nachm. 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Evangel. Vereinshaus, Platterstr. 2.

Sonntag, den 21. November, vorm. 11.30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4.30 Uhr: Sonntagsschule (Versammlung für junge Mädchen). — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Vortrag über die evangelische Bewegung in Frankreich. Pastor Verbrant. Paris.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Freier Verkehr. Jugendabteilung: 3—7 Uhr. Abends 8.30 Uhr: Vortrag. „Das deutsche Lied als Völkergesang.“ Herr Pf. Schüller. — Montag, 9 Uhr: Männerchorprobe. — Dienstag, 8.45 Uhr: Englisch. — Mittwoch, 9 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. Abends 8.15 Uhr: Vortrag von Sekretär Hül. „Gibt es ein Leben nach dem Tod?“ — Montag, 8.30 Uhr: Gemischter Chor. — Dienstag, 8.45 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, 8.30 Uhr: Gemeindefeststunde: Jüngerstunde. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde für die Jugendabteilung: 9 Uhr: Rosenchor. — Freitag, 8.30 Uhr: Turnen (Wülfersplatz). — Samstag, 8.30 Uhr: Stenographie: 9 Uhr: Gebetsstunde. — Jeder junge Mann ist willkommen und hat freien Zutritt.

Christl. Verein f. Männer (G. V.).

Sonntag, nachm. 2 Uhr: Männerchor. 3—7 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung. Um 5 Uhr: Bibelstunde von Sekretär Hül. Abends 8.15 Uhr: Vortrag von Sekretär Hül. „Gibt es ein Leben nach dem Tod?“ — Montag, 8.30 Uhr: Gemischter Chor. — Dienstag, 8.45 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, 8.30 Uhr: Gemeindefeststunde: Jüngerstunde. — Donnerstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde für die Jugendabteilung: 9 Uhr: Rosenchor. — Freitag, 8.30 Uhr: Turnen (Wülfersplatz). — Samstag, 8.30 Uhr: Stenographie: 9 Uhr: Gebetsstunde. — Jeder junge Mann ist willkommen und hat freien Zutritt.

Evangel. kirchl. Pfandhaus-Verein.

Sonntag, nachm. von 4—7 Uhr: Freier Verkehr. Abends 8.30 Uhr: Versammlung. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Jeder junge Mann ist willkommen und hat freien Zutritt.

Evangelischer Dienstboten-Verein.

Sonntag, nachm. von 4—7 Uhr: Versammlung. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Jeder junge Mann ist willkommen und hat freien Zutritt.

Im Gemeindehaus

Stets am 9. finden statt: Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirchengemeinde. — Jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde für die Gemeinde. Jedermann herzlich willkommen. Fr. Grein. — Jeden Mittwoch, 8 Uhr: Missionen. — Jeden Mittwoch u. Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesangsvereins. — Sonntag, den 22. Nov., nachm. von 3—4 Uhr: Arbeitsstunden des allgem. evang. protest. Frauen-Vereins im Pfarrhaus, Eiserstraße 18.

Im Gemeindehaus

An der Ringkirche 9 finden statt: Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr: Kindergottesdienst. Jeden Sonntag, nachm. von 4.30 bis 7 Uhr: Sonntagsschule der Ringkirchengemeinde. — Montag, abends 8 Uhr: Versammlung des Missionen-Jungfrauen-Vereins (Arbeit für die Armen Mission). Alle Jungfrauen herzlich willkommen. Pfarrer D. Schüller. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer D. Schüller. — Mittwoch, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauen-Vereins der Ringkirchengemeinde. Abends 8.30 Uhr: Probe des Ringkirchen-Chors. — Donnerstag, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauen-Vereins. — Freitag, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauen-Vereins.

Katholische Kirche.

Von Sonntag, den 21. bis Sonntag, den 28. d. M., finden abends religiöse Vorträge des Hochw. Herrn Pfarrer Petrus Lauen D. D. statt. Sie beginnen an den beiden Sonntagen um 8, an allen Werktagen um 8 Uhr. 24. und letzter Sonntag n. Pfingsten 21. November.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

Seit Messen 6, 7, 8 Uhr: Kindergottesdienst 8, Kindergottesdienst 9, Hochamt mit Predigt 10, letzte heil. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umgang. (256). Abends 6 Uhr: Religiöser Vortrag des Hochw. Herrn Pfarrer Petrus. Nach demselben gestiftete Andacht zum Troste der armen Seelen (256). — An den Wochentagen finden die heil. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30 Uhr. Abends 8 Uhr: Religiöser Vortrag mit kurzer Andacht. — Samstag, 4 Uhr: Salve. — Begelegenheit: Am Sonntag, morgen von 6.30, nachm. von 4—7 und nach 8 Uhr. Begelegenheit zur Beichte.

Maria-Hilf-Kirche.

Frühmesse und Begelegenheit zur Beichte und heil. Kommunion des Jungfrauenvereins 6.30, zweite heil. Messe 8, Kindergottesdienst (H. Messe mit Predigt) 9, Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Christenlehre mit gestifteter Muttergottesandacht. Abends 6 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umgang (256). — An den Wochentagen finden die heil. Messen um 6.45, 7.45 und 9.30 Uhr. Abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Samstag, nachm. 4 Uhr: Salve; 4—7 und nach 8 Uhr: Begelegenheit zur Beichte.

Katholische Kirche, Schwalbacherstraße.

Sonntag, den 21. November 9.15 Uhr: Amt mit Predigt. (Pfarrer Hermann aus Schloß.)

Evangel.-lutherischer Gottesdienst

Adelsheimstraße 23. Sonntag, 21. November (24. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pf. Müller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

(Der evang.-luth. Kirche in Bruchhausen angehörig.) Rheinstraße 54. Sonntag, 21. November (24. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Pfarrer Weider.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde u. K. C.

In der Krypta der altkath. Kirche. Eingang Schwalbacherstraße. Sonntag, 21. November (24. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Segelgottesdienst.

Baptistengemeinde, Adlerstraße 17.

Sonntag, den 21. November, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde.

Neu-Apostolische Gemeinde.

Oranienstraße 54. Dinterh. Part. Sonntag, den 21. November, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (für die Gemeinde). Nachm. 8.30 Uhr: Predigt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Russischer Gottesdienst.

Sonntag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. — Sonntag, vormittags 11 Uhr: heil. Messe. Kleine Kapelle.

Evangelische Kirche in Sonnenberg.

Sonntag, 21. November (Totenfest), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Abends 7 Uhr: Abendmahlsfeier. (Die Kollekte ist für das Diakonissen-Krankenhaus bestimmt.) Sender, Pfarrer.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury.

Nov. 21. Sunday before Advent. 8.30 Holy Eucharist. 11 Mattins and Sermon. 12 Holy Eucharist. 3.30 Catechism. 6 Evensong. Nov. 24. Wednesday. 11 Mattins and Litany. 11.30 Holy Eucharist. Nov. 25. American Thanksgiving Day. 11 Thanksgiving Service and Sermon. 11.40 Holy Eucharist. Nov. 26. Friday. 11 Mattins and Litany. 3 Communion Meeting. 3.30 Lecture on Epiphany. N. B. The Church is open daily from 10 to 12. F. E. Froese M. A., Chaplain, Kaiser-Friedrich-Str. 11.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Gasse geöffn. von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher Redakteur:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Mk. 50 Pfg. — Beleglohn. — Beleglohn nehmen außer dem Beleglohn: in Wiesbaden die 4 Provinzialblätter, sowie die 128 Kreisblätter in allen Teilen der Provinz; in Preußen die 13 Provinzialblätter und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Gänge, halbe, dritte und vierte Seite, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 542.

Wiesbaden, Samstag, 20. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Lange bevor ihm der Kalender das Recht dazu einräumt, hat der Winter „mit Brausen“, nämlich mit Schnee und Sturm, seine Herrschaft angetreten. Die ungewöhnlich heftigen Schneestürme, welche in dieser Woche einen großen Teil unseres Vaterlandes heimsuchen, haben uns mit ihren zahlreichen Verwüstungen und Verkehrsstörungen einen Vorgeschmack der rauhen und unwirtlichen Jahreszeit gegeben, der wir mit Niesenschritten entgegengehen.

Winterstürmen droht auch der Bonnemond des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg zu weichen, dessen „Glitterwochen“ mit dem bevorstehenden Wiederbeginn der parlamentarischen Session ihr Ende erreichen werden. Hat sich der neue Leiter der deutschen Politik bisher den Ranten des „großen Schneigers“ entworfen, so wird er durch den am 30. d. M. erfolgenden Zusammenritt des Reichstags wohl oder übel vor die Notwendigkeit gestellt, nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln. An Gelegenheit dazu wird es nicht fehlen. Die Staatsberatung wird notwendigerweise zu einer Auseinandersetzung über den neuen Kurs in der inneren Politik führen, wobei die Finanzreform und die Finanzmiserie eine wesentliche Rolle spielen dürften. Wird Herr v. Bethmann-Hollweg hierbei keinen leichten Stand haben, so fällt dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Herrn v. Tirpitz, die wenn möglich noch undankbarere Rolle zu, den Volksvertretern über die durch den zurzeit in Kiel verhandelten Projekt aufgedeckten Kanalslösen Vorkommnisse auf Grund der bereits angekündigten Interpellation Auskunft zu erteilen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß diesmal in die Verhandlungen des deutschen Reichstags auch die Frage der preussischen Wahlrechtsreform hineinspielen wird, zu deren Abschneidung sich der Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg durch die feierliche Ankündigung der Thronrede gezwungen sieht. Während für die im preussischen Landtag ausschlaggebende konservative Partei diese Frage ein Kräutchen „Mühmich-nichian“ darstellt, sind die Liberalen aller Schattierungen entschlossen, in der Januar nächsten Jahres beginnenden Landtagssession auf eine Durchführungs dieser Reform, ebenso wie das ja auch im Königreich Sachsen erreicht worden ist, zu dringen, und eine freilich mehr oder minder eingeschränkte Unterstützung bei dieser Aktion ist auch vom Zentrum einerseits und den Freikonserverativen andererseits in Aussicht gestellt worden.

Ein dieser Tage in der bayerischen Kammer der Abgeordneten unternommener Vorstoß, der auf eine Reform der Kammer der Reichsräte hinarbeitet, ist da-

gegen ebenso gescheitert, wie die unlängst eingeleitete Aktion zwecks Kündigung des bayerisch-russischen Auslieferungsvertrages. Und zwar war es gerade die Erste Kammer, welche bei dieser Gelegenheit der Zweiten Kammer einen Beweis dafür gab, daß sie noch da ist und nicht über sich zur Tagesordnung übergehen läßt. Der Ministerpräsident v. Bodewits benutzte die Gelegenheit, um bei der Regierung des Baren durch seine Erklärungen eine etwaige Revision über den Vorstoß des bayerischen Abgeordnetenhauses zu befechtigen.

Weit schärfer aber als in Bayern plätschen zurzeit Unterhaus und Oberhaus in England aufeinander, wo der heisse Kampf um das Budget sich zu einem ernstlichen Verfassungskrieg, zu einem Kampf bis aufs Messer zwischen dem Hause der Gemeinen und dem der Lords auszuweiten droht. Die gegen das Budget gerichtete Erklärung des Lords Lansdowne im Oberhause bedeutet nichts mehr und nichts weniger als eine Kriegserklärung gegen das liberale Kabinett Asquith, das sich angesichts der Opposition des Oberhauses wohl oder übel zur Ausschreibung von Neuwahlen genötigt sehen wird. Von diesen Klängen der Kriegsdrommeten haben sich merkwürdig genug die sanfteren Töne der Friedensschalmeien ab, die bei Gelegenheit des Besuchs König Manuels von Portugal in Windsor und London erklangen und wobei die englisch-portugiesische Freundschaft recht ostentativ als „eine der beständigen Allianzen der Welt“ gefeiert wurde.

Kaum minder schwierig als die Lage des Ministeriums Asquith ist die des Kabinetts Briand in Frankreich, welches an dem Uebel aller modernen Staaten, am Defizit, leidet. Der Fehlbetrag im französischen Staatshaushalt beläuft sich auf rund 200 Millionen Frank, so daß bereits ein kräftiges Anziehen der Steuerhebel in Aussicht gestellt worden ist. Wo es aber Steuern gibt, gibt es Opposition — auch in Frankreich!

In einer ministeriellen Doppelfrisis befindet sich die österreichisch-ungarische Monarchie. Das Kabinett Wienert ist sich bisher offenbar noch nicht über den Weg klar geworden, den es der Obstruktion der Tschechen gegenüber, die übrigens auch im „goldenen Prag“ sich wieder zu rühren beginnen, einschlagen soll. Und in Ungarn sucht man nach der Sprengung der Unabhängigkeitspartei jetzt eine neue Parteikombination anzufahren, um so eine Kabinettsbildung zu ermöglichen, die mehr als ein Eintagsdasein verspricht.

Mit Spannung wird man der Tätigkeit zweier so eben unter nicht ganz gewöhnlichen Umständen eröffneter Parlamente, der türkischen Volksvertretung und des persischen Medschlis, entgegensehen. Hier wie dort handelt es sich um eine Probe auf die Festigkeit der neugeschaffenen Konstitution, und der Ausgang dieser Feuerprobe ist angesichts der internationalen Interessen, die in Persien wie auf dem Balkan in Frage stehen, auch für die Weltpolitik von einschneidender Bedeutung.

Politische Übersicht.

Dänemarks Beispiel.

In Dänemark waren bekanntlich von den Dänen, die jetzt Minister geworden sind, der eine (ein Schustersohn) bisher Rechtsanwalt, der andere Legationssekretär, der dritte Pfarrer, der vierte Bauer, der fünfte Literat, der sechste Landrichter, der siebente Kaufmann, der achte Historiker. Sie erklärten, wie wir schon berichteten, dem König, Hofuniform würden sie nicht anlegen, und zu Titel- und Ordensverleihungen seien sie weder für sich noch für andere zu haben. Der König war damit zufrieden.

Wir wissen nicht, ob die Herren besonders tüchtige Männer sind, aber, so schreibt der „Kunstwart“, wir wissen eins: die jetzt in der Presse betonte „Unmöglichkeit solcher Zustände“ bei uns in Deutschland sollte nicht mit Späßen allein abgemacht werden. Wenn auch wir sie erwähnen, so geschieht das auch nicht, um daran Beleuchtungen von rechts oder von links her, sondern um daran eine Frage zu knüpfen, die einem bis zur Innigkeit der Sehnsucht angewachsenen Wunsch Ausdruck gibt. Wie lange wird es uns noch unmöglich bleiben, die Bevorzugungen nach der Herkunft anders denn parteipolitisch anzusehen? Daß der Adel, daß der begüterte und gebildete Bürgerstand mit förderlich und geistig gesunder Erbschaft und von Entbehrungen freier „guter Kinderstube“ für bestimmte Ämter mehr geeignete Verwalter bieten als etwa der Proletariatstand, ist ja auch dann gar nicht zu bestreiten, wenn man von allen Rassefragen absteht. Aber die anderen Stände, die der „Masse“, haben ganz ungleich mehr Angehörige, und wenn der Prozentsatz tüchtiger Bewerber für jene Ämter bei ihnen geringer ist, so ist deren absolute Zahl doch nach aller Wahrscheinlichkeit größer. Daß allein nach der Tüchtigkeit zugelassen werde, ist demnach Forderung nicht nur der Gerechtigkeit gegen den einzelnen, sondern ein Staatsinteresse. Unser Einengen der zugelassenen Bewerber, unser Bevorzugen des Adels und des Reichtums für manchen einflussreichen Beruf sollte doch endlich einmal unter Ausschaltung aller demokratischen oder aristokratischen Gedanken besprochen werden können. Einfach daraufhin, ob sie nicht im Wettbewerbe der Völker eine Minderung der deutschen Gesamtkraft zur Folge haben.

Zur indischen Gefahr.

n. London, 17. November.

Es ist in den letzten Jahren in Indien gar manches geschehen, was die Engländer nachdenklich machte und klar erwies, daß es so, wie bisher, einfach nicht weiter gehe. Der neue Vizekönig Earl of Minto hat es sich und seine Berater denn auch an drei Jahre harter Arbeit kosten lassen, um die Verhältnisse des wichtigsten Koloniallandes der Krone Großbritannien auf eine neue Basis zu stellen. Vorgesetzt sind in Kalkutta

Genilleton.

Oskar Zwintscher.

(Zur Ausstellung im Rathaus.)

Oskar Zwintscher — dieser hart klingende, fast militärische Name bedeutet alle Schönheit, allen Reichtum, alle Pracht erstklassiger Kunst.

Es ist ein merkwürdiger, schon rein äußerlich tiefbleibender Eindruck, wenn man durch die Ausstellung im Rathaus geht: Arbeiten keines Geringeren als eines Karl Bangert hängen neben denen Zwintschers. Aber alles verliert neben diesen Bildnissen voll einer geheimnisvollen Feierlichkeit, vor diesen Gestalten, die rätselhaft die Würde eines höheren Lebens tragen. Ich sehe sonst nichts mehr. Fern, irgendwo fällt die Tür hinterm Altar dumpf ins Schloß. Und jetzt bin ich ganz gefangen in der immer tiefer lodenden Welt dieses Zauberers, dessen Vannkraft fast Dämonie ist. Hier ist Kunst, in deren Freuden schüttelnde Schauer der Furcht jagen, vor den Tiefen, in die man blickt. „Bildnis mit weißen Ästern“: Dichter, denen wir den Dichter glauben, haben mit vielen Worten von dem wunderbaren Geheimnis geredet, das in dem kleinen Mädchen brennt, das fern zum jungen Weibe werden will. Wie es mit seinen großen Augen voll schweren Lichts noch alle Kinderträume sieht, schon alle roten Lebensabenteuer schaut. Und wir haben es im Leben so oft gesehen, dies zitternde Ruhen auf gefährlichem Grenzweg. Und haben heimlich betrunken gestaut, wie sich um so viel böse Gefahr so viel lodender Reiz, so viel reine Schönheit hüllen kann. Und haben doch von all dem nichts gewußt, bis dieses Bildnis kam und aller Geheimnisse Tore aufschloß.

„Gold und Perlmutter.“ Alte Lieder von der verderblichen Schönheit sinkender sterbender Zeitalter, die, überreif und überfoll, sich gern zum Abstieg in das ewige Dunkel neigen, wachen auf. Der Körper einer Frau, die alle Freu-

denstiele und alle feinen Schmerzensfoltern berer, die am Ende kommen, kennt. Und der nun Wollust und Tod erinnernd ruht. Den die Erinnerungen in hieratischen Gewändern, geziert in Wunderfeldefarben und Märchenelbstseinen umschreiten.

Warum sollen sich die armen Worte, die dahin doch nicht reichen, weiter quälen. Da ist noch ein „Frauenbildnis“ —, die Frau, nach der jeder Sehnsucht trägt, die, in ihren opferbereiten Händen Verzeihung und Erlösung hält. Da ist noch ein Monument „der Akademiker“ —, das in einfacher Größe alle verirrten Kämpfe zwischen Mensch und Kunst erzählt, weiter eine Landschaft, in der die Sonne lebendiger, betörender als sonstwo auf einer Farbenleinwand glüht, ein Selbstbildnis... Und mehr, und mehr.

Der Techniker? Braucht man einen, dessen Predigt Seelen brennt und Herzen ruft, rühmen, daß er sprechen kann? Das „Bildnis mit weißen Ästern“. Dieses lähne Weiß auf Weiß. Kellnerwirtschenskind für jeden, der es sonst noch könnte. Hier fängt es sich still, ohne jeden Sonderanspruch zum großen Jenseit.

Gar keine Einwände? Gar keinen Zweifel? „Wer in Glück und Kausch das Kristall zu den Lippen hebt, fragt nicht, ob ihm das Glas vielleicht zerspringt beim Niederstehen.“

Der Soldatenkönig und das Theater.

Ein eigenartiges Gedenkblatt aus der Vergangenheit unseres Theaterlebens entwirft Oskar Klein in der neuesten Nummer des Organs der Deutschen Bühnengenossenschaft „Der neue Weg“, in dem eine besonders drangvolle Episode aus der Kindheit des preussischen Bühnenwesens aufleitet. Während der erste preussische König und seine kunstfreundliche Gemahlin an ihrem Hofe das Theater gepflegt hatten, räumte der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. mit solchem „Alotria“ gründlich auf. Schon als Kronprinz hatte er

durchgesetzt, daß alle französischen Schauspieler verabschiedet würden. Die Theatergarderobe wurde, um mit dem süßigen Hitterland ein gutes Werk zu tun, an die Berliner Armen verteilt, so daß eine Zeitlang die Bettler unter den Linden in den Prunkgewändern antiker Götter und Helden um ein Almosen baten.

Kaum war Friedrich Wilhelm König geworden, so entließ er die italienische Oper und löste die große Kapelle auf; nur ein Musiker Gottfried Papusch wurde zum Kapellmeister der Hofkapelle der Potsdamer Grenadierregiment ernannt, die des Soldatenkönigs musikalische Ansprüche vollkommen befriedigten. Eine Anzahl strenger Verordnungen wurde gegen die „Komödianten, Zeitkünstler und Marktspieler“ erlassen, in den Entwurf zum preussischen Landrecht auf des Königs ausdrücklichen Befehl die Bestimmung aufgenommen, daß „Komödianten ohne Ihrer königlichen Majestät Spezialprivilegium weder in noch außer den Messen und Jahrmärkten geduldet würden.“ Dieses Verbot wurde in der Provinz mit Strenge aufrecht erhalten, und z. B. dem Magistrat von Halle, der 1716 Theatervorstellungen gestattete, ein harter Verweis erteilt. In Berlin war der König duldsamer und erlaubte, daß die „soeben angekommenen Komödianten gegen Erlegung von 30 Talent pro Monat spielen dürften, jedoch mußte stets das Stück oder wenigstens der Theaterzettel einen Tag vorher vorgelegt werden.

Die Nachgiebigkeit des Königs wurde in diesem Falle durch die Vorliebe veranlaßt, die er für den wichtigsten Theaterunternehmer des damaligen Berlin, den „starken Mann“ Edenberg, hatte. Dieser Herrscher, der der Sohn eines Sattlers war und vom König von Dänemark geachtet wurde, muß wirklich Riesenträfte besessen haben. Eine Kanone von 2000 Pfund Gewicht soll er samt aufstehendem Tambour so lange mit einer Hand in die Höhe gehalten haben, bis der Tambour langsam ein Glas Wein ausgetrunken hatte; diese Unterlage zerbrach er wie Faden und zwei starke Pferde vermochten ihn nicht von der Stelle zu

die Reformgesetze publiziert worden, deren Bedeutung schon daraus hervorgeht, daß die offizielle Veröffentlichung 450 Seiten Druck umfaßt. Sie gehen sehr ins einzelne, das wichtigste Moment in ihnen aber ist die Neuorganisation des biskönligen Rats, der sich in Zukunft aus 68 Mitgliedern zusammensetzt, von denen ein Teil in direkter Wahl von den Grundbesitzern der einzelnen Distrikte bestimmt wird. Zimmerlin hat sich die Regierung ein offizielle Majorität von 3 Stimmen gesichert, zu der in den meisten Fällen wohl noch die 6 mohammedanischen Stimmen kommen, da Hindus und Mohammedaner bekanntlich geschworene Gegner sind. Der Rat besitzt keine beschließende, sondern nur eine beratende Stimme und die Reichs- und Provinzialregierung können jedem, dessen Wahl den öffentlichen Interessen zuwiderläuft, das passive Wahlrecht entziehen. Die Mitglieder des biskönligen und der (ähnlich organisierten) Provinzialräte müssen den Treueid leisten. Ob das ins Gänze gerechene Indien sich bei diesen halben Maßregeln beruhigen wird, ist allerdings mehr als fraglich!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Staatssekretär Tirpitz und Gemahlin sind gestern in Dresden eingetroffen, um fern von Berlin ihre Silberhochzeit zu begehen. Der Kaiser sandte eine Glückwunschkarte an das Silberpaar; ebenso sind von allen deutschen Fürstentümern Glückwunschkarten eingetroffen.

* Ein baldiger Besuch des deutschen Kaiserpaars in Wien? Aus Berlin wird gemeldet, daß der österreichische Thronfolger anlässlich seines jüngsten Besuchs in Berlin im Auftrag des Kaisers Franz Joseph das deutsche Kaiserpaar zum Besuche nach Wien eingeladen habe. Die „Neue Fr. Pr.“ erzählt dazu, daß an Wiener amtlichen Stellen über diese Einladung keine offizielle Meldung vorliege. In politischen Kreisen wird jedoch angenommen, daß Erzherzog Franz Ferdinand in freundschaftlichen Gesprächen seiner Hoffnung Ausdruck gegeben habe, das deutsche Kaiserpaar bald wieder in Österreich begrüßen zu können.

* Aus dem neuen Etat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt Einzelheiten aus dem neuen Etat mit: Zur Entlastung des Staatssekretärs und des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen und im Hinblick auf die Wichtigkeit der politischen Geschäfte des Auswärtigen Amtes soll ein älterer Vortragender Rat der dem Staatssekretär unmittelbar unterstellten politischen Abteilung in der Eigenschaft eines Dirigenten mit einem Teile der einschlägigen Geschäfte betraut werden, wodurch zugleich zur Sicherung der Einheitlichkeit der Geschäfte beigetragen würde. In Adana und Tripoli sollen Konsulate errichtet werden. Die Fonds zur Förderung deutscher Schul- und Unterrichtszwecke sind um 50 000 M. erhöht, die Fonds für Kurier- und Reisefloßen, für den Umzug von Beamten usw. sind herabgesetzt worden. Bei dem Reichsamt des Innern sind als letzte Rate für die Beteiligung an der Brüsseler Ausstellung 575 021 M. und als erste Rate für die Beteiligung an der Internationalen Kunstausstellung Rom 1911 80 000 M. eingezahlt; die Gesamtkosten betragen 340 000 M. Das Reich wird einen eigenen Pavillon errichten. Im Postetat sind für Fernsprechwerte 25 Millionen gegenüber 45 Millionen im Vorjahr ausgeworfen. Die Steigerung in der Entwicklung des Fernsprechwesens hält an. Bei der Reichsdruckerei ist ein Mehrüberschuß von 892 210 M. angenommen. Bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen erscheinen neue erste Maten im Ordinarium des ordentlichen Etats diesmal nicht.

* „Deutsch-Englisches.“ Unter dieser Epithete heißt es in einer offiziellen Berliner Zuschrift der „Bild. Reichsforresp.“: „Die angeblich gegen die deutschen Kriegsschiffe losgelassenen englischen Unterseeboote haben sich wie die „Äkta. Volksz.“ aus der „Allg. evang.-luth. Kirchenzeitung“ mittels in Torpedoboote verwandelt. Es

scheint hiernach, als solle die Öffentlichkeit noch weiter mit Ausstellungen über einen geplanten und nur zufällig mißglückten Überfall Englands auf unsere Flotte beunruhigt werden. Nun können sich ja englische Torpedoboote, ebenso wie deutsche, in freien Gewässern frei bewegen. Behauptet aber wird und zu beweisen wäre, daß englische Kriegsschiffe in der Nähe von Helgoland aufgetaucht sind, um gegen Schiffe unserer Marine Feindseligkeiten zu eröffnen. Auf deutscher Seite hat niemand englische Kriegsschiffe unter verdächtigen Umständen bei Helgoland bemerkt. Auch die Herren, die dies in der Presse erzählten, wissen aus eigener Wahrnehmung nichts. Es bedeutet eine Verschiebung der Beweislast, wenn man in dieser Sache eine amtliche Erklärung erwartet. Aufklärung darüber, was den Behauptungen von einer angeblichen „Tat“ Englands zugrunde liegt, läßt sich nur von denen schaffen, die für die Behauptungen verantwortlich sind. Wir halten es nach wie vor für ausgeschlossen, daß in den Gewässern der Nordsee eine unverständliche Handlung Englands gegen deutsche Schiffe vorbereitet worden ist.“

* Das deutsch-englische Handelsabkommen. In der Bundesratsitzung vom 18. November wurde dem Gesetzentwurf, betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich, zugestimmt.

* Die Reichsversicherungsordnung. Die aus anscheinend offizieller Quelle bestätigte Nachricht, daß die Reichsversicherungsordnung im Reichstag in der bevorstehenden Session nicht vorgelegt werden soll, läßt erkennen, daß die Reichsregierung überhaupt die Absicht hat, diese Session mit großen Aufgaben möglichst zu versehen. Ein Entwurf für die Reichsversicherungsordnung kann zweifelhaft auch nur beim Beginn einer Session eingebracht werden, sonst ist die Aussicht, daß sie während derselben zustande kommt, von vornherein ausgeschlossen.

* Kein preussisches Beamtengefeß? Das „Königliche Literaturische Bureau“ ist zu der Feststellung ermächtigt, daß an den zuständigen Stellen keine Erörterungen über ein Beamtengefeß stattfinden.

* Eine Maßregelung der Korpsbrüder des Kaisers. Wie der „Bonner Generalanz.“ meldet, ist das Korps „Purissia“ vom Senat der Universität wegen verschiedener Aufstellungen, die sich Mitglieder des Korps in Bonn und in Mehlern zuschulden kommen ließen, für ein Semester suspendiert worden. Durch diese Maßregelung ist es dem Korps untersagt, Couleur zu tragen.

* Die Ausstellung der Ostmark. In einer Versammlung der Handels- und Handwerkervereine, der Großindustriellen usw. aus Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien wurde der beabsichtigten Veranstaltung einer großen Ausstellung in Posen im Jahre 1911 zugestimmt. Die Vertreter Schlesiens enthielten sich der Abstimmung.

* Die Vorgänge in den Reichslanden in den letzten Wochen haben die Reichsregierung veranlaßt, die französische Regierung zu ersuchen, in den Reichslanden vorläufig keine Auszeichnungen zu erteilen. Anscheinend wahrscheinlich die französische Regierung diesem Wunsch, denn der Minister des Auswärtigen wies sich, den wegen Ehren-Domherrn Abbe Collin für das Kreuz der Ehrenlegion vorzuschlagen, da angeblich politische Gründe dagegen sprächen. Ehren-Domherr Abbe Collin, der Direktor des in französischer Sprache in Metz erscheinenden „Le Lorrain“, ist einer der hervorragendsten und vielseitigsten begabtesten Politiker Lothringens, der sich durch seinen lautereren Charakter und seine vornehmliche Gesinnung auch in alldutschen Kreisen großer Sympathien erfreut, allerdings nicht bei Zentrumsleuten.

* Sozialdemokratische kommunale Wahlsiege. Bei den Stadtratswahlen in Osnabrück bei Odenburg wurden neun Sozialdemokraten mit 100 Stimmen Mehrheit gewählt.

* Die Lübecker Bürgerstiftungswahlen. Die Bürgerstiftungswahlen in Lübeck brachten in der ersten Abteilung den Sieg

der bürgerlichen und in der zweiten den der sozialdemokratischen Kandidaten. Die Liberalen gewannen mindestens 15, die Sozialdemokraten 4 Mandate.

* Verein deutscher Ingenieure. In der außerordentlichen Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure wurde der Vorsitzende der Direktion des Friedr. Krupp-Grußentwerks in Magdeburg Herr Sorge zum Vorsitzenden des Vereins für die Jahre 1910 und 1911 gewählt.

* Der Bundesrat des Bundes der Viehhändler Deutschlands hat dieser Tage nach äußerst stürmischer Sitzung, in deren Verlauf der Vorsitzende und Antragsteller den Versammlungsvorsitz niederlegte, den korporativen Anschluß an den Hansabund unter Widerspruch einiger „Beisitzer“ der Landwirtschaft gegenüber beschlossen.

Parlamentarisches.

Die Eröffnung des Reichstags. Nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Innern als Vertreter des Reichskanzlers wird die Eröffnung des Reichstags am 30. November, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden. Der Eröffnung wird ein Gottesdienst im Dom um 11 Uhr und in der Hedwigskirche um 11½ Uhr vorangehen.

Heer und Flotte.

* Eine wichtige Heeresneuerrung. Mit der Automobilmobilisierung des Trains scheint die deutsche Heeresverwaltung jetzt Ernst machen zu wollen. Das Train-Bataillon Nr. 17 in Danzig-Langfuhr wird — wie wir hören — bald eine vierte, automobilen Verlehrs-kompagnie erhalten. Mit den Kasernenbauten für diese Reformation soll im Frühjahr begonnen werden; wohl nachdem der Reichstag die betreffende Reformation bewilligt hat. Die automobilen Kompagnie dürfte voraussichtlich schon im Herbst 1910 für die Kaisermanöver in der Ostmark verwendungsbereit sein.

Deutsche Kolonien.

Der Haushaltsrat für die Schutzgebiete. Der Haushaltsrat 1910 für die Schutzgebiete enthält, einer Berliner Korrespondenz zufolge, einen beträchtlichen Rückgang der Reichszuschüsse. Der Bundesrat beendet seine Etatsberatungen in der nächsten Woche. Beim Reichstagszusammentritt wird der Etat gedruckt vorliegen.

* Erneutes Auftreten der Pest in Deutsch-Ostafrika. Nach der „R. P. A.“ tritt die Pest erneut in Deutsch-Ostafrika im Bezirk Nyapapa auf. Es sind bereits sieben Todesfälle zu verzeichnen. Vorangegangen ist ein von den Eingeborenen unbeachtetes Nattensterben. Ein flegelndes Pestlaboratorium ist nach dem Krankheitsherd abgegangen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Krise.

Sämtliche Mitglieder des ungarischen Kabinetts begeben sich am Sonntagmittag nach Wien, um an der für Montag anberaumten Sitzung des Kronrats teilzunehmen, der vermutlich mehrere Tage dauert. Vor dem Kronrat wird Graf Julius Andrássy vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden, welche der endgültigen Regelung der militärischen Forderungen Ungarns gilt.

Die Staatsanwaltschaft zu Innsbruck hat infolge der irreidentischen Kundgebungen bei der Enthüllung des Segantini-Denkmales in Arco strafgerichtliche Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet.

Luxemburg.

Eine Prügelei in der Kammer.

Während einer Sektionsitzung der luxemburgischen Kammer kam es bei der Beratung über Mädchenschulwesen zu einer Prügelei. Ein Abgeordneter schlug einem Kollegen

Aus Kunst und Leben.

* Vortrag Thode I. Im großen Saale des Kasino (Verein der Künstler und Kunstfreunde) begann gestern Professor Henry Thode, wie immer vor einem sehr zahlreichen und vertrauten Auditorium seinen diesjährigen Zyklus von vier Vorträgen. Diesmal über die „Frühmittelalterliche Plastik“. Das Thema liegt ja dem allgemeineren Interesse bedeutend ferner als sonst und wird, wie Professor Thode indirekt ja auch selbst zugab, an größten Momenten der Betrachtung weniger ergiebig sein als andere Typen.

Professor Thode gab zum Eingang ein kurzes Resümee seiner Vorträge im Vorjahr. Die Architektur des Mittelalters: „Antikes Ideal: Harmonischer Ausgleich der Vertikal- und Horizontalkräfte in geschlossener Ruhe, Gotisches Ideal: Auflösung aller Kräfte in der Bewegung nach aufwärts, Verbefestigung der Materie. Dieser fundamentale Gegensatz gab Professor Thode auch die prinzipielle Basis für seine diesjährigen Betrachtungen. Die Hauptgedankengänge war ungefähr folgender (Teils der Vortragende meinte, es müßte bei Andeutungen bleiben): Das Kunstideal der Antike war im tiefsten Wesen ein plastisches, da es dem Körper gleichmäßig neben der Seele sein volles Recht gab, und da seine tiefste Zeitempfindung: Harmonischer Ausgleich aller einander widerstrebender Kräfte in schöner Ruhe (ebenso wie in der Architektur) in der Plastik erschoßend darstellbar war. Das christliche Ideal, die Befestigung und Verfestigung der Materie dagegen ist im innersten Wesen unplastisch, höchstens Möglichkeit der Materie. (Hier gab Professor Thode zu bedenken, daß charakteristisch alle größten Leistungen der bildenden Künste in der nachantiken Zeit auf dem Gebiete der Malerei lagen.)

Nach einigen orientierenden Bemerkungen über die Sarkophagplastik und die Eisenbeinschnitzerei der beginnenden christlichen Kunst illustrierte Professor Thode seinen Hauptgedankengang sehr präzis an der Geschichte der plastischen Darstellungen Christi: Die Anfänge betonten in der Darstellung Christi in Anlehnung an antike Vorbilder das Göttlich-Jugendliche. Resultat: Christus als fast knabenhafter Jüngling mit ziemlich nichtsagendem Gesicht in der

Gestalt des Redners und Philosophen. Wandlung sodann, als die Künstler im 4. Jahrhundert Christus nach dem neu-mittelalterlichen byzantinischen Schönheitsideal darzustellen begannen. Später erst, im langamen Ringen, wird der Plastik der Christus erschlüpft, der wirklich das christliche Ideal verkörpert: der leidende Christus, der durch grenzenlose Opferfähigkeit die Menschheit erlöst — Christus am Kreuz. Dieser Christus, der mit seinen von hundert Wunden zerstörten Körper die innerste Seele des Christentums darstellt, ist aber natürlich in seiner elenden Erscheinung nichts weniger als ein Ideal der Plastik. Was zu beweisen war: Das Ideal des Christentums ist der Plastik im Innersten unausdrückbar.

Daher — freilich im Zusammenhang mit äußeren Verfallsgründen — das Sterben der großen Kunst der Antike, bis fast nichts mehr an sie erinnert. Bis dann, um 1000 n. Chr., aus völlig veränderten seelischen Boden — der Glaube hatte nun mythenbildende Kraft, den besten Nährboden für die Plastik, gewonnen — dem Christentum doch Möglichkeiten wuchs auch nicht zu reifen, so doch zu sehr bedeutenden und interessanten Leistungen auf dem Gebiete der Plastik erwachsen. Diese Reuentwicklung auf neuem Boden soll das Thema des nächsten Vortrags sein. Professor Thode wurde, wie immer, von starkem Beifall bedankt.

* Königl. Schauspiele. Mit großer Freude begrüßten wir gestern Abend das frühere beliebte Mitglied unseres Hoftheaters, Fräulein Arnikaedt, die uns, über Exaltation zufolge, das Schauspielhaus in Berlin „abgeknipst“ hat. Sie spielte den Vitorino in Koppel-Wells „Renaissance“. Ihr lebhaftes Temperament, verbunden mit der natürlichen Frische und Anmut ihres Spiels, gewannen ihr auch gestern aller Herzen im Sturm wieder. Sie war ein Vitorino, wie man ihn nur wünschen konnte. Fr. Eichelsheim war als vornehme Marchesa Gemara wie als zärtliche Mutter gleich gut; Fr. Gaudy übertraf als Mirra in der kleinen Episode mit Vitorino durch ihr wirklich temperamentvolles Spiel, und Fr. Bleibiren wirkte aus den Adälen der Flotta mit echt künstlerischer Gestaltung etwas zu machen. Die übrige Besetzung ist bekannt, die nette Coletta der Frau Doppelbauer, der durchschlagend komische Maschinist des Herrn Andriano, der

liehen. 1717 erteilte Friedrich Wilhelm dem „starken Mann“ ein Patent, nach dem er in Berlin spielen durfte und neben seiltänzerischen und akrobatischen auch theatralische Vorstellungen geben sollte, in denen man freilich nach dem Urteil eines Kritikers „in 10 Minuten 20 Joten“ hörte. 1732 wurde Edenberg zum „Hofkomödianten“ ernannt und erhielt die Erlaubnis, in allen preussischen Ländern zu spielen „zur Recreation und Zeitvertreib vor solche, die nicht viel zu thun haben“.

Der Hofkomödiant, der ein starker Zinker war, führte manchmal mitten auf der Szene recht unliebsame Spitzelstücke auf und befand sich in beständigen Geldverlegenheiten, die er dem König in beweglichen Klagen vortrug. Dabei zahlte er seinen Schauspielern nur sehr geringe Gagen, wie wir aus einer seiner Blitschriften entnehmen können. Die Komödianten, die nach ihren typischen Rollen in der italienischen Stageskomödie bezeichnet werden, erhielten monatlich: der Brighella und seine Frau 31 Rtl. und 10 Groschen; der Arlequin und seine Frau 34 Rtl. 16 Gr.; 28 Rtl. der Zehnrot und seine Frau, der Pantaloni 23 Rtl. 2 Gr.; der Pierrot 8 Rtl. 16 Gr.; der Theaterbediente 4 Rtl. 8 Gr. Der Gagenetat betrug also für einen Monat 148 Rtl. 18 Gr. Außerdem hatten die Künstler — freilich nur in Potsdam — freie Wohnung, die der König bezahlte, so für den Brighella mit Frau 12 Gr. täglich für Zimmer und Bett, für die anderen, die zusammen einquartiert waren, 1 Rtl. 18 Gr. Da die Schauspielern von ihrer Gage nicht leben konnten, so mußten sie sich Nebenverdienste suchen, teils als Tanz-, teils als Beschleher; der „Hofkomödiant“ Baffling war sogar zugleich Hofoperateur. Um Edenbergs Finanzen aufzubessern, hatte ihm der König die Leitung der abligen Affenblecken übertragen, welche in einigen Zimmern des „Fürstenhauses“, an der Ecke der Kurstraße und des Berderischen Marktes, abgeholt wurden, und zu welchem jeder der 24 Teilnehmer 30 Reichstaler für den ganzen Winter zahlen mußte, wofür er Kaffee und Tee umsonst erhielt, andere Getränke aber bezahlen mußte; jedoch Edenberg verlor diese Stellung infolge seiner Trunksucht sehr bald wieder. Außer dem starken Mann sah der Soldatenkönig sehr unacten Schauspieler in seiner Residenz; König August dem Starcken, der ihn 1728 besuchte, ließ er mitteilen, er dürfe seine „italienische Komödie“ nicht mitbringen.

von hinten in das Gesicht. Unter großem Lärm wurden die Streitenden getrennt.

Italien.

Die Hauptredner der Oppositionsparteien billigen das Finanzprogramm der Regierung, so daß dieses wahrscheinlich einstimmig angenommen werden wird.

Frankreich.

Die Budget-Debatten.

In der Kammer setzte Doumer in der Generaldiskussion über das Budget seinen Bericht fort. Er verglich das französische Budget mit dem deutschen. Der Reichstag bewilligte 520 Millionen an neuen Steuern oder an Steuererhöhungen, die dieselben Gegenstände trafen, die auch in Frankreich besteuert würden. Doumer erklärte, die Anträge auf Ablehnung der neuen Steuern en bloc für unannehmbar, daß aber die Kommission und die Regierung bereit seien, die Steuern im einzelnen zu beraten und, wenn nötig, abzuändern. Die Ausgleichung des Budgets sei eine Bedingung für die Verwirklichung der Arbeiterversicherung und für die Wohlfahrt des Landes. Der Finanzminister wies nach, daß der Wohlstand des Landes in gleichem Maße zugenommen habe, wie die Budgets gewachsen seien. Er habe vor allen Dingen ein klares Budget aufstellen wollen. Er glaube aber nicht, daß bei dem Marinestat Ersparnisse gemacht werden könnten. Die Welt müsse die Empfindung haben, daß Frankreich in finanzieller Hinsicht stark und mächtig sei. Auf die Rede Jaurès erwiderte der Minister, die Regierung werde vielleicht demnächst veranlaßt sein, sich mit dem Alkohol- und Versicherungsmittel zu befassen. Da sie die notwendigen Mittel durch ein so ausgezeichnetes Instrument, wie es die Einkommensteuer sein würde, nicht beschaffen konnte, mußte sie sich an den Luxus halten. (Beifall.) Die Bewegung gegen die neuen Steuern ist nicht prinzipieller Charakter, sondern durch bestimmte Sonderinteressen veranlaßt worden. Die Regierung stimme mit der Budgetkommission überein und trachte vor allem danach, ein ehrliches Budget aufzustellen, das Mittel für die sozialen Reformen liefere. Die Ausführungen des Ministers wurden von lebhaftem Beifall begleitet.

Zu weiteren Verläufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident u. a.: Die Kammer habe sich eines Defizits nicht zu schämen, das eine Folgeerscheinung des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit, der sozialen Gesetze und der für die starke Armee bewilligten Opfer sei, die den Griechen am sichersten gewährleistet. Die Aufgabe der Regierung und der Kammermajorität sei es, ihre Friedenspolitik durchzuführen, die Vaischule zu verteidigen und die Freiheit des Unterrichts zu schützen. (Beifall.) Die der Regierung nicht genehmten Anträge wurden darauf zurückgezogen. Die Marokkointerpellationen werden Montag diskutiert.

Am 23. November trifft der portugiesische Minister des Äußern und am 24. König Manuel mit Gefolge in Paris ein. Am 26. findet ein offizielles Bankett im Elisee statt. König Manuel verläßt Paris am 28., um direkt nach Lissabon zurückzukehren.

In Semonville-Bemurte und St. Casten sind neue Zwischenfälle, verursacht durch den Schulstreik, zu verzeichnen. In Notre-Dame de Lyster besuchten nur 9 Kinder die Schule, nachdem die Priester den Schulbesuch untersagt haben.

England.

Der Kampf um das Budget.

In der durch die vom Oberhaus angebotene Ablehnung des Budgets geschaffenen Lage ist keine Veränderung eingetreten. Obwohl das Unterhaus am 23. November zusammentritt, ist doch nicht zu erwarten, daß es von dem Vorgehen der Lords irgendwelche Reminis nehmen wird, bevor Lord Lansdownes Resolution tatsächlich angenommen ist. Für die Nacht, in der das Budget abgelehnt werden soll, werden in der Nachbarschaft der Parlaments-

lebenswürdige, abgeklärte Vater des Herrn Rösch und auch der Silvio des Herrn Wäcker — leider auch seine flatternden Geister.

* Wiesbaden in Darmstadt! Eine ganze Künstlergemeinde, der Wiesbadener Bach-Verein unter Leitung seines Kapellmeisters H. C. Gerhard, war ausgesprochen, um dem Darmstädter Wagner-Verein Bach als Musikanten zu zeigen. Kurz, bevor ich den bis zum letzten Platz gefüllten Saal betrat, begegnete mir ein launiger Zufall. Beim Aufschlagen einer Zeitschrift, es war die „Jugend“, fällt mir als erstes eine Bemerkung „Serentissimus“ ins Auge: „Ja, Bach ist wie 'ne reinigende Dampfstrahl!“ So war ich vorbereitet auf den lachenden Humor des großen Meisters, der, wie mir, so auch wohl allen anderen launig je vermittelt worden war.

„Mer haben en neue Oberheit“, Cantate burlesque von Picander, war das erste, was wir zu hören bekamen. Anno 1742 wurde auf Klein-Zschöcher dem neuen Gutsherrn von seinen Bauern gehuldigt. Der Gelegenheitsdichter Picander verfasste dazu die genannte Kantate, zu der er die Motive seiner bäuerlichen Umgebung entnahm. Im oberbairischen Dialekt gehalten, beginnt sie mit einem Gesang der Bauern, aus denen dann ein ländliches Liebespaar hervortritt und der verehrten Herrschaft mit scherzhaften Anspielungen und ernstlichen Segenswünschen huldigt. Endlich ruft alles zu Trunt und Tanz in die Schenke. — Offenbar hat es Bach ein rechttes Vergnügen bereitet, einmal ein Werk von so weltlichem und volkstümlichem Charakter zu komponieren. Rechte Volksmelodien wechseln mit einer gravitätischen Sarabande oder einer lustigen Mazurka. Alle einzelnen Teile sind kurz, derb und lustig — das Ganze ein wahres Juwel humoristischer Musik.

Hr. Vornträger sang anmutig, klar und mit guter Charakteristik die Partie des Bauernmädchens, Herr Frorath den Burschen. Dieser Bursche hätte seinen lustigen Texten nach etwas freundlicher sein können. Konzentriert ist ja nicht Theater. Aber diese Figuren des Bachschen Humors stehen so lebendig gezeichnet vor uns, daß wir für ein bißchen mit dem Text gehender „Schauspieler“ dankbar sind.

Ganz köstlich hatte dies Hr. Engel von unserem Hoftheater bei der nun folgenden „Kaffeeantate“ ersetzt.

gebäude große Rundgebungen geplant. Auch soll eine Versammlung der liberalen Partei stattfinden, in der die Partei aufgeführt werden soll, die politische Lage ernstlich in Erwägung zu ziehen. Über die finanziellen Folgen des Vorgehens der Lords und über die von der Regierung nach der Ablehnung geplanten Schritte ist nichts Endgültiges bekannt.

Außer der Ankündigung des Kriegsministers, daß im bevorstehenden Kampf weder Pardon gegeben noch verlangt werde, ist bemerkenswert der gestrige Beschluß des parlamentarischen Ausschusses der Gewerksvereine, der nichts weniger als die Abschaffung der erblichen Kammer fordert. Aber den Verlauf der Kritik verläutet, Lord Crewe werde am Montag dem Oberhaus das Budget ohne Rede vorlegen. Man nimmt an, daß auch die anderen liberalen Lords keine Nebenhalten werden, um so die Unzulässigkeit der Oberhausdebatten über das Budget zu betonen. Eine bedeutende Rolle wird der Sprecher des Unterhauses, Lowther, spielen, da dieser der konservativen Partei zugehörte. Vorkläfter den vom Oberhaus ausgehenden Antrag auf Verschlebung des Budgets als verfassungswidrig zurückweisen muß.

Kirchlicher Protest gegen die Mißbräuche am Kongo.

Vertreter aller kirchlichen Richtungen Englands, mit Ausnahme der römisch-katholischen, haben unter dem Vorsth des Erzbischofs von Canterbury eine außerordentlich zahlreiche besuchte Protestversammlung gegen die Fortsetzung der Mißbräuche im Kongostaate abgehalten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der betont wurde, daß Großbritannien für die Durchführung einer vollständigen Reform im Kongostaate die Verantwortung trage.

Das Wiederauftauchen der Meldung, es sei eine Heirat zwischen dem König von Portugal und einer der Prinzessinnen geplant, rief in Windsor große Verstimmung hervor. Das deutsche Bureau ist ausdrücklich davon unterrichtet worden, daß das Gerücht, es hätten Verhandlungen irgendwelcher Art über diesen Gegenstand stattgefunden, vollkommen unrichtig ist.

Die chinesische Kommission zum Studium ausländischer Flottenrichtungen ist in London eingetroffen.

Dänemark.

Der Folkething beschloß, einen Ausschuß zu ernennen, der die Älten, die über die Angelegenheit des ehemaligen Justizministers Albert vorliegen, untersuchen und sich ferner mit der Frage befassen soll, ob gegen die ehemaligen Minister J. E. Christensen und Sigurd Berg Rechtsgerichtsanlage angestrengt sei.

Griechenland.

Verfällige Schutzmaßnahmen des Königs.

Nach einer Meldung der „Voss. Zig.“ bestätigt sich, daß der König den ganzen Winter über nicht im Schloß in Athen, sondern in seinem Sommerlosh in Tatoi verbleibt, wo alle „entsprechenden Vorbereitungen“ getroffen wurden. Darunter ist zu verstehen, daß die dortige Besatzung verstärkt wurde und die Gegend um das Schloß durch Patrouillen besetzt wurde.

Türkei.

Die Aretasfrage.

Wie verlautet, erhielt die Pforte von der englischen Regierung die Mitteilung, daß ein möglichst langes Hinusschieben der definitiven Lösung der Aretasfrage der Türkei wichtige Vorteile bringen könne. Die Pforte beabsichtigt daher, zu bewirken, daß über die Aretasfrage keine Kammerdebatten geführt werden. In diplomatischen Kreisen wird die Haltung Englands mit der für England günstigen Entscheidung, betreffend die Fluchtschiffahrt in Mesopotamien, in Verbindung gebracht. Es verlautet ferner, die für die nächste Woche erwartete Antwort der Aretasfrage werde auf das Zirkular der Pforte werde, obwohl die Anregung einer definitiven Lösung der Aretas-

Ihre liebliche Erscheinung stellte mit quellenden perlenden Tönen ein echtes, reines Jüngferchen hin, dem der Kaffee über alles geht und das gegen des Vaters Willen ihn sich trotz aller Fährnisse zu erobern weiß. Begleitete Huldigungen des Publikums wurden ihr mit Recht zuteil. Den Vater sang mit gut getroffenem Ton Herr Klaus, Herr Frind machte den vermittelnden Erzähler. Dieser Kampf um den Kaffee gibt uns heute mehr als eine musikalische Erheiterung. Die Figuren bieten sich so lebenswahr, daß wir sie uns unwillkürlich vorstellen und so ein echtes Bild jener Zeit erhalten, in dem wir auch im Hintergrund Vater Bach erblicken, wie er mit heimlichem Vergnügen sitzt und komponiert.

„Der zufriedengestellte Akolus“ nennt sich das kleine „Drama der Musik“, das wir dann hörten. Der Akolus ist jedenfalls eine wahrhaft dramatische Gestalt von höchst genialer musikalischer Charakterzeichnung. Herr Geisse-Winkel (Hoftheater) wurde ihr, wie selbstverständlich, bis zu höchstem Beifall des Publikums gerecht. Das war in der Tat ein Akolus, wie ihn Bach sich gedacht haben mag. Mit Ungestüm und wilder Kraft entließ er seine Untertanen, sich auszutoben. Da kommen ihm Jephthas (Herr Frind), Pallas (Frau Dr. Förster-Wendel) und Bomona (Hr. Gräf) mit flehentlichen Stimmen und rufen ins Gehege, bis er humorvoll großend sich dem Weibervillen fügt und seine wilden Winde wieder einsperrt, so daß Pallas ungeführt zu ihren Fesseln rufen und das friedliche Land sich bräutlich schmücken kann.

Die Gesamtleistung des Abends war eine in sich geschlossene, an der es auch nichts zu tadeln gab. Wenn man in Betracht zieht, daß Chor und Orchester größtenteils aus Dilettanten besteht, so ist das ganz besonders erfreulich. Die Darmstädter haben es anerkannt. Herr Gerhard zog Iordbergsmacht heim, und mit ihm lachend und singend seine Scharen. Möchten sie bald den Wiesbadenern dieselbe Freude machen, denn es handelt sich darum, den ältesten unserer deutschen Meister ganz kennen zu lernen. Echter Humor kommt aus Weisheit! Und von der wollen wir recht viel sehen und hören.

* Eine Schifferaufführung in armenischer Sprache. Wie tief die geistige Kultur Deutschlands im Orient auch in

frage als unzeitgemäß bezeichnet werde, eine Andeutung wegen einer Satisfaktion für die Pforte in einer subsidiären Frage enthalten und vernünftlich die Schaffung eines Obergerichtes in Areta in Aussicht stellen.

Marokko.

In Melilla wird schon tagelang stets vergeblich die Ankunft der Flottentabell erwartet, welche angeblich Frieden anzubieten versprochen haben. Der Oberbefehlshaber General Marina schickt täglich den ersehnten Entlassenen ein staatliches Kavallerieausgebot zwecks Esterierung entgegen. Die großartigen Empfangsvorbereitungen, welchen immer wieder die Enttäuschung folgt, machen allmählich einen peinlichen Eindruck.

Die Eingeborenen der Stämme der Beni Cesar haben mit der Bestellung ihrer Felder begonnen; man schließt daraus, daß die Aussichten auf einen baldigen Friedensschluß günstig sind.

Vereinigte Staaten.

Eine Friedensrede des englischen Botschafters.

Bei dem gestrigen Jahresbankett der Handelskammer sprach auch der englische Botschafter Bryce. Er führte aus: Jede Nation gewinne mehr durch die Prosperität einer anderen Nation, als sie durch ihre Konkurrenz verlieren könnte. Es sei Raum genug für alle großen handelsbetreibenden Nationen, sowohl in der Gegenwart wie in der Zukunft. Das Kriegsgerede um des Krieges willen sei doppelte Torheit, denn jede Nation werde in einem Kriege mehr zu verlieren haben als zu gewinnen. Bryce gab dann seiner Überzeugung, daß der Weltfrieden erhalten bleiben werde, Ausdruck und sagte, es gäbe keinen aufrichtigeren, ernsthafteren Friedensfreund als seinen Freund, den Grafen Bernstorff. Der deutsche Botschafter erwiderte hierauf: Bryce habe die freundschaftlichen Gefühle ausgedrückt, die alle verantwortlichen, vernünftigen Menschen in beiden Ländern hegten.

Die Betrügereien in der amerikanischen Zollverwaltung.

Wie der Schatzamtssekretär MacVeagh bekannt gibt, sind seit dem 1. März wegen Betrügereien im New Yorker Zollamt 104 Beamte entlassen und 123 degradiert, sowie zahlreiche andere Veränderungen vorgenommen worden.

Der oberste Gerichtshof hat das Urteil des Distriktsgerichtshofes von Uta, das die Union Pacific Coal Company und die Union Pacific-Railway-Eisenbahn der Übertretung des Antitrustgesetzes für schuldig erklärte, aufgehoben und eine neue Untersuchung angeordnet.

Mittelamerika.

Die Revolution in Nicaragua.

Aus Kanada wird gemeldet, daß in Managua tausend Personen wegen des Verdachtes der Loyalität gegen den Präsidenten Zelaya und wegen ihrer Weigerung, eine Kriegsteuer zu zahlen, ins Gefängnis geworfen wurden.

Luftschiffe und Aeroplane.

Neuer Flughöhe Rekord.

Wb. Paris, 20. November. Der Flughöhe Rekord, den der Aeroklub jüngst mit 200 Meter, der Höhe des Eiffelturms, dem Grafen Lambert zuerkannte, wurde gestern auf dem Lagerfelde von Chalons zweimal überboten. Paulhan, der mit seinem Farman-Zweidecker den ersten Flug unternahm, brachte den Rekord nach einem Fluge von 9 Minuten auf 360 Meter und gewann den Preis Weiser von 1000 Frank. Hierauf flog Latham mit seinem Antoinette-Endecker auf und erreichte innerhalb 12 Minuten eine Höhe von 400 Meter.

Ld. Cöln, 19. November. Gestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr, als der Wind sich einigermaßen abgelaßt hatte, unternahm das Militärluftschiff „M. 2“, in dessen Gondel

Reise gedungen ist, von denen man dies in der Heimat am wenigsten voraussetzt, geht aus der Tatsache hervor, daß man kürzlich in einem armenischen Theater Schutars, noch bevor die Deutschen in einer besonderen Feier — die für Ende dieses Monats geplant ist — den Geburtstag Schillers begehen konnten, seinen 180. Geburtstag durch eine Aufführung der „Männer“ gefeiert hat, nachdem schon kurz vorher „Kabile und Liebe“ mit beispiellosem Erfolg gegeben war. Schiller in armenischer Sprache, an der Grenze zweier Weltteile, mit seinen Worten die Jugend eines uralten orientalischen Kulturvolkes fortzuleben! Hat das Deutschland eine Kulturmission?

Theater und Literatur.

Der Korrespondent der „Frankf. Zig.“ in Christiania meldet von gestern: Wie ich von einem Verwandten Björnsons erfahre, muß der Zustand des Dichters als hoffnungslos angesehen werden; es findet ein schmerzhafter, dabei stetiger Kräfteverfall bei tiefer Ohnmacht statt. Eine Kampferinjektion bewirkte gestern abend vorübergehende Besserung; Björnson erlangte das Bewußtsein und sprach mit seinem eben eingetroffenen Sohn Björn. Alle Kinder und Björnsons Schwiegerjohn Dr. S. Jbsen sind nun in Paris versammelt. Björnsons Hausarzt erklärt im „Aftenposten“, daß er und alle anderen hiesigen Ärzte sich der von Frau Langen angeregten Pariser Reise und D'Arsonval-Aur widersetzen, daß aber der Dichter selbst dringend darauf bestand.

Bildende Kunst und Musik.

In Prag ist der Maler und Radierer Heinrich Salsch im 42. Lebensjahre gestorben.

Wissenschaft und Technik.

Anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Freien Universität zu Brüssel wurden bei der akademischen Feier gestern nachmittag zu Ehrenдоктoren ernannt u. a.: Abbe Voish-Paris, die Dichter Maurice Maeterlinck und Emil Verhaeren, ferner Professor Karl Johann Neumann-Strasburg, Professor Fischer-Berlin, Professor Strasburger-Bonn, Herzog Karl Theodor in Bayern, Professor Waldeyer in Berlin, Melnikow und Roux vom Pasteur-Institut in Paris.

sch mehrere der zur Ausbildung bei der Motorluftschiff-Gruppe befindliche Offiziere besaßen, einen kurzen Aufstieg in ziemlicher Höhe. Es landete dann, nachdem es kurze Zeit über der Halle manövriert hatte, glatt vor der Halle.

a. Einige neue deutsche Preise für Aviatik gelangen jetzt zur Ausschreibung, und zwar sämtlich unter den bekannten Bedingungen des Lang-Preises der Luft. Zunächst hat Dr. Karl Lang-Mannheim selbst von dem seinerzeit dem Berliner Verein für Luftschiffahrt überwiesenen Fonds die verbleibenden 10 000 M. für zwei Preise von 7000 und 3000 Mark bestimmt, welche den ersten deutschen Aviatikern zufließen sollen, die die Lang-Preisbedingungen in der gleichen Weise erfüllen wie Hans Grabe-Magdeburg. Außerdem sind noch drei weitere Preise von 2000, 1500 und 1000 M. vom Kaiserlichen Automobilklub gemeinsam mit dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gestiftet worden.

a. Eine Aerodrom-Gesellschaft der Champagne soll in Reims gegründet werden, und zwar zunächst auf die Dauer von 30 Jahren. Geplant ist die Errichtung eines ständigen Flugplatzes bei Reims, auf dem gleichen Terrain, auf dem das erste große Meeting der Champagne abgehalten wurde. Das Gesellschaftsvermögen soll 600 000 Frank betragen, wovon 500 000 Frank auf Prioritätsaktien entfallen sollen.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 19. November.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilte der Vorsitzende Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher dem Oberbürgermeister das Wort zu folgender Erklärung: Bürgermeister Gläffing habe eine Denkschrift in der

Rennbahnfrage

ausgearbeitet; er behandelt darin die Sache mit der ihr gebührenden Sachlichkeit und Gründlichkeit. Er, der Redner, würde heute nicht auf die Rennbahnangelegenheit eingehen, wenn nicht durch ein Frage- und Antwortspiel in der Presse dem Magistrat gewissermaßen der Vorwurf gemacht worden sei, daß er die Verzögerung in der Entwicklung der Rennbahn verschuldet habe. Gegen eine derartige Unterstellung müsse der Magistrat entschieden in der Verwahrung einlegen und er bitte die Versammlung, nicht etwas zu beschließen, bevor sie nicht Gelegenheit gehabt habe, sich mit der Sache ganz genau vertraut zu machen. Dann erst werde sie in der Lage sein, zu entscheiden, ob der Magistrat seine Pflicht getan habe oder nicht. Der Magistrat habe bisher ganz in dem Sinne gehandelt, in dem die Stadtverordneten-Versammlung selbst die Rennbahnangelegenheit behandelt sehen wollte. Da sei z. B. gesagt worden, der Antrag auf Gewährung einer Hypothek von 200 000 M. habe bereits im Mai dem Magistrat vorgelegen und sei jetzt erst an die Stadtverordneten gelangt. Die Tatsache an sich sei richtig, aber der Magistrat habe heute noch nicht das Projekt und den Kostenanschlag für die Bauten gesehen, für die er das Geld geben sollte.

Stadtverordneter Kalkbrenner erwiderte hierauf: Wenn der Herr Oberbürgermeister glaubt, daß von der Zeitung und dem Vorstand des Rennklubs Stimmung gegen den Magistrat gemacht werde, so sei das ein Irrtum. Von Seiten des Rennklubs sei nichts Derartiges geschehen. In der Presse sei dem Rennklub der Vorwurf gemacht worden, daß Berliner Blätter über den Eröffnungstermin der Rennbahn eher unterrichtet worden seien als die Wiesbadener Zeitungen, er sei verpflichtet gewesen, auf diesen Vorwurf zu antworten und dabei auf die Tatsache hinzuweisen, daß der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung noch keine Beschlüsse über die Bewilligung des geforderten Darlehens gefaßt hätten. Was die Hochbauten anlangt, so sei hier erst in der letzten Zeit vom Magistrat die Vorlage des Projekts und des Kostenanschlags gefordert worden. In einigen Tagen könne der Aufforderung des Magistrats Folge geleistet werden. Hätte der Magistrat schon vor Monaten einen dahingehenden Wunsch ausgesprochen, dann hätte man ihm das gewünschte Material unverzüglich vorgelegt.

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell entgegnete: Wer Geld haben wolle, der müsse sich erst nicht zur Vorlage des zur Begründung seiner Forderung nötigen Materials erschließen lassen. Im übrigen nehme er von den Ausführungen des Herrn Kalkbrenner gerne Kenntnis. Hoffentlich verständige man sich fortan besser, damit man zu einem guten Ziel komme.

In die Tagesordnung eintretend, berichtete zunächst Stadtverordneter Dr. Bergmann über den Antrag auf Bewilligung von 1000 M. als Zuschuß zu den Kosten eines Patengeschäftes für das

Linien Schiff „Raffau“.

Der Finanzausschuß beantragte die Genehmigung der Vorlage. Stadtverordneter Gerhardt meinte, man solle nicht jetzt mit solchen Anträgen an die Stadt herantreten, die Linien Schiffe und wie die Dinger alle hießen, kosteten gerade Geld genug. Er beantragte die Ablehnung des Zuschußantrages.

Stadtverordneter Kalkbrenner erwiderte: Wenn Herr Gerhardt von einem Schiff, das den Namen „Raffau“ trägt, wegwerfend als von „Dingern“ spreche, dann müsse das zurückgewiesen werden. Wenn sich Gerhardt als den Vertreter der Arbeiterklasse betrachte, so müsse er sich sagen lassen, daß gerade die Arbeiter den Vorteil genießen, wenn durch den Bau von Schiffen die handelspolitischen Beziehungen gefördert werden. Wenn er das Schiff „Raffau“ als Ding abtun wolle, so beleidige er das Vaterlands- und Heimatgefühl der Raffauer. Nachdem noch die Stadtverordneten Burandt und Büdingen auf die Sammlung des Flottenvereins hingewiesen hatten, wurde der Antrag des Ausschusses mit allen gegen die Stimmen der verordneten Haefner referierte, zugestimmt.

Dem Verkauf einer Feldwegfläche an der Rüdesheimer Straße zum Preise von 1200 M. die Rute wurde auf Antrag des Finanzausschusses, für den Stadtverordneter Haefner referierte, angenommen.

Genehmigt wurde auch die Abänderung des Fluchtlinienplans des Elsfässer Platzes nach den vom Stadtverordneten Hildner vorgebrachten Vorschlägen. — Die anderweitige Festlegung des Besoldungsdienstes ers — eines

städtischen Bibliotheksbeamten wurde nach dem vom Stadtverordneten Geh. Regierungsrat Presenius begründeten Antrag des Organisationsausschusses genehmigt. — Zum Schiedsmann für den 6. Bezirk wurde Herr Rentner Wehrach und als Schiedsmann stellvertreter desselben Bezirks Herr Redakteur Röhrdt gewählt.

Der Magistrat stellte den Antrag auf Beseitigung der Platanen an der Frankfurter Straße und Ersatz durch Kugelakazien. Oberbürgermeister Dr. v. Jbell führte hierzu aus, daß die Geleiseanlagen für die elektrische Bahn Wiesbaden-Bierstadt die Beseitigung der ohnehin sehr zurückgegangenen Bäume notwendig mache. Die Partideputation habe nach eingehender Beschäftigung einen dahingehenden Antrag gestellt.

Stadtverordneter Beder rügte, daß die Partideputation zu spät gehört worden sei. Das Geleise hätte auch etwas weiter in den Fahrweg hinausgeschoben werden können. Die Bäume hätten immerhin das Trottoir beschattet.

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell entgegnete, in Verkehrsfragen sei es wichtiger, einen halben Meter für die Straßenbreite zu gewinnen, als ein paar Bäume zu erhalten, die mit der Zeit doch eingegangen wären.

Stadtverordneter Schwank schloß sich den Ausführungen des Herrn Beder an. Er wies insbesondere auf die Ringallee hin, er habe dort ebenfalls die Bemerkung gemacht, daß das Geleise zu dicht an die Bäume herangerückt worden sei, so daß diese auf einer Seite hätten abgerast werden müssen. Es sei also doch Ursache genug vorhanden, die Partideputation bei Zeit zu befragen.

Stadtverordneter Hek stellte sich dagegen auf den Standpunkt des Herrn Oberbürgermeisters, die Geleise müßten so dicht als möglich an das Trottoir gelegt werden, um für den Fußverkehr Platz zu gewinnen.

Schließlich wurde dem Antrag des Magistrats stattgegeben.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Vertrag mit der Gemeinde Sonnenberg über die Kanalisation Sonnenberger Gemarkungssteile und deren Anschluß an die Kanalisation von Wiesbaden und im Anschluß daran das zu 120 000 M. veranschlagte Projekt betr. die Weiterführung des Kanals nach Sonnenberg von der Dietenmühle bis zur Gemarkungsgrenze, genehmigt, sowie dem Antrag auf Bewilligung von 10 000 M. zur Vornahme der generellen Projektbearbeitung für die Kanalisation mit Sonnenberg stattgegeben. Die Sonnenberger Anschlüsse werden im wesentlichen zu den in Wiesbaden geltenden Bedingungen ausgeführt. c.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 20. November.

Aus dem Stadtparlament.

Die kaum dreiviertelstündige öffentliche Sitzung des Stadtparlamentes wurde mit einer Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters zur Rennbahnfrage eingeleitet. Der Herr Oberbürgermeister beschwerte sich darüber, daß in der Presse — er nannte die betreffenden drei Blätter ein Frage- und Antwortspiel — dem Magistrat der Vorwurf der Verschleppung der Rennbahnangelegenheit gemacht worden sei. Dieser Vorwurf müsse entschieden zurückgewiesen werden. Herr Kalkbrenner, der neben dem Amt des Stadtverordneten auch noch das eines Vorsitzenden des „Rennklubs“ innehat, antwortete, da er mit Recht annehme, die Beschwerde des Herrn Oberbürgermeisters richte sich hauptsächlich an seine Adresse, bezog an die des Vorstandes des „Rennklubs“. Er bestritt, daß von einem Frage- und Antwortspiel geredet werden könne, er habe nur auf einen dem „Rennklub“ gemachten Vorwurf geantwortet, und es sei nicht zu vermeiden gewesen, in dieser Antwort die Tatsache mitzutellen, daß der im Mai d. J. dem Magistrat vorgelegte Antrag auf Gewährung einer weiteren Hypothek von 200 000 M. jetzt erst zur Entscheidung gestellt werden solle. Nach einer kurzen Replik des Herrn Oberbürgermeisters wurde dieser Gegenstand verlassen. Die Versammlung enthielt sich jeder Meinungsäußerung. Zu einer kurzen Diskussion kam es bei dem Antrag auf Bewilligung eines Beitrags von 1000 M. zu dem Patengeschäft für das Linien Schiff „Raffau“, da Herr Gerhardt die Ansicht aussprach, die Städte hätten für ihr Geld bessere Verwendung, und es sei nicht notwendig, es für Linien Schiffe und „derartige Dinger“ auszugeben. Sehr geschmackvoll war das nicht gesagt, und Herr Kalkbrenner gab denn auch wohl der Auffassung der Mehrheit Ausdruck, als er dagegen Verwahrung einlegte, daß ein den Namen unserer Heimat Raffau tragendes Schiff verächtlich als „Ding“ bezeichnet werde. Die 1000 M. wurden selbstverständlich bewilligt. Auch über die Beseitigung der Platanen an der Frankfurter Straße, deren Notwendigkeit sich aus der Geleiseanlage für die Wiesbadener Vorortbahn ergibt, wurde einiges gesprochen. Wenn in diesem Fall sich wohl auch die Entfernung der Bäume nicht umgehen ließ, so verdient die Anregung des Stadtverordneten Beder doch beachtet und künftig die Partideputation gehört zu werden, so lange ihr Rat noch befolgt werden kann.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde über den Anschluß unserer Nachbargemeinde Sonnenberg an die Wiesbadener Kanalisation beraten. Der Anschluß ist nicht nur für Sonnenberg, sondern auch für Wiesbaden ein Bedürfnis geworden, dem man nicht mehr aus dem Weg gehen konnte. Er wurde daher auch genehmigt und die erforderlichen Mittel bereitgestellt. c.

Personal-Nachrichten. Der Regierungsrat v. Bardeleben ist zum Oberratsrat ernannt; ihm ist die Stelle als Dirigent der Kirchen- und Schulabteilung bei der kaiserlichen Regierung in Wiesbaden übertragen worden.

Zur Kurtagung. In der Frage der Einführung der Kurtagung sind die maßgebenden Körperschaften zu Beschlüssen gekommen, die in der nächsten Zeit dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden sollen. Die Kurdeputation, die mit den vorbereitenden Arbeiten beauftragt war, mußte sich vor allem grundsätzlich entscheiden:

1. ob die einzuführende obligatorische Kurtagung einheitlich sein solle; 2. welche Kurtagungen, bezw. Äquivalente dem Kurtagenden für sein Geld zu gewähren seien. Man wurde prinzipiell darüber einig, den Kochbrunnen vollständig auszuscheiden und ging davon aus, daß eine sehr große Anzahl Fremder Wiesbaden aufsuchen, ohne den Kochbrunnen als Kurmittel benutzen zu wollen, daß zudem die Einführung der Kurtagung schon jetzt eine ganz erhebliche Summe einbringe, auf die man nicht so ohne weiteres verzichten dürfe. Schließlich einigte man sich dahin, zweierlei Staffeln einzuführen. Die erste Staffel soll dem Fremden den Eintritt zu den Nachmittagskonzerten im Kurhaus gestatten, die Benutzung der Lese- und Spielzimmer aber ausschließen; diese Staffel soll für jeden Fremden, der länger als 8 Tage hier Aufenthalt nimmt, obligatorisch sein. Die zweite Staffel gestattet den Eintritt in das Kurhaus, die Benutzung der Lese- und Spielzimmer und selbstverständlich den Besuch der Nachmittags- und Abendkonzerte. Für Passanten wird die gleiche zweiteilige Staffelung eingerichtet. Der Preis für die obligatorische Kurtagung soll 14 M., für die ganze Tage 20 M., für Passanten die kleine Karte 6 M., die große 10 M. betragen.

— Baurat Petri amtsmüde? Herr Baurat Petri, unser technischer Beigeordneter, der soeben einen längeren Urlaub absolviert, soll dem Magistrat mitgeteilt haben, daß er aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sei, sein Amt niederzulegen, das auch an die physische Leistungsfähigkeit seines Inhabers außerordentlich hohe Anforderungen stellt. Man wird es allgemein bedauern, wenn sich diese Mitteilung bewahrheitet, woran zu zweifeln wir allerdings keine Ursache haben. Es ist kaum ein Jahr her, daß die Stelle eines technischen Beigeordneten geschaffen, und damit die dringend notwendige Reorganisation des städtischen Bauamts in die Wege geleitet wurde. Welche große Hoffnungen man dabei gerade in die Person des Herrn Petri setzte, ist allgemein bekannt.

— Abschied Annetta Balbo. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, findet die Verabschiedung des Fräuleins Balbo von der Bühne in den Ballettaufführungen: „Die Genien der Kunst“ und „Tanz der Bäuerinnen aus dem blauen Ländchen“ am 30. d. M. statt.

— Die Vereidigung der neu eingetrossenen Truppen unseres 80. Regiments fand heute vormittag im Exerzierhaus der Kaserne an der Schiersteiner Straße in Gegenwart des Regimentschefs, der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, statt. Die Ansprache hielt Oberst von Coma. Im Anschluß an diese Feierlichkeit ging ebenfalls in dem Exerzierhaus die Vereidigung der Einjährig-Freiwilligen und Rekruten des hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 vor sich.

— Die Nervosität der Frauen. Vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft entwickelte Frau Clara Muehle aus Wien in ihrem am vergangenen Dienstag im „Verein für volkstümliche Gesundheitspflege“ gehaltenen Vortrag ein reiches Bild. Einige Gedanken seien daraus mitgeteilt. Rednerin begann mit Feststellung der Tatsache, daß die Nervosität der Frau vornehmlich mit ihrem Geschlechts- und Gemütsleben zusammenhängt, wodurch dann auch die Rückwirkung auf die Unterleibsorgane und das Seelenleben sehr einfach zu erklären. Mit dem beginnenden Verfall der Nervenkraft trete daher auch eine wesentliche Veränderung des Geschlechtslebens der Frau ein, die sich in den allerersten Zeichen äußere. Die mechanische Veränderung der Genitalien habe aber auch sehr oft eine starke Nervosität zur Folge, und die Beseitigung der Ursachen sei die Grundlage der Nervenheilung. Von ihrem natürlichen Beruf, der Mutterschaft, abgesehen, äußere sich die Nervosität meistens in Unzufriedenheit, Verstimmung über ein verfehltes Leben, Schwermut, während verheiratete Frauen durch Reizbarkeit, Mattigkeit, Unlust zur Tätigkeit, Abneigung gegen Mann und Kinder ihre Krankheit verrieten. Die einzelnen Arten lassen sich gar nicht alle aufzählen, und so ist eine langjährige Erfahrung nötig, um den Sitz des Leidens festzustellen, das die Umgebung oft noch mehr, als die Patientin selbst, ein harter Wille der Leidenden gegenübergestellt, helfe oft über die schwierigsten Situationen hinaus, denn die meisten Nervenleidenden seien willensschwach und dabei ungemein launisch, wodurch sie ihre Angehörigen peinigten. Aber die eigentliche Behandlung Nervöser gab Vortragende eine Reihe von Maßnahmen bekannt, da aber stets eine sachgemäße Kur erforderlich sei, rief sie dringend, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Am wertvollsten waren jedenfalls die Ratschläge, die sie zur Verhütung des Leidens gab. Sie empfahl reizlose Kost, Enthaltensamkeit von Alkohol und narzotischen Getränken, Gymnastik, Bewegung in freier Luft, besonders aber Luft- und Sonnenbäder, die geradezu herrliche Erfolge zeigten. Die Maßnahmen, welche Mütter ihren heranwachsenden Töchtern, besonders im Stadium der Entwicklung, gegenüber treffen sollten, waren in ihrer einfachen überzeugenden Ausdrucksweise von besonderem Wert für die Hörerinnen, die durch ihren lebhaften Beifall für die ausführlichen Belehrungen dankten.

— Schaufenster-Wettbewerb. Nach dem Erscheinen der ersten Bekanntmachung, in welcher die an dem Schaufenster-Wettbewerb beteiligten 123 Firmen aufgeführt waren, also längst nach Schluß des Meldetermins, liefen noch weitere zahlreiche Anmeldungen zur Teilnahme an dem Wettbewerb ein. Der Vorstand des Vereins der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung, C. B., war jedoch nicht in der Lage, diese nachträglichen Anmeldungen berücksichtigen zu können; er hätte dann, um allen gerecht zu werden, einen neuen Termin für nachträgliche Meldungen öffentlich ausschreiben müssen, und dazu war die Zeit viel zu kurz, so daß es ihm also beim besten Willen nicht möglich war, ein Entgegenkommen zu zeigen, wie er es selbst lebhaft gewünscht hätte. — Die Kurverwaltung wird den auf den 28. und 29. November fallenden Wiesbadener Verkehrstagen durch entsprechende Veranstaltungen Rechnung tragen. — Die Schüler und Schülerinnen der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule, welche bei den an dem Schaufenster-Wettbewerb teilnehmenden Firmen beschäftigt sind, können am Freitag, den 26. Samstag, den 27., und Montag den 29. d. M., vom Unterricht befreit werden.

— **Verschönerungsverein.** Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verschönerungsvereins, E. B., zu Wiesbaden, die gestern Abend im „Frankfurter Hof“ stattfand, war recht gut besucht. Der bisherige 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Baurat Winter, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, eröffnete die Versammlung und führte auch im weiteren Verlauf derselben den Vorsitz. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Ergänzungswahl des Vorstandes, gibt Herr Baurat Winter die Vorschläge des Vorstandes über diesen Gegenstand bekannt. Danach erscheint Herr Stadtrat Blume als die geeignete Persönlichkeit, den Vorsitz des Verschönerungsvereins zu führen. Die Wahl dieses Herrn wird hierauf einstimmig angenommen. Im Anschluß daran regt Herr Gessmer an, die Zahl der Vorstandsmitglieder, die jetzt 7 beträgt, um wenigstens 2 zu erhöhen. Der Vorstand sieht diesem Vorschlag nicht unsympathisch gegenüber und wird einen beratenden Punkt, der eine Statutenänderung bedingt, eventuell auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung setzen. Die Versammlung ernennt hierauf Herrn Mentner August Dieß in Würdigung seiner Bemühungen um das Wohl des Vereins und damit zum Wohl der Stadt zum Ehrenvorsitzenden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Wartturmübergabe, wird das Protokoll der letzten Vorstandssitzung über die Verhandlungen des Vorstandes mit der Stadt, insbesondere mit dem Beigeordneten Körner, und der Vertrag, der mit der Stadt eingegangen worden ist, verlesen. Danach übernimmt die Stadt das Gelände und die Gebäude am Wartturm bei Vierstadt vom 1. Januar 1913 in ihr Eigentum gegen eine jährliche Zahlung von 2000 M. an den Verein bis zum Jahre 1943. Die Weitergewährung dieser Summe wird in Aussicht gestellt, falls der Verein auch nach dieser Zeit, wie bisher, tätig ist. Die Ausgaben für die Reparaturen übernimmt die Stadt vom 1. Januar 1910 bis Ende 1912 gegen eine jährliche Zahlung von 200 M. Herr Dieß glaubt, daß der Vertrag, der von den Stadtverordneten mit geringer Majorität angenommen wurde, für beide Teile ein kulanter ist, Herr Gessmer dagegen ist der Ansicht, daß die Stadt dem Verein in keiner Weise entgegengekommen sei, sondern ein gutes Geschäft gemacht habe. Nach längerer Diskussion über diesen Gegenstand wird der Vertrag einstimmig akzeptiert. In einem Ansprechen soll dem Wunsch und der Voraussetzung Ausdruck gegeben werden, daß der ganzen Anlage der Charakter zur Zeit der Übergabe auch fernerhin, also auch nach Ablauf des Vertrags, erhalten bleibt. Der Vizepräsident der Verschönerungsvereins, Herr Buchbindermeister Jange hat dem Verein ein „Goldenes Buch“ gestiftet, das auf der Ausstellung ausgelegt war. In das künstlerisch ausgestattete umfangreiche Buch soll die Geschichte des Vereins eingetragen werden. Nach einer Diskussion über den Anstrich und die Aufschrift der Bänke des „Verschönerungsvereins“ und des „Wiesbacher Verschönerungsvereins“ wird die Versammlung gegen 1/211 Uhr geschlossen.

— **Altkassanische Veteranen.** Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften, welche unter der Regierung des Herzogs Adolf zu Nassau gedient haben, werden vom Kaiser zum Nassauischen Landesdenkmal ernannt, sich zu melden. Diejenigen altkassanischen Veteranen, welche Kriegerverbände angehören, müssen ihre Meldungen unter Angabe der Dienstzeit und des Truppendienstes ausschließlich an die betreffenden Vereinsvorsitzenden richten und diese werden um Zusammenstellung der Meldungen und Weitergabe an Herrn Rittmeister a. D. v. Lade in Geisenheim (Rheingau) gebeten. Diejenigen dagegen, welche nicht Mitglieder von Kriegerverbänden sind, können sich brieflich unter Beifügung einer Legitimation (Abschied usw.) direkt bei Herrn v. Lade melden. Sämtliche Meldungen sind spätestens bis zum 1. Dezember d. J. einzureichen.

— **Totenfest.** Unter Mitwirkung des „Kingskirchenchors“ findet am Sonntagnachmittag 5 Uhr in der Kirche, der Bedeutung des Tages entsprechend, eine Totenfeier statt.

— **Diebstahl.** Die Preise für Schweine halten sich auf dem alten Stand. Bei den Kälbern hat sich Knappheit eingestellt, infolgedessen das Kalbfleisch anzog. Als Ursache für den Rückgang der Kalberproduktion wird Schellenlatenz angenommen, der unter den Kühen in Nassau ausgebrochen war. Daß die Preise für Rindfleisch nicht weiter in die Höhe gegangen sind, wird darauf zurückgeführt, daß die Metzger sich über den beabsichtigten Aufschlag nicht einigen konnten. Hoffentlich bleiben sie noch recht lange uneinig.

— **Von den D-Büßen.** In den Personenvagen der D-Büße sind neue Plakate ausgehängt worden, die gegen die früheren folgenden Zusatz in der Aufschrift aufweisen: „Diese (die Reisenden) werden gebeten, während des Zugaufenthalts auf den Stationen zur Erleichterung des Ein- und Aussteigens die Gänge freizulassen“. Diese Anordnung befiehlt den oft empfindenen Mißständen, daß die ohnehin schmalen Gänge der D-Zugswagen so belebt sind, daß das Ein- und Aussteigen fast zur Unmöglichkeit wird. Bekanntlich ist neuerdings auch das Rauchen in den Seitengängen der Wagen untersagt, da bisher vielfach Raucher dort Aufstellung nahmen und so die Zuspätkommen der Nichtraucher- und Frauenabteile beeinträchtigten.

— **Ein Meteor** wurde gestern Abend zwischen dem neuen Erzerzierplatz und Dohheim beobachtet. Es erschien im Nordwesten und zog im Bogen einen Schweif nachziehend, noch Nordosten, wo es etwa 4 Sekunden nach dem Erscheinen unter prächtigen Farbenerscheinungen verschwand. Das Meteor hatte ungefähr die Größe eines Eies bei intensiv gelbem Licht.

— Die „Kiebelarten“, wie der Volksmund die Karten der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Kassal nennt, werden augenblicklich wieder einer Revision unterzogen. Mehrere Beamte aus Cassel sind zu diesem Zwecke seit kurzem hier anwesend.

— **Zugestoren** sind in der Nacht vom Freitag zum Samstag die Altwasser zwischen Schierstein und Niederwalluf, sowie die gegen Wind geschützten Stellen des Schiersteiner Hafens. Die Stärke der Eisdecke beträgt fast schon ein Zentimeter. Der schneidende Nordostwind hat sich inzwischen gelegt, dagegen weht jetzt leichter Südwestwind, der das gänzliche Zerstören der stehenden Gewässer verhindert.

— **Der eifersüchtige Jüngling,** der 21 Jahre alte Uhrmachergehilfe E. von hier, der am Ruh- und Betttag während der Fahrt aus einem Eisenbahnzug sprang, weil er aus Liebesthümmer sich töten wollte, konnte nach Anlegung eines Rotverbandes gleich wieder aus dem städtischen Krankenhaus in seine Wohnung entlassen werden. Inzwischen wird ihm wohl die Lust zu ähnlichen Dummheiten vergangen sein.

— **Ein erfundenes Sittlichkeitsattentat.** Mit Vorbehalt gaben wir im September (Nr. 418) eine uns zugegangene Meldung wieder, nach der ein Mädchen, welches mit Bräutchen tragen beschäftigt ist, in dem Hause Ecke Brühlstraße und Zahnstraße überfallen und vergewaltigt worden sein sollte. Die angeführten Untersuchungen haben ergeben, daß die Angaben des Mädchens inhaltlich und erfunden sind. Das Mädchen hat denn auch kürzlich eingestanden, daß es die Geschichte sich ausgedacht habe, um die eventuellen Folgen eines Liebesverhältnisses seinen Angehörigen gegenüber in ein anderes Licht zu bringen.

— **Beim Aufhalten eines Gepäcks,** das mit dem Wagen durchgegangen war, kam heute morgen gegen 1/9 Uhr an der Ecke der Weisenburgstraße und des Sedanplatzes der in der Sedanstraße wohnende Tagelöhner Karl E. zu Fall, so daß die Pferde über ihn hinweggingen. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde von der Sanitätswache nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

— **Zusammenstoß eines Fuhrwerks mit der „Elektrischen“.** Heute mittag gegen 12 Uhr fuhr ein Fuhrwerk mit der Deckel in einen Wagen der elektrischen Straßenbahn, wobei drei Personen verletzt, auch der hintere Teil des Motorwagens nicht unerheblich beschädigt wurde. Das Fuhrwerk kam aus der Gonselstraße und geriet bei der Ausfahrt auf den Nibelberg derart ins Rollen, daß der Fahrer desselben es vor der in demselben Augenblick vorüberfahrenden Straßenbahn nicht mehr zum Stehen bringen konnte.

— **Autounfall.** Gestern vormittag löste sich in der Schlachthausstraße ein Automobil in Flammen auf und bald war nichts mehr von ihm zu sehen als das nackte Gerippe. Als Brandursache nimmt man Explosion des Benzinbehälters an, die mit starkem Knall erfolgte. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

— **Einen eigentümlichen Unfall** erlitt gestern im Schlachthaus der Metzgergehilfe Adolf Schnitzler dadurch, daß die Rolle, mit der der Fleischwägel auf die Waage geleitet werden, von der Decke herunterfiel und ihn derartig verletzte, daß er fünf Wochen am Kopf davontrug. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde er durch den Sanitätswagen nach Hause befördert.

— **Ein raffinierter Dieb** benutzte gestern vormittag die Gelegenheit, einen mit Appellkörben gefüllten Wagen um einen zu erleichtern. Der Besitzer hatte sich vom Marktplan, wo der Wagen stand, auf einige Minuten in ein angrenzendes Restaurant begeben und entdeckte nun bei Rückkehr den recht strengen Diebstahl. Vom Täter keine Spur.

— **Lotterie.** Im Kunstpalast zu Düsseldorf fand am 3. Oktober 1909 die Schlußfeier der Ausstellung für christliche Kunst statt. Die hohe Bedeutung dieser hervorragenden Ausstellung ist genügend von den Besuchern und der Presse, aber ganz besonders bei der Schlußfeier von den Vertretern des Staates und der Kirche anerkannt und gewürdigt worden. Zugunsten dieser Ausstellung ist vom Ministerium eine Lotterie genehmigt worden, deren Ziehung bestimmt vom 21. bis 23. Dezember 1909 stattfinden soll. Die Lose kosten 2 M. pro Stück und sind in allen bekannten Geschäften zu haben.

— **Kleine Notizen.** Morgen Sonntag, den 21. November, feiern die Eheleute Maurer Jakob Christ, Hellmündstraße 29, das Fest der silbernen Hochzeit. — Im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2a, finden kurzzeitig Konzerte der ungarischen Damen-Lamburiza-Kapelle statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Damenklub, E. B.** Am Donnerstag fand in den Räumen des Damenklubs ein musikalischer Abend statt, der zu allgemeiner Befriedigung verlief. Die beliebte Sängerin Frau Wally Alkoff eröffnete den Reigen der Vorträge mit der Ballade von Saint-Saens und spendete weiterhin einen Strauß deutscher Lieder, unter denen ein reizendes Volkslied von Elisabeth v. d. Reven, das schwungvolle „Mäd“ von Oskar Reuter und weitere Gesänge von Brahms, Schubert und Otto Dorn besonders anspanden. Die melodische Stimme und tragische Vortragart der Sängerin fanden uneingeschränkt Lob. Als ein talentierter Geiger bezaugte sich Hr. Claude Eddards aus London (wo er seine Ausbildung bei Emile Saurer fand): Romancen von Schubert und Franz Ries spielte Hr. Eddards mit schönem Ton und gewähltem Ausdruck. Auch er mußte sich noch zu verschiedenen Zugaben verstehen. In Franz Liszts „Mazurka“ und „Schubert“ waren zwei geübte Pianistinnen für das Accompanement gewonnen, die es sich angelegen sein ließen, den prächtigen, neuen Wägenhügel des Vereins ins vorstellbarste Licht zu setzen. Das dem Konzert folgende Souper hielt den Verein und seine Gäste noch lange in angeregtester Stimmung beisammen.

— **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 21. November, nachmittags 2 Uhr: „Egmont“. Abonnement D: „Madame Butterfly“. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, den 22. Abonnement A: „Wann wir altern“. Der Barbier von Sevilla. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 23. Abonnement B: 2. Gastspiel Arnstadt: „Capriccio“. „Die Dand“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 24. Abonnement C: „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 25. Abonnement D: „Carmen“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 26. Abonnement C: „Die Jungfrau von Orléans“. Anfang 8 1/2 Uhr. Samstag, den 27. Abonnement B: „Die Verlobung bei der Laterne“. Zum erstenmal: „Verriegelt“. Der gemästete Kommissar. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 28. nachmittags 2 Uhr: „Die Quixos“. Abends 7 1/2 Uhr. Abonn. A: „Tosca“.

— **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 21. November, 1/4 Uhr nachm.: „Japfenstecher“. Abends 7 Uhr: „Die fremde Frau“. Montag, den 22.: „Moral“. Dienstag, den 23.: „Das starke Geschlecht“. Mittwoch, den 24.: Gastspiel Wela Sandorf: „Kabale und Liebe“. Donnerstag, den 25.: „Die fremde Frau“. Freitag, den 26.: „Das Tal des Lebens“. Samstag, den 27.: „Die Scheidungsreise“.

— **Kurhaus.** Morgen Sonntagnachmittag veranstaltet die Kurverwaltung im Kurhaus ein Sinfonie-Konzert des hiesigen Kurorchesters unter Aßern, mit einem dem auf diesen Tag fallenden Totenfest angelehnten Programme. Es kommen zur Aufführung: Sinfonie „Eroica“ von Beethoven

und „Tod und Verklärung“, sinfonische Dichtung von Richard Strauss. Das Abend-Konzert fällt an diesem Tage, wie alljährlich, aus. — Am kommenden Mittwoch wird die Kapelle des Regiments von Gersdorff das Nachmittags- und Abend-Konzert im Kurhaus ausführen. — Für das am nächsten Freitag, den 26. November, stattfindende 5. Kurhaus-Konzert ist es der Kurverwaltung gelungen, den zur kurzzeit überall aufstrebenden erregenden Violinvirtuosen Nijica Elman zu gewinnen. — Die Konzerte finden wieder nächsten Dienstag und Samstag im Weinlaale des Kurhauses statt.

— **Volkstheater.** (Spielplan.) Sonntag, den 21. Nov., nachm. 4 Uhr: Prolog. „Auf Schillers Wegen“. Schillers letzte Stunden. Abends 8 1/2 Uhr: „Wilhelm Tell“. Montag, den 22.: „Drei Paar Schuhe“. Dienstag, den 23.: „Die Räuber“. Mittwoch, den 24., nachm. 3 Uhr, Schüler- und Familienvorstellung: „Wilhelm Tell“. Abends 8 1/2 Uhr: „Stadt und Land“ oder „Der Viehhändler aus Oberösterreich“. Donnerstag, den 25.: „Wilhelm Tell“. Freitag, den 26.: „Die gärtlichen Verwandten“. Samstag, den 27.: Unbestimmt.

— **Stadtheater in Mainz.** (Spielplan.) Sonntag, den 21. November, nachmittags 2 1/2 Uhr: „Wallensteins Tod“. Abends 7 Uhr: „Völsgrün“. Montag, den 22.: „Sodom und Endor“. Dienstag, den 23.: „Der fidele Bauer“. Mittwoch, den 24.: Sinfonie-Konzert. Donnerstag, den 25.: Festvorstellung zur Feier des Geburtstages des Großherzogs von Hessen: „Manon“. Freitag, den 26.: „Die Dolmetscherin“. Samstag, den 27.: „La Bohème“. Sonntag, den 28.: Unbestimmt.

— **Galerie Vanger** (Luisenstraße 9). Die Gailhof-Ausstellung wird Sonntag definitiv geschlossen werden; von Montag ab ist neu ausgestellt: M. Watermeyer: „Waldhölzer“, „Heide mit Schafen“, „Abend in der Heide“, „Vörsen“, „Seidenstudie“, „Vörsen am Abhang“, „Seidenweg“, „Seidenlandschaft mit Waldhölzer“, „Herbststimmung“, „Bäume Heide“, „Heide bei Wilsede“, „Totengrund“, „Veränderte Heide“, „Besännte Tannen“, „Sämling“, „Vörsen im Herbst“, „Alte Friedhöfe“, „Dorf in der sächsischen Schweiz“, „Belsen“, „Eigelsberg in der sächsischen Schweiz“, „Regenstimmung“, „Berge“, „Berge im Thüringer Wald“, „Gartenstudie“, „Seidenstudie“, „Aberkennung“, „Wochenmarkt“, „Baumwurzeln“, „Abendsonne“. Karl Wagner hier: „Wüste von Professor Dr. Witz. Preteritus“.

Nassauische Nachrichten.

— **i. Rindenschlachten.** 18. November. Bei der Kirchweih feierte ein Präparandenkinder von 17 Jahren aus einer Schiffschule und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

— **i. Rindburg.** 18. November. Zwischen Ober- und Nieder-Weber ist ein Hausier von einem Unbekannten überfallen und mit einem Krügel zusammen geschlagen worden. Der Strolch, der es auf die Barschaft des Hausiers abgesehen hatte, mißhandelt, auch zwei Landwirte, die dem überfallenen zur Hilfe eilten.

— **hr. Weilmünster.** 18. November. Ein hiesiger Einwohner namens Klein wird seit einigen Tagen vermisst. Nachforschungen, welche die Weilmünster Polizei mit ihren Hunden vornahm, waren ergebnislos. Man vermutet, daß sich Klein ein Leid angetan hat.

— **hr. Weilmünster.** 18. November. Zu Stadtverordneten wurden gewählt: in der 2. Klasse Hr. Weinmann und in der 1. Klasse Hr. W. Engelmann und H. Berg. In der 2. Klasse ist eine Stichwahl notwendig geworden.

— **h. Langenscheid.** 17. November. Die Gastwirtschaft von Joh. An. Schmidt Witwe ist niedergebrannt. Wodurch das Feuer entstanden ist, weiß man nicht.

— **S. aus dem Oberwiesenthaler Kreis.** 18. November. Bekanntlich haben auf Veranlassung der königlichen Regierung hier die Bürgermeister einen Fragebogen über vorhandene Naturdenkmäler ausfüllen müssen. Dabei war auch die Anweisung ergangen, bei Beantwortung der betreffenden Fragen sachkundige Personen zuzuziehen, z. B. die Lehrer. Leider scheinen die Bürgermeister diese Anweisung im ganzen nicht befolgt zu haben; denn nach verschiedenen Erklärungen zu urteilen, sind wohl die meisten (wenn nicht alle) Lehrer in der angeregten Sache nicht um ihre Meinung gefragt worden. Was bei der Umfrage zuhause kommen wird, ist leicht zu verstehen, wenn man weiß, wie wenige Dorfbürgermeister noch über die Bestrebungen zur Erhaltung von Naturdenkmälern unterrichtet sind. — Die Hundesperre ist hier immer noch nicht aufgehoben. Leider scheinen das zu ihrem Schaden viele Hundebesitzer außer acht zu lassen, denn es sind in letzter Zeit hier verschiedene Fälle wegen Übertretung der Anordnung zur Anzeige gebracht worden.

Aus der Umgebung.

— **Wienkapf, 20. November.** Auf der Grube Henriette bei Niederschelden wurde der Bergmann Adolf Heitner aus Gosenbach durch herabfallendes Gestein erschlagen.

— **Aus Kurfessen, 20. November.** Seit heute herrscht scharfe Kälte. Die stehenden Gewässer sind bereits zugefroren. Im nördlichen Teile des Kreises Frankenberg liegt fast überall Schnee.

— **rs. Coblenz, 18. November.** Auf dem Moselweierweg wurde ein 17-jähriger junger Mann von der Straßenbahn überfahren. Der Verunglückte, ein Beamtensohn von auswärt, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Gerichtssaal.

Ein roher Unteroffizier.

— **hd. Erfurt, 20. November.** Das hiesige Kriegsgericht verurteilte gestern den Sergeanten Elberthagen von den Langensalzger Jägern zu Pferde, der einen Untergebenen mit der Lanze ins Gesicht geschlagen hatte, zu 9 Tagen Mittelarrest.

— **Wenn ich kein Christ wäre . . .** Die Angelegenheit, über die wir in den Nummern 536 und 538 berichteten, kam noch nicht zur Ruhe kommen. Herr G. Kujat möchte festgestellt haben, daß er dem ehemaligen Prediger A. der Baptistenkirche mit den Worten seiner in der Abend-Ausgabe vom 18. November enthaltenen Aufschrift „da daselbst auf Unwahrheit beruht“, keineswegs den Vorwurf machen wollte, vor Gericht falsch ausgesagt zu haben. Die fragliche Bemerkung sollte sich lediglich auf die unzutreffenden Angaben des ersten Berichtes, der Prediger A. und der Dachbeder A. seien Mitglieder der Baptistenkirche, beziehen.

— **Wetruß usw.** Zu dem unter dieser Überschrift in der heutigen Morgen-Ausgabe enthaltenen Straßmannberichter teilt uns Herr Kaufmann Ludwig Tepper aus Dohheim mit, daß er von der Anlage des Betruges und der Fälschung freigesprochen worden sei. Sein ehemaliger Teilhaber sei nicht der Kaufmann G., sondern der Kaufmann Otto G. gewesen.

— **wh. Kief, 19. November.** Der Privatdetektiv Ein, feid, der im Verstoß als Zeuge vernommen und unter dem Verdacht des Meineids verhaftet worden ist, wurde aus der Haft entlassen.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Weihnachtssaison.

Wie ganz anders nimmt sich das Bild des diesjährigen Geschäftstreibens in jenen Branchen, die für den Weihnachtsbedarf arbeiten, im Vergleich zum Geschäftsgang im Vorjahre aus! Fast überall mit wenigen Ausnahmen ist der Beschäftigungsgrad lebhaft: Fabrikanten, Grossisten und Detaillisten — alles ist von der Erwartung durchdrungen, daß die Weihnachtssaison eine starke Steigerung gegenüber dem Vorjahre aufweisen werden. Wenn hierbei nur nicht die Erwartungen gar zu hoch gespannt werden. Daß die Kaufkraft der Bevölkerung sich wieder hebt, ist außer Frage, aber ob der Inlandsmarkt bereits so sehr viel aufnahmefähiger sein soll als 1908, das ist schon deswegen fraglich, weil doch auf dem Arbeitsmarkt im kommenden Winter noch eine recht erhebliche Arbeitslosigkeit lasten wird. Leider ist ja die ganze Weihnachtssaison auf ein sehr starkes spekulatives Element aufgebaut: die Lager in den Warenhäusern, Spezialgeschäften und kleinen Ladenhandlungen müssen einige Wochen vor Weihnachten wohl assortiert sein, damit das Publikum seine Auswahl treffen kann. Die Bestellungen müssen also frühzeitig an die Warenhersteller hinausgehen, und die Höhe der Bestellungen hängt wieder viel von der Einschätzung des künftigen Geschäftes ab, das man doch noch nicht kennt, für das man sich aber eine Meinung bildet. Und diese Meinung kann zu einer Gefahr ebenso für die Fabrikanten wie auch für den Handel werden. Jedenfalls ist in der Warenherstellung die Weihnachtssaison bald abgeschlossen, obwohl nachträgliche Bestellungen noch bis kurz vor Weihnachten immer den Beschäftigungsgrad anregen.

Nicht alle an der Weihnachtssaison partizipierenden Branchen nehmen an der diesjährigen Belebung teil: das Zigarrengewerbe vor allem macht eine ganz scharfe Ausnahme. Infolge der Vorgänge vor der Einführung der neuen Steuern sind Handel und Konsum mit Vorwissen noch hinreichend versehen, so daß eine lebhaft Nachfrage für Weihnachten nicht zu erwarten war und nicht eingetreten ist. Von der Zigarrenherstellung aber abgesehen ist die Arbeitslosigkeit in den meisten anderen in Betracht kommenden Branchen reichlich. Voran steht die Spielwarenindustrie, die nach ziemlich langer Stagnation sowohl für das Inland wie für den Export mit guten Aufträgen versehen wurde, an deren Erledigung gegenwärtig noch gearbeitet wird. Im Sonnenberger Bezirk macht sich die Belebung vielleicht noch nicht einmal so deutlich bemerkbar wie in anderen Gegenden und Plätzen, so z. B. in der Metallwarenbranche Nürnberg. Besonders erfreulich ist, daß auch das Ausland, vor allem Amerika, mit größeren Käufen wieder hervortritt. Charakteristisch für die Einschätzung des diesjährigen Weihnachtsgeschäftes ist auch der Geschäftsgang in der Edelmetallwarenindustrie. Hier ist es vornehmlich der Pforsheimer Platz, der schon seit längerer Zeit viel zu tun hat. Die Zahl der Arbeitskräfte konnte von Monat zu Monat vermehrt werden, es trat teilweise sogar eine gewisse Versteifung am Arbeitsmarkte ein. Freilich sind die Pforsheimer Verhältnisse nicht für alle Plätze der Edelmetallindustrie maßgebend: in Hanau und Gmund ist die Belebung anscheinend nicht gleich stark.

In den Geschäften der Papierwarenherstellung macht sich die belebende Wirkung der Weihnachtsaufträge ebenso kräftig geltend wie in den graphischen Anstalten. Sehr rührig scheint sich auch das Verlagsgeschäft für Weihnachten zu gestalten. Zahlreiche Druckereien sind zurzeit mit dem Satz von Werken beschäftigt, die für den Weihnachtsmarkt berechnet sind. Wenn in letzter Zeit sich auch in einigen Zweigen der Kleinenindustrie einige Regsamkeit wieder eingestellt hat, so hängt auch diese günstige Erscheinung mit dem größeren Bedarf der Haushaltungsgeschäfte zu Weihnachten zusammen. Gerade hier macht sich der Unterschied gegenüber dem Vorjahre deutlich fühlbar. Auch die Hersteller von Schlitt- und Rollschuhen haben gut zu tun. Die Leder- und Galanteriewarenbranche steht auch im Zeichen des Weihnachtsgeschäftes; es lassen sich sogar vielfach bessere Preise durchsetzen, was bei den ziemlich hohen Gesteuerungskosten sehr erwünscht ist. Etwas weniger angeregt durch Weihnachten ist bis jetzt das Geschäft in der Putz- und Bekleidungsbranche, wo freilich auch der starke Modewechsel und die hohen Preise etwas nachteilig auf den Bedarf eingewirkt haben. Die Hoffnungen, daß namentlich in Pelzartikeln ein besonders lebhafter Umsatz stattfinden würde, haben sich bis jetzt nicht erfüllt; vielleicht auch, weil das Wetter den nötigen Anreiz zum Einkauf von besonders warmen Wintersachen noch nicht gebracht hat. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe liegen die Verhältnisse wieder viel günstiger: die Schokolade- und Kakesfabriken, die großen Betriebe, die den Markt mit Lebkuchen und sonstigen Weihnachtsspezialitäten versorgen, haben ihre Erzeugung auf einen großen Bedarf eingerichtet. Auch in der Forstwirtschaft beginnt bald die Arbeit für das Weihnachten der Großstädter: denn der Bedarf von Zehntausenden von Bäumen für die einzelnen Städte bedeutet für sie eine einträgliche Einnahmequelle, die auch dem Heer der Waldarbeiter für einige Zeit lohnende Arbeit bringt. Kurz, die belebende Wirkung der Weihnachtssaison tritt in diesem Jahre besonders kräftig zutage. Hoffentlich erfüllt das kaufende Publikum nun auch die Hoffnungen, die Warenhersteller und Händler auf das Weihnachtsgeschäft setzen.

Die Börsenwoche.

Die abgelaufene Börsenwoche zeigte gegen die Vorwoche kaum eine wesentliche Veränderung. Heute fest, morgen nachgebend oder flau, war auch diesmal wieder die Devisen. An keiner der In- und Auslandsbörsen konnte ein wirklich und allgemein reges Geschäft aufkommen. Nur einzelne Spezialitäten wurden favorisiert. Die Realisationslust dauert auch in dieser Woche weiter an.

Bei fast durchweg stillem Geschäft zeigte Berlin für Renten feste Tendenz; starke Goldengänge in die Bank von England, das Sinken des englischen Schackkurses und die Herabsetzung des Privatskontos auf 4½ Proz. konnten auf kurze Zeit stimulieren. Banken konnten ihre Kurse um Kleinigkeiten bessern. Auch Montane zogen langsam um ca. 2 Proz. an. Die amerikanischen Eisenberichte, die ein langsame Abflauen der Nachfrage anzeigten, vernichteten deshalb nicht, das Geschäft reger zu gestalten. Nur elektrische Werte und Türkenlöse hatten zeitweilig einen lebhafteren Markt, in dessen Verlauf sie ihre Kurse ziemlich erhöhen konnten.

Auch die Londoner Börse zeigte trotz verschiedener günstiger Momente kein wirklich reges Geschäft. Wenn zu Beginn der Woche die Tendenz noch fest zu nennen war, so

zeigte sich gegen Ende der Woche eine zunehmende Lustlosigkeit. Konsols und fremde Renten blieben fortwährend stetig und zeigten bei sehr geringem Geschäft ein leichtes Hin- und Herpendeln. Amerikaner verliefen zumeist fest und über New Yorker Parität. Besonders starke Kursdifferenzen auf dem Markte der Amerikanerbahnen sind kaum anzuführen. Das hauptsächlichste Interesse hatten Kupferwerte, die im Einklang mit den höheren Metallpreisen stark gesucht waren. Die verschiedenartigsten Gerüchte über das Zustandekommen einer Kombination unter den Kupferproduzenten wurden kolportiert, eine Bestätigung bleibt jedoch noch abzuwarten. Südafrikaner mußten sämtlich im Kurse nachgeben und das teilweise recht beträchtlich. Die sich wider Erwarten weiter ungünstig gestaltenden Arbeitsverhältnisse, sowie nicht ganz befriedigende Aussweise drückten die Kurse. Bei stillem Geschäft blieben Diamantwerte fest.

Die Pariser Börse zeigte während der verfloßenen Woche so recht das Bild des französischen Nationalcharakters. Stets nervös und aus einem Extrem ins andere fallend. Südafrikaner und Rhodesier schwankten außerordentlich und konnten erst gegen Ende der Woche ihre Kurse wieder etwas aufbessern. Nur Rio Tinto blieben von der allgemeinen Schwankung ausgeschlossen und setzten ihre Kurssteigerungen von durchschnittlich 7 bis 8 Frank täglich fort. Die übrigen Kupferwerte konnten ihre Kurse kaum behaupten. Diamantwerte schloßen ungefähr mit den Kursen der Vorwoche. Rente während der Berichtswoche langsam nach. Türkenlöse kamen noch in den letzten Tagen etwas höher im Einklang mit den übrigen Börsen.

Wie man sieht, zeigen die Börsen gerade kein ermunterndes Gesicht. Die Geldverknäuerung und der nahende Jahresabschluß veranlassen das Publikum zu Realisierungen seines Besitzes und zur Zurückhaltung in neuen Engagements. Wenn man die heutige Lage der Börsen mit ähnlichen Lagern früherer Zeiten vergleicht, so kommt man zu dem Schluß, daß für den Rest des Jahres eine wirkliche und begründete Belebung der Börsen kaum noch zu erwarten ist. Man dürfte daher gut tun, sich zurzeit möglichst aller Transaktionen zu enthalten.

Banken und Börse.

* Vom Geldmarkt. Wie der „Frankl. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, hat die Geldnachfrage dort offensichtlich nachgelassen, insbesondere hat die Provinz mehr zurückgehalten und auch die Industrie hat neuerdings weniger Ansprüche gestellt. Das hängt wohl damit zusammen, daß man vielfach Bestände verkaufen konnte und für bare Mittel erhielt. Überwiegend ist gegenwärtig der Geldbedarf in Krediten behufs Effektspekulation zu suchen. Die Seehandlung gibt andauernd Geld zu allen möglichen Terminen und stellt es auch per Ende Januar, und zwar zu einem Satze von 4½ Proz., zur Verfügung, wobei ausdrücklich betont werden mag, daß die Bankwelt hinreichend davon Gebrauch macht. Für Ultimozwecke macht sich ein Bedarf noch nicht geltend; man kann wohl annehmen, daß sich der Satz hierfür auf etwa 5 Proz. stellen wird. Die Tatsache, daß der Zinsfuß in London augenblicklich niedriger ist als bei uns, hat dazu geführt, daß Paris große Summen nach Berlin in Pension gegeben hat.

* Geplante Wechselobligo-Kontrollstelle. Die Reichsbank in Berlin hat nun eine Reihe von Banken und Bankfirmen zu einer Sitzung eingeladen, in der die augenscheinlichen Vorteile und Nachteile sowie die verschiedenen Möglichkeiten für die Einrichtung einer Auskunftsstelle für Wechselobligo zunächst einmal erwogen werden sollen.

* Der Bayerischen Vereinsbank wurde die Genehmigung erteilt, 20 weitere Serien 4proz. Hypothekenobligationen im Gesamtbetrag von 20 Millionen Mark auszugeben.

* Frankfurter Börse. Die Aktien der Witterer Stahlröhrenwerke werden vom 22. d. M. an exklusive Bezugsrecht notiert.

* Dividenden-Schätzungen. Bayerische Bank für Handel und Industrie in München, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, eine Dividende in Vorjahreshöhe (3 Proz.), Westdeutsche Bodenkreditanstalt, Köln a. Rh., 7½ Proz. (wie im Vorjahr).

Anleihen.

* Neue schweizerische Anleihe. Jungst schwaben Verhandlungen über eine neue schweizerische Anleihe. Wie wir nun erfahren, sind dieselben ins Stocken geraten.

Industrie und Handel.

* Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Nach dem Bericht des „Iron monger“ vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt läßt die Nachfrage nach Hüttenereisen infolge der abwartenden Haltung der Fabrikanten wie der Käufer weiter nach. Die Tendenz ist indessen fest, besonders für nördliches Eisen. Etwas südliches Material wird aus zweiter Hand offeriert und für prompte Lieferung zu 16½ Dollar, per Januar-Juni zu 16½ Dollar abgegeben. Basisches Eisen ist stark abgeschwächt. Januar-Juni-Lieferung bedingt 18½ bis 18½ Doll. Schmiedeeisen ist fest und ziemlich gefragt. Der Markt für Fertigmaterial ist belebt, namentlich infolge großer Aufträge seitens der Waggonfabriken. Konstruktionsmaterial liegt indessen matter, da die Bausaison vorüber ist. Eine Wiederbelebung wird zum Frühjahr erwartet.

* Beim Farbwerk Mülheim vorm. A. Leonhardt u. Ko. in Mülheim a. M. hat sich der Geschäftsgang im laufenden Jahr gebessert. Ob aber eine Dividende zur Verteilung gebracht werden kann, ist noch unsicher. Im Vorjahr sind die Aktionäre ohne Dividende geblieben.

* Vom Hofbrauhaus Rannau vorm. G. Ph. Nikolsky, A.-G., wurde jüngst gemeldet, daß eine Dividende nicht zur Verteilung gebracht werden kann. Demgegenüber teilt nun der Aufsichtsrat mit, daß die Dividendenschätzung auf 1 Proz. geht. Im vorhergegangenen Geschäftsjahr wurden 3½ Proz. und vor zwei Jahren 5 Proz. verteilt.

* Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Aktiengesellschaft. Wir haben bereits Hauptkiffen und Hauptdaten aus dem Geschäftsbericht pro 1908/09 mitgeteilt. Erwähnenswert ist aber u. a. noch, daß die Verwaltung der Gestaltung des neuen Geschäftsjahres recht zuversichtlich entgegenseht, da ihr aus dem Wiedererwachen des Unternehmungsgesistes kräftige Anregungen und lohnende Beschäftigung winken. Sie weist ganz besonders hin auf die elektrischen Lichtquellen, die neuerdings so verbessert sind, daß sie trotz der Steuer auf Beleuchtungsmittel beträchtliche Ersparnisse gegen früher ermöglichen. Die lebhafteste Bewegung zugunsten der Errichtung von Überlandzentralen im Dienste landwirtschaftlicher Interessen und unter finanzieller Beteiligung von Gemeinde- und Kreisverwaltungen wird dem Gemeinwohl unter der Voraussetzung

zum Vorteil gereichen, daß sich auch industrielle Unternehmungen an die Zentralen anschließen. Schon beginnen aber mächtige Stromquellen von einer Wirtschaftlichkeit, die von kleineren Anlagen nicht erreicht werden, über Stadt und Land sich zu ergießen, und Elektrizität zu Preisen und Bedingungen zu verteilen, die die Entnahme den lokalen Elektrizitätswerken gebieten, damit ihre Stromlieferung in wirtschaftlich zweckmäßiger Weise erfolge.

* Hagener Textil-Industrie vorm. Gebr. Elbers, Hagen i. W. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung wird nachträglich der Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals um 500 000 M. auf 5 Millionen Mark gesetzt. Vermutlich bezweckt die Kapitalerhöhung, die nach der letzten Bilanz auf 3,48 Millionen Mark (2,95 Millionen Mark) angewachsenen laufenden Verbindlichkeiten etwas zu ermäßigen.

* Dürener Metallwerke, A.-G. in Düren (Rheinl.). Die Verwaltung teilt mit, daß sie noch nicht in der Lage sei, über das Endergebnis des laufenden Geschäftsjahres ein abschließendes Urteil abzugeben. Sie könne nur sagen, daß die Beschäftigung des Werkes bis jetzt zufriedenstellend gewesen sei, daß auch die Aussichten für die nächste Zeit nicht schlecht seien, und daß, wenn nicht besondere Umstände eintreten, wiederum ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden dürfte. Für 1908 wurden bekanntlich 8 Proz. Dividende verteilt.

* Brauereividenden. Die Brauerei-Gesellschaft Eichbaum vorm. Hofmann in Mannheim 6 Proz. (i. V. 7 Proz.), Bayerische Brauerei-Aktiengesellschaft vorm. Schmidt und Guttenberger in Walsheim-Gersheim 6 Proz. (4 Proz.), Bonner Aktienbrauerei in Bonn-Poppelsdorf 4 Proz. (wie i. V.), Brauerei Kunterstein, Aktiengesellschaft in Graudenz, 3 Proz. (wie i. V.), Brauerei zum Bergschloßchen in Eisfeld Vorzugsaktien 5 Proz., Stammaktien 1 Proz. (wie i. V.), Görlitzer Aktienbrauerei 15 Proz. (16 Proz.), Brauerei W. Isenbeck u. Ko., A.-G. in Hamm i. W., 0 Proz. (wie i. V.), Gohburger Bierbrauerei-Aktiengesellschaft 20 Proz. (25 Proz.).

wb. Zahlungsschwierigkeiten. Der Zusammenbruch der Firma Tüttenhöfer u. Glaser in Mannheim zieht weitere Kreise nach sich. Nun wurde auch der Sohn des verhafteten Inhabers der Firma, Alfred Glaser, der die Mühlenwerke in Nierstein leitete, verhaftet.

Verkehrswesen.

* Auf den deutschen Eisenbahnen wurden im Oktober vereinnahmt aus dem Personenverkehr 62 696 486 M. oder 3 928 491 M. mehr als im Vorjahr, das ist pro Kilometer 1256 oder 65 gleich 5,46 Proz. mehr; aus dem Güterverkehr 158 224 811 M. oder 3 588 747 M. mehr, das ist pro Kilometer 2 992 M. oder 30 M. gleich 1,01 Proz. mehr.

Verschiedenes.

wb. Österreichischer Saatensstandsbericht. (Drahtbericht.) Der Saatensstandsbericht des Ackerbauministeriums für die erste Hälfte des Monats November gibt einen raschen Fortschritt des Herbstanbaues an. Dank der günstigen Witterung des Oktober sind Roggen- und Weizensaaten bestockt und gut bis sehr gut im Stande. Die Herbstackerung ist größtenteils beendet. Die Maisernte ist quantitativ und qualitativ recht gut während der Ertrag der Kartoffelernte differenzierend und vorwiegend ungünstig ist. Die Zuckerrübenerte ist nunmehr beendet und hat auf lehmigen Boden geringen, in Nordböhmen aber vollen Ertrag ergeben. Die Gesamtproduktion Böhmens dürfte unter dem starken Ausfall der mittelhöhmischen Ernte leiden. Klee und Wiesen sind gut und aussichtsreich. Die Weinlese ist beendet und qualitativ etwas gebessert.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 20. November.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorwoche	Letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	180,90 180,70
5½	Commerz- u. Discontobank	115,50 115,75
6	Darmstädter Bank	137,40 137,40
12	Deutsche Bank	243,90 248
8	Deutsch-Asiatische Bank	148 147,75
4½	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,50 107,75
9	Disconto-Commandit	198,10 197,60
7½	Dresdener Bank	159,20 158,90
6	Nationalbank für Deutschland	125 127,90
9½	Oesterreichische Kreditanstalt	208,50 —
7,77	Reichsbank	149,50 150
7	Schaffhausener Bankverein	145,20 144,54
7½	Wiener Bankverein	— 135,50
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	147,80 —
8	Berliner Grosse Strassenbahn	184 —
5½	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116,75 116,96
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	1,9 1,820
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktion	101,75 101,75
6½	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	— 160,60
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	24,50 24,80
7	Gotthard	— —
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	130,25 130,10
6	Baltimore u. Ohio	— 118
6½	Pennsylvania	144,50 144,50
6	Lux. Prinz Henri	131,80 —
8½	Neue Bodengesellschaft Berlin	154,50 154
4	Südd. Immobilien 60 %	100 99,75
4½	Schöffershof Bürgerbräu	78 78,25
9	Cementw. Lothringen	117,30 116,75
30	Farbwerke Höchst	4,7 461,75
83	Chem. Albert	48 47,60
9½	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	175,50 174,90
10	Feltau & Guillaume Lahm.	1,725 1,750
7	Lahmeyer	107,25 103,50
5	Schuckert	137,50 137,80
7½	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	144,90 144
25	Adler Kleyer	3,5 356,75
25	Zellstoff Waldhof	294,75 294,75
15	Bochumer Guss	2,750 2,710
8	Baderus	117,75 117,90
10	Deutsch-Luxemburg	211,75 2,050
12	Eschweiler Bergw.	302,40 303
8	Friedrichshütte	135,50 135,50
12	Gelsenkirchener Berg	212,80 212,20
0	do. Guss	93 94
11	Harpener	202,50 2,191
11	Phönix	210,0 210,0
10	Laurahütte	19,90 19,60
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	258,0 258,60

Tendenz fest.

Montag und Dienstag

kommen zirka 100 Stück

dunkelblaue u. lila Jackenkleider

(nur moderne Fassons)

zu bedeutend ermässigten Preisen zum Verkauf.

Die ermässigten Preise sind an jedem Stück vermerkt.

J. BACHARACH

K 14

Frackhemden u.
Smockinghemden



nach Maass

G. H. LUENBÜHL
19 Marktstr. Ecke Neugasse.

Kirchgasse 17. Konkurs-Ausverkauf Kirchgasse 17.

Die zur Konkursmasse des Fräulein Gertrud Hilscher gehörigen umfangreichen Warenbestände werden zu und unter Einkaufspreisen ausverkauft und zwar:

nur Kirchgasse 17

nahe der Luisenstrasse:

Sämtliche Herrenartikel, wie
Wäsche, Krawatten, Handschuhe,
Hosenträger, Unterkleider,
Socken, Regenschirme, Stöcke etc.

Günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen.

Sämtl. Artikel der Kurz-, Weiss- u.
Wollwaren-Branche, Unterröcke,
Korsetts, Schürzen, Handschuhe,
grosse Auswahl Kinderwäsche.

Der Konkursverwalter:

C. Brodt. II 1061

Ca. 100 Herren- Umhangs-

Mäder, nur gute Ware, in all. Größen
(Gelegenheitslauf), früherer Preis
21, 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7,50, 9,
10, 12, 15, so lange Vorrat reicht.
Ansehen gestattet. Erster Stad.
Schmalbacherstrasse 30, Altesseite.

Jagdwesten.

Netzer-Jacken.
Arbeitswämme.
Gute dauerhafte Qualitäten.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Friedr. Exner,
Wiesbaden, Neugasse 14.

Nur allererste
Fabrikate.

Reellste
Bedienung.

Eröffnung

unseres

Grossen Weihnachts-Verkaufs

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Hamburger & Weyl,

Manufakturwaren-, Betten-, Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Alleinverkauf

für Wiesbaden der
weltberühmten Brennabor-
Kinderwagen, Puppenwagen.

Spezial-Abteilung

für
Puppenbetten, Puppen-Sportwagen,
Leiterwagen, Fell- und Holzpferde,
Rodelschlitten.

Marktstrasse,
Ecke Neugasse.
Telephon 526.

1615

Marktstrasse,
Ecke Neugasse.
Telephon 526.

Nächsten Montag

beginnt der

Weihnachts-Verkauf

mit ausserordentlich vorteilhaften Angeboten

in allen Abteilungen des Hauses.

Jackenkleider
Gesellschaftskleider
Strassen- u. Abendmäntel
Blusen u. Röcke
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Baumwollstoffe
Blusenstoffe etc.

Auch während der Weihnachtszeit hält die Firma an dem seit Bestehen verfolgten Grundsatz fest, nur gute und erprobte Fabrikate zu führen.

Durch die jetzt noch in allen Abteilungen vollkommen sortierte Auswahl ist die **frühzeitige** Beschaffung des Weihnachtsbedarfes **im eigenen Interesse des kaufenden Publikums.**



J. HERTZ

gegr. 1832.

Langgasse 20.

Paletots

für jede Figur passend, in allen
erdenklichen Farben, Stoff-Arten,
Qualitäten und Preislagen fertig
am Lager.

Bruno Wandt, Wiesbaden,

42 Kirchgasse 42. — Telephon 2093. 1416
Anerkannt reelle, billige, streng feste Preise.

11. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 6. November bis 7. Dezember 1909.) Nur die Gewinne über 240 Mk. (mit dem betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

19. November 1909, nachmittags, Nachdruck verboten.

118 288 321 613 775 949 37 61 75 1096 202 310 419 601 80 976 2058
410 563 690 693 62 1470 52 325 730 4348 554 822 42 909 (1000) 5011 151 367
83 460 634 6047 (1000) 130 50 273 87 98 655 906 7154 48 97 354 71 437 (500)
977 8090 50 (1000) 179 237 508 647 869 916 (500) 9087 111 237 548 619

10018 348 923 50 11027 574 (500) 738 85 12095 581 13053 (500) 179
894 458 879 621 80 716 14064 135 201 373 494 98 813 33 61 98 77 15097 187
228 515 881 12066 109 78 223 678 17208 321 (500) 430 635 810 (1000) 24 910
88124 (1000) 35 235 607 971 19096 (1000) 180 303 436 610 778 906 18 73

20040 97 147 611 (1000) 908 65 21010 259 69 321 456 760 94 (500)
22132 233 590 638 800 23103 16 224 29 634 898 609 24032 239 473 98 960
25019 138 235 380 50 87 (1000) 490 26023 107 (500) 222 94 95 483 514 795 830
980 27101 (1000) 583 605 81 722 57 672 28003 317 35 50 69 430 811 671

83 788 851 29043 168 69 700 881 981
30112 (500) 445 45 707 864 65 910 31233 436 794 (500) 835 32177
270 491 530 81 816 95 911 33019 232 86 484 874 874 913 14 37 56 34219 303
27 90 96 373 831 35213 306 438 870 825 92 36108 31 248 498 503 84 (1000) 982
86 37139 45 (1000) 225 339 (1000) 54 519 (1000) 814 954 38373 467 508 663 84

805 43 996 38056 69 161 341 62 57 487 763 833
40038 400 14 313 790 862 41103 248 (1000) 572 636 (1000) 78 835 71
23200 (500) 691 832 914 43067 414 (500) 23 610 (500) 83 44656 188 324 44
89 840 773 (500) 808 45175 47958 45958 369 406 79 576 829 92 900 6 49433
85 854

50312 456 810 51143 (500) 215 (500) 27 514 667 744 52155 603 720 813
53089 227 817 (1000) 611 710 81 (500) 54131 66 640 923 53068 (500) 176 230
842 94 433 610 56 782 515 98 900 61 56030 86 347 (1000) 34 387 467 816 80
711 57067 104 (500) 48 259 60 (1000) 84 319 422 31 743 (500) 829 97 55904 232
84 427 73 59060 210 820 481 87 504 45 94 635 759 923 60

60172 270 300 607 965 61170 487 77 91 990 91 62023 373 87 478 63234
619 (500) 64010 232 (1000) 815 979 63508 137 333 63 465 80 303 69 678 72
508 45 60182 658 754 854 67049 91 538 991 68503 697 732 88 601 979
69483 549 772 (500)

70012 (500) 32 (500) 312 453 663 (500) 999 (1000) 71019 216 (500) 573 81
607 875 73154 391 437 (500) 39 50 662 730 912 69 95 73039 59 167 82 219 402
41 89 27 74053 91 389 417 701 943 75334 55 784 820 (500) 69 76034 356 466
783 800 77025 304 30 413 98 797 914 (500) 61 78031 297 323 637 618
(500) 79210 (1000) 12 583 693 822 33 993

80054 68 (500) 95 135 392 58 (500) 96 311 31 (1000) 615 701 844 70 81010
(500) 13 150 120 210 533 582 605 82037 54 (5000) 200 22 320 83 480 509
(500) 645 51 62 732 87 83238 474 646 86 880 84085 245 337 796 84311
290 301 515 49 739 80 870 84189 69 340 456 51 82 532 618 35 787 87079 281
339 44 74 705 929 88034 278 (500) 265 685 806 838 89110 638 235 238 518
22 82 444 51 613 60

90036 470 (500) 787 91001 96 236 308 85 675 992 92005 877 (1000) 872
92014 (500) 230 39 482 548 736 39 75 94194 945 801 92049 73 265 325
27 531 694 90277 201 21 44 (1000) 988 (500) 97003 120 440 588 636
(1000) 770 841 98413 628 947 99033 117 636 (500)

100034 57 70 197 479 (500) 740 101041 91 127 85 335 626 783 877
914 75 102038 146 208 317 40 811 103054 180 428 34 (500) 695 104071
307 54 307 99 464 (500) 679 92 794 105290 319 72 655 866 915 104072
78 86 (500) 95 321 439 605 81 900 107343 920 108240 69 367 423 593
100932 215 92 322 775 77 828 37 921 (500) 24

110033 153 491 99 762 608 111067 229 (500) 36 481 515 69 60 (500) 112117
240 97 405 29 744 113031 385 504 99 624 50 (1000) 58 514 50 333 479 351
15001 97 115020 380 (500) 401 99 618 895 110177 459 525 61 91 679 (1000)
960 56 117045 (500) 297 336 417 877 38 738 824 30 87 118068 85 510 805 25
(1000) 680 770 (1000) 119017 82 105 (500) 316 62 430 (1000) 753 848

120033 100 235 201 441 741 61 655 121206 (500) 876 70 18 70999 129125
(1000) 444 661 123102 23 321 423 (500) 789 124389 560 933 (1000) 125234
233 46 476 770 99 833 126007 640 703 850 828 127785 128094 157 (1000)
206 504 612 844 129045 (500) 132 (500) 318 509 86 709 864

130033 23 281 431 79 93 131009 803 132377 997 829 901 132101
292 401 705 134104 534 55 (500) 62 135015 28 89 132 433 545 1336167 224
23 407 606 137011 138 323 728 851 979 138051 (1000) 78 110 40 336 (500)
45 608 90 139049 149 96 302 494 802

140039 309 543 720 39 324 978 141191 208 (500) 401 532 633 912 142132
(500) 238 53 91 442 83 (500) 513 840 982 143024 197 290 438 437 (1000)
723 144012 24 62 83 323 (1000) 85 645 742 (500) 643 56 145137 200 462 626
637 61 856 976 146173 290 501 630 31 730 804 39 147000 56 113 78 (500) 291
99 459 503 865 (500) 62 148142 537 (1000) 624 149013 (500) 93 482 691 726
45 882

150120 35 458 (500) 337 635 151004 181 152114 225 (1000) 831 83 96 608
41 840 153002 138 397 631 651 33 88 779 844 154157 (500) 299 404 (500)
631 155078 106 326 477 (1000) 80 503 45 615 (500) 156002 196 306 708

11. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 6. November bis 7. Dezember 1909.) Nur die Gewinne über 240 Mk. (mit dem betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

19. November 1909, nachmittags, Nachdruck verboten.

70 (500) 147 (500) 250 303 479 854 1064 (500) 65 332 78 340 733 63
74 2296 333 883 3199 766 4092 470 597 5335 584 612 609 82 84 889
4139 69 (1000) 93 304 438 804 50 058 74 7481 328 605 41 780 8139 91 567 769
9335 550 893 903

10125 68 121 353 417 02 705 (500) 25 955 11048 309 (1000) 456 541 381 32
(1000) 61 81 (500) 97 426 (500) 505 (1000) 15 698 700 (500) 89 33019 187 630 83
84018 49 233 354 412 31 544 58 625 59 632 (1000) 820 35117 (5000) 73 220
95 700 912 88378 122 97029 231 653 653 38048 458 779 (1000) 39217 85 332
97 757 844 903 (500)

40130 410 117 618 881 925 41022 144 297 537 73 80 882 42078 356 89
673 432320 110 618 44 78 742 58 840 (500) 72 44182 292 455 715 913 88
45147 273 (1000) 490 566 855 (500) 40319 37 (500) 747 64 (500) 910 47024
25 166 488 622 884 72 977 48178 395 448 608 16 49141 46 73 303 70 623 938

50346 404 78 51218 304 410 27 888 52013 56 95 (500) 144 61 75 25
443 334 93 655 66 759 91 824 939 53283 230 27 (500) 515 743 70 54305
66 55067 105 874 56322 47 826 45 486 635 (500) 79 57181 501 (500)
670 775 58064 106 64 77 519 556 59336 46 599 739 79 822

60002 38 242 78 27 376 81 451 635 (500) 61399 608 870 911 62126
856 (500) 90 406 53 81 575 (500) 621 745 832 938 48 63048 88 89 164 200
319 30 632 845 951 63 (500) 79 64098 414 841 62 808 70 (500) 590 65120 247
411 66162 18 32 415 519 61 79 80 (1000) 642 90 813 67009 197 205 77 326
427 838 15845 58 355 483 (500) 607 685 806 87 69045 (500) 223 844 797 65

70034 194 425 47 513 37 48 639 716 826 71004 132 341 (500) 441 606 710
30 (500) 991 72118 419 48 88 545 69 458 78 775 (500) 73137 (1000) 45 227
852 (1000) 731 74118 238 (500) 383 (500) 608 75 086 96 75080 (500) 175
472 601 801 7 74602 294 423 77198 218 473 881 85 914 78192 02 240 326
481 855 911 70222 413 882 731

80274 621 783 (500) 821 81083 (1000) 330 707 8 17 20 440 65 605 61 82008
315 516 54 88120 70 519 (1000) 70 817 84463 81 781 922 84223 364 (500) 75
491 773 83 (500) 940 67 87 89 86044 78 (500) 169 364 62 465 67 545 65 882 87
802 87033 88062 (500) 247 93 312 493 808 31 77 (500) 605 (500) 22 818 89024
308 735 787 (500) 638

90040 167 443 51 78 227 697 841 921 85 91028 163 277 (500) 306 406
(1000) 36 55 514 31 679 90 882 92025 660 (500) 61 84 93076 132 244
451 (1000) 578 666 94086 144 55 649 59 77 (1000) 767 944 60 98 95025
78 101 11 281 304 440 539 99 799 923 55 57 96003 7 46 95 685 824 938
97393 604 95 772 84 811 980134 113 234 (1000) 635 09146 502 977

10004 67 729 696 59 101179 285 364 435 98 638 712 817 903 12 102088
211 808 334 610 103245 63 612 53 70 827 79 901 63 (500) 104025 104 205
339 105016 98 606 95 (500) 983 106361 499 107046 292 697 790 913 108366
(500) 435 (500) 656 80 109506 250 337 411 301 642 980

110015 43 104 (500) 335 (500) 524 608 836 915 20 111168 38 (500) 305 80
523 37 661 (1000) 856 112651 172 457 609 94 710 99 825 31 967 75 90 113048
(500) 91 157 278 397 414 (500) 843 114052 437 700 115210 407 (500) 529 49
5003 671 903 43 116156 183 807 (500) 486 614 33 (500) 799 825 117034 235
505 856 956 118079 289 878 640 (500) 638 119457 821 43 95 610 728 89
(500) 890

120007 (500) 86 971 803 21 74 702 36 66 97 815 66 121026 368 297 612 61
77 729 (1000) 881 122007 872 408 (500) 697 (1000) 800 48 123223 476 809 74
124233 315 93 478 609 125164 208 640 (1000) 41 126054 66 360 568 88 658
(1000) 754 903 127024 70 212 321 603 776 (1000) 93 128093 210 (500) 66 438
683 641 (500) 721 32 129891 36 667 740 (5000) 828 85 964 (1000)

130242 80 305 92 081 763 131210 335 779 87 85 902 132163 317 (1000) 688
760 69 133008 280 287 81 404 616 73 738 134104 325 70 77 613 880
135173 417 649 786 814 (1000) 940 136448 876 99 (1000) 860 746 77 81 868
137115 49 34 (1000) 305 728 (1000) 873 138012 465 (500) 537 80 (500) 80 756
813 964 139435 671 711 824 512 (500) 35

140164 22 644 (500) 810 907 84 141208 10 405 329 45 70 630 782 (1000) 845
(500) 954 142005 96 127 290 364 97 772 912 64 143222 (500) 47 02 510 884
620 763 874 144030 62 85 95 422 79 653 145041 64 126 247 515 44 73 782
78 810 146014 84 252 462 635 783 897 147007 158 39 341 475 551 845
148199 209 344 627 25 90 820 33 73 149070 79 246 447 667 883 (500) 882
98 (1000)

150199 73 735 (500) 676 731 151 866 151108 14 96 278 867 925 (500)
152007 86 97 103 213 311 (500) 465 509 (500) 760 966 153016 23 125 25 42 31

74 (1000) 885 912 67 157078 239 292 697 17 832 903 18 158084 538 668 754
883 159017 224 238 37 601 31 677 746 878 900

160281 (500) 373 812 161110 301 434 751 162126 471 582 76 94 634
(500) 747 693 59 75 (500) 79 163033 300 2 304 81 (500) 411 (500) 92 578 728
848 981 164136 76 53 234 70 73 500 631 63 782 165198 836 166033 83
451 626 81 167143 527 35 896 168080 278 329 (500) 611 40 802 906 169214
509 699 797 975

170379 988 (500) 171046 330 (500) 409 (500) 11 40 326 616 94 926 83
172068 288 477 (500) 316 42 61 639 891 173599 31 647 59 908 33 174183
225 641 828 989 175229 339 543 782 176181 227 688 800 983 91 177171 269
315 644 (500) 834 927 178025 129 80 307 (500) 70 (500) 324 475 586 619
829 45 903 179028 379 907 26 45 72

180009 223 90 482 530 659 899 78 (500) 899 181510 614 17 37 (500) 710
73 834 956 182027 37 154 223 24 553 853 921 183150 381 (1000) 318 853 84
915 184027 35 96 (500) 73 185117 49 739 97 892 186485 678
974 187094 235 81 411 649 74 893 (500) 915 90 188025 80 (1000) 376 469 85
320 680 797 825 189138 45 (500) 67 315 432 823

190448 540 54 191023 72 291 499 513 854 81 957 192068 283 (500) 329
45 519 519 624 193009 197 231 44 318 470 914 78 194089 181 347 64 65 465
342 522 195181 288 (500) 314 445 735 853 196016 (500) 117 (40000) 49 281
484 515 613 815 23 197138 (1000) 62 76 504 83 602 700 50 82 539 198025 218
373 437 886 (500) 900 199080 205 20 394 413 17 750 842

</

Schaufenster-Wettbewerb zu Wiesbaden

Veranstaltet von dem Verein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung. E. V.

Sonntag, 28. und Montag, 29. November a. c.

Angemeldete Firmen:

M. Altstaetter Wwe., Parfümerie,
Peter Alzen, Luxus- und Lederwaren,
Backe & Esklony, Drogen und Parfümerien,
Wilh. Baader Nachf., Kristall-, Porzellanwaren etc.,
Richard Banger, Kunsthandlung,
Friedr. Jac. Bartels, Waffenmanufaktur,
Gebr. Baum, vorm. **W. Thomas**, Kindergarderobe,
 Trikotagen,
J. H. Baum, Nassauische Leinenindustrie,
Franz Becker, Sattlerwaren, Reiseartikel etc.,
Jacob Bender, Juwelen, Goldwaren etc.,
Franz Benhard, Spielwaren,
L. D. Ben Soliman, Kunst- und Luxuswaren,
Julius Bischoff, Herrschneider,
S. Blumenthal & Co., Kaufhaus,
Julius Bormass, Kaufhaus,
Adolph Dams, Möbelfabrik,
Max Davids, Herrenkleider,
G. Eberhardt, Messerwarenfabrik,
C. Eichelsheim, Möbelfabrik,
Heinr. Eie-meyer Nachf., Leder- u. Luxuswaren,
Elvers & Pieper, Teppiche und Gardinen,
August Engel, Delikatessen, Wein, Zigarren,
Gustav Erkel, **C. W. Poths Nachf.**, Seifen
 und Parfümerien,
H. W. Erkel, Wäscheausstattungen,
Carl Ernst, Juwelen, Gold- und Silberwaren,
Emil Fischer, Kunstgewerbliche Erzeugnisse,
Frz. Fliegen, Kolonialwaren,
Frank & Marx, Kaufhaus,
Ed. Fraund jr., Spezialgeschäft für Hüte u. Mützen,
Heinrich Fried, Putzwaren,
Caspar Führer, Kaufhaus,
Joh. Ferd. Führer, Lederwaren und Koffer,
Wilhelm Gerhardt, Tapeten,
Gerstel & Israel, Putz- und Modewaren,
Carl Grünig, Tapeten und Linoleum,
Rud. Haase, Tapeten,
Hamburger & Weyl, Manufakturwaren, Betten,
 Kinderwagen,
Adolf Haybach, Kaffee-Spezialgeschäft,
Emil Hees, vorm. **C. Acker**, Delikatessen u. Weine,
J. H. Heimerdinger, Juwelen, Gold- u. Silberwaren,

Hermanns & Froitzheim, Herrenartikel etc.,
J. Hertz, Damenmoden,
Julius Herz, Juwelen, Gold- und Silberwaren,
Moritz Herz & Co., Wohnungseinrichtungen,
F. Herzog, Schuhwaren,
Ludwig Hess, Strumpfwaren, Trikotagen etc.,
Heinr. Heuss, Buchhandlung,
Carl Hoppe, Glas- und Porzellanwaren,
Louis Hutter, Papierhandlung,
Tony Ihlow, Konfitüren,
L. D. Jung, Magazin für Haus- u. Küchengeräte,
Fr. Kappler, Uhren,
Peter Kindshofen, Schirme u. Stöcke,
Carl Koch jr., Papierwaren u. Bureaubedarfsartikel,
Heinrich J. Koffer, Lederwaren u. Reiseartikel,
August Korthener, Kolonialwaren u. Delikatessen,
Hermann Krekel & Co., Wohnungseinrichtungen,
Conrad Krell, Haus- u. Küchen-Einrichtungen,
Ferdinand Küpper, Original-Oelgemälde,
Ernst Kuhlmann, Zigarren,
Adolf Lange, Wäsche-Ausstattungen,
Louis Lendle, Kolonialwaren u. Delikatessen,
Christ. Limbarth, Buch- u. Papierhandlung,
A. H. Linnenkohl, Kaffeehaus,
Fritz Loch, Juwelen, Gold- u. Silberwaren,
G. H. Lugenbühl, Wäsche u. Manufakturwaren,
Ferd. Mackeldey, Bijouterie, Lederwaren etc.,
M. Marchand, Seidenwaren,
Ph. Heb. Marx jr., Lederhandlung,
B. Marxheimer, Herrschneider,
S. Mathias & Co., Konfektion,
Carl Mertz, Delikatessen u. Weine,
L. Metzler, Antiquitäten,
Geschw. Meyer, Modewaren,
Moritz und Münzel, Buchhandlung,
Carl Müller, Optische Artikel,
C. Neuhaus Söhne, Deckenhandlung,
Ernst Neuser, Herrenkleider,
F. Neustadt, Schuhwaren,
Otto Nietschmann Nachf., Haus- u. Küchen-
 geräte etc.,
Fritz Nocker, Tapeten u. Linoleum,
Gisb. Nörtershäuser, Buch- u. Kunsthandlung,

M. Offenstadt Nachf., Rahmen- u. Glashandlung
A. Opitz, Carl Földner Nachf., Pelze, Hüte,
Oranien-Drogerie, Robert Santer,
P. Peaucellier, Putz- u. Modewaren,
R. Perrot Nachf., Elsass. Zeugladen,
Jos. Poulet, Wäsche u. Strumpfwaren,
Prince of Wales, Sally Rheinstein, Herren-
 artikel etc.,
Peter Quint, Kolonialwaren u. Delikatessen,
W. Reitz, Manufakturwaren,
Heinrich Roemer, Buch- u. Kunsthandlung,
Rosenthal & David, Herren-Moden,
Rückersberg & Harf, Teppiche, Gardinen,
Salamander, Schuh-Gesellschaft m. b. H.,
Heinrich Schüller, Herren-Moden,
Franz Schellenberg, Musikhaus,
Hermann Schellenberg, Buch- u. Papierhandl.,
Franz Schirg, Strumpfwaren, Trikotagen,
Bernhard Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen,
August Schwanefeldt, Juwelen, Gold- u. Silber-
 waren,
H. Schweitzer, Spielwaren,
V. Sinz, Handschuhe,
J. Speier Nachf., Schuhwaren,
Heinrich Stadt, Buch- u. Kunsthandlung,
Erich Stephan, Haus- u. Kücheneinrichtungen etc.,
M. Stillger, Glas- u. Porzellanwaren,
P. A. Stoss Nachf., Artikel für Krankenpflege,
Friedr. Stupp, Blumen u. Pflanzen,
Wilhelm Sulzer, Papierwaren u. Kontorbedarfs-
 artikel,
J. & F. Suth, Tapeten, Teppiche etc.,
Chr. Tauber, Drogen u. fotogr. Artikel,
P. H. Virnich, Spielwaren,
A. Weber & Co., Blumen u. Pflanzen,
W. Weitz, Kristallwaren,
Heb. Wels, Herrenkleider,
Wemmer & Ullrich, Damen-Moden,
Westend-Drogerie Ernst Kocks,
M. Wittgensteiner, Damen-Moden,
J. Wittenberg, Zigarettenfabrik,
Jos. Wolf, Manufakturwaren,
Rudolf Wolff, Glas- u. Porzellanwaren,
A. Württemberg, Haushaltsgüter etc.

Mitglieder des Preisgerichts:

Hofphotograph **Jul. Benade**, Kurdirektor von **Ebmeyer**, Königlicher Oberinspektor **Maler Gg. Geyer**, Hotelbesitzer **Friedrich Goetz**, Maler **Leop. Günther-Schwerin**, Hotelbesitzer **W. Haefner**, Stadtverordneter **S. Hess**, Stadtverordneter Architekt **Fritz Hildner**, Architekt **Paul Huber**, Rentner **Josef R. A. Hupfeld**, Architekt **Karl Kühler**, Direktor **Jul. Nassauer**, Chefredakteur **Schulte vom Brühl**, Rentner **Albert Sturm**, Maler **Hans Voelcker**, Maler **Karl Watzelbahn**, Regierungsbaumeister **Wolff-Lang**, Hotelbesitzer **Dr. Zais**.

Arbeitsausschuss:

Heinrich Buch i. Fa. **Gottfried Glaser**, **Ludwig Dieckerhoff** i. Fa. **G. Schüller**, **Wilhelm Erkel** i. Fa. **H. W. Erkel**, **Adolph Herz** i. Fa. **Julius Herz**, **Hofjuwelier**, **Josef Heymann** i. Fa. **J. Hertz**, **Adolph Jacobi** i. Fa. **J. & G. Adrian**, **Ernst Jung** i. Fa. **L. D. Jung**, **Karl Mertz** i. Fa. **Karl Mertz**, **Eduard Moeckel** i. Fa. **Ed. Fraund jr.**, **Gustav Pfeiffer** i. Fa. **Pfeiffer & Co.**, **Rudolf Philippi** i. Fa. **Maschinenfabrik Wiesbaden**, **Karl Reichwein** i. Fa. **Karl Reichwein**, **Jacob Staadt** i. Fa. **F. Schirg**, **Hugo Wagemann** i. Fa. **Gebr. Wagemann**.

Der Vorstand des Vereins der Kaufleute u. Industriellen in Wiesbaden und Umgebung. E. V.

Gustav Pfeiffer, I. Vorsitzender.

Eduard Moeckel, I. Schriftführer.

F474

Normal-Unterkleidung
 von
Prof. Dr. G. Gaeger
 Alleinstige
 Fabrikanten
 W. Benger Söhne
 Stuttgart
 Katalog-Preise.

Niederlage
 bei
Gebr. Baum
 vormals W. Thomas
 Wiesbaden
 Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstr.
 Abteilung:
 Strumpfwaren, Trikotagen, Hand-
 schuhe f. Damen, Herren u. Kinder.
 1550
 Größte Auswahl. Billigste Preise.

3a. **200 Kinder- u. Anaben- Paletots** (Gelegenheitskauf) in allen Größen, früherer Preis: Mt. 10, 12, 14, 15, 18, jetzt 4, 6, 7, 8, 9, 10 lange Vorrat reicht. Ansehen gefordert. Gröber Stadt, Schwalbacherstr. 30, Allee.

Die wiederkehrende Gelegenheit für Verlobte!

Ein hochfeines hell-Rosa-Rose-Schlafzimmer mit Perlmutt-Intarsien-Einlage, innen Eichen, solid und sauber gearbeitet, bestehend aus 1 dreiteiligen Spiegelschrank, 180 cm breit, mit feiner Melina-Bergelung, 1/2 für Wäsche, 2 Verticellen, 1 Waschkommode mit w. hochf. Marmor, 1 Toilettenstapel, 2 Nachtschränken und 1 Handtuchhalter, für Mt. 550.— zu verkaufen.
P. Bickert, Möbelschreiner, Mainz, Kurfürstenstraße 18.

Kognak Albert Buchholz
 bekannt für gute Qualität!

III 443



Paletots, Ulsters, Mäntel

Havelocks und Pelerinen
Gummi- und Loden-Mäntel
Schlafrocke und Hausjoppen
Warme Winter-Joppen

Herren-Sacco-Anzüge
Jackett- u. Gehrock-Anzüge
Frack- u. Smoking-Anzüge
Beinkleider und Westen

in vollendet schöner Auswahl, in jeder Grösse und Preislage.

Unser Lager wird die ganze Saison hindurch allwöchentlich mit den neuesten Modellen ergänzt.

Gehr. Dörner, Mauritiusstrasse 4.

Ältestes und bestempfohlenes Spezial-Geschäft dieser Branche.



Älteste Importeure Deutschlands.

Eines der grössten Lager Europas.

Perser Teppiche

hauptsächlich in feinen Qualitäten und in allen Grössen.

Engros-Preise.

B. Ganz & Cie., Mainz



nur Flachsmarkt



Paris.

Konstantinopel.

Smyrna.

Eine Kollektion antiker Teppiche für Sammler.

Warnung vor Firmenverwechslung.



(Nr. 6110) F 52

Detektivbureau „Union“

1 Am Römertor 1,
Ecke Langgasse. Tel. 3539.

Ermittelungen, Beobachtungen,

Auskünfte.

Grösstes und erfolgreichstes Institut. 8794

Sanella Butter-Ersatz

steht frisch zu haben

Kneipp-Haus, Rheinstraße 50.

Reform-Haus, Kirchgasse 54.

Proben gratis. 1804

Rasiermesser 1 Mk. an,

scharf u. repar. gut u. billig

Ph. Krämer, Tel. 2079,

Weyergasse 27 u. Kl. Langgasse 5.

Mode

Direktore

Das neueste Modell

GISÈLE

Marque

C. P.

à la Sirène, Paris,

von 23.75 an.

Ein auffallend schönes Modell, nach oben nicht sehr hoch, nach unten extra lang. Hüfte völlig einschliessend, Faltenloser und trotz der Länge bequemer Sitz. In allen Weiten vorrätig.



Deutsche Korsette in allen modernen Fassons und Farben . . . 95 Pf. von 14.— bis 95 Pf.

S. Blumenthal & Co.

Damen-Schneiderei.

Damen-Kleider — Kostüme, Kindergarderoben

vom einfachsten bis zum feinsten Genre bei mässigen Preisen.

Stufen von 3 Mk. an. Schmeiden werden angenommen.

Auguste Müller, Bleichstraße 20.

Fertige Pelzjackets

vorrätig in den Preislagen von 98 Mk., 150 Mk., 250 Mk. bis 1200 Mk.

J. BACHARACH.

K1

? Kennen Sie schon ?

JOB die berühmten Zigaretten

Orient	2 1/2 Pf.	Feinster Tabak.
Maryland	2	Bestes
Caporal	1 1/2	Zigarettenpapier der Welt.

Erhältlich in den meisten Zigarren-Spezialgeschäften. 1403

12 Visites 1.90

12 Visites 2.50 für Kinder
12 Postkarten von 1.90 an.

Vom 5. bis 28. Novbr.

Ausnahmetage.

Wir machen unsere verehrten Kunden auf unsere Gratistage spez. für Weihnachten erg. aufmerksam u. bitten höf. schon jetzt von dieser aussergewöhnl. Offerte Gebrauch zu machen, da wir vor Weihnachten keine Gratisbilder mehr verabsolgen. Wir geben

Jedem, der sich in der Zeit vom 5. November bis inkl. 28. November ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen etc., auch bei Postkarten-Aufnahmen,

Als Geschenk

Langjährige Garantie für alle Bilder, da wir nur nachweisl. i. Materialien verarbeiten.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30x36 cm mit Karton.

Dieses schöne Geschenk eignet sich vorzügl. als Weihnachtsgabe. Für die Haltbarkeit des Gratisbildes leisten wir Garantie.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

12 Kabinetts 4.90

12 Visites 4 Mk. matt
12 Kabinetts 8 Mk. matt

Abends und bei trübem Wetter Aufnahmen bei elektr. Licht, genau wie Tageslicht.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

1000 Mark zahlen wir Demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

Alle Palmen diese Woche nur 3 Mark.

Im Hofe Herderstrasse 5 und Laden Luxemburgstrasse 13 alle Palmen für 3 Mk. Nellen Dugend 70 und 80 Bg. Nollen Dugend 80 Bg. Weidenröhren 10 Bg. Margeriten Dugend 20 Bg. Trauerkränze 80 Bg. Luxemburgstrasse 13 gebe ich 10 Endivien für 30 Bg. Nessel 10 Pfund 90 Bg. Bananen Pfund 30 Bg. Zwiebel 10 Pfund 55 Bg. Spinat 4 Pfund 20 Bg. Weiskraut 10 Bg. Sauerkraut Pfund 8 Bg.

Ebenfalls billig, Herderstrasse 5, Luxemburgstrasse 13, Gde Kaiser-Friedrich-Ring, Telefon 6554.

Kohlen

Wir empfehlen:

Bett- u. Halbsettkohlen aller Sorten, anerkannt beste Erzeugnisse zahlreicher bedeutender Zechen des Ruhr- u. Warm-Reviere;

Anthracit-Rußkohlen, die bewährtesten Marken deutscher, belgischer und englischer Herkunft in vollkommener Aufbereitung durch zuverlässig arbeitende maschin. Siebwerke.

Spezialitäten in Brechkohls, Siebkohls und Zechenkohls

von den hervorragendsten Kokereien des Ruhrgebietes und allen angabaren Rönningen in unerreichten Qualitäten;

ferner: Eisform- und Steinkohlen-Briketts von den Zechen „Alte Haase“ und „Blauenburg“, sowie Braunkohlen-Briketts Marke „Union“ zu den billigsten Tagespreisen.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

K 45

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Telephon: 775 und 545.

Kohlen-Abschlag!

Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage: billig zu verkaufen:

Sandbrand per Sackner 1.25 Mk. Ruß II per Sackner 1.35 Mk.
Ruß I per Sackner 1.30 Mk. Ruß III per Sackner 1.33 Mk.
Eierkohlen per Sackner 1.43 Mk. II 99.5

Bei Mindestabnahme von 10 Sack. frei Haus und nur gegen Bar.

Karl Kirchner,

Telephon 479.

2 Rheingauerstrasse 2.

Wichtig für Frauen, Töchter und Schneiderinnen!



Zeichen-Zuschneide-Kursus

Beginn am Mittwoch, den 24. November.

Nach kann der Eintritt bis Montag, den 29. November, erfolgen. Um unsere Akademie auch hier in Wiesbaden und Umgebung bekannt zu machen und um alle Damen, welche Interesse an der Schneiderei haben, zu überzeugen, daß das in unserer

Zuschneide-Akademie,

Friedrichstraße 35, Parterre links

(Hotel Friedrichshof),

gelehrt Schnellmach-System tatsächlich die beste Zuschneide-Methode der Gegenwart ist, haben wir uns entschlossen, vom 24. November bis 24. Dezember alle Damen für das geringe Honorar von 10 Mk. 50 Pf. zu unterrichten. — Der Apparat und sämtliche Zeichen-Instrumenten werden jeder Dame geschenkt. — Der Unterricht wird dreimal wöchentlich 2-4 Stunden so lange erteilt, bis jede Dame das Schnittzeichnen und Zuschneiden der neuesten Damen-Kleider nach Pariser, Wiener, englischer und deutscher Mode oder Kinder-Konfektion für Knaben und Mädchen oder Wäsche für Herren, Damen und Kinder vollständig verstanden hat. — Demnach unter Nr. 359 702 gesetzlich geschützter Schnellmach-System u. Zuschneide-Apparat ohne Nachband, ohne Rechnen, ohne Handzeichnen, womit man in 2 Minuten ein elegantes, unter Garantie ohne Anprobe passendes Modell anfertigt, ist tatsächlich die neueste Erfindung der Damen-Schneiderei und erregt dieselbe die Bewunderung der Fachleute. — Einwiederkarten sind unentgeltlich am 22. und 23. November, morgens von 10 bis 12 u. nachmittags von 3 bis 5 1/2 Uhr abends, bei der Vorträgerin zu haben.

Zuschneide-Akademie „Sannovera“

Dr. Remnitz, Wiesbaden, Friedrichstraße 35, P. links.

Haupt-Akademie Sannovera, Georgstraße 39.

NB. Der Unterricht wird durch Fachlehrerinnen unter persönlicher Leitung gewissenhaft erteilt, und zwar vormittags von 9-11 Uhr, nachmittags von 2-4 und 5-7, abends 8-9 1/2 Uhr. Kurze, Tage und Stunden des Unterrichts kann sich jede Dame selbst wählen.

Nach beendetem Kursus erhält jede Schülerin ein ihren Fähigkeiten entsprechendes Zeugnis völlig kostenlos ausgehändigt und werden Stellen als Zuschneiderinnen, Direktrizen u. nur ersten Häusern unentgeltlich namengewiesen.

Trau-Ringe

stets in allen Grössen, Breiten und Preislagen sowie Mattgold vorrätig. Meine Spezialität: Fingerringe aus Edelsteinen (aus einem Stück gegossen). Marke „Obagos“, pat. - tamtl. gesch., berechnung ohne Preis-erhöhung. Gravieren umsonst, worauf garantiert werden kann. nur 39 Kirchgasse 50. Herm. Otto Bernstein, Ecke Kl. Schwalbacherstrasse.

Juweller.

Petroleum-Heizöfen, geruch- und gefahrlos, von Mk. 13.- an empfiehlt 1890 Franz Flössner, Wehrstrasse 6.



Farben, Lacke, Firnisse, Bleiweiß & bunte Farben, Künstler- & Dekorations-Ölfarben kaufen Sie am vorteilhaftesten bei: August Röhrig & Co. Farbwaren-Geschäft Marktstrasse 6 in gross & detail.

Christbäume

(600-700 Stück) billig abgegeben. Zu erfragen im Tagbl.-Büro.

Hotel schwarzer Adler,

Büdingenstrasse 4.

Schönes ar. Vereinslokal noch einige Abend frei.

+ Frauen! +

Bei Ausbleiben bestimmter natürlicher Vorgänge verlange man Trost über ein sicher wirkendes Mittel.

Fabrikant: Fritz Bernstein,

Wiesbaden.

Verkauf und Versand:

Massage-Institut

Madame Beumelburg,

Arztlich geprüft,

Langgasse 10, 2. Tel. phon 4186.

Einfamilien-Villa.

Die Villa Siegfriedstrasse 4, an den Richard Wagner-Anlagen, Viebrückerstr., gelegen (7 Zimmer, teilweise mit eingebauten Möbeln u. Nebenräumen, Heizungsanlage, schön alter Garten) ist vom Besitzer unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

Friedr. Marburg,
Weinhandlung,
Neugasse 1n.

Plakate:

Möblierte Wohnung zu vermieten

auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel zu haben in der

L. Schellenberg'schen

Langgasse 27. - Hofbuchdruckerei.

Grosser Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen

in Hüten, Federn, Blumen, Schleiern, Bändern, Spitzen, farbigen Samten, Boas etc.

Langgasse 13, gegenüber dem Schützenhof.

Adolph Koerwer,

Langgasse 13, gegenüber dem Schützenhof.

1620

Schrippenkirche!

Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Witwe und Erben des verstorbenen Bürgermeisters **Wilhelm Seelgen in Sonnenberg** werden auf Grund des Beschlusses des Königl. Amtsgerichts zu Wiesbaden vom 21. 9. 09 folgende in den Grundbüchern von Sonnenberg Band 17, Blatt 488, 489, 499, 500 und Band 23 Blatt 674 eingetragene Liegenschaften der Gemarkung Sonnenberg:

Kartenblatt 15,	Parzelle	294	Alter Kapellengarten,	1,34 ar,
"	15,	76,	"	"
"	15,	105,	Alter Im Brühl,	2,41 ar,
"	15,	183,	Wiese Bingerwiese,	2,08 ar,
"	15,	189,	Wiese Allersberg,	2,02 ar,
"	16,	60,	Alter Gärten,	2,10 ar,
"	16,	61,	"	2,67 ar,
"	16,	69,	"	0,93 ar,
"	16,	70,	"	0,97 ar,
"	16,	71,	"	1,97 ar,
"	16,	72,	"	1,98 ar,
"	16,	82,	Wiese Hühnwiese,	2,78 ar,
"	16,	89,	Wiese	2,07 ar,
"	16,	106,	Alter an der Promenade,	0,23 ar,
"	16,	113,	bezgl.	0,30 ar,
"	16,	405	"	"
"	16,	188,	Wiese Allersberg,	3,16 ar,
"	16,	190,	"	2,65 ar,
"	16,	191,	"	3,11 ar,
"	16,	192,	"	4,84 ar,
"	16,	193,	"	1,07 ar,
"	16,	332	"	2,00 ar,
"	16,	184,	"	"
"	17,	206,	Alter Stedengarten,	7,22 ar,
"	17,	207,	"	5,91 ar,
"	17,	686	"	5,85 ar,
"	17,	208,	"	"
"	17,	687	"	2,93 ar,
"	17,	208,	"	"
"	17,	209,	"	1,20 ar,
"	17,	210,	"	1,47 ar,
"	17,	211,	"	3,47 ar,
"	17,	213,	"	0,44 ar,
"	17,	215,	"	0,70 ar,
"	17,	717	"	"
"	17,	238,	"	0,71 ar,
"	17,	719	"	"
"	17,	240,	"	2,30 ar,
"	17,	276,	"	9,20 ar,

von dem unterzeichneten Ortsgerichtsvorsteher am

Samstag, den 4. Dezember 1909,

abends 7 1/2 Uhr,

im Rathause zu Sonnenberg unter günstigen Bedingungen freiwillig versteigert werden.

Sämtliche Parzellen liegen im bevorzugten Baugebäude.

Die Versteigerungsbedingungen nebst Unterlagen werden im Termin bekannt gegeben werden, können aber von jetzt ab in meinem Dienstzimmer eingesehen werden.

F305

Sonnenberg, den 13. November 1909.

Buchelt,

Ortsgerichtsvorsteher.

„Wartburg“.

Schwalbacherstrasse. Sonntag, den 21. November, abends 6 Uhr, im grossen Saale:
Melodramatischer Volksdichterabend.

Aufführung von
Tennyson's Enoch Arden,
Musik von Richard Strauss.
Tell, Henschel-Szene I. Akt.
Das Hexenlied von Wildenbruch,
Musik von Max Schillings.
Rezitation: **Carl Weinig, Walter Zöllner,**
Königl. Schauspieler.

Am Klavier: **Herr Kapellmeister Wolf.**
Preise der Plätze: Nummerierter Platz I. u. II. Saal und Balkon 50 Pf.
Mittlere Plätze zu haben: Im Reise-Bureau Ludwig Engel,
Wilhelmstrasse, und abends an der Kasse.

Restaurations Alte Adolphshöhe.

Morgen Sonntag:

Streichkonzert im großen Saale.

Anfang 4 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Hierzu ladet höflichst ein

Johann Pauly.

Die Heilsarmee, Scharnhorststrasse 19.

Sonntag, den 21. Nov., abends 8 1/2 Uhr, leitet Major Dreisbach
und Frau aus Stuttgart

eine große

Extra-Versammlung.

Die Gitterrennbahn wird spielen. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Hotel-Restaurant Einhorn, Marktstrasse 32.

Heute Samstag und morgen von 6 Uhr ab:

Sas im Topf und gefüllte Gans.

Zum Ausdient kommt das so beliebte Schandbier der Augustiner-Bräuer
München wozu freundlichst einladet **Georg Müller.**

Freidenker-Verein.

Montag, d. 22. d. d.,
abends 8 1/2 Uhr, im Saale
des „Wendehof“,
Schwalbacherstr. 52

Vortrag

von Herrn **E. Vogtherr** über:
Unser Flugblatt „Für Geistes-
freiheit“ und die Leben Schmerzens-
schreie der (ath. Keimlichen Volks-Zeitung.
Freie Diskussion. Eintritt frei.
Gäste willkommen. F321

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider.

(G. S. Braunschweig.)

Montag, den 22. d. d., abends
9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Well-
richstraße 41:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Bericht von der Generalversammlung.
3. Verwahl der Ortsverwaltung für 1910.
4. Sonstiges.

Um zahlreichen Besuch bittet
Die Ortsverwaltung.



Konversations- und Lesesessel,
Damensessel — Ruhesessel
in allen Ausführungen.

Hermann Pauli,

Rheinstr. 31. 1489

5 Pf. Pfd. Sauerfrucht

25 „ Wunderkaffee, Str. 3. 1489

55 „ Teller, Kleinsteife.

Altkonsum, Weyergasse 31.

Neuzeitliche, tabell. Stb.

werden bei reellen Br. angefertigt.

Dobbeimerstraße 31. Part. I.

Küchenchef empfiehlt sich

zu Heilichsten u. Privaten. Auch

Ausweise. Möbige Preise.

S. Satterich, Albrechtstr. 12.

Damen Schneider

sucht noch Kundschafft für Jacke, Kleider,

Paltenröde und Modernisierungen. Gef.

Off. unter 14. 3-1 an d. Tagbl.-Verl.

Wer kauft

patentfähige Ideen?

Kapitalist als Bedingung. Offerten unter

3. 395 an den Tagbl.-Verlag.

Mehrere

Verkäuferinnen

zum sofortigen Eintritt zur Aus-

hilfe gesucht.

Meldzeit zwischen 7 und 8 Uhr

abends.

H. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Portem. Mittwoch i. d. Parkstraße

gefunden. Abgehoben Bingerstr. 5. 2.

Verloren

gold. Damenuhr K. R. Abzugeben gegen

Belohnung Kapellstrasse 60.

Schlüsselbund verloren

u. Lutscherstr. Ringstr. 5. Graben-

strasse. Abg. Fundbur. Friedrichstr.

Entlaufen

trischer Por. Gegen Belohnung ab-

zugeben Wilhelmstr. 30. Stickerstrasse.

Eheschließung in England.

Auskunft hierüber erteilt:

Detectiv- u. Auskunfts-Bureau

„Union“, 9105

Am Römertor 1,

Tel. 3539, Schaus Langgasse. Tel. 3539.

Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbaden. E. V.

Dienstag, den 23. November, im Saale des Zivil-Kasinos:

Drittes Konzert

für 1909/10.

Das

Klingler-Quartett

der Herren

Karl Klingler, Joseph Rywkind,
Fridolin Klingler, Arthur Williams,
unter Mitwirkung von Herrn **Fritz Rückward,**

wird vortragen:

1. Streichquintett, C-dur, op. 29 . . . Beethoven.
2. Streichquartett, F-dur, op. 41 . . . Schumann.
3. Streichquintett II, G-dur, op. 111 . . . Brahms.

Beginn 7 1/2 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Die Damen werden gebeten ihre Hüte abzulegen.

Sämtliche Karten sind vorzuzeigen.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind in beschränkter Zahl
— der nummerierte Sitz zu 5 Mk. — in der Buchhandlung von
Moritz und Münzel (Wilhelmstrasse 52) und bei Herrn Hof-
musikalienhändler Wolff (Wilhelmstrasse 12) bis um 5 Uhr des
Konzerttages zu haben. Der Vorstand. F363

Cäcilien-Verein.

Montag, den 22. d. d., 3 1/2 — 5 1/2 nachm.: F346

Probe zur Rose Pilgerfahrt

für Damen (Wartburg.)

Der Vorstand.

Vorzüglich

in Qualität und Preisform sind meine

Schuhwaren.

Elegante Herren- und Damen-Stiefeln und Gesellschafts-
stiefel in reichster Auswahl Mk. 10.50, 12.50, 15.00.

Schuhpreise von 3.25 Mk. an.

Hauschuhe in allen Preislagen.

Kinderstiefel, schwarz, braun, von Mk. 1.25 an.

Dauerhafte Gummistiefel, Naturform, in solidester Ausführung

anerkannt billig.

Gummischuhe, beste Fabrikate.

Schönfeld's

Mainzer Schuhbazar

Wiesbaden,

23 Marktstrasse 23, neben der

Man achte genau auf meine Firma. 8082

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.

Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9111

Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner

Genossenschaftsbräu u. Fürstener-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hofkellner.

Eides-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere

liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Frau **Wilhelmine Malsch, geb. **Gros**, Wwe.,**

Freitag morgen 9 1/2 Uhr, von ihrem mit Geduld ertragenen Leiden

erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

****Sonrad Malsch, Philipp Malsch,****

****Paula Schmitt, geb. Malsch,****

****Philippine Malsch, geb. Messert,****

****Philipp Schmitt.****

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr vom Süb-

frühhofe aus statt. B 20023

Da hatten wir einen fortan frohen Nachwinter. Und mein Vater, der sich schon länger beklagt hatte, kam nun endlich an liegen. So ließ den Dorfboier kommen. Er fand sich wieder und wieder ein. Auf meine Fragen meinte er: „Es ist das Alter. Wir müssen die Sonne abwarten. Dann wird sich wohl die feste Natur Ihres Vaters wieder heßen.“

Wie aber die ersten Schneeglöckchen in den Waldriesen oben blühten, von denen uns Matthioszimmer so

Wahrheit, hatte von neuem mich gegen mich erhoben. Ich hatte mich nicht getraut, die Worte, die er mir sprach, mit feiner Danksagung zu bekräftigen, und ich hatte mich nicht getraut, ihm zu sagen, daß ich die Worte nicht nur nicht ablehnte, sondern daß ich sie mir zu eigen machte. Ich hatte mich nicht getraut, ihm zu sagen, daß ich die Worte nicht nur nicht ablehnte, sondern daß ich sie mir zu eigen machte. Ich hatte mich nicht getraut, ihm zu sagen, daß ich die Worte nicht nur nicht ablehnte, sondern daß ich sie mir zu eigen machte.

Und so lagen dort wie stromer aneinandergekauert und
mit leuchtenden Gesichtern in dem Garten, wo der
Sonnenchein alle über die Stiehlwege riefelte. Stims-
un war ein wunderbare, gelbliche Glatte, daß man das
Rechen aus der Erde drängen hören konnte, und wie die
Knospen leise an den Zweigen die Blüten spendeten.
Spur mandarin Klang ein Stuf von den gelben, ein
Bogellant aus der Luft in die friehlige Gartenein-
telt herüber.

Stechen um aber die Begegnung mit einer Gemeinschaft vor, brach das fuge-Querschnitt und nun formen wir uns nicht genug ergehen, noch uns beiden am Meer lag, und wie übermüde Kinder bauen wir Bausteine, Erde und Gestein und schenken nicht, das unter Bruchstück über Frau Ideen betreiben sollte.

Und das geschah so. Nachdem der alte, treubliebende Herr gestorben war, war ein junger, freibarer Pfarrer gekommen in unser Städtgen, der machte bald alles nach seinem Sinne an sichern und an leiten und so fand er, daß die Lehre des Matthäus die Schöner und weit ins Weltliche führe, während der doch nichts tat, als daß er den Kindern das Auge für die Natur öffnete, und sie die Rechte gegen alles Gottesgebot lehrte. So kam es zu streitigen, heißen Geringhimpfungen und zum Striche. Dadurch wurde meinem Matthäus, der mit so viel Liebe an den Kindern hing, das Schicksal befehle. Es konnte keinem Menschen ein Leidens gegeben.

„Und weil er in allem hocht, gerecht und edel war, so gab er mit mein Noth zurück. Wie wehe es ihm war, sein rechtschaffen Sinn ließ es nicht zu, daß er in seiner unglückseligen Lage andern Leiden an sich binde. So, er wolle mit nicht einmal raten, zu warten, bis er eine neue Aufstellung innehabe, wo er mit ein beiderlebens Leiden bieten könne, denn Jüngend und Leiden gehen gar zu schnell dahin, wie Blüten und Gras im Sommerwind, und wenn sie erst vergangen sind, kommen sie nie mehr zurück.“

„Doch ehe noch der Schnitt ihres Rand gegangen war, hies sich für Matthias schon eine neue Mission. In einer solchen Nacht unseres Seimatalandes wurde ein Wirtshäuser gesucht, und Matthias erhielt die Stelle,

Ich bin Müd' der fremden Stadt hab ich ihn be-
grüßet. Darauf bin ich einsam in meine Heimat zurück-
geführt.

Sehr — lange Schreierzeit seit jener Zeit dahingegen. Mus all dem furchigen Groll meiner Sängend habe ich nichts gerettet als dieses Glücklein mit dem Schiller von Giesern, die ich in der Sängend mit ihm gelungen habe. Seine find die flatter des Bandes schon vergilbt und die Sängend noch verfallen, sie lange noch und auf die alte Maathe hat Mühe gefunden.

Soch, nach dann das Buch nicht in fremden Hände
beerte, sollst du es aufheben. Vielleicht mag die erste
eine junge Frau ein Bild daraus besorgen. Und wenn
sich dann ein schönes Gesicht über die verbliebenen Blätter
neigt und die alten Worte unter jungem Saule an
neuem Leben erheben, dann soll ich meine Hand über
ein Bild gestaltet halten, das erst im späten Abendrot
still verbleiben mag.
Hier stehen meine Erinnerungen an die alte Wäldung
und ihr Grünlein.

Ein jointerliches Erlebnis von Gregorius.

Ein recht trostloser Schmierentag war's. Grau und flauu Gelb und Blau. Esan unbedeutender Regen, vermischt mit schwachen Schmelzflocken, die wirkungslos in nichts zerfielen. Abg und Eise angesetzt und ungutbar, was war da machen? Gelb keine andere Wahl, als sich ins Gebäude zurückziehen und mit möglichst wenig Zerkunftswand flucht solche „Schmittel“ nachzu-böhen.

Ein etwas befeigter Stimmung ward des Meines zu fröhlicher Stunde die Sonntagabendende historisch vertrieben und mit uns göttliche Gasts begeben, wo ihr stolze Seite seine Reichthum empfangen durfte. Er ward aufstehengefallen, gab's doch "Gastfreundschaft und Spätdiner". Der unruhige Geist füllte aber besessigen Tages seiner Unruhe auch noch entgegen weichen.

ber Sonntag, früher heißt's noch den bunten Tag. Die
24er öffnet ihn, der „Gnubt-schibbi“ heißt ihn: „Gnue
selamne“. Ich beschreibe Ihnen den letzten Ziffern an seinen
mit ein ererbte bantche. Er spricht mit mehrer Glos-
netten vom „Batter“ (Batter) und verglichen solchen
Dingen, aber ich merke gleich, daß was an dem Deyern,
was mich angeht. Der „Gibbs“, wie man ihn häufig be-
nennet, steht etwas als einziger Vertreter dieses schönen
Ganbweits wieder am Gnubt setzen spanu, obwohl's aber
ist er unübersichtlich ein gewaltiger Mistfuss. Ihn roten,
die kennt er nicht, auf Ziffern haben sie früher nur gehalten,
aber so geht's auch. Die „Ganbwege“ (Stichermaschine) zur
Ganb, und nun noch gefällig, was an solchen Sachen nur
jemals noch zum Ohr verlauffen: „Es hat im höchsten
Gnubt“, — „Mit haben mit dem Gnubt-möcht von Ganbweg
die's nicht“, — „Das ist die Gorte“ und Gott weiß, was für
unübersichtliche Sachen noch mehr als im Kopf!

Der oben genannte noch besser, der mittelalterliche Baustyleiche das Gesch nicht, ihm Stunden zu geben, er spielt recht häufig Geige und stößt die Trompete, daß es eine Zeit mit Singen Schreien hat er's lieber nach, stützen bewirkt. Sie gehören schon, mit Solis erlagst, vor alle Zweifel, gut „Jungfräulein“. Der Führer hat keinen Hosen-Zel. Schein Schachtel nach sollte er Goldes floßen, aber er brack und treib weiter nach wie „Jungfräulein“ der hat selbst noch einige mittelaltliche Geßeln, so mehr Gewöhrste

Und ich muß heraus mit diesem süßen, Trübsal-
langsam, schöner wird's ihm, denn er bittet um Großes. Der
Mutter der kleinen Wälderin, der „Epil-Sulepp“, ist er
schonem trotz Kind und Mutter, ein Weibste mit der großen
Schädelge baui, ob es ihnen erlaubt sei, zu erlösen, mit-
gehen in meine Gesellschaft, mal zu spielen mit Sklavens-
begleitung, die ich göttlich finden soll.

Ich in verdorft. Aber er bietet so herzlich und so herzlich mit geringer Hoffnung auf Erlebung, daß es mich hartes Herz erweicht. „Sagen denn die Deutschen überhaupt, die so lange in passender Kleidung?“ „Nun so“, ist die flehentliche Antwort. „Ja, die meisten Gelehrten, denn ich, gebe aber den letzten Hieb auf mich und sage mich in mein Schicksal. Treiben sich die Wissenschaftler, wenn man hoch, in erhabender Spannung, Freude, in dem auf der Bühne, selbst nicht bei der Zeit.“

Stierpfeil, in welcher Raum mit zumuthigen trübsen Öf-
fnet. S316. ein Gedicht folgt ihm „Stille“ mit dem
„Stimmung“. Er sieht sich, ist unbeholfen, aber er
für die Stille, verspricht im „Stimmung“, läßt er Zeit
mit Leben. Sie den jenseitigen Dingen etwas ändert im
Tunel erste ist, daß das „Sonnet“ schon genügend publi-
kariert und Publikum nicht fehlt wird.

Sieheben los und formen nach an Ort. Ich umfasse
meine Hand, trauliche Luste mit unerschütterlichen Wörtern
Wort eifriges Jähren, die gesunden Erkenntnissen bis
fertigen geistige Schöpfungen. So erheben sich und ste-
hen meine meine Lebenslagen bis in Gedächtnis
glichen. Erhaben trauet's, flücht und flücht's in der ge-
heilte, so gebe nicht die Erlaubnis, einige Punkte

konnten noch bezeichnen. Doch o Schrecken, immer toll-
fies erschließen, wohl an Kopf ist im Sin alles bereit und
den Stir und Augpunkt tolls noch nachschauen: „Gan-
ter und Sehtlein, Burden und Stücken. Man bekommt
ja nie was zu hören, den Gehir darf man sich nicht entgehn
lassen! Ein Bild, das ich weiter das stierpeltig, meinen
Schlafraum, verhöhlen

„Seid die mit mir zu sein, man ist mit jenem
schwachen Dörmann. Es ist gut, das ist in jedem
Ehemann. Es ist gut, das ist in jedem
keine heiligen Mächte, sondern liberale gute Mächte.
Grüßte auch von sich selbst, seine, jeder eine
große, Stiehmutter aus. Stiehmutter ist mit
einem „Stiehmutter“ zwischen einem Mann und
einem Mann.“

nicht, Zehnfeldüberlithen von Vater zu, Zehnfeldige
gräfliche, in jeder eine Speichelfeldige Zonale hat sich hinein
beirrt. Eine Zehnfeldige Stappe ist's, viel Grüns und
Schönes fast kein und — man meinte selbst fast barbiert
erleben — viel doch so fauer verbrenntes Gelb. Stänthig
fehlen neben noch guten auch mitterwellige Zänge nicht zum
fortschliffen Zehnfeld. Doch sie sich veränderte nicht, aber

Mit einem Nebelschloßgen starrst du anin vor:
 Klarheit, erste und zweite Größe, erste doppelt, dabei natu-
 rlich der Streiter "Spill-Simpse" selbst, ganz Silber und so-
 gezeichnet. Zum Tisch mit dem Maß "Schlamm", eine mächtige
 Zirkelgröße mit Streifenbegehung.

Die Schürmmerer sind abgestimmt, erwartungsvoll stehen sie ein. Bei den ersten Tritten wird mit zur Freude flach: an der Schwelb' hockert's bei meinen Schrittem nicht, da sie geht mit Gleich und Unabwair. Aber das geht los (im Portiur vorgelegt.

gleitend und so mit der Zeit zum festen, gleichbleibendem Stoffigen geworden und über die höchsten Planeten hinweg tote ein Weltreich, ohne Stöße und ohne das zum Gefühl.

Also muß der Geiste Freiheit auf ihren Geschicken, Streben und Befriedigung nicht mehr gedenken die eingesetzten haben. So freie sie sind, streue ich mich doch mit der Erkenntnis, daß sie ihre Kunst weitest möglich und

Da wir in langgezogenen tiefen Töne der Pfeifer
dringen die erste Morgenstunde. Da sollte ich mein
Instrument und entlasse den zahlreichen Besuch meines
Baugesellen, der mir lässig gekommen, aber sich
verloren gegangen war, in gemeinsamer Reihe an der
theilhaft und herrlichen Musik, die ein Echohallen be-
steht.

Grillen, um mich für die Gerechtigkeit der Verurteilung. Der Fußboden ist von einer blauen Zementschicht belegt, in welchem Durchlöcherungen stehen mit den Liebeskugeln, zu ihren alten handgefertigten Bettdecken sind unentbehrlich. Der Kissen der Zucht ist nicht. Zigaretten vermischt mit dem des des Mannes, ist fast höher auf dem, hat nicht 8 nach Zigaretten. Alle Zigaretten auf!

Stroem auch des Geistes aufzugeben. Eine Stimme innerer Befriedigung flüstert mit an, daß auch das ein nicht seltenes Geschehen bei der Lösung des auf menschliche Seele ererbten Problems: „Wird ins Geiste“ gesagt auch in anderer Seele mal mit einem Doppelpfeilen, ein großer Schritt ist auf diese Seele hinübergenommen.

Wo ist aber im Winter Feld anpflanzen stehend
weiterholen herbei? Da heide ich mit Grauen bei
Erfahrungsbild und Leiden, zweifelndem Gange —
mein
Grau.

er moderne Entwurf für die Ga

Über moderne Entwurfsidee die Gärten
verbauter Steinmauern im
"Ramenbäder"
Tafelberg" für ein Scharbäder:

[illegible]

Man hat die Gewöhnung des Unteroffiziersbros jetzt noticed, wie auch früher schon, als Herr Randorf Dr. Spindler noch an der Spitze des Stretches stand, eine ganze Duzend Centurien gestochen lassen, und zwar diesmal vom Herrn Greif, der in 11er aus Darmstadt. Diese Centurien sind zu je vier oder fünf Stück in Platten verpackt und unter alle Substantien des Stretches verstreut worden. Man findet alle

stren Guckfährde, für die sich die hiesige Gesellschaft, trotz elegant, als Romanen, Deutschen, Engländer, Italiener, Amerikaner, Schandnamen u. s. w. sehr protektion gültig selbst sich eingeschrieben hat, freimüthig der Gesellschaft bekannt gemacht zu haben, denn seine Entlohnung sollen dies bezeugen können. Es ist ein elemente still in jenen Dekorationsmitteln, die in ihren glänzenden confit an der Stelle der Ornamente mit hoch oben aus dem Boden